P. o. germ.
678
w

P.O.Germ
678w-3

<36635599230018

<36635599230018

Bayer. Staatsbibliothek

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Die

Jesuiten

in

England und Oesterreich.

Ein Roman.

Dritter Theil.

Leipzig.

Wilhelm Engelmann.

1845.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I.

Eine Entführung.

— Weine nicht, Florentine; aber auch keine thörichte Eifersucht mehr! sagte Lord Harry Asterley, indem er seine Geliebte auf die Stirne küßte und ihr zärtlich die Hand drückte.

— Ich soll nicht weinen, mich nicht kränken, ich, der Du Wort und Treue brichst? antwortete Florentine unter Thränen und richtete ihr schönes, schwarzes Auge voll Vorwurf auf den Geliebten. Hast Du mir nicht an jenem schönen Abende versprochen, Dich zu bekehren, und die Lehren eines frommen Mannes gläubig anzuhören, welcher der Führer meiner Kindheit war; versprachst Du mir nicht das Opfer, welches ich Dir gebracht habe, meine Ehre vor der Welt wieder herzustellen, durch Deine Hand, durch ein unauflösliches Band, das uns Beide verknüpfen soll? Und hast Du es gehalten?

— Papistisches Geschwätz und Possen! lachte Harry; ich habe Dir Deinen Willen gethan und das Gesalbader Deines

Pfaffen einige Male angehört, was kann ich dafür, daß ich so ein verstockter, unbußfertiger Sünder bin? Und was unsere Heirath anbetrifft, Florentine, so ist es ja noch nicht alle Tage Abend. Du gefällst mir noch immer, ich bin noch immer ganz närrisch in Dich verliebt; Goddam, ich mache den dümmsten oder klügsten Streich meines Lebens mit Dir! —

— Und Dein jetziges geheimnißvolles Wesen, Deine öfteren Besuche in London; o meine Eifersucht wird mich noch tödten!

— Schlage Dir diese Grillen aus dem Sinne, Du bleibst doch meine Herzenskönigin, wenn ich auch manches Mal ein Auge rechts oder links werfe. Doch, mein theurer Freund erwartet mich, er wird ungeduldig werden, Florentinchen; lebe wohl und warte mit dem Diner nicht auf mich!

— O fast täglich läßt Du mich allein; Du wirst mich noch zur Verzweiflung bringen.

Aber Harry hörte sie nicht mehr, er hatte rasch das Zimmer verlassen und war in den Hof hinabgeeilt; dort warf er sich in den Wagen, in welchem ihn der Marquis schon erwartete, rief dem Kutscher zu: London Silver-street! und dahin rollte die Kutsche.

Eine Weile saßen beide Freunde stumm neben einander und Jeder schien seinen eigenen Gedanken nachzuhängen.

— Aber Harry, sagte der Marquis endlich das Still-

schweigen unterbrechend, bedenke, was Du thun willst; es kann uns Beiden den Hals brechen.

— Ich habe Geld, Theuerster, das heilt alle Wunden, die wir schlagen, und hilft uns überall aus der Klemme. Uebrigens ist die Kleine niedlich und in jedem Falle werth, daß man für ihren Besitz etwas wagt.

— Bedenke, ihre Familie — ihr Bruder. —

— Ah bah! Sie wird das Klügste thun und schweigen über das, was sie nicht ändern kann; man muß sie nur einzuschüchtern wissen. Uebrigens, wer sagt Dir denn, daß sie mich erkennen wird; das Schlaftränklein des Doktor Reed und meine Verkleidung: o ich habe schon manchen solchen lustigen Streich ausgeführt, seit ich Lord bin.

— Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht.

— Ich bitte Dich schweige mit der Moral; Du langweilst mich, wie jener alte Pfaffe, der es sich in den Kopf gesetzt hatte, mich mit aller Gewalt katholisch zu machen! —

Der Marquis zuckte die Achseln und schwieg. Der Wagen hielt nach langer Fahrt vor einem stockhohen Hause; bei dem Rollen der Kutsche öffnete sich ein kleines Fenster im Erdgeschosse und ein kahler Kopf, mit verwitterten Zügen voll Bosheit und Tücke, erschien in demselben. Die Equipage des Lords erkennend, grins'te er beifällig, öffnete die Thüre und sagte leise zu dem Eintretenden: Alles in Ordnung Ew. Herrlichkeit! Die junge Dame ist bereits seit einer halben Stunde hier, sie schläft, wie todt; die beiden Kerls, welche sie herbei-

gebracht haben, sitzen bei mir im Hinterstübchen bei einem Kruge Porter.

— Sie sollen warten, bis ich klingle und dann ihre Sachen gut machen, Tomy!

Der Lord winkte dem Chevalier mit den Augen; dann eilte er hastig die Treppe hinauf und trat in sein Zimmer. Beide warfen ihre Kleider ab, zogen Matrosentracht an, nahmen falsche Bärte und gingen dann durch mehrere Zimmer in ein kleines Kabinet, zu welchem eine von Außen kaum bemerkbare Tapetenthüre aus dem Salon führte. Die rothseidenen Gardinen in demselben waren herabgelassen, ein starker, wohlriechender Parfüm erfüllte die Atmosphäre; auf einem mit schwarzem Saffian überzogenem Ruhebette lag schlummernd ein reizendes Mädchen in einfacher Kleidung. Ihre Augen waren fest geschlossen, die Wangen von einem leichten Rothe angehaucht, die halbgeöffneten Lippen ließen zwei Reihen kleiner, blendend weißer Zähne sehen, eine Fülle blonder Locken umgab das liebliche Gesicht, wie mit einem Goldrahmen; ein weißes Mousselinkleid umschloß die schönen, runden Formen und ließ den kleinen Fuß und ein schön geformtes Bein sehen. Hut und Shwal lagen am Boden, die reizenden Hände waren mit lichtgrauen Handschuhen bedeckt, ein schwarzes Sammtband mit einem kleinen, goldenen Medaillon umschloß den blendend weißen Hals; ihre schönen Schultern, voll und rund, waren bloß. Das durch die Gardinen gedämpfte und

gebrochene Licht übergoß sie mit einem rosigen Schimmer; sie glich einer schlummernden Fee.

Harry trat hart vor die Schlummernde und betrachtete sie lange mit Blicken voll wilder Gier und Sinnlichkeit; er sog mit Entzücken ihren süßen Athem ein und konnte sich nicht satt sehen an ihren Reizen. Er beugte sich über ihr Gesicht und drückte einen langen Kuß auf die halbgeöffneten Lippen, er berührte ihre Schultern, faßte ihre Hand; sie regte sich nicht, sie schlief fest.

— Es ist gut, sagte Harry mit dem Lächeln eines Fauns, sie ist jetzt in meiner Gewalt und willenlos soll sie derselben erliegen. Ich erspare mir so eine lächerliche Zeremonie und eine langweilige Ehe — es kommt am Ende auf Eins heraus, wenn man genießt; ob mit Recht oder Unrecht! Theuerster Marquis, wolltest Du wohl die Güte haben und meine Schäferstunde bewachen, daß sie Niemand störe; in dem letzten Gemache findest Du Cigarren und eine hübsche Bibliothek galanter Romane, mache es Dir dort bequem und erwarte mich.

Der Marquis versuchte es, noch einige Gegenvorstellungen zu machen, aber der Lord unterbrach ihn ungeduldig:

— Es ist zu spät, was geschehen ist, ist geschehen und man soll nie auf halbem Wege stehen bleiben! —

Der Marquis ging, Harry blieb allein mit seinem Opfer; eine Blume wurde roh und gewaltsam geknickt, willenlos und ohne Widerstand ein Wesen entehrt, das geschaffen war, einen

Mann zu beglücken. Die Schlummernde fühlte es nicht, daß Harry sie in seine Arme schloß und mit Küssen verzehrte, daß er den Flor wegzog, der ihre keusche Brust verhüllte, daß sein glühender Athem sie umwehte; einige Male stöhnte sie laut, öffnete halb die Augen, als wollte sie sich gewaltsam einer Lethargie entreißen, welche ihren Geist umhüllte, ihre Sinne gefangen hielt, und ihre Glieder lähmte; sie rief oft, wie im Traume, den Namen „Ralph" und schien dann sympathetisch die Gefühle ihres Peinigers zu theilen. —

Eine Stunde später klingelte der Lord; Tomy erschien im Vorsaale und erwartete seinen Herrn, der schwankend, wie ein trunkener, mit hochgeröthetem Antlitze aus dem Kabinette trat.

— Sie muß wieder fort, sagte er leise zu jenem; ihr Schlummer beginnt schon unruhig zu werden, und wird nicht mehr lange dauern. Die Bursche sollen sie nach Hause schaffen und ihr vorerst, wo möglich, noch ein Paar Tropfen jenes wohlthätigen Trankes einflößen, der uns so gute Dienste leistete. Sie haben sich doch ihre Lektion gemerkt?

— Ja Ew. Herrlichkeit, die Miß ist auf der Straße plötzlich ohnmächtig geworden, man hat sich ihrer angenommen und bringt sie in einem Miethwagen nach Hause.

— Gut. Ist Alles wohl abgelaufen, so zahle ihnen ihren Lohn; sie kennen doch meinen Namen nicht?

— So wenig als den meinigen, Ew. Herrlichkeit.

— Du hast das Haus für drei Wochen gemiethet, so

wie es ist; in einer Stunde wirst Du es verlassen und Alles mitnehmen, was uns bei einer zufälligen Nachforschung verrathen könnte. Der Teufel schlummert nie und man kann nicht vorsichtig genug sein!

— Sehr wohl, Ew. Herrlichkeit; der Miethwagen hält noch an der Hinterthüre, und Ew. Lordschaft Befehle sollen sogleich vollzogen werden. —

Harry suchte seinen Freund auf; sie wechselten ihre Kleider und verließen eine Viertelstunde später das Häuschen. — —

Miß Arabella Dryham war seit dem Besuche der Lady Asterley tiefsinnig und in sich gekehrt worden; sie sollte ein Geheimniß vor ihrer Mutter verbergen, und wagte es doch wieder nicht, ihr dasselbe mitzutheilen. Die geheimnißvolle Warnung, jene halben Mittheilungen, welche ihr Furcht und Argwohn einflößten, sie geheime Pläne ahnen ließen, deren Opfer sie werden sollte, hatten ihre Einbildungskraft aufgeregt und mit Schreckensbildern erfüllt; trübe Ahnungen beklemmten sie, von denen sie sich keine deutliche Rechenschaft geben konnte und qualvolle Zweifel zerfleischten ihr Herz. Sie kannte Lord Harry nicht, er war ihr gleichgültig gewesen bis zu dieser Stunde, aber nun tönte sein Name fortwährend in ihrem Ohre wieder; das Bild, welches sie sich von ihm entworfen hatte, verfolgte sie im Wachen, wie im Traume, sie konnte es nicht los werden. War er jener Bösewicht, jener Unnatürliche, als den ihn seine Mutter geschildert hatte, welche

Gründe konnte diese haben, sie vor einer Verbindung zu warnen, sich eines Verbrechens anzuklagen, daß sie dieselbe vorgeschlagen und begünstigt habe? In manchen Augenblicken schien sie sich unwillkürlich zu Lord Harry hingezogen, er gewann für sie ein gewisses geheimnißvolles Interesse, ein Interesse, wie es der Verfolgte stets in einem schuldlosen, guten Herzen erweckt; sie mußte sich Ralph, ihres Jugendgespielen Bild, lebhaft vor die Seele rufen, um jenem unerklärlichen Zauber zu entrinnen, der sie zu umspinnen drohte. Zum ersten Male wagte sie es, ihrem Beichtvater eine Falte ihres Herzens zu verbergen, ein Gefühl, einen Gedanken zu verschweigen; wer, als er, konnte jener gefährliche Dritte sein, den ihre Mutter zum Beistand aufrufen würde und den die Lady, den sie selbst zu fürchten hatte? —

Die Menschenseele ist voll geheimnißvoller Widersprüche; ein Mal den Argwohn, auch in das reinste Herz geworfen, und er wird darin schnell Wurzel fassen, sich ausbreiten, wie ein Baum in tausend Aesten und Zweigen. Der Argwohn vergiftet das Vertrauen des Kindes zur Mutter, des Gatten zur Gattin, des Freundes zum Freunde, des Geliebten zur Geliebten; wie unter dem Boa-Upasbaume auf Java kein Leben, keine Vegetation gedeiht, verwandelt er das Herz, das er ein Mal ergriffen, bald in eine Wüste, nur von Schlangen und Skorpionen bevölkert. — Nicht jede Warnung nützt und rettet; oft erweckt eine solche in uns erst den Wunsch, die von Ferne als möglich gezeigte Gefahr aufzusuchen, statt ihr

auszuweichen: der Kampf, den wir, durch einen gewissen Instinkt geleitet, sonst vermieden oder mit der Kraft der Verzweiflung gekämpft hätten, gewinnt plötzlich ein gefahrloseres Ansehen, da wir ihn vorhersehen und uns für denselben wappnen zu können glauben — wir unterliegen um so viel leichter. —

Lord Harry Asterley hatte sich endlich den Damen vorstellen lassen; er war von Lady Dryham mit Freude und Zuvorkommenheit, von Miß Arabella mit Scheu und Beklommenheit empfangen worden. Sie wagte kaum die Augen aufzuschlagen, um ihn mit einem flüchtigen Blicke zu betrachten, sie fühlte sich von einer fürchterlichen Angst ihm gegenüber befallen und doch wieder, obgleich mit Widerstreben, zu ihm hingezogen; sie glich dem Vogel, der von dem Blicke der Klapperschlange bezaubert, nicht fliehen kann, der mit vor Angst gesträubten Federn, mit schmerzlichem Gezwitscher immer näher und näher hüpft, bis er verloren ist. Lord Harry fand sich von Arabella's Schönheit entzückt, seine Erwartungen übertroffen, seine Sinnlichkeit wurde mächtig von ihren Reizen getroffen und aufgeregt, aber sein Herz — hatte er eins? — blieb kalt und ungerührt. Ihre Schüchternheit galt ihm für Beschränktheit oder Prüderie, der leise, zitternde Ton ihrer sanften Stimme berührte ihn unangenehm, der schüchterne, halb verschleierte Blick voll Scheu und Furcht rührte ihn nicht; er liebte feurige, koquette, herausfordernde Blicke, eine lebhafte Sprache und freie Manieren. Konnte er, unter-

gegangen im Strome des Genusses, gewohnt an cynische Liebkosungen, an die Gespräche, die Gesellschaft eines Weibes, welches, stets glühend, stets herausfordernd, stets berechnende Schauspielerin, längst alle Schleier abgeworfen, Wohlgefallen finden an der schüchternen Anmuth eines unschuldigen Wesens; konnte er ihre Weiblichkeit würdigen, ihr Herz schätzen? —

Harry besuchte Dryham's nun öfters und widmete Arabella seine vollste Aufmerksamkeit; trotz der Warnung Lady Anna's, trotz der Erinnerung an Ralph fühlte sie eine Anwandlung von Neigung für Asterley; aber sie wurde noch einsylbiger, noch schüchterner in seiner Gesellschaft. Er fühlte sich wechselsweise von ihr angezogen und abgestoßen; seine erregte Sinnlichkeit lechzte nach ihrem Besitze, seine ein Mal gereizte Phantasie spiegelte ihm ohne Unterlaß ihr Bild vor, ließ ihn schmachten nach ihren Umarmungen; er brachte viele Abende in Gesellschaft der beiden Damen und des Marquis zu, der, als gefälliger Freund, der Mutter seine Aufmerksamkeit bewies, die sich bereits den süßesten Hoffnungen auf Verwirklichung ihres Planes hingab. Aufgeregt, glühend kehrte er jedes Mal zu Florentinen zurück; doch sah er nur Arabella, wenn er sie umarmte, das schöne, blonde Mädchen, wenn sie sich ihm mit der raffinirtesten Koquetterie hingab, und oft seufzte er unter ihren Liebkosungen: Arabella! Florentine wurde von eifersüchtigen Befürchtungen gequält, sie überhäufte ihren Geliebten mit Vorwürfen, sie schmollte, sie nahm zu allen Mitteln ihre Zuflucht, um ihre Herrschaft nicht ein-

zubüßen. Harry tröstete sie so gut er vermochte, er fühlte es, Arabella konnte ihm Florentine nie ersetzen; aber doch suchte er am Abende aufs Neue deren Gesellschaft auf, um sich selbst zu quälen. Er überlegte, er prüfte alle Mittel, um zu Arabella's Besitz zu gelangen; aber er konnte sich nicht entschließen, den Preis dafür mit seiner Hand, mit seinem Namen zu zahlen. Er liebte sie ja nicht, sie konnte ihn nur reizen, aber nicht fesseln, sollte er sich selbst eine Kette schmieden, die ihn nur drücken mußte? Er wurde heftig, leidenschaftlich, aber Arabella verstand seine Sprache nicht, und je glühender er wurde, desto mehr zog sie sich zurück; ihr Herz schloß sich, wie die Sensitior, bei jeder unzarten Berührung.

Menschen, wie Harry, denen nichts heilig ist, welche, von Stufe zu Stufe gesunken, nur einen Schritt mehr zum Verbrechen haben, scheuen auch dies nicht, um eine Leidenschaft zu befriedigen, einen Wunsch zu realisiren. Er entwarf einen Plan, um sich Arabella's Besitz zu verschaffen, er theilte ihn seinem Freunde mit, vor dem er kein Geheimniß hatte, denn er fand ihn stets bereit, sich unbedingt seinen Wünschen zu fügen.

Vallénoir erschrak vor der Kühnheit desselben, er wußte nicht, inwiefern seine geheimen Beschützer damit einverstanden wären, welche ihm aufgetragen eine Verbindung zwischen Arabella und Lord Asterley zu vermitteln; er eilte deshalb zu Master Jakobsohn, der an die Stelle des plötzlich abberufenen Harker getreten war, berichtete diesem das so eben Er-

fahrene und erbat sich weitere Befehle. Jakobsohn war ein strenger, energischer Mann, welcher sich stets beim Beginne eines Planes den Weg, welchen er einschlagen zu müssen glaubte, vorzeichnete und denselben dann mit eiserner Konsequenz verfolgte. Er hatte Harkers Wankelmuth, dessen Unentschlossenheit nie gebilligt; wozu zwei Pläne ausführen wollen, hatte er seinen Obern geschrieben, von denen doch nur einer wirklich ausgeführt werden kann; dies heißt seine Kraft selbst theilen und sich schwächen. Florentine oder Arabella, zwischen Beiden muß entschieden werden: ich stimme für Florentine. Sie ist unser, wir halten sie an ihrem Verbrechen und sie ist sicher; Arabella ist ein Wesen ohne Kraft, ohne Energie, sie ist indifferent für unsere Pläne und kann sich in jedem Augenblicke ändern. Ruhig hörte er die Mittheilungen des Marquis an, sein strenges Gesicht legte sich in düst're Falten, doch heiterte es sich bald wieder auf und ein satanisches Lächeln überflog seine Züge.

— Lassen Sie dem Lord seinen Plan immerhin ausführen, ich habe nichts dagegen, doch sichern Sie sich in jedem Falle die Mitwissenschaft, daß Sie, nöthigen Falls, ein gültiges Zeugniß gegen ihn ablegen können. Ein Verbrechen, um das wir wissen, liefert ihn ganz in unsere Hände; ein krankes Gewissen ist ein gewichtiges Mittel, auf ihn einzuwirken.

— Aber Sir, Miß Arabella wird muthwillig geopfert, das arme Mädchen! sagte der Marquis mitleidig. Der Pater zuckte verächtlich die Achseln und warf ihm einen strengen Blick zu.

— Sie sind sehr gefühlvoll, Marquis, und Mitleid ist stets ein Fehler für einen klugen Mann. Miß Arabella wird geopfert, ich gebe es zu; aber erwirbt sie sich nicht ein Verdienst um uns, um die Kirche dadurch, daß sie uns Harry unbedingt in die Hände liefert? Was werden die Folgen ihrer Entehrung sein? Verzweiflung, Lebensüberdruß, Gewissensbisse; gut! Diese quälen das junge Mädchen; sie ist eine Katholikin, man bietet ihr eine Freistatt in einem der von uns gestifteten oder unter unserm Einflusse stehenden Klöster auf dem Kontinente. Ihre Mitgift fällt uns dann anheim, abgesehen davon, daß wir in ihrem Namen auch die Lady beerben, da eine Nonne bürgerlich todt ist; lassen Sie der Sache daher immer ihren Gang, Marquis, hüten sie sich an jeder Theilnahme, welche Sie kompromittiren könnte, aber sichern Sie sich die Mitwissenschaft. Brauchen Sie Geld?

Der Marquis nickte mit dem Kopfe.

— Sie haben uns bisher wesentliche Dienste geleistet, fuhr Jakobsohn fort, indem er einen Wechsel aus einem schmutzigen, grünseidenen Portefeuille nahm; wir sind Ihnen dankbar und dieser Betrag wird für den Augenblick hinreichen.

Harry hatte seinen Plan mit teuflischer Schlauheit entworfen, und sein Gold half ihm denselben ausführen. Er ließ durch seinen Kammerdiener Tomy unter fremdem Namen das leerstehende, meublirte Häuschen in der Silver-street miethen und zwei tüchtige, schlaue Burschen dingen, welche mit einem

Miethwagen täglich in der Nähe von Lady Dryhams Wohnung warten mußten, um sich Arabella's auf ein ihnen gegebenes Zeichen zu bemächtigen. Das Kammermädchen der Miß war bestochen worden und so Alles vorbereitet, um den höllischen Plan gelingen zu machen. Eines Morgens, ihre Mutter war eben ausgefahren, um dem Gottesdienste in Jakobsohns Wohnung beizuwohnen, brachte das Kammermädchen Arabella einen Brief, in welchem sie eine Unglückliche, die sich ihre Jugendfreundin nannte, in den rührendsten Ausdrücken beschwor, ihr Trost und Hülfe zu bringen. Sie liege auf dem Krankenlager und erwarte stündlich ihren Tod, aber sie könne nicht sterben, ohne Arabella gesehen, ohne ihr vorher ein wichtiges, sie betreffendes Geheimniß mitgetheilt zu haben. Arabella erschrak, die Hand hatte einige flüchtige Aehnlichkeit mit der Lady Asterley's, welche seit ihrem letzten geheimnißvollen Besuche verschollen war; sie wußte nicht was sie thun sollte. Ihr Mitleid hieß sie gehen, eine unerklärliche Angst hielt sie zurück. Sie klingelte endlich ihrem Mädchen und befahl ihr einen Miethwagen zu holen, denn sie wollte wieder zurück sein, ehe ihre Mutter nach Hause käme; Fanny eilte hinab, wechselte einige Worte mit dem Kutscher des in der Nähe wartenden Wagens, gab den Lauernden das verabredete Zeichen und kehrte dann zurück zu ihrer Gebieterin, welche indessen den Hut aufgesetzt und einen Shwal über ihre einfache Hauskleidung geworfen hatte.

— Wollen Sie nicht früher ein Glas Orangenblüthen-

wasser, Miß, ehe Sie gehen, fragte sie geschäftig; Sie sind so aufgeregt, so erhitzt?

— Ich habe Eile, Fanny!

— Ist gleich bereitet, Miß, folgen Sie meinem Rathe; Sie leiden so sehr an Migräne bei der geringsten Aufregung.

Sie eilte aus dem Gemache und brachte bald auf einem Präsentirteller das Getränk; Arabella leerte hastig das Glas, eilte die Treppe hinab und warf sich in den Wagen. Der Kutscher fuhr eilig davon und bog in die nächste Straße ein; Arabella achtete nicht auf den Weg, sie hing ihren Gedanken nach, sie suchte vergebens zu errathen, wer die Unglückliche sein könnte. Sie war schon eine geraume Zeit gefahren, als sie ungeduldig zu werden begann, aber zugleich fühlte sie eine tödtliche Ermattung, ihre Augen schlossen sich unwillkürlich, eine unwiderstehliche Schlafsucht bemächtigte sich ihrer und wenige Sekunden später lag sie in tiefem Schlafe. Der Kutscher hatte sich einige Male nach ihr umgesehen; als er sie mit geschlossenen Augen in der Wagenecke lehnen sah, öffnete er das Fenster und fragte sie mit lauter Stimme, ob sie wünsche, daß er jetzt halten solle? Keine Antwort erfolgte. — Sie ist fertig! sagte er vor sich hin, kehrte um, hieb in die Pferde und fuhr im Galopp nach dem schmalen, mit der Silver-street paralell laufenden Gäßchen, in welches die Hinterthüre des von Tomy gemietheten Hauses ging. Die beiden Mitschuldigen des Kammerdieners erwarteten dort schon den

Wagen, öffneten den Schlag, hoben die Bewußtlose heraus und trugen sie in das Haus.

Das Bubenstück wurde vollführt. —

Eine tiefe Bestürzung herrschte in Lady Dryham's Hause, als man die leblose Arabella brachte und die beiden Männer nun erzählten, wie die junge Miß plötzlich auf der Gasse ohnmächtig zusammengesunken, von ihnen aber aufgehoben und in einen Miethwagen hierher gebracht worden sei, wohin sie eine in dem Arbeitskörbchen der Dame gefundene Karte gewiesen habe. Arabella wurde schnell auf ihr Bett gelegt, die beiden Helfer entfernten sich eilig und Lady Dryham warf sich mit herzzerreißendem Schmerze über ihre leblose Tochter, rief sie mit den zärtlichsten Namen und suchte sie durch Liebkosungen in's Leben zu rufen. Der Doktor kam, fühlte den Puls der Kranken und schüttelte bedenklich den Kopf; er fragte nach allen Umständen, welche das Ausgehen der Miß, oder den sie betroffenen Unfall hatten veranlassen können. Das Kammermädchen, welches allein um ihre Gebieterin gewesen, hatte kurz nach Miß Arabella das Haus verlassen und war nicht mehr in dasselbe zurückgekehrt; doch sagte die Kammerfrau der Lady, das Fräulein habe Morgens einen Brief erhalten, den eine unbekannte Person beim Portier für sie abgegeben, hierauf Fanny nach einen Miethwagen geschickt, ein Glas Orangenblüthenwasser getrunken, welches ihr diese bereitet, und sodann das Haus verlassen. Der Brief, welcher Arabella veranlaßt, auszugehen, fand sich in ihrem Arbeitskörbchen, eben so das

Glas, aus welchem sie getrunken, in Fanny's Zimmer. Der Arzt untersuchte den Rest des Getränkes, welcher in demselben zurückgeblieben, er fand einen trüben Bodensatz; es war stark mit Opium versetzt worden. Kein Zweifel, Arabella war das Opfer eines Betruges. Er theilte seine Vermuthungen der bestürzten Mutter mit, rieth ihr, im Falle Fanny, woran er jedoch zweifle, zurückkomme, sich ihrer Person zu versichern und wandte kräftige Mittel an, das Mädchen in's Leben zurückzurufen.

Arabella erwachte.

Sie warf einen langen, verwunderten Blick auf ihre Umgebung, fuhr sich mit der Hand einige Male über Stirn und Augen und seufzte tief auf.

— Wo bin ich? fragte sie matt.

— Du lebst, Arabella, Gott sei gelobt! rief Lady Dryham unter Freudenthränen. Beruhige Dich, mein Kind, Du bist bei mir, Deiner Mutter, die Dich zärtlich liebt und Dich pflegen wird, bis Du gänzlich genesen! —

— Und Ralph, wo ist Ralph? sagte Arabella träumerisch.

— Welcher Ralph? Besinne Dich, mein Kind! Der Kousin kreuzt in den indischen Gewässern. Wie kommst Du auf ihn?

— Ralph nicht hier? klagte Arabella und legte die Hand sinnend auf die brennende Stirne. Aber er war erst noch bei mir — er hielt mich — in seinen Armen; er — o mein

Gott! nein! nein! fuhr sie heftig fort — es war kein Traum: Mutter! Mutter! wo ist Ralph?

— Beruhige Dich, meine Tochter! Die Ohnmacht hat Dich angegriffen, Du redest irre?

— O ich sah ihn, sah in ganz deutlich in meinem schweren, fürchterlichen Traume! rief Arabella schmerzlich und verhüllte ihr Gesicht, das eine brennende Röthe bedeckte.

Der Arzt bat die Mutter leise, sich auf einige Augenblicke zu entfernen und ihn mit der Kranken allein zu lassen; er ahnte ein verbrecherisches Geheimniß und fürchtete bei einer plötzlichen Entdeckung für Mutter und Tochter. Die Lady ging, der Arzt nahm ihren Platz am Bette der Kranken ein, er richtete einige gleichgültige Fragen über ihr Befinden an sie, er bat sie, ihm offen und ohne Rücksicht Alles zu erzählen, dessen sie sich entsinne, denn ein Arzt müsse, um rathen und helfen zu können, eben so gut den Seelenzustand seines Kranken kennen, wie dessen leiblichen.

Arabella erzählte alle jene Umstände, welche der Leser schon kennt, bis zu dem Augenblicke, wo sie von einem plötzlichen, unwiderstehlichen Schlafe befallen worden; von nun an habe sie nur eine dunkle Erinnerung, wie an einen schweren Traum. Sie schwieg dann lange und schien sich mit der größten Anstrengung auf die nächste Vergangenheit besinnen zu wollen; plötzlich aber richtete sie sich heftig auf, schlug ihre Hände vor's Gesicht, stieß einen gellenden Schrei aus und

rief: „entehrt!" dann sank sie wieder bewußtlos in die Kissen zurück.

Ein heftiges Nervenfieber folgte diesem Ausbruche der Verzweiflung; sie phantasirte ununterbrochen, sie nannte Ralph's und Asterley's Namen, sie verrieth das schreckliche Geheimniß, an das sie selbst nur eine dunkle Erinnerung hatte und an dessen Wahrheit die trostlose Mutter dennoch zweifelte; konnte sie sich auch nicht erklären, woher jene schauerlichen, jene zweideutigen Bilder kamen, welche die sonst so reine, keusche Phantasie ihrer Tochter befleckten. Fanny, welche allein hätte Aufschluß geben können, welche man als Mitschuldige bei dem Verbrechen betrachtete, dessen Opfer Arabella geworden, war und blieb verschwunden.

Wochen lang schwebte Arabella's Leben in der größten Gefahr; doch der Todesengel ging an dieser geknickten Lilie vorüber, sie genoß langsam. Vergebens aber hoffte der Arzt, vergebens die trauernde Mutter auf eine Rückkehr ihrer Geisteskräfte; sie sprach kein Wort, sie saß Tage lang in dumpfes Hinbrüten versunken, bleich und abgezehrt, das Auge stier und geistlos auf den Boden geheftet. Gleich einem Kinde ließ sie sich pflegen, nahm die Liebkosungen ihrer Mutter gleichgültig hin und äußerte für nichts eine Theilnahme.

Lord Asterley, welcher wohl wußte, daß sein Verbrechen unentdeckt bleiben mußte, hatte Anfangs Lady Dryham öfters besucht und die zärtlichste Theilnahme für Arabella geheuchelt; später schickte er blos seine Karte und unterließ auch diesen

Beweis seiner Aufmerksamkeit, als er Arabella's Irrsinn erfahren.

— Die Kühnen begünstigt das Glück! sagte er schadenfroh lächelnd zum Marquis. Dieser Wahnsinn kommt mir sehr gelegen; denn selbst wenn sie etwas wüßte oder erriethe, könnte sie mir nicht schaden: Wahnsinnige sind weder gültige Zeugen noch Ankläger. Gott befreie sie bald von einem Leben, das ihr zur Last werden muß!

Er lag jetzt unbedingter als je in Florentinens Netze verstrickt, welche mit keiner Nebenbuhlerin mehr zu kämpfen hatte; sie verfolgte eifrig den Plan, Lady Asterley zu werden, nachdem sie den Harry zu bekehren, auf Jakobsohns Befehl, der ihn nun auf andere und festere Weise an den Orden zu bringen gedachte, aufgegeben.

II.

Die Meuterei.

Der „Vengeur" schwamm ruhig im atlantischen Ocean und steuerte seinen Kours nach der Chesapeah Bucht in den vereinigten Staaten; dort wollte der Kapitain das Schiff für immer verlassen und das Kommando seinem Lieutnant, einem Italiener, Carlo Sinaglia übergeben, mit dem er bereits darüber Rücksprache geflogen. Das Schiff war gehörig maskirt, die Stückpforten waren geschlossen, alle Waffen in den Raum gebracht worden und das furchtbare Raubschiff hatte das allerunschuldigste Aussehen, ein Stück weiß angestrichener Linnen, auf welchem mit großen Buchstaben: der „Volant aus Amsterdam" stand, war auf dem Stern über den „Vengeur" gehangen, alle Papiere, welche Noth thaten, um sich im Falle das Schiff von einem Kreuzer angehalten würde, über Ladung, Kours und Bemannung legitimiren zu können, lagen in schönster Ordnung bereit; während, alle übrigen, (der Vengeur war mit Dokumenten für alle Fälle

versehen) sorgfältig in einem geheimen Fache im Getäfel der Kapitainskajüte aufbewahrt wurden. Daher kam es denn, daß, wenn der Volant auch öfters seiner sonderbaren Takelung wegen von Kriegsschiffen angerufen wurde, er sich doch immer glücklich aus jedem Verhöre zog. Er war ausgezeichnet gebaut, seine hochaufstrebenden Masten glatt gehobelt, die Stangen, Kreuzhölzer, Kappen und Blöcke weiß angestrichen, vorne und hinten waren Decken ausgespannt, um die Mannschaft vor der Einwirkung der glühenden Sonnenstrahlen zu schützen; die Taue strafften überall und die wohlgestellten Segel zeigten deutlich, daß das Schiff von der Hand eines Kundigen gesteuert werde. Das Verdeck war mit schmalen Planken von Föhrenholz belegt, die Taue an kupfernen Belegnägeln aufgerollt, die Bollwerke grün angestrichen, das Kompaßhäuschen mit Messing künstlich ausgelegt. Der Volant lief vor einer steifen Brise etwa acht Knoten die Stunde.

Der Kapitain saß unten in seiner Kajüte und der Lieutnant hatte einstweilen das Kommando des Schiffes übernommen; van der Roy befand sich mit Lady Asterley allein. Anna hatte sich anfangs unwohl befunden, jetzt war sie wieder vollkommen hergestellt und an die Bewegungen des Schiffes gewöhnt; van der Roy hatte ihr nach und nach seinen ganzen Lebenslauf mitgetheilt und Pläne für ihre Zukunft entworfen. Ein Verbrechen hatte sie beide an einander gekettet, und wen Lady Asterley auch zurückschauderte vor dem, einst so Heißgeliebten, bei den vertraulichen Mittheilungen desselben,

bei den blutigen Bildern, die er vor ihren Augen entrollte, so konnte sie doch nicht mehr zurücktreten, ihr Schicksal war nun verknüpft und sie, gleich Galeerensklaven, an dieselbe Ruderbank gefesselt. Der Kapitain hoffte auf ein Glück der Zukunft, er besaß Schätze, welche ihm ein unabhängiges Leben sicherten, er hoffte durch Reue sein Gewissen, den Himmel zu versöhnen; Lady Anna aber war dem Wunsche, wie der Hoffnung abgestorben, der Undank, die Verachtung Harry's hatten ihrem mütterlichen Herzen den Todesstoß versetzt — sie bedauerte es nur, ihre Rache der Nothwendigkeit geopfert zu haben. Ihre Liebe für Colward war gänzlich erkaltet; jene Gefühle welche ihr Herz bestürmt hatten, als sie ihn wieder sah nach langer Trennung, war das letzte Aufflackern einer Kohle gewesen, ehe sie erlöscht; er ein seltsames Gemisch von Rauheit, Gemeinheit und forçirter Höflichkeit geworden, seine edlere bessere Natur untergegangen und nur zuweilen leuchtete sie, im Umgange mit Anna, wieder auf, wie ein Blitz durch die finstere Nacht zuckt.

— Die Zeit naht, sagte er halb vor sich hin, halb gegen Lady Anna gewendet, wie ich mich lossagen muß von diesen Genossen, der Lieutnant und der Steuermann wissen bereits um meinen Entschluß, und: three may keep counsel, if two be away*). Ich muß mich daher mit ihnen verständigen; im Hafen könnte es zu spät werden.

---

*) Was drei wissen, erfahren bald dreißig.

Sie werden wohl thun Sir; o ich sehne mich dies Schiff zu verlassen, auf welchem die Geister der Gemordeten, Rache schreiend, mitsegeln. — Every thing is good in its season*). Noch diesen Abend will ich die Mannschaft auf's Verdeck pfeifen lassen und ihr meinen Entschluß mittheilen; mögen sie mich dann meinetwegen auch nur mehr als Passagier auf dem Volant betrachten, sie werden mich doch mit gewohnter Achtung und Furcht behandeln: ask my fellow whether Iby a thief**). —

Aber während der Kapitain von einer schönen Zukunft träumte, umkreiste ihn bereits das Verderben; er hörte nicht den leisen Tritt desselben: die Nemesis naht ihrem Opfer in Schlangenkrümmungen; aber, ein Mal in seiner Nähe, faßt es dasselbe mit einem Tigersprunge.

Die Mannschaft murrte bereits im Stillen, daß der Kapitain gegen seine sonstige Gewohnheit kein Schiff anhielt, keine Gelegenheit Beute zu machen benutzte; Sinaglia, obgleich von dem Kapitain selbst in Kenntniß gesetzt, warum er so handle, benutzte seinen ganzen Einfluß, die üble Stimmung des Schiffvolkes noch zu erhöhen. Er machte mit dem Steuermanne gemeinschaftliche Sache und zettelte eine förmliche Meuterei an; er besaß genaue Instruktionen der Gesellschaft für diesen Fall, welchen sie vorausgesehen, so wie ein

*) Jedes Ding ist gut zu seiner Zeit.

**) Eine Krähe hackt die andere nicht.

von ihr unterfertigtes Kapitainspatent, um, wenn er es für nöthig halten sollte, davon Gebrauch zu machen. Er hatte von dem Augenblicke an, als ihm van der Roy seine Absichten mitgetheilt, dahin gearbeitet, dessen Pläne zu vereiteln und die Gesellschaft von einem abtrünnigen Gliede, welches ihr heute oder morgen gefährlich werden konnte, für immer zu befreien. Der Kapitain ertheilte ihm den Befehl, bei der Abendglocke alle Mannschaft auf's Deck pfeifen zu lassen; Signalia aber ließ sie sogleich heimlich durch den Steuermann in den Raum bescheiden, und hielt ihnen dort eine lange energische Rede, welche mit einem allgemeinen Hurrah aufgenommen wurde, worauf sich jeder wieder an seinen Posten begab.

Der Abend kam, die Pfeife des Bootsmannes rief alle Mannschaft auf's Deck; der Kapitain kam und redete die Versammelten nach einer kurzen Musterung an.

— Kammeraden! wir sind nun Jahre zusammen auf dem „Vengeur" gesegelt und haben in allen Meeren mehr kühne Thaten ausgeführt, mehr Schiffe genommen, als mancher Kreuzer Se. brittischen Majestät in Kriegszeiten; aber: be the day never so long, at length cometh evensong*)! Ich sehne mich nach Ruhe und möchte nicht gerne ein so schönes, thatenreiches Leben an der Raa irgend eines Kriegsfahrzeuges beschließen; ich will es daher aufgeben, dies abenteuerliche Leben und ein Weib als Ballast einnehmen in mein

*) Ist der Tag noch so lang, kömmt der Abend.

Lebensschiff, in Nordamerika mich niederlassen und vergessen, daß ich der Kapitain des schönsten Piratenschiffes gewesen, das je seine Linnen unter Gottes freiem Himmel ausspannte. Ich lasse euch, meine braven Jungens, nicht ohne tüchtigen Kommandanten zurück; da sei Gott davor, daß der „Vengeur" genommen würde aus Mangel eines Befehlshabers: mein Lieutnant Signalia soll fortan das Kommando übernehmen und euch zurückführen nach Europa. Das Schiff war nicht mein Eigenthum, sonst würde ich euch lohnen nach Möglichkeit, euch rathen, dies gefahrvolle Leben aufzugeben und den „Vengeur" im nächsten Hafen in Flammen aufgehen lassen! Ich glaube ihr werdet zufrieden sein mit meiner Anordnung, meine Jungens, und hiermit entbinde ich euch ein für alle Male des mir geleisteten Eides; ein Hurrah jetzt für den alten, ein doppeltes Hurrah für den neuen Kapitain! —

Die Mannschaft hatte stumm und finster diese Anrede vernommen, keine Lippe bewegte sich, als der Kapitain geendigt hatte; van der Roy blickte erstaunt und grollend im Kreise umher.

— Holloh! rief er unmuthig, habt ihr Bursche die Zunge verloren, oder soll ich euch durch die Neunschwänzige die Sprache geben?

— Euer Kommando ist aus, Sir, sagte der Steuermann vortretend, Ihr habt es so eben niedergelegt, es würde sich also Niemand finden, um Eure Befehle zu vollziehen.

Ho, ho! so weit sind wir noch nicht! rief der Kapitain wüthend; Lieutnant, nehmen Sie den Steuermann in Arrest!

Der Lieutnant blieb ruhig mit verschränkten Armen stehen und sagte achselzuckend:

— Sie haben die Fessel des Gehorsams selbst gelöst, machen Sie daher keine unnützen Forderungen mehr!

Ein Gemurmel des Beifalls lief durch die Reihe des Schiffsvolkes; van der Roy erbleichte und trat einen Schritt zurück.

— Das ist ja Meuterei, brüllte er, die Hand an's Degengefäß legend; und Sie sind ein Schurke Lieutnant, da Sie mit diesen Leuten unter einer Decke spielen! —

Sinaglia trat in den Kreis, der sich auf seinen Wink schnell um den Kapitain geschlossen, und diesem gegenüber.

— Ihre Herrschaft auf dem Vengeur, Sir, ist zu Ende, sagte er fest und mit tönender Stimme, indem er ein großes, besiegeltes Blatt aus der Brusttasche zog und es entfaltete; nicht Sie haben Ihr Kommando niedergelegt, sondern Sie sind desselben auf höheren Befehl entsetzt worden. Kennen Sie dieses Siegel, die geheime Chiffre, mit welchem dieser Befehl unterfertigt ist? fragte er strenge, indem er dem Kapitain das Blatt hinreichte.

— Teufel! rief dieser, nach dem er einen flüchtigen Blick darauf geworfen, ich bin verloren!

— Sie sind es Sir, fuhr Sinaglia kaltblütig fort, denn dasselbe Blatt, welches Sie Ihres Kommando entsetzt,

stellt Sie zugleich vor Ihren Richter; ich bin dadurch beauftragt, im Einvernehmen mit der Schiffsmannschaft, Ihr Urtheil zu sprechen, es vollziehen zu lassen. Sie staunen Kapitain, aber Sie wußten nicht, daß ich, jeder Einzelne von uns, der Gesellschaft, welche wir nicht nennen, welche Viele, ja die Meisten von diesen nicht ein Mal dem Namen nach kennen, heimlich einen Eid abgelegt haben, bindender, fürchterlicher als der, den wir Ihnen leisteten. Sie wußten nicht, daß jeder Einzelne dadurch zwar zu einem unbedingten Gehorsam gegen Sie mit verpflichtet wurde, aber auch über Ihr Betragen genau zu wachen, die genauesten Aufschlüsse in jedem Hafen, wo wir Anker warfen, an bezeichnete Personen zu geben hatte; Sie wußten es nicht Sir, daß ich Ihnen von Seite der Gesellschaft zur Aufsicht beigegeben war, daß ich die Vollmacht stets bei mir trug, Sie bei der geringsten Gefahr, welche aus Ihrem Handeln, aus Ihren Plänen für die Gesellschaft oder das von Ihnen befehligte Schiff entspringen konnte, Ihres Kommondos zu entsetzen, Sie zu richten, wie Sie dies Recht als Kommandant bisher über Ihre Untergebenen ausübten. Ich wollte es erst zum Aeußersten kommen lassen, denn ich war mir meiner großen Verantwortlichkeit wohl bewußt: Sie haben mich jetzt selbst gezwungen von meiner Vollmacht Gebrauch zu machen, und können sich daher die Folgen Ihrer Handlungsweise nur selbst zuschreiben. Ihren Degen Kapitain!

— Nimmermehr, brüllte van der Roy, indem er seinen

Degen zog, so lange ich athme, soll Niemand Hand an mich legen!

— Ich warne Sie, Sir, Sie vergrößern Ihr Verbrechen! sagte Sinaglia und maß den Wüthenden mit ruhigem, kaltem Blicke.

— Schurke, dies für Dich! schrie der Kapitain und stürzte mit gezückter Waffe auf den Lieutnant los; dieser sprang schnell auf die Seite und wich so dem Stoße aus. Im nächsten Augenblicke war van der Roy entwaffnet und wurde von den Matrosen, trotz seines Widerstandes, zu Boden geworfen.

— Bindet den Rasenden an den Mastbaum, befahl der Lieutnant, dann wollen wir weiter Gericht halten!

Dieser Befehl wurde schnell vollzogen und der Kapitain sah sich im nächsten Augenblicke von seinen Matrosen so fest an den Mittelmast gebunden, daß er kein Glied zu rühren vermochte; er fluchte und tobte, der Schaum trat ihm vor den Mund, seine Augen funkelten und waren blutunterlaufen, er knirschte mit den Zähnen; aber wohin er seinen Blick wenden mochte, nirgends fand er einen Ausdruck des Mitleides oder der Theilnahme in den wettergebräunten Zügen der Schiffsmannschaft.

— Sie vergaßen Ihres Eides, nahm Sinaglia nach langer Pause das Wort, seinen strengen, vernichtenden Blick auf den Gebundenen richtend; jenes Eides, den Sie Ihren Untergebenen, den Sie Ihren Herrn geschworen: „nimmer

den Vengeur verlassen zu wollen, so lange noch eine Planke desselben an der andern hielte, so lange noch ein Mann athme, nicht an eine Lossprechung zu denken; keine Heimath, keine Verwandte, kein Weib zu besitzen!" Sie wollten das Kommando niederlegen, das Schiff verlassen, uns des Eides entbinden, weil Sie denselben selbst nicht mehr zu halten gedachten; Kammeraden, welches Loos trifft den Meineidigen? —

— Der Tod! schallte es rings im Kreise, wie aus einem Munde.

— Sie hören es Kapitain, nicht ich allein, wir alle verdammen Sie zum Tode. —

Van der Roy's Kraft war gebrochen; er, der dem Tode so oft in's Auge gesehen, denselben so oft kühn und trotzig herausgefordert hatte, bebte jetzt bei dem Gedanken, sterben zu müssen auf Befehl seiner Feinde, durch die Hände seiner Untergebenen und sein Haupt sank matt auf die Brust.

— Erkennen Sie diesen Ausspruch für gerecht? fragte Sinaglia den Zitternden. Hätten Sie ihn nicht selbst über den Untergebenen gefällt, der eidesbrüchig geworden wäre, wie Sie? —

Ein dumpfer, schwerer Seufzer entrang sich der Brust des Kapitains.

— Sterben! Sterben murmelte er, und eben jetzt, wo ich dem Glücke nahe stand, wo ich meine Verbrechen bereute, wo ich eine andere, eine schönere Laufbahn betreten wollte!

O ich war verflucht und der Verfluchte findet keine Gnade vor dem Himmel! Und sie? sie? —

Der Lieutnant trat ganz nahe zu dem Gebundenen, legte seine Lippen an dessen Ohr und sagte leise:

— Ihre Maitresse stirbt mit Ihnen Kapitain, — Sie ist eine Abtrünnige, und für eine solche giebt es keine Gnade. Bereiten Sie sich zum Tode — in einer Viertelstunde ist Alles vorüber!

Der Kapitain stieß einen herzzerreißenden Schrei aus.

— Gnade! Gnade für sie, die ich in's Verderben riß! Ich habe sie zur Flucht beredet, ich habe sie mit in das Netz gezogen, das mich umstrickt: erbarmen sie sich eines Weibes! O ich habe sie so unendlich geliebt und muß sie nun morden!

— Keine weibischen Klagen, entgegnete mitleidslos der Lieutnant, ich handle in höhern Aufträgen und bin unbeugsam. Er trat wieder zurück in den Kreis und forderte die Schiffsmannschaft auf, ihm dem Eid der Treue zu leisten; Alle entblößten ihr Haupt und sprachen mit erhobener Rechte die fürchterliche Formel nach, welche sie verband für immer zu Genossen des Lasters, welche sie zu Sklaven ihres Befehlhabers machte. Der neue Kapitain befahl nun der Schiffsmannschaft auf dem Deck zu bleiben, bis die Hinrichtung vorüber sei, die Segel zu kürzen und das Schiff gegen den Wind zu legen; er selbst ging in van der Roy's Kajüte hinab, um von derselben Besitz zu nehmen und Lady Asterley ihr Urtheil zu verkünden.

Er traf sie ruhig vor einem Buche sitzend, in welchem sie las; sie blickte unwillig auf, als sie gestört wurde.

— Mylady, sagte Sinaglia höflich, Sie scheinen erstaunt, daß ich die Kapitainskajüte betrete, ohne früher gemeldet zu sein; aber die Zeiten haben sich geändert, ich bin jetzt Befehlshaber auf dem „Vengeur.“

— Und Kapitain van der Roy? fragte Lady Asterley betroffen.

— Seine Pläne sind Ihnen nicht unbekannt, können es Ihnen nicht sein, Sie wissen ferner eben so gut, als ich, daß dies Schiff nicht sein Eigenthum sei, sondern einer großen, mächtigen Gesellschaft gehöre, welche — doch wozu Erklärungen über Dinge, welche Sie so gut oder besser wissen müssen, als Ich; denn Sie gehörten zu den Eingeweiheten. Er hat seinen Eid gebrochen, die Gesellschaft ihn durch uns zum Tode verdammt, er muß sterben! —

Die Lady machte eine Bewegung des Entsetzens; Sinaglia fuhr ruhig fort.

— Auch Sie, Mylady, können das Loos errathen, welches Sie erwartet; die Abtrünnige, die Renegatin, die Verrätherin theilt van der Roy's Schicksal und Urtheil!

Lady Anna erbleichte und ein leiser Schrei der Ueberraschung tönte von ihren Lippen; aber schnell faßte sie sich, richtete sich hoch auf und sagte mit eisiger Kälte:

— Ich wußte es, als ich dies verfluchte Schiff betrat, daß mich das Verderben umgarnt habe. Ich fürchte den Tod

nicht, ich habe ihn oft gerufen: er erscheint nun! Wie und wann soll ich sterben?

Ihr stolzer, durchbohrender Blick traf den Kapitain, der seine Haltung verlor und unwillkürlich eingeschüchtert ward; er stammelte einige Entschuldigungen.

— Keine Ausflüchte Sir, sagte die Lady verächtlich; Sie haben Ihre That blos vor Gott und Ihrem Gewissen zu verantworten, ich werde Ihnen keine Vorwürfe machen. Geben Sie mir Antwort auf meine Frage!

— Der Kapitain stirbt den Tod des Verräthers, Mylady, den Tod der Schande, wie man es auf den Kriegsschiffen nennt: er wird gehangen; Ihnen steht es frei die Todesart zu wählen. Gift oder den Tod in den Wellen ist freilich nur eine traurige Wahl; doch ich handle im Auftrage von Höheren.

Einen Augenblick blieb die Lady in tiefes Nachsinnen versunken stehen; plötzlich rötheten sich ihre Wangen, ihr Auge blitzte, sie richtete sich mit Stolz und Würde auf. —

— Ich bin Ihnen Dank schuldig, daß Sie mir einen leichten und schmerzlosen Tod, wie ich hoffe, gönnen; ich ziehe es vor, in den Wellen zu enden; freiwillig, wie jene Sappho vom leucadischen Felsen, will ich in's Meer springen und in seinem Schooße mein Grab suchen. Doch eine Frage noch, Sir, wann stirbt der Kapitain van der Roy?

— In einer Viertelstunde; sie wurde ihm bewilligt, um seine Seele mit Gott zu versöhnen. —

— Darf ich ihn noch ein Mal sprechen? —

— Der Kapitain besann sich eine Weile.

— Bedenken Sie, es ist eine letzte Gunst, eine Gunst, um welche Sie eine Sterbende bittet!

— Sie sei Ihnen gewährt Mylady; darf ich ihnen meinen Arm bieten? Das Schiffsvolk weiß nichts von Ihrer Verurtheilung, Ihr Tod wird als ein freiwilliger erscheinen und das Motiv desselben ein ewiges Geheimniß bleiben.

Lady Asterley nahm Sinaglia's Arm und ging aufs Verdeck. Man hatte den Kapitain, welcher sich in sein Schicksal fügte, die Bande erleichtert und sich begnügt, ihn um die Mitte des Leibes an den Mastbaum zu binden; er war in ein dumpfes Hinbrüten versunken und stierte gedankenlos in die weite Wasserwüste. Er hoffte wohl zuweilen ein Schiff am Horizonte auftauchen zu sehen, das ihm eine augenblickliche Rettung bringen konnte; aber im nächsten Momente zitterte er wieder bei dem Gedanken an ein solches Erscheinen, wenn er bedachte, daß ihn, den Piraten, auch in diesem Falle kein besseres Loos erwarte. Er hatte es versucht zu beten; aber seine Zunge klebte am Gaumen, die Worte fehlten ihm. Lady Anna ließ auf dem Verdecke den Arm ihres Begleiters los und trat zu dem Verurtheilten, indem sich alle zurückzogen, um diese letzte Unterredung nicht zu stören.

— Walter! sagte sie mit zärtlichem Tone, indem sie ihm sanft die Hand auf die Schulter legte, warum so traurig, warum so niedergeschlagen?

Der Kapitain sah auf, er schlug mit einem schmerzlichen Schrei die Hände vor's Gesicht und rief:

— O Anna, vergieb! Ich war der böse Dämon Deines Lebens, ich habe Dich in's Unglück, in's Verderben gerissen; ich treibe Dich in den Tod!

— Colward, entgegnete sie mit leuchtendem Blicke, sprich nicht so; nicht Du warst mein böser Engel: unsere, meine Sünde ist es gewesen, und die späte Rache, die späte Strafe trifft nun die Schuldigen. Du hofftest auf Glück und Versöhnung, ich aber hatte längst alle Hoffnung aufgegeben: aus Sünde und Verbrechen kann nur Fluch und Verderben keimen! Wir haben uns nichts vorzuwerfen, nichts zu vergeben; wir theilten die Schuld, wir müssen nun die Strafe theilen.

— Engel, o daß ich Dich früher an meiner Seite als Warnerin gehabt hätte! —

— Ich danke Gott, daß er uns jetzt vereint sterben läßt, daß er uns Gelegenheit giebt, durch einen reuigen Tod einen Theil unserer Schuld abzubüßen! Aber daß Du den Tod eines Verbrechers sterben sollst, — sterben durch die Hand von Elenden, welche tausend Mal mehr gefrevelt haben als Du, dies schmerzt tief! Ist denn keine Rettung möglich?

— Keine Anna! Sieh hin auf jene verhärteten Seelen, welche eben so gleichgültig einst selbst den Todesweg antreten werden, als sie mich jetzt sterben sehen; sieh hin auf jenen tückischen Italiener, jenen Pfaffenknecht, der durch meinen

Tod gewinnt; siehe hin und frage, ob er, ob sie das Erbarmen kennen!

— Erbarmen? Walter, wer spricht von Erbarmen, wer hofft ein solches? Unser Loos muß sich erfüllen, wir müssen sterben; aber sollen wir fallen, wie Feiglinge, unbetrauert, unbeweint, ungerächt? Glaubst Du ich fürchte den Tod? Ich bebe eben so wenig vor ihm zurück, als jene Römerin Arria, welche sich den Dolch in die Brust stieß und ihn dann lächelnd ihrem Gatten hinreichte: „nimm es schmerzt nicht!“ — aber eine Hölle kocht in meinem Busen und ich möchte eine Welt untergehen sehen mit mir! Verzage nicht, noch lebe ich, noch bin ich frei! — Sie beugte sich zu dem Verurtheilten und flüsterte ihm hastig einige Worte in's Ohr; er faßte ihre Hand und zog sie mit einem Ausdrucke der Verehrung an seine Lippen.

— Weib, Du beschämst den kühnsten Mann, ich sterbe freudig, und Gott beschütze Dein Vorhaben.

— Walter, rief Lady Anna, indem sie den Geliebten umschlang und einen langen Kuß auf seine Lippen preßte, wir scheiden, um uns bald dort wieder zu sehen! Meine Liebe war mein Leben; mit jenem Tage, wo ich, ein Opfer der Konvenienz, mit Lord Asterley vor den Altar trat, war ich gestorben; ich lebte noch ein Mal auf, als ich an die Brust meines Sohnes sank; aber er stieß den Banditendolch in meine Brust! Fluch! Fluch Dir! rief sie sich hochaufrichtend und ihren Arm ausstreckend; der Wind trage meinen, einer

— Mutter Fluch über's Meer und alle Furien der Hölle mögen ihn erfüllen! Harry, mögest Du sterben, wie ich, gewaltsam, verlassen, unbetrauert, von Gewissensbissen gequält, von den Furien der Erinnerung gepeinigt. O ich ahne es, mein Fluch wird an Dir bald in Erfüllung gehen!

Sinaglia trat zur Gruppe.

— Mylady, entfernen Sie sich, ich will in Ermanglung eines Priesters dem Verurtheilten die letzten Gebete vorlesen; wenn er ein Bedürfniß fühlt, sein Herz zu erleichtern, so will ich auch seine Beichte hören.

— Beichte Walter, es wird keine Seele von Verdamniß retten, sagte Lady Anna rasch, indem sie einen sprechenden Blick auf den Verurtheilten warf, den dieser erwiederte: bedenke, daß wir noch Zeit brauchen, um uns mit dem Himmel zu versöhnen! Laß Dein Bekenntniß ein langes sein, vergiß nicht den kleinsten Umstand Deines Lebens! Lebe wohl für immer! —

Sie reichte ihm die Hand, welche er schweigend an seine Lippen zog; dann wandte sie sich zum Kommandanten.

— Ich gehe, um auch mich vorzubereiten; Sie sollen Zeuge sein, wie ein muthiges Weib stirbt.

Sie eilte rasch in die Kajüte hinab. Dort angekommen warf sie sich auf die Kniee und sprach ein kurzes, inbrünstiges Gebet; dann nahm sie eine von van der Roy's Pistolen, untersuchte die Zündpfanne und verbarg sie unter ihrem Schürz-

chen. Leise öffnete sie die Thüre, sich vorsichtig umsehend, ob sie Niemand bemerke; alle Mannschaft war auf dem Deck, ein Schiffsjunge, welcher im Gange beschäftigt war, beachtete sie nicht. Sie eilte in den Raum, stieß den Riegel von der Pulverkammer auf und trat hinein; sie athmete tief auf, als sie sich am Ziele sah, spannte den Hahn der Pistole, lehnte sich an den Thürpfosten und lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit dem Geräusche, das nur schwach vom Deck herabtönte. Eine Masse von Patronen und Schießbedarf war in der Kammer aufgespeichert, die Pulverfässer offen, um der Luft den Zutritt zu gestatten; sie steckte die Mündung der Pistole in eines derselben und legte den Finger an den Drücker. In dem Augenblicke ertönte oben die Schiffsglocke mit langsamen Schlägen; sie rief den Verurtheilten auf zu seinem letzten Gange; Anna preßte die Linke auf das hochschlagende Herz, ihre bleiche Lippe murmelte:

— Herr in Deine Hände empfehle ich meinen Geist! Ein Knall ertönte, dem eine furchtbare Explosion folgte; der „Vengeur“ flog in die Luft. Trümmer, rauchende Balken, zerrissene, halbverbrannte Leichname bedeckten die Meeresfläche; — Die Nacht legte bald ihr großes, schwarzes Bahrtuch über das Grab des Schiffes und seiner Mannschaft. — —

III.

Eugenie.

Eugenie saß in ihrem Gemache und las eifrig in einem geschriebenen Hefte; die mannigfachsten Gefühle spiegelten sich in ihrem schönen Gesichte. Oft mußte sie die Blätter weglegen, denn Thränen verdunkelten ihr Auge, oft preßte sie ihre kleine Hand gegen das heftig klopfende Herz, aber stets ermannte sie sich wieder und kehrte zu ihrer Lektüre zurück. Endlich hatte sie dieselbe beendigt und ließ ihren Thränen freien Lauf; ein Geräusch im Nebenzimmer störte sie aus ihren Gedanken, sie trocknete hastig ihr Auge und erzwang Fassung.

Blount trat ein.

Er warf einen langen, bekümmerten Blick auf seine Tochter, küßte sie zärtlich auf die Stirne und setzte sich neben ihr auf den Divan.

— Mein armes Kind, sagte er nach einer Pause mit bewegter Stimme, ich konnte diesen Leidenskelch nicht ungeleert an Dir vorüber gehen lassen; die Leidenschaft hatte zu tiefe

Wurzeln in Deinem jugendlichen Herzen geschlagen und ich mußte, um Dich zu heilen, eine bittere Arznei anwenden. Du bist das Kind eines Bettlers, eines Mannes, den die Gesellschaft früh ausgestoßen und der ihr seiner Seits den Krieg erklärt; darum durfte ich Dich nicht schonen, nicht einwiegen in süße, schöne Träume. Dein Herz muß sich stählen, wie das Eisen unter den Schlägen des Hammers; die Zukunft wird Dir nicht wolkenlos sein, und darum mußt Du Dich frühe gewöhnen an Schmerz und Täuschung. Ich habe Dir diese Blätter gegeben, ich habe Dich gebeten, sie aufmerksam durchzulesen; sie enthalten Arthurs Lebenslauf, seit dem Augenblicke, wo er unser Haus verlassen; wahr, ohne Haß, ohne Leidenschaft geschildert: Du hast sie gelesen, Tochter?

— Ja, Vater! entgegnete Eugenie mit zitternder Stimme, ich weiß nun Alles.

— Er ist Deiner unwürdig, meiner Hülfe unwerth, Eugenie; Du hast ihn nun verachten gelernt, hast ihn aufgegeben und einer thörichten Leidenschaft entsagt?

Eugenie erröthete und schüttelte wehmüthig lächelnd das dunkle Lockenhaupt.

— Verachten, Vater? Ihn verachten? Sie sind zu strenge, o gewiß Sie sind es! Verdient der Schwimmer, welcher mit froher Zuversicht, voll Vertrauen auf seine Kraft vom Ufer abstößt, unsere Verachtung, weil ihn in des Stromes Mitte ein Schwindel, eine Ermattung, ein Krampf erfaßt und das wilde Element ihn überwältigt? Wird nicht aus dem jungen

Baume, der sich bei jedem Windanfalle beugt und zu brechen droht, dennoch mit der Zeit eine hohe, kräftige Eiche, welche den Stürmen trotzt, die durch ihren Gipfel rasen? —

Mein Vater, nein, ich bedaure den Unglücklichen, ich beweine ihn, aber ich kann ihn nicht verachten! Ob ich ihn aufgegeben, Vater? Ich liebe ihn, ich bin an ihn gekettet durch jene Seelenbande, welche nur der Tod lös't: kann ich ihn da aufgeben, ihn vergessen? Das Herz des liebenden Weibes kann Vaterland, Aeltern, Geschwister, Verwandte vergessen und verlassen, aber nimmer vergißt es den Einen, den es geliebt, der es lieben gelehrt! —

— Aber er hat Dich vergessen, Dich aufgeopfert, er ist Deiner unwürdig!

— Nein, mein Vater, er liebt mich, er hat meiner nicht vergessen! Mein Herz sagt es mir, meine Ueberzeugung; er fiel in die Netze eines koquetten Weibes, er erlag den Stürmen der Leidenschaftlichkeit; aber in dem tiefsten Grunde seiner Seele ruhte mein Bild, wie Vineta, die versunkene Stadt im Meere: es muß wieder auftauchen, ist erst der Sturm vorüber, hat sich erst die schäumende Fläche wieder geebnet, ist erst die Ruhe wieder eingezogen in seine Brust. Er hat jene Frau nicht geliebt, er konnte sie nicht so lieben, wie er mich geliebt; die erste Liebe heiligt das Herz, das sie mit ihrer Zauberhand berührte; das Bild der ersten Geliebten strahlt darin stets rein und unentweiht, wie die Sonne durch den

Wolkenschleier, auch in dem verdorbensten Herzen, noch in den spätesten Jahren; selbst der Wüstling, dem keine Jugend mehr heilig, spricht nur mit Thränen im Auge von seiner ersten Liebe, wagt es nie sie zu entweihen durch einen unreinen Gedanken. — Kann er mich also aufopfern, kann er mich vergessen? — Muß nicht mein Bild stets vor seine Seele treten, tröstend und besänftigend, erhebend und begeisternd, mahnend und strafend! —

— Eugenie, und kann Dir solch eine Liebe, solch ein getheiltes Herz genügen; schließt ein solcher Begriff von ihr nicht alle quälenden Furien der Eifersucht in sich ein? —

Eugenie heftete ihr großes, sprechendes Auge auf den Vater, sie schien sich zu besinnen, seine Rede nicht zu verstehen.

— Arthur war frei, mein Vater, antwortete sie ernst, Sie selbst und auch ich haben ihm dies erklärt. Oder haben wir es nicht? — Welche Pflichten gegen mich konnte er verletzen, welche hatte er, ausgenommen die Dankbarkeit? Daß ich ihn liebe, daß ich mich gebunden glaube, daß mein Herz kein anderes Bild aufnehmen wird neben das seinige: welchen Einfluß sollte dies auf seine Gefühle, seine Entschlüsse, seine Handlungsweise haben?

— Nein, mein Vater, ich denke zu hoch von meiner Liebe, um jenem kleinlichen Gefühle Raum zu geben, welches die Menschen Eifersucht nennen. Die wahre Liebe kennt eine solche nicht, denn ihr wird der geliebte Gegenstand nicht zu

einem Objecte des Besitzes, das man zu verlieren zittert; er ist der Gott unserer Seele, den neben, den mit uns noch Hunderte anbeten können, anrufen mögen! Ja es begeistert uns, es drückt den Stempel der Billigung auf unsere Wahl, wenn Andere, von gleichen Gefühlen ergriffen, zu dem aufblicken, der für uns Ideal, Idol, Gott ist! Wer besitzt, der mag sich den Besitz wahren, mag fürchten, mag zittern, ihn zu verlieren: wer liebt, ohne zu besitzen, dem genügt seine Liebe, seine Vergötterung! —

Blount schwieg ergriffen; er hatte einen tiefen Blick in das Herz seiner Tochter gethan, er hatte ihre männlich starke Seele erkannt und achtete sie.

— Ich bewundere Dich, sagte er gerührt, wenn ich Dich auch bedauere; ein Herz, wie das Deinige, muß entweder glücklich werden oder still und langsam an den Wunden verbluten, welche unheilbar sind, weil es sich dieselben selbst verhehlt.

— Das Weib ist zum Dulden geboren, sagten Sie mir oft, mein Vater; unsere Kraft besteht darin, zu leiden, ohne Murren, zu tragen, ohne Widerstreben, uns aufzuopfern ohne Ersatz, wo der Mann kämpft, siegt, erringt, Kränze hinnimmt als schuldigen Tribut und vergißt.

— Und Arthur? Ich habe ihn aufgegeben.

— Thun Sie das nicht, mein Vater, entgegnete Eugenie mit schöner Begeisterung; stürzen Sie nicht ein Götterbild, geistvoll und formschön hervorgegangen aus der Hand

des Schöpfers, frevelnd und muthwillig in Schlamm und Koth, weil eine vorüberziehende Wolke einen Schatten auf dasselbe geworfen! Ihre Verantwortung wäre zu groß; reichen Sie ihm die Hand, richten Sie ihn auf, geben Sie ihm ein Ziel — er wird es erringen!

— Gab ich es ihm nicht, zeigte ich es ihm nicht, versah ich ihn nicht mit den Mitteln es zu erreichen? — rief Blount heftig.

Eugenie strich sich sinnend die Locken aus der schönen Stirne.

— Vater, ich bin zu jung, um ein Urtheil zu fällen über Ihre Handlungsweise; aber das Herz ist oft ein viel sicherer Leiter, als der Verstand: es fühlt stets richtig, aber jener denkt nimmer so. Sie stießen den Verwaisten, den von der Höhe des Glückes mit einem Male in den Staub Gestürzten, rathlos hinaus in's Leben; sie gaben ihm keinen Stab mit, auf den er sich stützen, kein Schwert, mit dem er kämpfen konnte; wehrlos, wie Nero die Christen in der Arena, warfen Sie ihn dem Schicksale, den Leidenschaften hin: er mußte entweder siegen oder untergehen. Wozu diese beiden Extreme, wo noch ein schöner Mittelweg zum Ziele, zum Glück bliebe? Sie sind mächtig, ich weiß es, Sie haben es mir oft merken lassen, wenn ich auch jene Verbindungen, welche Sie fast allwissend, welche Sie allmächtig machen, nicht kenne: benutzen Sie dieselben, um Ihrem Schützlinge einen Lebenskreis anzuweisen, in welchem er gewohnt ist zu leben,

in welchem er wirken kann! Diese Prüfung wird, muß er bestehen!

Blount stand bewegt auf und machte einige rasche Gänge durchs Zimmer, dann blieb er vor Eugenien stehen und betrachtete sie mit thränenfeuchtem Auge.

— O das Weib, wie es rein hervorgegangen aus der Hand der allwaltenden Natur, ist ein Engel, den Gott gesendet auf diese Erde; das Auge des Kindes, nicht verblendet von Wahn und Leidenschaft, sieht oft reiner und schärfer, als das des geprüften Mannes. Eugenie, Deine Worte haben mein Herz getroffen, Du hast mir den Rettungsweg gezeigt für ihn, für Dich! — Ja, auch ich liebte ihn, wie ein Vater, eine unerklärliche Sympathie zog mich zu ihm hin vom ersten Augenblicke an, wo ich ihn sah; und auch jetzt noch ist er meinem Herzen theuer, wie ein Sohn. Ich wollte Dich prüfen, ich wollte Dein Herz kennen lernen: ich habe es stark, rein und schlackenlos gefunden. Arthur soll seinen Retter finden in mir; Du Eugenie hoffe: Alles kann der Allmächtige noch zum Guten lenken! —

Eugeniens Antlitz strahlte vor Hoffnung und Entzücken, eine Freudenthräne perlte in ihrem Auge; sie stand auf und küßte mit der innigsten Dankbarkeit die Hand ihres Vaters, der sie gerührt in seine Arme schloß.

— Mein Kind, sagte er, indem er Eugenien sanft neben sich auf den Divan zog, Du hast ein starkes, muthiges Herz und Dein Geist ist Deinen Jahren weit vorausgeeilt; ich

kann, ich muß Dir mittheilen, was uns bedroht. Jene Verbindungen, welche ich angeknüpft, jene Gesellschaft, welche ich gestiftet, um der Welt, den Menschen den Krieg zu erklären (freilich in meinem, in einem höhern, edleren Sinne), ist zu einem tausendarmigen Ungeheuer geworden, das seine Zweige über die brittischen Inseln, über den Kontinent zum Theile ausstreckt; aber ich bin nicht mehr dessen Seele, der Meister kann seine Maschine nicht länger regieren, die wilden, gefesselten Kräfte, welche, unbedingt meinem Willen gehorchend, regelmäßig eingreifen mußten, streben ihre Fesseln zu brechen. Ich wollte stets das Gute fördern, das Böse strafen, Tyrannen stürzen, Unterdrückte beschützen: der Zweck war stets gut, wenn es auch die Mittel nicht immer waren. Ich mußte hinabsteigen in die Hefe der Gesellschaft, die Höhle des Lasters und Elends, zum aufgegebenen Theile der Menschheit, um dort meine ersten Brüder und Genossen zu finden; erst später, stark und mächtig dastehend, konnte ich werben in den höhren Kreisen; aber Alle, welche sich an mich anschlossen, waren nur meine wissenlosen Werkzeuge. O meine Pläne waren schön, aber riesengroß! — Ich stehe jetzt am Abend meines Lebens und nur ein kleiner Theil meiner Wünsche und Hoffnungen ist erfüllt worden; das Werk war zu groß, als daß es ein Einzelner zu Ende führen konnte. Eine große Gesellschaft, mächtig, im Dunkel wirkend, mit Geld und allen Kräften versehen, um ihre Pläne auszuführen, verbreitet über alle Theile der Erde, deren Seele, deren Geist nie getödtet

werden kann, nie stirbt, trat in meinen Weg; mit der ihnen eigenen Schlauheit und Scharfblick erkannten ihre Lenker bald meine Verbrüderung, welche ihnen von unberechenbaren Nutzen sein mußte. Sie wollten mich gewinnen, ich konnte nicht offen widerstreben und wagte ein zweifelhaftes Spiel: ich fürchte ich habe es verloren. Sie erkannten bald das Zweideutige meiner Handlungsweise, sie vermuthen den geheimen Feind in mir; und von dem Augenblicke war mein Verderben beschlossen. Sie zogen mehrere meiner mächtigsten Verbündeten an sich, sie drängten sich in meine Geheimnisse und suchten den Geist der Empörung, des Widerstandes, der Zuchtlosigkeit unter den Theilnehmern der Verbrüderung zu verbreiten, welche bisher willenlose Werkzeuge waren; wilde Thiere, gebändigt durch die Hand des Meisters, blutlechzend, sobald sie das Gitter ihres Käfichts ein Mal durchbrochen. Es ist ihnen gelungen und das Verderben will mich nun umgarnen; offen wagte es jene Gesellschaft nicht gegen mich aufzutreten, da ich so manches ihrer Geheimnisse kannte; im Finstern muß ihr der Sieg gelingen. Mein Weg hier in England muß mich zum Schaffott führen; wenn auch meine Hand rein vom Blute ist und vom Verbrechen, man wird die Thaten meiner Leute auf meine Rechnung schreiben.

Eugenie stieß einen Schrei der Angst und des Entsetzens aus, sie umklammerte ihren Vater, als fürchtete sie sich, man könnte ihn aus ihren Armen reißen.

— Zittere nicht, meine Tochter, sagte Blount mit schmerz-

lichem Lächeln, indem er ihr sanft das Haar glatt strich; so nahe ist mein Ende noch nicht, ich will nicht, wie der gehetzte Hirsch, der schwarzen Meute erliegen! In wenigen Wochen verlassen wir London und gehen auf den Kontinent; meine Kraft ist gebrochen, mein Werk vernichtet, ich werde dort bald, aber ruhig sterben. Der Mann, welcher Großes, Edles feurig und fest gewollt, der alle seine Kräfte angespannt hat, sein Werk zu realisiren, der sein halbes Leben einer erhabenen Idee geopfert hat, und am Ende seiner Laufbahn sein mühevolles Werk in Trümmer gehen zu sehen, der sehen muß, daß er Gutes gewollt und nur den Saamen des Verderbens, des Verbrechens ausgesäet hat: er muß sterben, wie ein liebesieches Weib am gebrochenen Herzen! Ich habe hier einen einzigen, alten Freund, er kennt meinen wahren Namen, er kannte alle meine Pläne, blieb er ihnen auch immer fern; indem er mich warnte, Unmögliches versuchen zu wollen: ihm will ich jene Papiere übergeben, welche vielleicht auf Arthurs Zukunft wichtigen Einfluß haben können, ihm die Sorge für ihn übertragen, wenn mich der Tod vor der Zeit ereilte. Bei ihm sind sie sicher; — er wird meinen Willen heilig halten und ihn erfüllen.

— Ja, Vater, fort, fort aus dieser Stadt, wo Dein Leben bedroht ist, hinüber auf den Kontinent, wo Niemand von uns weiß, Niemand uns kennt. Und müßten wir am Bettelstabe von Dorf zu Dorf pilgern, ich will nicht zagen, nicht murren: ich habe ja Dich und den Gedanken an — ihn!

— Ich bin reich, sagte Blount schmerzlich, nur an Hoffnungen arm, sehr arm! Fürchte nicht den Mangel und die Entbehrung, Eugenie; Dein Leben soll sich dort erst mit allen Freudenblumen schmücken, gleicht auch das meinige dem blätterlosen Stamme.

— Ja, Vater, freudenvoll soll es sich gestalten, wir wollen Arthurs Schutzengel werden! Versprechen Sie es mir, Vater!

— Ich schwöre es Dir zu, ich will euch glücklich machen!

Eugenie schwieg einige Augenblicke, sie kämpfte mit einem Entschlusse, mit einem Wunsche, den die schüchterne, jungfräuliche Lippe nicht auszusprechen wagte; tieferröthend, laut weinend warf sie sich an die Brust des Vaters und barg dort ihr Gesicht.

— Und sein — ihr Kind? — Vater, das harte, unnatürliche Weib, das ihn höhnen, ihn aufopfern konnte, wird es tödten, es verstoßen: darf ich ihm Mutter werden? —

Thränen stürzten aus Blounts Augen; er legte segnend seine Hände auf das Haupt seiner Tochter und sagte leise, kaum fähig vor Rührung zu sprechen:

— Du darfst es. O das Herz eines reinen Weibes gleicht dem Meere, auf dessen stillem, von Stürmen nie getrübtem Grunde köstliche Perlen ruhen. —

IV.

Der Versucher.

Prag!

Da liegst Du zu meinen Füßen stolze, alte Czechenstadt, von den letzten Strahlen der untergehenden Sonne, wie mit einem Goldregen überschüttet; da liegst Du, mit Deinen himmelanstrebenden Thürmen, Deinen alten Pallästen, an den Ufern des blauen Stromes, der seine Wogen ruhig und klar dahin rollt, wie vor Jahrhunderten, als sich die Herzogs- die Königsburg am Wisschrad noch kühn in Deinem Spiegel beschaute, und nimmer würde es der Wanderer, welcher über die kühngewölbte Steinbrücke, dies riesige Denkmal Deines Karl schreitet, und hinabsieht in die Wellen der Moldau, ahnen, wieviel edles Czechenblut sie schon gefärbt, wieviel sie noch trinken werden, später oder früher! Da liegst Du vor mir, Flammen übergossen und reizgeschmückt, da harrst Du ernstsinnig und märchenträumerisch, wie eine Braut dem Bräu-

tigame, dem Tage entgegen, an dem Dein alter Ruhm, Dein alter Löwe erstehen wird aus dem Grabe, das ihm gegraben worden nach der Schlacht am weißen Berge, als er aus hundert Wunden verblutete, wie später der Silberaar Polens; ich schaue Dich, wehmüthig entzückt und begeisterungstrunken, ich grüße Dich mit des deutschen Sängers*) inhaltsschweren Worten alte Czechenstadt:

„Arge Stadt, wo Helden kranken,**)
Heilige von der Brücke sanken,
Reißest alle Blüthen ab.
Nennen Dich mit leisen Schauern, —
Heil'ge Stadt, nach Deinen Mauern
Ziehet uns manch' theures Grab!

— — — — — — — —
— — — — — — —
— — — — — — — —
— — — — — — — — —

Ich schaue Dich von der Höhe des Laurenziberges und doppelte Wehmuth durchzittert meine Seele; eine Wehmuth, wie sie uns erfaßt am Grabe einer großen Vergangenheit, welches die Wiege einer bedeutenden Zukunft sein muß; eine Wehmuth, wie sie des Polen Herz bei dem Klange des

*) Max von Schenkendorf.

**) In der Schlacht bei Prag (6. Mai 1756) fiel Schwerin; hier starb Scharnhorst (28. Juni 1813) an den in der Schlacht bei Lützen empfangenen Wunden.

„jeszcze Polska“ durchschauert; eine Wehmuth, kampfesfreudig, sterbensmuthig, gewitterschwanger! —

Dort liegt der Hradsschin, einst der Sitz Deiner Herrscher, über dessen Pforte der gekrönte, böhmische Leue sich das Schwert von einem Kinde aus der starken Pranke winden läßt; kein Königsbanner weht von des Schloßes Zinnen; einsam schreitet der Fremde mit dem Führer durch die Hallen, einst von Edlen und Rittern erfüllt, welche sich in den Hof ihres Königs drängten; sein Fußtritt wiederhallt, Grauen erweckend, in den gewölbten Gängen. Eine einsame Wache schreitet am Eingange auf und ab mit gleichförmigem Schritte, ein Automate; der Führer zeigt Dir Wenzels Kerker, er zeigt Dir das Fenster, aus dem jene Höflinge gestürzt wurden und auf — den Mist fielen: Du siehst später den Saal, wo man jetzt Landtag hält; **les extrêmes se touchent!**

Prag, alte, wallumgürtete Stadt! Welch' heilige Schauer durchbeben den, der durch Deine Straßen wallt, in denen jeder Thurm, jedes Haus, ja jeder Stein ein segen- oder blutbeschriebenes Blatt aus Böhmens Geschichte ist; aber diese Zeit ist dahin, entschwunden die Tage Deines Glanzes, verhallt die Gesänge Deines Ruhmes, und wie der Bettler am Sparpfennige, zehrt jetzt der Czeche an der Erinnerung und dem alten Ruhme der Väter, den Heldensagen aus der Schwedenzeit und den Gesängen der Vergangenheit.

Eine Gewitterschwüle ruhet über Dir und finster, schweigend, in sich gekehrt geht Jeder seinem Geschäfte nach durch

die Gassen oder zieht sich zurück in den Kreis seiner Familie, in die innern Gemächer seines Hauses; stolz tönen noch die Namen altehrwürdiger Geschlechter fort, aber der Enkel hält Rennpferde, Hunde, Maitressen und denkt seiner Ahnen nur, weil sie ihm zum — Kammerherrn-Schlüssel helfen oder seine Tochter zur Stiftsdame qualifiziren; dumpfgrollend geht der Czeche an dem Deutschen vorüber und bietet ihm keine brüderliche Rechte. Wie ein Lazarus, geweckt vom Christus: Nationalsinn, ist seine Sprache aus dem Grabe erstanden und wenn sich die so lange Scheintodte auch nicht gleich recht finden kann in die modernen Gewänder und modernen Gesinnungen: sie erstarkt von Tag zu Tag und feurige Zungen schweben herab auf die Häupter der Apostel des Slaventhumes.

Wehe dem Fremden, der in dieser Zeit der Gährung die alte Czechenstadt betritt, Gastfreiheit erwartend, Hülfe suchend oder Aufheiterung verlangend: er fühlt sich gemieden, keine Hand ergreift seine zum Bruderdrucke ausgestreckte Rechte und die allgemeine Gewitterschwüle beengt sein Herz! Kein Vorwurf darum, euch Czechen; kann man auf dem Krater des Vesuv's einen Straußischen Walzer tanzen? —

Einsam ging ein Fremdling durch Prags Straßen, er besuchte öffentliche Orte, er suchte Bekanntschaften anzuknüpfen; doch er begegnete finstern Gesichtern, einsylbigen Genossen. Der Fremde war Arthur, der vor Wochen hier angekommen, der das Vergessen einer so nahe liegenden Vergangenheit, der

die Begründung einer Zukunft hier suchte und — nicht finden konnte. Er wollte Thätigkeit um jeden Preis, Beschäftigung in jeder Sphäre; Eugeniens Bild und die Worte des Bettlers waren die Tyrtäischen Schlachtenhymnen, welche seine Kräfte anspannten, seine Seele zur Resignation und zum Heldenmuthe begeisterten. Aber wohin er sich auch wenden mochte, er fand nur achselzuckendes Bedauern, vornehmstolzes Abweisen: was sollte man mit ihm beginnen, der Kopf und Herz besaß, aber kein Geschäft verstand? — Man liebt den Engländer als Reisenden, man sucht ihn als Techniker, man bezahlt ihn als Jokey oder Stallmeister: unser Jahrhundert ist das praktische und materielle; man verlangt weder Herz noch Geist, nur nützliche Kenntnisse, man bildet nicht aus Mitleid, man unterstützt nicht aus Duldung.

Arthur sah seine Geldmittel täglich mehr schwinden, er fühlte sich von einer tödtlichen Entmuthigung ergriffen, jene Mattigkeit, jene geistige Abspannung, welche heftige, jugendliche Gemüther so leicht zum S e l b s t m o r d e oder W a h n s i n n führt, bemächtigte sich seiner Seele; er dachte oft daran in den blauen Wellen der Moldau sein letztes Bett zu suchen oder den weißen Rock eines Soldaten anzuziehen. Er suchte oft an Vormittagen die einsame Sophieninsel auf, nur beliebt von der sogenannten schönen, Medisancen oder gemüthlichen Unsinn plappernden, abgenützte Redensarten wiederkäuenden **beau monde**, welche ihren verfaulten Kern in ein parfümduftendes Gewand hüllt, wenn Musiktage sind und

man sich bei den Tönen einer Militairbande, wie des Färbers Gaul im Ringe treibt; er saß Stundenlang dort auf einer Bank unter den alten, breitästigen Bäumen und starrte in den vorüberrauschenden Fluß. Der Herbst war bereits vorgerückt und der leichte Morgenwind, wenn er über den Fluß dahin strich und durch die Aeste und Zweige der Bäume fuhr, wehte die welken, gelben und rothbraunen Blätter herab und kräuselte sie spielend durch die sandbestreuten Gänge; die Blumenrabatten waren entvölkert, und nur die Astern, duft= und glanzlos, wie das Alter eines Hagestolzen, machten sich breit in den Beeten, zwischen fahlem Rosengesträuch und entblätterten Georginen; Arthur's Seele war schlummermüde, wie die Natur, seine Hoffnungen gestorben, wie die Blumen, der Baum seines Glückes blätterlos, wie eine alte Eiche nach Herbststürmen. Er bemerkte es nicht, daß ihn seit einigen Tagen ein alter Herr verfolgte, wie sein Schatten; daß er sich stets in seiner Nähe auf eine Bank setzte, jedes seiner Worte, welche er oft halblaut vor sich hin sprach, belauschte, den forschenden, schlangenklugen Blick nicht abwandte von ihm und stets zufriedener schien, je mehr sein Trübsinn wuchs.

Eines Morgens saß Arthur um die gewohnte Stunde wieder auf der Insel; sein Gesicht war bleich und eingefallen, bleigraue Ränder umgaben sein mattgewordenes Auge, seine Toilette war ärmlich, nachlässig, und er gab sich seinen schmerzlichen Erinnerungen, seinen trüben Gedanken hin. Jener

Fremde, welcher ihn bisher beobachtet hatte, ging einige Male in der Allee auf und ab, an dem Sitzenden vorüber, der ihn nicht beachtete; endlich blieb er vor ihm stehen und redete ihn mit freundlichem, wohlwollendem Tone an:

— Guten Tag, Sir Arthur!

Verwundert blickte der Angeredete auf, er glaubte kaum seinen Augen trauen zu dürfen; jener Priester, jener Mönch, der ihn vor seiner Abreise aus Wien besucht, ihm ein Asyl in dem Kloster seines Ordens angeboten hatte, stand vor ihm.

— Sie verwundern sich, mich hier zu sehen, Sir, fuhr Harker, dem der Eindruck, welchen sein Erscheinen auf den Schützling Blounts machte, nicht entging, fort; es ist ein Zufall, der mich, kurze Zeit nach Ihnen, hieher führte; für Sie aber mein junger Freund, wenn ich anders der prophethischen Stimme meines Innern trauen darf, eine Gottesfügung. Doch Sie erlauben, daß ich mich setze; meine alten Füße sind das langen Stehens ungewohnt. Arthur rückte mit einer stummen, höflichen Begrüßung zur Seite, Harker nahm neben ihm auf der Bank Platz.

— Sie scheinen traurig und niedergeschlagen zu sein, Sir, nahm er nach einer Pause wieder das Wort, jene frohe Zuversicht, welche Sie bewog meinen, gewiß herzlich gemeinten Vorschlag, kalt, ich möchte sagen unhöflich von sich zu weisen, scheint erloschen, Ihre Hoffnung Sie getäuscht zu haben! Schreiben Sie es der Empfehlung Ihres Londoner Freundes, schreiben Sie es noch mehr der Theilnahme zu, welche Sie

mir unwillkürlich einflößten, daß ich mich Ihnen nochmals nähere, Ihnen auf's Neue meine Hülfe anbiete.

— Theilnahme? fragte Arthur schneidend, verzeihen Sie mir, wenn ich an Ihren Worten zweifle; aber ich wurde noch zur rechten Zeit gewarnt.

— Wie, Sie könnten einer Verleumdung unbedingt glauben, die einen Mann traf, der durch seine Stellung als Priester schon über allen Verdacht erhaben ist; einen Mann, der Ihnen seine Dienste in uneigennütziger Absicht anbot, der ein Freund Ihres Freundes, Ihres Beschützers ist? —

— Eben dieser Freund warnte mich vor Ihnen, versetzte Arthur kurz.

— Blount? Nicht möglich? sagte Harker lauernd; dem es daran lag zu wissen, inwiefern der Bettler in seine Pläne eingriff.

— Ja, mein Herr! Er warnte mich, er schrieb mir, mein erbittertster Feind sein in Wien, ich möge ihn in einer Mönchskutte suchen. Harker zuckte mitleidig die Achseln.

— Und auf eine solche vage, allgemeine Erklärung hin, stießen Sie meine Hand zurück? Sie beweisen junger Freund, daß Sie wenig Erfahrung, wenig Menschenkenntniß haben. Ich will es zugeben, daß Sie einen Feind haben, der Sie verfolgt, zugeben, daß er wirklich in einem Priestergewande stecke, denn ich kenne Ihre Vergangenheit nicht: woher aber die Vermuthung, daß ich es sei, ich, dem Sie Blount geradezu auf die Seele gebunden? Was könnte ich für ein In-

teresse an Ihnen nehmen; ich, der Sie nicht kennt, ich, dem sein Stand Milde und Erbarmen gegen Jeden zur Pflicht macht? Hätte ich Sie dann gewarnt vor den Nachtforschungen der Polizei, hätte ich Ihnen dann die Mittel in die Hand geben wollen, denselben zu entgehen; mußte es, im Falle ich der Feind war, vor dem Sie Blount, ob mit Recht oder Unrecht, wage ich nicht zu entscheiden, warnte, nicht in meinem Interesse liegen, Ihnen das möglichste Böse zu zufügen? — Ihre Folgerung ist eben so unlogisch, als lieblos.

Er hielt inne und beobachtete den Eindruck seiner Rede auf den jungen Mann. Dieser richtete sein Auge fragend auf den Pater; er begegnete einem mitleidigen, theilnahmsvollen Blick, der ihn entwaffnete.

— Ihr Argwohn ist ungerecht, fuhr Harker fort, und Sie werden mir ihn gerne abbitten, wie ich ihn gerne vergebe; die Jugend urtheilt vorschnell, stets nach den ersten Eindrücken, Hoffnungen, Wünschen oder Befürchtungen. Fassen Sie Vertrauen zu mir, lassen Sie uns Frieden machen! Hier meine Hand, schlagen Sie ein! —

Er hielt dem Fremden die Hand hin, welche dieser nicht ohne Bedenken, ohne Widerstreben annahm.

— Es sollte mir Leid thun, mein Herr, sagte er, Sie durch einen ungerechten Verdacht beleidigt, Ihnen wehe gethan zu haben, vergeben Sie es meiner Jugend, meiner Unerfahrenheit, der sonderbaren, schmerzlichen Lage, in welcher ich mich befand. Blounts Warnung kam gerade in dem

Augenblicke, wo Sie sich so lebhaft mit mir beschäftigten; mein Argwohn mußte Sie zuerst treffen.

— Nichts natürlicher, als das, mein Freund, doch es ist vergeben und vergessen! Aber nun eine Frage. Sie scheinen unglücklich zu sein, in drückenden Verhältnissen zu leben, in Verhältnissen, welche Ihnen doppelt fühlbar sein müssen, da Sie gewohnt waren im Ueberflusse zu leben, sich in den höheren Kreisen der Gesellschaft zu bewegen?

— Nichts von der Vergangenheit, mein Herr, rief Arthur schmerzlich, sie ist noch trauriger, als es meine Zukunft sein wird.

— Vergeben Sie, entgegnete Harker theilnehmend, aber der Arzt muß, so schmerzlich dies auch für den Kranken sein mag, die Wunde zuerst sondiren, ehe er sie heilen kann. Was suchten Sie in Prag? Reden Sie offen mit mir, wie mit einem väterlichen Freunde.

— Thätigkeit, Beschäftigung um jeden Preis, die Mittel mir eine Existenz zu verschaffen! erwiederte Arthur aufgeregt.

— Sie haben sich getäuscht, Sir, wie ich glaube; hier konnten Sie das nicht finden, was Sie brauchten. Der Kastengeist, Egoismus und Spekulation haben hier die Herzen verknorpelt und verknöchert; man empfängt den Fremden mit Mißtrauen und beschäftigt nur Leute, welche einen Fond an technischen Kenntnissen mitbringen, der sie schon a priori zu einer wünschenswerthen Acquisition macht. Der Adel würde Ihnen vielleicht ein Almosen geben, wenn Sie irgend eine

Dame, oder einen Kavalier für sich gewännen; der Beamtenstand ist in sich abgeschlossen und man drängt sich nicht ohne die sogenannten Fachstudien oder ungeheuere Protektion in diese Kaste; die Bürgerschaft, in Deutsche und Czechen zerspellt, sich gegenseitig grollend, nimmt keinen Fremden auf; er müßte denn schon vom Fache sein. Das Militair, bietet Ihnen, dem Manne ohne Vermögen und Protektion nichts, als den weißen Rock, die Muskete oder den Pallasch; Sie können es mit allem Fleiße, aller Ausdauer, allen Kenntnissen, so leicht sonst reiche Ausländer auf Kosten der Landeskinder in der Armee Karriere machen, nach Jahren höchstens zum Korporalsstocke oder zum Rohre des Feldwebels bringen; die Fabriken sind alle in jüdischen Händen und so lange Sie nicht Techniker oder Beschnittener sind, haben Sie keine Hoffnung in einer derselben unterzukommen. Es bliebe Ihnen nur der einzige Ausweg zur Livree Ihre Zuflucht zu nehmen; englische Jokey's, englische Stallmeister sind sehr gesucht! setzte er mit Ironie hinzu.

— Nimmermehr! brauste Arthur auf.

— Ich wollte Ihnen blos sagen, fuhr Harker fort, daß Sie den Schauplatz, auf welchem Sie aufzutreten gedachten, schlecht gewählt hätten; die Unkenntniß des Terrains entriß schon manchem grauen Feldherrn den Sieg.

— Aber was, was soll ich thun? fragte Arthur mit schmerzlicher Verzweiflung. O es ist bitter arbeiten zu wollen, die Kraft, den Geist in sich zu fühlen, etwas leisten zu kön-

nen, und aus Mangel an Vertrauen, an Theilnahme an Nächstenliebe verkümmern zu müssen oder blos die Wahl zwischen Bettelstab, Hungertod, oder Selbstmord zu haben.

— Es ist die Klage von Tausenden in allen Ständen; der wunde Fleck an der Bevölkerung des Staates, den nur Krieg oder Cholera heilen können! sagte Harker dumpf vor sich hin; dann wandte er sich wieder an Arthur. Werden Sie jetzt noch meinen Rath, mein Asyl verschmähen!

— Und was soll ich dort? Kann ein unthätiges Leben, ein Leben, wie es das wilde Thier hinter dem Gitter seines Käfichts, der gefangene Vogel in seinem Bauer führt, meiner Seele genügen?

— Gemach, mein junger Freund, Ihr Urtheil ist schon wieder ein voreiliges. Das Klosterleben ist weder so eintönig, noch so zwecklos, wie Sie glauben; doch ich will mich in keine Apologie desselben einlassen, da Sie es ja nicht als Beruf erwählen sollen. — Ein Asyl in meinem Kloster, bis man auf Mittel für Ihre Zukunft hat denken können, wäre nicht gar so verwerflich, denke ich. Eine kleine, trauliche Zelle mit dem Nothwendigsten versehen, deren unvergitterte, mit Blumentöpfen besetzte Fenster die Aussicht auf eine blühende Landschaft, von einem Fluße durchschnitten, mit freundlichen Dörfern haben, auf welcher das Auge des Beschauers mit stillem Wohlgefallen ruht; fromme Uebungen, wenn Ihr Herz in einer einsamen Stunde voll trauriger Erinnerung, nach Trost und Erhebung lechzt, freundliche Gespräche mit

unterrichteten, aufgeklärten Männern, welche Erfahrungen gesammelt, tiefe, klare Blicke in's Leben gethan haben, Bücher, Musikalien, Spaziergänge in dem freundlichen Klostergarten oder der romantischen Umgegend, allein, oder mit einem Freunde: ich dächte solch ein Aufenthalt, solch ein Leben, ließe sich eine Zeitlang ertragen! Glauben Sie mir, wir Alle traten einst, in unserer Jugend, mit dem nämlichen feurigen Gefühlen, mit gleichem Thatendrange, gleichen Ansichten, wie Sie jetzt haben, meistens von der Nothwendigkeit oder durch den Willen der Aeltern, selten durch Beruf oder inneren Antrieb bewogen, in's Klosterleben: wie bald wirkte diese stille Einsamkeit, dieses brüderliche Zusammenleben, diese stürmesichere Abgeschlossenheit wohlthätig auf Geist und Herz ein; wie Wenige kehrten wieder in die Welt zurück. Auch Sie wird diese köstliche Einsamkeit beruhigen, auch Ihr Herz wird heilen, Ihre Kraft sich stärken für einen neuen Kampf mit der Welt; in dem Sinne biete ich Ihnen jetzt ein klösterliches Asyl an. Wer uns empfohlen ist, wer uns vertraut, kann nicht untergehen, wir haben Macht und Einfluß genug, jeden unserer Freunde auf den Platz hinzustellen, wo er für sich wirken kann, wenn er die Dankbarkeit gegen uns nicht später vergißt.

Arthur fühlte sich ergriffen von der Schilderung des Klosterlebens, welche ihm der Mönch in so glänzenden Farben entworfen; sein krankes Herz sehnte sich nach Ruhe und seine Lebenskraft schien gebrochen.

— Und wo, mein Herr, wo finde ich dies Asyl, welches Sie mir so reizend schilderten, so freundlich anbieten; wo die Freunde, welche einen Unglücklichen, Gesunkenen, wie Brüder unterstützen?

— Nicht hier junger Freund, entgegnete Harker; in Linz hat unsere fromme Gesellschaft ein kleines Kloster, dorthin kehre ich im Auftrage meines Ordens bald zurück und Sie können mich begleiten. Sie sind dem Prior bereits empfohlen, er wird in Wien Schritte für Sie thun.

Aller Argwohn, jedes Mißtrauen war aus Arthurs Seele geschwunden; die Jugend ist arglos, vertrauensvoll und giebt sich leicht dem hin, der es versteht sie zu behandeln. Er reichte dem Mönche die Hand und drückte sie herzlich. — Ich bitte Sie um Vergebung für mein beleidigendes Mißtrauen; ach der Unglückliche verzweifelt ja so leicht an sich selbst und an der Menschheit!

— Kein Wort mehr darüber, wir wollen blos an die Zukunft denken.

— Ich bin der Ihrige. Wann reisen wir?

— In drei oder vier Tagen; ich habe noch einige Geschäfte zu besorgen. Ich hoffe wir werden uns bis dahin täglich sehen; ich habe die Nachmittage frei, wir wollen Sie zu Ausflügen in die Umgebung benützen, uns ganz kennen lernen und von den Plänen für ihre Zukunft sprechen. — Wer weiß was noch Günstiges in ihrem Schooße schlummert! Ich will keine thörichten Hoffnungen in Ihrer Brust wecken;

aber wenn wir sehen, daß Sie mit Leib und Seele der unsrige sind, so könnte sich so manches anders gestalten. Wer weiß es, ob es nicht unserer Anstrengung gelänge, einen Beweis für Ihre legitime Geburt aufzufinden; Ihnen wenigstens einen Theil jenes Erbes zuzuwenden, das Ihnen ein unnatürlich harter Bruder entzog.

— Sir, was sprechen Sie? rief Arthur glühend.

— Hoffnungen, deren Verwirklichung in Ihrer Hand, in Ihrem Betragen liegen, antwortete Harker mit geheimnißvollen Lächeln; wir wollen ein anderes Mal mehr davon sprechen!

Er stand auf reichte Arthur noch ein Mal die Hand, dann ging er der Stadt zu; jener aber blieb in Träume versunken sitzen.

— Nicht geschändet, nicht gebrandmarkt, nicht Bastard, rief er, daß ich dies Eine noch erben könnte, dann wollte ich gerne sterben.

— Vater! Vater! o daß Du so bald, so unvorbereitet sterben mußtest! —

V.

Der Schiffslieutenant.

Die „Doris“, eine schöngetakelte und wohlbemannte Fregatte der brittischen Flotte, kam aus den westindischen Gewässern und warf in Spithead Anker; die ganze Schiffsmannschaft freute sich im Voraus, wieder ein Mal altenglischen Boden unter ihre Füße zu bekommen und die Matrosen träumten schon von jenen wilden Vergnügungen, welche sie in drei, vier Tagen um Sold und Priesegelder von einem Jahre bringen. Auf dem Deck der Fregatte, an den Mastbaum gelehnt, stand ein junger Lieutenant und warf sehnsüchtige Blicke hinüber an's Land; er erwartete mit Ungeduld den Augenblick, wo ihm der Dienst erlauben würde sein Schiff zu verlassen, denn er hoffte bereits in Portsmouth einen sechsmonatlichen Urlaub vorzufinden, wollte sich dort bei einem alten Onkel noch einige Tage aufhalten und sodann nach London eilen, wohin ihn ebensowohl der Wunsch, seine Aeltern nach zweijähriger Trennung wieder zu sehen, trieb, als auch ein anderes Gefühl zog, dem er keinen Namen zu geben wußte: —

er sehnte sich, seine Kousine Arabella Dryham wieder zu sehen.

Ralph Bruce war ein tüchtiger Seemann und tapferer Junge, ob er gleich kaum aus dem Jünglingsalter getreten; er hatte sich das Lieutenantspatent in einem hitzigen und blutigen Gefechte mit einem Piraten verdient und fühlte nun ein heftiges Verlangen, sich in seiner neuen, knappen Uniform seinen Verwandten zu zeigen; freilich dachte er dabei am meisten an Miß Arabella, welchen Eindruck er wohl auf sie machen würde, wie sie aussehe, ob sie sich noch seiner erinnere und was dergleichen jugendliche Träumereien mehr waren. Er hatte seine Geschäfte in Portsmouth bald beendigt, einen Platz in der mail-coach, welche noch an demselben Abend nach London abging, gemiethet und erwartete nun mit Ungeduld den Augenblick der Abfahrt; mit weit größerer aber, während der Reise, den der Ankunft.

Es giebt nichts langweiligeres, als das, wenn man es recht sehnlich wünscht, an einen Ort zu gelangen und die Seele mit ihren leichten Engelsflügeln schon lange voraus ist, sich der Leib erst über alle irdischen Erbärmlichkeiten seiner Bewohnerin nachschleppen muß, wie das Haus der Schnecke. Jede Wanderung im Leben, wie die zum Tode, scheint langsam; das liebende, sehnende, hoffende Herz trennen überall Zeit und Raum von den Orten seiner Wünsche und die Luft trägt, wie der Styx, kein lebend Bild.

Endlich kam Ralph in London an.

Nach den ersten Begrüßungen, dem ersten Austausch der Empfindungen, erkundigte er sich nach seiner Kousine; man erzählte ihm von dem geheimnißvollen Abentheuer, von dem Irrsinne derselben und wie sie täglich mehr und mehr dahin welke, gleich einer geknickten Blume; man verhehlte es ihm nicht, daß sie oft seinen Namen nenne und eine tiefe, geheime Leidenschaft zu ihm wohl den ersten Keim des Uebels in ihre Seele gelegt haben möge. Ralph fühlte sein Herz wie von einem Dolchstoße durchbohrt, er verlor alle Fassung, sein Auge, das furchtlos und ohne zu blinzeln in die todt- und feuerspeienden Mündungen der feindlichen Kanonen gesehen, feuchtete sich, er, der dem Tode getrotzt, zitterte jetzt, wie ein Rekrute vor der Schlacht: er sah Arabella vor sich stehen, bleich, abgezehrt, den irren Blick stier auf ihn geheftet, seinen Namen stammelnd; er hätte weinen mögen, wie ein Weib am Todestage ihres Erstgebornen. Es litt ihn nicht länger im Hause, er mußte hin zu ihr, mußte sich Gewißheit verschaffen, sie sehen und sollte sein Herz brechen unter der Last der Schmerzen; er warf sich schnell in andere Kleider, eilte zu Lady Dryham, ließ sich melden und wurde angenommen. Im kleinen Salon, wo sich sonst so oft ein kleiner Kreis vertrauter Freunde versammelte, wo er so oft Arabella gesehen, und unter dem Schutze naher Verwandtschaft jene kleinen Gunstbezeugungen empfangen hatte, welche dem vollen und doch so stummen Herzen als Dollmetscher dienen, kam ihm jetzt die Mutter entgegen, schwarz gekleidet, sichtbar gealtert und tief

bekümmert. Er eilte auf sie zu, ergriff ihre Hand und zog sie mit kindlicher Ehrfurcht an seine Lippen; er wollte nach Arabella fragen, aber eine Thräne verdunkelte unwillkürlich sein Auge, und die Sprache versagte ihm.

— Sie sind in ein Haus der Trauer gekommen, sagte nach einer langen, peinlichen Pause die Mutter; Ihre Angehörigen werden Sie, wenigstens zum Theile, schon von dem Schlage in Kenntniß gesetzt haben, der mich betroffen.

Ralph nickte stumm mit dem Kopfe.

— Mein armes Kind ist wahnsinnig, sie ist eine Sterbende, eine Aufgegebene. Wir ahnen ein furchtbares Bubenstück, Ralph, welches ihr den Verstand verwirrte, und dennoch kann ich nicht daran glauben. Sie nennt oft Ihren Namen, sie scheint Sie sehr geliebt zu haben!

Er zitterte heftig und mußte alle seine moralische Kraft aufbieten, um nicht in ein lautes Weinen auszubrechen; der Mann vergiebt ja eher eine Rohheit, als eine Thräne.

— Kann, darf ich Arabella sehen? fragte er leise.

— Der Arzt ist so eben bei ihr, ich will ihn fragen, Ralph; ich glaube er wird es Ihnen erlauben. Gedulden Sie sich einen Augenblick.

Sie ging in das Nebenzimmer; Ralph blieb allein im Salon zurück. Er warf sich auf einen Stuhl, er drückte sein Tuch vor die Augen und Thränen, vielleicht die ersten seit seinen Knabenjahren, rannen über die gebräunten Wangen, er fühlte sich unglücklich, namenlos unglücklich. O nur der,

welcher ein schönes, geliebtes Bild jahrelang im Herzen getragen und heimkehrend voll Hoffnung und Sehnsucht, es längst unter der kühlen Erddecke ruhend findet, kann einen Theil jener Qual empfinden, welche jetzt seine Brust zerriß: er sollte sein Ideal wieder finden, in Geistesnacht versenkt, er konnte es nicht betrauern, nicht beweinen, wie eine theuere Gestorbene, sondern mußte sie schaudernd, entsetzt bemitleiden.

Der Doktor trat in den Salon; Ralph bezwang seinen Schmerz und stand auf ihn zu begrüßen.

— Sie wollen Miß Arabella sehen, und ich kann Ihnen die Erlaubniß dazu geben; ja ich hoffe sogar von dieser Ueberraschung einen günstigen Einfluß auf ihren Geist, ob ich es gleich nicht verhehlen kann, daß ihre Organisation furchtbar gelitten hat und die Freude oft schneller tödtet, als der Schmerz.

— Doktor, Sie fürchten für Arabella's Leben, o dann will ich meine Sehnsucht bezwingen, will mich entfernen! Ich würde sie morden.

— Wer kann mit Bestimmtheit sagen, wie eine Krisis ablaufen wird, Sir Bruce; unsere Wissenschaft kann sie vorhersehen, zuweilen lenken, aber die Natur ist unergründlich. Sollen wir bei einem Sterbenden, einem bereits absolut dem Tode Verfallenen nicht das letzte, energische Mittel anwenden, weil der Erfolg ein zweifelhafter ist und eben so gut zum Heile, wie zum Verderben führen kann? Wie viel Gerettete würden bei einer solchen kleinlichen Engherzigkeit unter dem

Rasen schlummern, während sie nun leben! Nein, Sir, Sie müssen Miß Arabella sehen, eine geheimnißvolle Sympathie scheint sie zu Ihnen hin zu ziehen.

— Wohlan, so lassen Sie uns gehen, ich leide Folterqualen!

— Noch eines, Sir Ralph, ehe wir das Zimmer der Kranken betreten; waren Sie nie mehr in London, seit man Sie abgereis't glaubte — ich glaube es war vor ungefähr zwei Jahren?

— Nein Doktor, vor einigen Tagen erst warf die „Doris" in Portsmouth wieder Anker; mein Ehrenwort darauf, ich war seit meiner Abreise nach Indien nicht mehr in London.

— Sonderbar, und doch nannte sie Ihren Namen unter finstern Beziehungen; — aber Sie sind ein Glied der Familie, ich bin ihnen Aufklärung schuldig. Sie sollen Alles wissen, mit eingeweiht werden in ein Geheimniß, so weit wir es kennen; vielleicht gelingt es Ihnen einst den Schleier desselben zu lüften, ein Verbrechen zu bestrafen.

Er theilte Ralph Alles mit, was er in Bezug auf die unglückliche Arabella wußte und verhehlte ihm selbst seine Vermuthungen nicht; der Jüngling bebte vor Wuth und knirschte mit den Zähnen.

— Es ist ein höllisches Bubenstück, rief er; aber wer, wer kann es verübt haben! O nur einen Strahl in diese Nacht

des Geheimnisses, daß ich klar sehe; meiner Rache soll der Frevler nicht entgehen! —

— Alle Nachforschungen sind bisher ohne Erfolg geblieben, keine Spur, welche uns zu einem gewünschten Aufschlusse führen könnte. Doch kommen Sie jetzt zur Kranken! —

Der Doktor führte Ralph durch mehrere Zimmer, dann öffnete er eine Tapetenthüre und sie traten in Arabella's Gemach. Die grünseidenen Gardinen waren herabgelassen, um das Tageslicht zu dämpfen, der Boden mit weichen Teppichen belegt, denn die Kranke konnte weder Licht, noch das geringste Geräusch ertragen; ihr Nervensystem war zerrüttet, ihre Gesundheit in den Grundvesten erschüttert, ihr Organismus zerstört. Sie saß auf einer chaise-longue und bemerkte die leise Eintretenden nicht; sie war bleich und hager, die schönen Züge ihres jugendlichen Antlitzes scharf und marquirt geworden; sie trug einen weiten, offenen Ueberrock von dunkelblauer Seide, ihre magern, abgezehrten Hände ruhten gefaltet im Schooße. Ein Häubchen von weißem Tüll, unter dem sich einzelne Locken hervorstahlen, verhüllte ihr reiches, braunes Haar', ihr Auge war träumerisch, halb geschlossen und heftete sich entweder stier auf einen Punkt, oder eilte mit fieberhafter Hast von einem Gegenstande zum andern; ihre Lippen waren blaßroth und fast krampfhaft geschlossen, ihre Formen hatten alle Fülle, alle Rundung verloren. Ralph sah durch Thränen die theuere Gestalt und weinte über die Verheerung, welche Gram und Irrsinn in dem jugendlichen Gesichte angerichtet hatten; der

Doktor näherte sich langsam der Kranken und sagte mit leiser Stimme:

— Miß, Sir Ralph ist hier!

Er mußte diese Worte oft wiederholen, ehe sie die Aufmerksamkeit Arabella's erregten; sie lauschte dann einen Augenblick mit gespannter Aufmerksamkeit, ihre Züge belebten sich, ihr mattes Auge gewann einen Glanz; aber bald fiel sie wieder in ihre vorige Abspannung zurück. Der Doktor winkte Ralph näher zu treten; dieser stürzte hervor, warf sich zu Arabella's Füßen, faßte ihre Hände, welche er küßte und rief mit einer Stimme, in der Angst und Wonne, Hoffnung und Befürchtung zitterten:

— Ja, Arabella, ich bin hier; Ralph, der Sie stets geliebt hat, der Sie noch unendlich liebt, ist hier!

Der Arzt beobachtete mit ängstlicher Spannung die Züge der Kranken; der Klang der süßen Stimme berührte ihr Ohr wohlthuend, er drang durch die Nacht ihres Geistes tief in ihr Herz und weckte darin dämmernde Erinnerungen.

— Ralph! wiederholte sie träumerisch und ließ ihr Auge lange auf dem Knieenden ruhen; Ralph? Ist es nicht so — Ralph ist hier?

— Ja, Engel, er ist hier zu Deinen Füßen, — Ralph, Dein Ralph! rief Bruce mit zärtlichem Tone, indem er ihre Hände aufs Neue mit seinen Küssen bedeckte.

— Arabella schien eine dunkle Erinnerung zu gewinnen, ihr Blick wurde milder, eine leichte Röthe kehrte auf ihre

Wangen zurück, sie strich dem Geliebten das Haar aus der Stirne und betrachtete ihn mit wachsender Aufmerksamkeit und Theilnahme; der Arzt machte dem Knieenden, der ihn mit ängstlicher Spannung ansah, ein Zeichen der Zufriedenheit, und flüsterte ihm leise zu:

— Sie besinnt sich, ihr Bewußtsein scheint zurückzukehren, gebe Gott, daß es dauernd sei.

Ralph wiederholte ihr noch oft seinen Namen, er rief ihr die zärtlichsten Namen, die heiligsten Versicherungen seiner Liebe zu, er beschwor sie, sich zu besinnen auf die Tage ihrer Kindheit, er suchte alle Erinnerungen an eine schöne Vergangenheit in ihrer Brust zu wecken; Arabella erwachte, wenn auch langsam, stufenweise zum Bewußtsein. Sie erkannte Ralph, sie umschloß ihn mit ihren Armen, sie drückte ihn an ihre Brust, aber das Uebermaß der Gefühle wirkte zu heftig auf ihre gereizten Nerven, sie erbleichte und sank ohnmächtig zurück.

— Entfernen Sie sich nun, Sir, warten Sie im Vorgemache, bis sie sich selbst erholt hat; ich hoffe wieder!

Ralph ging aus dem Zimmer, der Doktor klingelte der Wärterin und die Ohnmächtige wurde zu Bette gebracht; mit ängstlicher Erwartung, die Hand an ihrem Pulse, saß der Arzt neben ihrem Lager. Er wagte es nicht stärkende Mittel anzuwenden, er sah eine Krisis vorher, doch die Natur allein mußte sie vorbereiten und durchführen, sollte sie eine heilsame werden. Arabella fiel in einen tiefen Schlummer, aus dem

sie erst spät erwachte; sie schlug die Augen auf, ihr erster Blick fiel auf den Doktor.

— Habe ich geträumt, fragte sie mit sanfter Stimme, oder war Arthur hier? Ich bin krank, Doktor, bin es schon lange? Mein Kopf schmerzt noch so sehr, meine Gedanken verwirren sich, ich kann mich auf nichts besinnen.

— Nur Ruhe, meine theuere Miß, bat sie der Doktor, Sie waren krank, lange, gefährlich krank, aber jetzt sind Sie gerettet. Keine Aufregung, sie würde Ihnen schaden! Ja, Miß, Ralph war hier, Sie haben nicht geträumt, er wird wiederkommen, Sie werden ihn wiedersehen!

Arabella schloß mit einem seligen Lächeln ihre Augen und fiel auf's Neue in einen sanften Schlummer; der Doktor entfernte sich leise, um dem Harrenden die frohe Nachricht, die frohe Hoffnung von ihrer möglichen Genesung mitzutheilen. — — —

In Asterleyhouse waren unterdessen bedeutende Veränderungen vorgegangen, Florentine hatte gesiegt und Harry war entschlossen, ihr seine Hand zu reichen; er hatte bereits den Ehekontrakt abfassen lassen und unterschrieben, durch den er, für den Fall seines Todes, Lady Florentine Asterley zur alleinigen Erbin jenes Theiles seines Vermögens einsetzte, über welchen er gesetzlich verfügen konnte, da die Familiengüter bei dem kinderlosen Ableben des letzten Asterley an eine entfernte Seitenlinie fallen mußten. Jakobsohn überhäufte Florentine mit Schmeicheleien und Lobsprüchen, er versicherte sie der fort-

dauernden Gunst und Unterstützung des Ordens, gab ihr die Verschreibung auf eine jährliche, in Paris zahlbare Rente von 40,000 Francs, wogegen sie allen, ihr aus Lord Asterley's Testamente entwachsenden Vortheilen, Einkünften oder Kapitalien zu seinen Gunsten entsagen mußte. Mit Widerstreben unterzeichnete sie diese Akte; doch war sie ganz in die Gewalt Jakobsohns gegeben und wußte nur zu gut, daß dieser, im Falle einer Widersetzlichkeit, sie ohne Schonung behandeln würde; ihr künftiger Gatte war noch jung, kräftig, sein Tod lag nach aller Wahrscheinlichkeit so fern, daß sie sich durch die nächste Zukunft für das gebrachte Opfer reich entschädigt glaubte.

Am Abende vor der Vermählung, welche in aller Stille und nur im Beisein der nöthigen Zeugen in Asterleyhouse stattfinden sollte, erschien der Marquis von Vallénoir in Jakobsohns Behausung, wohin ihn derselbe beschieden.

— Marquis, redete ihn der Pater an, wir stehen bald am Ziele und die Gesellschaft dankt Ihnen für Ihre Mitwirkung; nach der wirklich vollzogenen Trauung habe ich den Auftrag ihnen 100,000 Francs auszubezahlen.

Der Marquis verbeugte sich schweigend.

— Einen Mann mit Ihrem Geiste, Ihrer Gewandtheit, fuhr Jakobsohn schmeichelnd fort, verliert man nicht gerne; wollten Sie Ihr Interesse mit dem unserer Gesellschaft dauernd verknüpfen, so glaube ich Ihnen eine ehrenvollere Stellung in der Welt zusichern zu können, als jene, welche

Sie seit Ihrer Abreise von Paris in derselben eingenommen haben.

Der Marquis erröthete, doch bemeisterte er schnell seine Empfindlichkeit und antwortete verbindlich:

— Sie kennen meine Ergebenheit, meinen Eifer für die Gesellschaft, Sie finden mich mit Vergnügen bereit, ihr mein Leben, meine Dienste zu weihen.

— Gut, wenn hier Ihre Gegenwart nicht mehr nöthig (und ich hoffe nach Lord Asterley's Hochzeit wird dies der Fall sein), so erhalten Sie von mir Briefschaften und das nöthige Reisegeld; Sie werden nach Paris zurückkehren und dort so glänzend als möglich auftreten. Ihre Güter sind von uns zurückgekauft worden und Sie werden dieselben zum Scheine wieder übernehmen; für Mittel, Ihren Aufwand zu bestreiten, werden wir übrigens Sorge tragen, in so lange Sie in unserm Interesse handeln; Ihre Reise, Ihr Aufenthalt in England war nichts als eine Laune, ein Spleen, Sie wollten sich an der Diplomatie versuchen. Wir werden dann veranlassen, daß man sie der **schen Gesandtschaft attachirt; es gilt, dort den Hof für unsern Orden in der Schweiz zu interessiren und demselben eine weitere Ausdehnung im eigenen Lande, die Errichtung jesuitischer Schulen, Kollegien, Konvikte und Klöster zu gestatten, und ihm mit der Zeit das ganze Unterrichtswesen übertragen zu lassen. Die weitern Details und Instruktionen erhalten Sie in Paris; wollen Sie diese Mission übernehmen?

— Ich bin unbedingt der Ihrige! entgegnete der Marquis, innig erfreut über die günstige Wendung, welche sein Schicksal durch diesen Antrag nehmen mußte.

— Ihr Wort als Edelmann, bis Sie den Eid der Treue in die Hand eines unserer Obern abgelegt haben, daß Sie schweigen und sich von dem Augenblicke an unauflöslich an uns gebunden halten, sich unsern Befehlen jeder Zeit fügen wollen! —

— Mein Ehrenwort, Hochwürdiger! sagte der Marquis und reichte dem Pater die Hand.

— Noch Eines, fuhr dieser fort, indem er von seinem Schreibtische ein versiegeltes Blatt nahm und es Vallénoir gab; der Auftrag, welchen ich Ihnen hiermit gebe, ist der erste Beweis unsers Vertrauens in Sie. Sie werden diese Schrift gleich nach Lord Harry's Vermählung erbrechen und den darin befindlichen Briefaufsatz eigenhändig abschreiben und unterfertigen, sodann aber an die angegebene Adresse absenden; der protestantische Gemahl einer katholischen Frau, setzte er mit bitterm Hohne hinzu, soll sein Glück nicht lange genießen. Wir sind seine Erben und können nicht warten, bis es ihm gefällig ist, der schönen Erde Lebewohl zu sagen. Sollte jedoch aus der Vermählung vor der Hand nichts werden, woran ich jedoch zweifle, obgleich es gut ist, auf alle Fälle gefaßt zu sein, so geben Sie diese Schrift unentsiegelt in meine Hände zurück. — — —

Arabella hatte ihr Bewußtsein wieder erhalten, ihr Geist

war von den drückenden Fesseln des Wahnsinnes entlastet worden, aber ihre physische Kraft erschöpft und sie glich dem Lämpchen, das hell aufflackert, ehe es für immer verlöscht. Sie sprach mit ihrer Mutter, mit Ralph, aber keine Erinnerung an jenes Bubenstück, dessen Opfer sie geworden, schien in ihrer Brust zurück geblieben zu sein; sie fühlte, sie wußte es, daß sie sterben müsse, aber sah dem Tode mit jener schönen, frommen Zuversicht einer reinen Seele entgegen, die in ihm nicht den Knochenmann mit Sense und Stundenglas fürchtet, sondern nur den schönen, blumenbegrenzten Genius erkennt, der mit der umgestürzten Fackel lächelnd an's Krankenlager tritt und mit einem sanften Kusse die Seele aus dem Kerker in die Freiheit führt. Ralph litt furchtbar, sein Schmerz war ein um so heftigerer, als er das Geheimniß kannte, welches der Grundstein seines Unglücks war; er machte seinen Gefühlen in den heftigsten Verwünschungen Luft und schwor nicht eher rasten zu wollen, als bis er Arabella's Mörder entdeckt und zur Rechenschaft gezogen habe. —

Arabella hatte das Bett verlassen und saß auf ihrer chaise-longue, die Rouleaux's waren halb aufgezogen und die letzten Strahlen der Herbstsonne fielen durch die Blumen, welche am Fester standen, in's Gemach; sie umspielten ihr schönes, bleiches Gesicht und umkleideten es mit einer Heiligenglorie; Ralph saß auf einem Stuhle neben ihr und hielt ihre kleine, weiße, abgezehrte Hand in der seinigen, sein Auge ruhte mit Liebe und Wehmuth auf ihrem Antlitze; Lady Dry-

ham saß auf der andern Seite und ließ ihren Thränen freien Lauf.

— Weine nicht, meine gute Mutter, sagte Arabella sanft lächelnd, mit leiser Stimme; auch Du nicht, mein Geliebter, keine Trauer bei dem Unabänderlichen! Die Sonne sinkt, wenn sie geleuchtet, die Sterne erlöschen, wenn der Tag erscheint, die Blumen welken, wenn sie geblüht und geduftet: der Mensch stirbt, wenn der Engel des Todes an ihm vorübergeht und ihn abruft!

— O meine Tochter, welche fürchterlichen Gedanken! rief die Mutter schluchzend; Ralph erwiderte schmerzlich:

— Nein, Arabella, Du wirst nicht sterben, Du wirst leben, leben für mich, für uns!

Arabella faßte Beider Hände.

— Keine Täuschung, meine Lieben! Ich fühle es, mir sind nur wenige Minuten noch gegönnt; mit den Strahlen der Sonne sinke auch ich in die Nacht des Todes. Ich fürchte ihn nicht, ich erwarte ihn mit Sehnsucht! Ralph werde die Stütze meiner Mutter; Mutter liebe ihn wie einen Sohn: bewahret mein Andenken, erinnert euch meiner in Liebe! Lebet wohl! —

Sie richtete sich auf und breitete ihre Arme aus, aber ermattet sank sie zurück, ihr Athem wurde kürzer, ihre Augen schlossen sich, Blutstropfen quollen über ihre Lippen. Mit einem Schmerzensschrei warf sich Lady Dryham über die Sterbende; Ralph sank an ihrem Lager auf die Knie, — ein

schwerer Athemzug und sie hatte ausgelitten, ein Engel war zurückgekehrt in seine Heimath. Kein Priester stand an ihrem Lager, die letzten Augenblicke der Sterbenden zu verbittern durch gehaltlose Versprechungen, durch nichtige Drohungen; sie schlief ein im Arme der Liebe, an der Mutterbrust, an der sie als Kind so oft selig geschlummert.

Ralph drückte noch einen Kuß, einen langen, heiligen Kuß auf die für immer geschlossenen Lippen; dann stürzte er fort, das Herz von furchtbaren Qualen zerfleischt, Rache brütend, sich gelobend Arabella's Mörder zu entdecken und sollte er sein ganzes Leben diesem einen Geschäfte weihen müssen. Spät erst kehrte er nach Hause zurück, sein Diener übergab ihm einen Brief, er brach ihn hastig auf und las:

An Sir Ralph Bruce!

„Suchen Sie in Asterleyhouse den Schänder, den Mörder Ihrer Geliebten; es ist Lord Harry Asterley, er, der so eben seine Vermählung mit seiner Maitresse feiert, einer Dirne, welche Paris ausgestoßen. Glauben Sie meinen Worten, und eilen Sie ihn zur Rechenschaft zu ziehen, sonst entzieht er sich ihr durch eine Reise auf den Kontinent; wollen Sie Beweise — ich kann sie Ihnen geben. Ich bin unter den Hochzeitsgästen; sollte Lord Harry leugnen wollen, so nennen Sie mich immerhin als Ihren Zeugen.

Charles Marquis v. Vallénoir.“

— Dank, Dank Dir ewige Macht, daß Du mir den

Elenden entdecktest, daß Du ihn in meine Macht giebst, mir soll er nicht entrinnen! —

Er klingelte heftig, der Diener trat ein.

— Meine Uniform, meinen Degen, meine Pistolen; Mich soll den Corsair und die Hebe satteln, er begleitet mich. —

Eine Viertelstunde später sprengte Ralph auf schäumendem Rosse, die geladenen Pistolen in den Holftern, mit hochklopfendem Herzen durch die Straßen Londons.

VI.

Das Sterbebett eines Sünders.

Die Trauung war vollzogen worden, eine glänzende Tafel, zu welcher die Gentry der Umgegend geladen war, beschloß den Tag. Florentine war bezaubernd schön, ihre geschmackvolle Toilette hob alle ihre Reize noch mehr hervor und ihr feuriges Auge wetteiferte mit den Blitzen der Diamanten ihres reichen Colliers; Harry fühlte sich behaglich, wie Einer, der einen entscheidenden Schritt, an den er stets mit Widerwillen gedacht, endlich gethan hat, er gab sich den Freuden der Tafel und des Weines hin. Die Gäste bestanden größten Theils aus dem niedrigen Adel und den Gutsbesitzern der Umgegend; der Marquis und Jakobsohn, in der Kleidung eines schlichten Bürgers, hatten der Trauung als Zeugen beigewohnt und waren mit an der Tafel. Vallénoir war still, ernst und in sich gekehrt, sein Auge wandte sich bei dem geringsten Geräusche im Vorsaale nach der Thüre; der Jesuit war heiter, gesprächig, aufgeräumt und schien unerschöpflich an bon-mots, Anekdoten und Schnurren. Von Zeit

zu Zeit wechselte er verstohlene Blicke mit Florentinen und dem Marquis, oder ließ sie voll tödtlichem Haß auf dem Bräutigame ruhen; doch gewahrte es Niemand, denn er schien stets eifrig bemüht, seine Nachbarn zu unterhalten. Außer Florentinen war keine Dame an der Tafel; daher that man sich auch wenig Zwang an und sprach den feinen Weinen aus des Lords Keller wacker zu. Es ging schon auf Mitternacht, die letzten Toaste auf das Wohl des Brautpaares wurden eben ausgebracht, da erschallte Pferdegetrappel im Hofe; Jakobsohn warf einen fragenden Blick auf den Marquis, welchen dieser mit einem kaum merklichen Kopfnicken erwiderte. Wenige Augenblicke später wurde die Thüre hastig aufgerissen und Ralph trat mit hochgeröthetem Gesichte, finster gerunzelten Braunen und zwischen die Zähne geklemmten Lippen ein; Aller Augen wandten sich nach ihm, der die Gesellschaft höflich begrüßte. Mit festem Tritte ging er auf Lord Asterley zu und legte diesem die Hand auf die Schultern, indem er ihm mit zornflammendem Blicke in's Auge schaute.

— Es freut mich, Mylord, sagte er mit lauter Stimme, so viele ehrenwerthe Männer hier zu finden, welche eben so viele Zeugen bei der Sache abgeben können, die ich mit Ihnen zu verhandeln habe, wenn ich es auch bedaure, so viele Ehrenmänner an der Tafel eines S c h u r k e n sitzen zu sehen!

Lord Asterley sprang auf, ein dumpfes Gemurmel des Unwillens lief durch den Saal; Mehrere standen auf und umringten den Fremden.

— Sir, rief Harry bebend vor Wuth, was berechtigt Sie, wie ein Räuber einzubrechen in mein Haus, mich, den freien Engländer, ich will nicht ein Mal von meinem Adel sprechen, zu beschimpfen? Sie sind toll, Sir, und verdienen gebunden nach Bedlam gebracht zu werden; anders kann ich mir Ihre Handlungsweise nicht erklären!

— Gemach Ew. Herrlichkeit, antwortete Ralph mit Hohn und Verachtung; die Uniform Ihrer brittischen Majestät, welche ich zu tragen die Ehre habe, widerlegt Ihre Vermuthung; ich bin bei sehr klarer Vernunft, wenn ich Eure Herrlichkeit einen Schurken nenne, ein Narr würde Sie geohrfeigt haben. Wagen Sie es diesen Namen ablehnen zu wollen und ich rufe Ihnen blos „Arabella" zu!

Lord Asterley erbleichte und trat einen Schritt zurück, er mußte sich auf die Lehne seines Stuhles stützen, denn er zitterte heftig.

— Meine Herren, fuhr Ralph gegen die Anwesenden gewendet fort, Sie sehen, wie Lord Asterley erbleicht, wie dies eine Zauberwort die Schminke des Lebens von seiner Wange wischt und das Gewissen ihm das „Schuldig" in's Gesicht schreibt. Ich nehme das Wort, das ich gesprochen, nicht zurück und stände ich vor den versammelten Peers der drei Königreiche, stände ich vor dem Throne ihrer Majestät. Lord Asterley, rief er laut und tönend, ich klage Sie vor Gott und den Anwesenden des Mädchenraubes, der Schändung, eines indirekten Mordes an! Dieser Elende, meine Her-

ren, hat ein Mädchen aus einem edlen Hause durch seine Helfershelfer entführen, einschläfern, in eine abgelegene Wohnung schleppen lassen und dort entehrt; das Mädchen, meine Herren, war die einzige Tochter ihrer Mutter, war meine Geliebte; er schlich sich in ihr Haus, er warb um ihre Hand und da er sie auf keine andere Art bethören konnte, brauchte er Gewalt.

Ein tiefes Stillschweigen herrschte im Saale bei dieser furchtbaren Anklage, Niemand wagte es noch, für oder gegen Harry Partei zu nehmen; dieser schien unter dem Gewichte der Beschuldigung zu erliegen, er rang nach Fassung und Worten. Florentine saß todtesbleich auf ihrem Stuhle, sie war wie gelähmt durch diesen Vorgang, sie heftete ihr erlöschendes Auge bald auf Harry, bald auf Ralph; Jakobsohn war aufgestanden und zum Marquis getreten, der finster zu Boden blickte. —

— Lüge! elende Lüge! — rief Harry mühsam nach Fassung ringend.

— Lüge? Wer kann mich, Ralph Bruce, der Lüge zeihen? Ew. Lordschaft Gedächtniß scheint schwach geworden zu sein durch die Ausschweifungen, indem es sich auf die nächste Vergangenheit nicht mehr zu besinnen vermag!

— Beweise, Sir, Beweise! sagte Asterley heftig, obgleich er zitterte, denn er sah die Stunde der Entdeckung, der Rechenschaft gekommen.

— Sie wollen Belege, und ich kann Ihnen Zeugen stel-

len! Lesen Sie diesen Brief, Mylord, und rufen Sie selbst ihren Ankläger auf, wenn Sie glauben, daß Ihnen Unrecht geschehen.

Er reichte dem Lord den vom Marquis erhaltenen Brief. Harry durchflog ihn, sein Blick suchte seinen Freund, der ihn verrathen hatte, er konnte es Anfangs nicht glauben und hielt den Zettel für unterschoben; der Marquis stand noch immer stumm und theilnahmlos da, er war noch nicht tief genug gesunken, um nicht das Elende seiner Handlungsweise zu fühlen. Jakobsohn bog sich zu ihm und lispelte ihm zu:

— Muth und Fassung! Sie thun ein verdienstliches Werk, wenn Sie einen Verbrecher der gerechten Strafe überliefern. Keine solche Armensündermiene, ein freies Bekenntniß und wenn es Noth thut einen guten Degenstoß. Doch ich glaube der wird überflüssig sein und dieser junge David seinen Goliath abthun, ohne Ihrer Beihülfe!

Harry hatte den ganzen Trotz, jene übermüthige Fassung eines Verbrechers wieder gewonnen, der sich entdeckt sieht und zur Ueberzeugung gelangt, daß ihn nur das keckste, schaamloseste Leugnen noch retten könne; er richtete sich stolz auf:

— Diese Zeilen, welche mich allerdings der Verbrechen anklagen, die Sie mir vorgehalten, sind mit dem Namen meines Freundes unterzeichnet, doch kann ich kühn behaupten, daß die Handschrift eine nachgeahmte ist. Marquis von Valénoir, man hat Ihren Namen mißbraucht, Sie sind durch diesen Brief verdächtigt; ich fordere Sie auf, den entehrenden

Verdacht von sich abzuwerfen, den Verdacht einer Lüge, einer Verleumdung, und jener Herr wird dann die Güte haben uns zu sagen, auf welchem Wege oder von wem ihm der Brief zugekommen! —

Todtenstille herrschte im Saale, als Harry diese Worte mit scharfer, schneidender Stimme gesprochen, Aller Augen richteten sich auf den Marquis, dessen Ausspruch hier entscheiden sollte; Ralph betrachtete Ankläger und Gegner mit gleich furchtlosem Blicke voll Haß und Verachtung, Jakobsohn flüsterte dem Werkzeuge seiner Pläne einige ermunternde Worte zu.

— Sprechen Sie, sprechen Sie! rief Ralph ungeduldig, als der Marquis noch immer unentschlossen schwieg, die Komödienscene, dies Vorspiel hat schon zu lange gedauert und mich gelüstet's nach dem letzten Akte. Wenn Sie ein Ehrenmann sind, so sprechen Sie vor Ehrenmännern ungescheut die Wahrheit, lassen Sie sich nicht einschüchtern: haben Sie den Brief geschrieben, den der Lord so eben in stiller Verzweiflung zerknittert? —

Der Marquis wurde durch den indirekten Vorwurf von Feigheit, der in Ralph's Worten lag, aufgestachelt, seine Zweifel waren plötzlich beschwichtigt, stolz hob er den Kopf, warf einen verächtlichen Blick auf Lady Asterley und sagte kalt und ruhig:

— Ich habe ihn geschrieben, Sir Ralph Bruce, ich habe Lord Harry Asterley jener Verbrechen angeklagt, welche Sie

ihm so eben vorgehalten; bei meiner Ehre, bei meinem Eide, ich sprach die Wahrheit.

— Charles! rief der Lord mit dem Tone der Verzweiflung und des Vorwurfes — Du warst mein Freund — und hast mir das gethan? Ich erkläre Dich darum für einen doppelt schändlichen Lügner!

— Und ich rufe Ihnen zu: denken Sie an Miß Arabella Dryham, denken Sie an die Silver-street. Ich bin bereit vor jedem Gerichtshofe meine Aussage zu wiederholen, ich rufe Ihren Kammerdiener Tomy, das Werkzeug Ihrer schändlichen Pläne, als Königszeugen gegen Sie auf. — Ja, Sir Ralph, dieser Elende ist schuldig, ja, Gentleman's, er ist ein Schurke! Und rasch, aber mit Bestimmtheit und furchtbarem Nachdruck durchging er jene Scenen, welchen er als Zeuge beigewohnt. Er sagte, daß es ihm Leid thue, den Lord nicht im Augenblicke des Verbrechens den Gerichten angezeigt zu haben, da es nicht mehr in seiner Macht gestanden dasselbe zu verhindern; aber er habe geschwiegen, indem eine hochgestellte Familie durch eine solche Anklage öffentlich an den Pranger gestellt worden wäre, der Tod des unglücklichen Opfers habe aber nun jede Rücksicht aufgehoben und ihn zu dem Briefe an Sir Bruce veranlaßt.

Ein Schrei des Entsetzens und des Unwillens tönte durch den Saal, als der Marquis geendigt hatte; Harry war verstummt und kreidebleich in den Stuhl gesunken; um Jakob-

sohn's Lippen spielte ein höhnisches, triumphirendes Lächeln. Ralph trat mit verschränkten Armen hart vor den Lord:

— Ich könnte Sie den Gerichten übergeben, Elender, sagte er kurz und abstoßend, aber meine Ruhe wäre dann nur halb: von meiner Hand sollen Sie sterben, ich habe es mir in dem Augenblicke geschworen, als ich an der Leiche der durch Sie Gemordeten kniete. Ich erweise Ihnen eine Gunst, eine Ehre, welche Sie nicht verdienen, indem ich Sie fordere: meine Herrn, will Jemand mein Zeuge in dieser Ehrensache sein? —

— Ich stehe zu Ihren Diensten, Sir! sagte der Marquis rasch, sich gegen Ralph verneigend.

Harry stand plötzlich auf und wollte sich entfernen, Bruce ergriff ihn am Arme und hielt ihn zurück.

— Wohin Mylord? fragte er barsch.

— Um Waffen zu holen, den mir angethanen Schimpf zu rächen! antwortete der Lord und seine Stimme zitterte.

— Nicht von der Stelle, bis Sie mir Genugthuung geleistet haben; Schurken ihres Gleichen sind eben so feige, als boshaft; Sie könnten fliehen oder sich in Ihr Zimmer einsperren, und Ihre Leute zu Ihrer Vertheidigung aufrufen. Sie sind der Geforderte, Sie haben die Wahl der Waffen, entscheiden Sie sich und der Marquis wird die Güte haben sie zu besorgen.

— So wähle ich den Degen! erwiderte Harry seinen ganzen Trotz aufbietend.

— Gut, ersuchen Sie einen dieser Herrn Ihr Sekundant zu sein, die Uebrigen uns allein zu lassen!

Ein alter Gentleman entschloß sich, nicht ohne Widerstreben, dem Lord seine Dienste zu leihen, die Uebrigen entfernten sich theils in die anstoßenden Gemächer, theils verließen sie das Haus; der Marquis ging nach Waffen und Ralph schloß die Thüre des Saales ab; Niemand, als die Betheiligten, Florentine und Jakobsohn, waren in demselben zurückgeblieben. Florentine, welche von Furcht und Entsetzen gelähmt, bisher eine stumme Theilnehmerin an diesen Auftritten gewesen, ermannte sich; sie stand auf und ging auf Ralph zu, welcher in einer Fensterbrüstung lehnte und Todesblicke nach seinem Feinde warf:

— Gnade, Sir, Erbarmen, Verzeihung! rief sie verzweifelnd, tödten Sie ihn nicht, meinen Gemahl! Hat er gefehlt, o so strafen Sie ihn durch Ihre Verachtung, verbannen Sie ihn für immer aus England, er wird Ihren Befehl vollziehen, als ob er aus dem Munde seiner Königin käme, fordern Sie die Hälfte seines Vermögens, als Ersatz für die Mutter, der er sein Kind geraubt hat: aber Schonung, Sir, keinen Mord! Erbarmen, seiner Gattin willen! —

Ralph zuckte verächtlich die Achseln.

— Schonung! Vergebung! rief Florentine auf's Neue und sank zu Ralphs Füßen nieder, wollte seine Kniee umfassen.

Er stieß sie von sich.

— Schande für einen Lord von England, daß er seine Maitresse, eine Dirne, welche Paris ausstieß, zu seiner Gattin wählte; Sie thun sehr Unrecht, mich in diesem Augenblicke daran zu mahnen! sagte Ralph und wandte ihr den Rücken.

Jakobsohn trat zur Knieenden, er hob sie auf und flüsterte ihr zu:

— Keine Thorheit weiter, Florentine, Sie sehen, man kennt Sie genau. Wozu das Winseln; eine junge, schöne Wittwe findet immer Anwerth. Geben Sie mir Ihren Arm und folgen Sie mir, ich befehle es!

Ohne Widerstand hob er die Lady vom Boden, maschinenmäßig nahm sie seinen Arm und verließ den Saal; der Marquis kehrte mit den Waffen zurück, Ralph zog seinen Degen.

Harry war durch die furchtbare Anklage niedergedonnert worden, welche sich in dem Augenblicke gegen ihn erhoben hatte, als er sich schon in vollster Sicherheit wähnte; er dachte wirklich daran, sich seinem Feinde, dem Duelle entziehen zu wollen, denn er war feig, wie alle Bösewichter; aber jetzt, wo er sah, daß an kein Entrinnen mehr zu denken sei, fühlte er jenen negativen Muth, den Jeder besitzt, den Muth der Verzweiflung. Er beschloß sein Leben so theuer als möglich zu verkaufen; er rief sich alle Fechterkünste in's Gedächtniß und stellte sich seinem Feinde gegenüber. Die Degen kreuzten sich, der Lord machte furchtbare, verzweifelte Ausfälle,

er drang heftig auf seinen Gegner ein und sein Muth wuchs mit seiner Erregung; schon blutete Ralph aus einer leichten Armwunde, schon glaubte Harry sich von seinem Feinde befreit, da gab er sich eine Blöße; mit gewaltigem Stoße traf dieser die Brust des Gegners und mit einem Schrei sank der Lord in die Arme seines Sekundanten. Ralph zog kaltblütig seinen Degen zurück und stieß den blutbefleckten in die Scheide, warf einen Blick auf Asterley und murmelte dumpf: Er hat genug! dann wandte er sich, verließ den Saal, warf sich auf sein Roß, und sprengte im Galopp aus Asterleyhouse.

Harry ward in sein Zimmer gebracht und auf sein Bett gelegt; der Hausarzt, welchen man sogleich zu dem Verwundeten gerufen, erklärte achselzuckend dessen Wunde für tödtlich und jede Hülfe für unmöglich, da der Stahl die edleren Theile bedeutend verletzt habe; er rieth dem Lord auf sein Seelenheil zu denken und jene letzten Anordnungen zu treffen, welche er noch für nöthig halte.

Harry hörte den Todesausspruch mit Verzweiflung.

— — Doktor! rief er mit matter Stimme, oft von einem Schmerzensschrei unterbrochen, die Hälfte meines Vermögens, wenn Sie mich retten! Ich will nicht sterben — ich kann nicht sterben, o ich habe zu viel gesündigt — ich muß erst bereuen! Oeffnen Sie Ihren Arzneikasten — o diese Schmerzen! — Sie müssen ein Mittel finden mein Leben zu erhalten, nur zu fristen um Tage — Stunden — auch nur um Minuten! Ich will leben um jeden Preis!

Florentine saß stumm und niedergeschlagen an Harry's Bette, es war nicht Liebe zu ihm, was sie bewogen hatte, sich vor Ralph zu demüthigen, nicht der Schmerz um ihn, der sie jetzt beschäftigte, der ihr die Sprache raubte: sie dachte nur an sich, an ihre eigene Zukunft; sie sah sich mit Schaudern auf's Neue ganz in die Gewalt ihrer Feinde, des Ordens gegeben, sie ahnte von wo der Schlag ausgegangen, der Harry getroffen. Der Ausspruch des Arztes war auch für sie, für ihre Wünsche, für ihre Hoffnungen ein Todesstoß; ohne Mitleid traf ihr Blick den Sterbenden, Verzweifelnden, aber mit Schaudern und Entsetzen wendete sie ihn auf ihre Zukunft und sann auf Mittel, dem Netze zu entrinnen, das sie umsponnen hielt. Jakobsohn wechselte einge leise Worte mit dem Arzte, welcher hierauf das Zimmer verließ, dann trat er an das Bett des Kranken.

— Harry, sagte er mit strengem Tone, der Tod steht auf der Schwelle des Gemaches, aber noch hält ihn mein Gebet ab einzutreten, ich kann es nicht zugeben, daß Du dahin fahrest in Sünden! Die Kirche giebt keine Seele auf, die sie noch retten kann von der Verdammniß, welche ihre feurigen Krallen auch nach Dir schon ausstreckt; bekehre Dich, bereue Deine Irrthümer und beichte!

— Leben! Leben! stöhnte Harry. Priester kannst Du mir Stunden, Tage erkaufen durch Dein Gebet, so will ich Dich anhören, will katholisch werden, will beichten — Alles — Alles thun, was Du mir vorschreibst!

Bayerische Staatsbibliothek München

— Keine weltlichen Hoffnungen bietet die Kirche, entgegnete Jakobsohn ernst, wohl aber die auf ein ewiges Leben! — Bereue, Sohn, bereue, Dein Leben war voll Gräuel und Verbrechen: Denke an Deinen Bruder, den Du verstoßen hast, vertrieben aus dem Hause seines Vaters; denke an Deine Mutter, welche Du verhöhnt, die Du von Dir gestoßen und die Dich verfluchte; denke an Arabella, die Du geschändet, gemordet hast! Das Maß Deiner Sünden ist voll, in wenigen Augenblicken stehst Du vor Deinem Richter!

Die Schauer des Todes rieselten durch Harry's Glieder, Nebel umflorten sein Auge, seine Zähne klapperten im Fieberfroste.

— Erbarmen! Leben! winselte er, von furchtbaren Schmerzen gequält.

— Kein Erbarmen ohne Reue, keine Gnade für den Ketzer! antwortete Jakobsohn mit tiefer, drohender Stimme.

— Wehe, da steht Arabella's Gespenst am Fuße meines Bettes und winkt mir — hörst Du — hörst Du den Fluch meiner Mutter — wie er schallt, wie er dröhnt — so muß die Posaune beim Weltgerichte schmettern! Arthur! Arthur! grinse mich nicht so an — nicht dies Hohngelächter, es zerreißt meine Nerven, ich bin ja Dein Bruder, ja Dein Bruder — bin Bastard, wie Du! Wehe, wehe! Arabella legt ihre kalte Todtenhand auf mein Herz; es stockt, es steht stille — Luft! Luft!

Er hatte sich aufgerichtet im Bette, das Haar hing ihm wirr um die Stirne, seine Augen waren verglas't, der kalte Schweiß stand ihm auf dem Gesichte, und er kratzte krampfhaft auf der Bettdecke; sein Stöhnen ging in ein dumpfes Geheul über und dazwischen rief er verzweifelnd: Der Tod, er kömmt! — — — Hülfe! — Rettung! — Nicht sterben — leben! leben!

Der Priester wiederholte streng:

— Kein Erbarmen ohne Reue, keine Gnade für den Ketzer! Du mußt sterben; bekehre Dich, ehe es zu spät wird!

— Fort! fort! rief Harry und streckte den Arm abwehrend gegen Jakobsohn aus — quäle mich nicht, wie jene Gespenster; — da — Arthur! — heule nicht Verdammniß und Fluch, wie meine Mutter. Florentine! Florentine! rette mich von diesem Priester! — Dich, ja, Dich liebte ich — laß mich sterben in Deinen Armen, an Deiner Brust!

Er breitete seine Arme mit letzter Kraft aus, um sie zu umfassen; Florentine drehte sich gleichgültig nach ihm um:

— Höre auf die Ermahnungen dieses frommen Mannes, sagte sie kalt, mein Gewissen erlaubt es nicht, einem Ketzer in seiner letzten Stunde beizustehen. Du hast mich betrogen in den Armen jener süßen Arabella; was schauderst Du, daß sie Dir erscheint? Sterbe wenigstens vernünftig, wenn Du auch unvernünftig gelebt hast!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Und sie überließ sich wieder ihren Gedanken, ohne auf Harry weiter zu achten, der ein dumpfes Geheul der Wuth und des Schmerzes ausstieß; er verfluchte sie, er fluchte sich selbst, er sprach Wahnsinnsreden und dazwischen tönte die dumpfe, ernste Stimme des Priesters, der ohne Aufhören wiederholte:

— Bekehre Dich, oder Du bist verflucht; kein Erbarmen ohne Reue, keine Gnade für den Ketzer!

Harry sank erschöpft in die Kissen zurück; der Tod verzerrte seine Züge, sein Auge begann zu brechen, Schaum und Blut trat auf seine bläulich gewordenen Lippen, während sein Gesicht von den bleigrauen Fittichen des Todes überschattet wurde.

Jakobsohn betrachtete ihn mit einem höhnischen, schadenfrohen Blicke; er beugte sich herab über den Sterbenden, er legte seinen Mund an dessen Ohr und raunte ihm zu:

— Ketzer! hier und dort verflucht, höre mich noch! Du hast unsere Lehre verachtet, Du hast Harker und mich verhöhnt, als wir Dir das Wort des Lebens predigten, und darum mußtest Du sterben. Wir haben Dich mit Netzen umgarnt, denen Du nicht entrinnen konntest; Florentine, die einem Pariser Bordell entlaufene Dirne, nun Deine Gattin, war unser Werkzeug, wie jener Marquis, dem Du thöricht vertrautest! Auf mein Geheiß schrieb er jenen Brief, der Dich verrieth, der Dir den Tod brachte — wir sind Deine Erben;

Bayerische Staatsbibliothek München

denn jenes Weib dort, durch ihre Verbrechen in unsere Hand gegeben, hat schon längst eine Entsagungsurkunde zu unsern Gunsten unterzeichnet. Du warst durch sie unser Spielball — Du bist nie geliebt worden, Du stirbst nun einsam, unbetrauert, verflucht! —

Harry röchelte dumpf und schwer, seine Augen waren geschlossen, aber eine konvulsivische Bewegung des Sterbenden zeigte dem Priester, daß er verstanden worden.

— Einen Trost will ich Dir mitgeben auf die letzte Reise, fuhr dieser fort, jenes Weib, Dein böser Engel, wird sterben, wie Du! —

Noch ein Mal athmete der Lord schwer auf, seine Faust ballte sich, seine Lippen zitterten, dann streckte er sich aus und war nicht mehr. Jakobsohn drückte ihm die Augen zu und wandte sich dann an Florentinen.

— Mylady, Ihr Gemahl ist todt. Verlassen Sie dies Gemach und legen Sie Trauerkleider an; schwarz wird Ihnen allerliebst stehen! Ihre Rolle hier ist ausgespielt, Asterleyhouse gehört uns; gehen Sie nach London zurück. Ihr Gehalt soll Ihnen pünktlich ausbezahlt werden, doch wünschen wir, daß sie denselben in Paris verzehren; für eine so treffliche, so geübte Schauspielerin, wie Sie, wird die Gesellschaft bald eine neue Rolle finden. Wir sind große, dramatische Künstler, nicht wahr, Mylady? —

Florentine warf einen kalten Blick auf die Leiche ihres

Gemahls, einen schmerzlichen gen Himmel, und verließ das Gemach. —

Der Todte blieb allein; der Mutter Fluch war in Erfüllung gegangen.

VII.

Klosterleben.

Harker benutzte die wenigen Stunden, welche er in Arthurs Gesellschaft zubrachte, auf die beste Art, um dessen volles Vertrauen zu gewinnen, ließ ihn hoffen, daß die Zeit nicht mehr fern liege, wo er als Sieger seinem unnatürlichen Bruder gegenüber stehen würde; ihn ahnen, daß die Gesellschaft von Guiseppa's Verhältnisse zu Lord Asterley mehr wisse, als er selbst und höchst wahrscheinlich einen rechtsgültigen Trauschein derselben, in ihrem geheimen Archive in Verwahrung habe. Arthur ging in die Falle, sein Argwohn war gänzlich erstorben und, indem er sich in die Arme seines erbittertsten Feindes warf, glaubte er sich Blounts Wünschen zu fügen und in seinem eigenen Interesse zu handeln. Harker verbarg seine Pläne klug unter der Maske einer edlen Uneigennützigkeit und väterlichen Freundschaft, sein Streben ging vor Allem dahin,

Arthur ganz in seine Gewalt zu bekommen; hatte er ihn erst innerhalb der Mauern eines Klosters, so bangte er nicht, auch bald am Ziele zu stehen und einen unbedingten Einfluß auf ihn auszuüben. Noch wußte der Orden nicht, wie sich Harry's Schicksal in London wenden würde und es war ihm im schlimmsten Falle darum zu thun, dem natürlichen Sohne Lord Harry's, sobald er erst für die Gesellschaft gewonnen sei und unter deren unmittelbarem Einfluße stehe, die Erbschaft zu zuwenden, nachdem man ihn früher mit Dokumenten versehen hätte, um seine Legitimität darzuthun.

Harker reiste mit Arthur nach Linz zurück, wo Beide in dem dortigen Jesuitenkloster eine gastfreie Aufnahme fanden; Arthur erhielt eine freundliche Zelle und wurde von allen Gliedern des Konvents mit Auszeichnung und freundlicher Zuvorkommenheit behandelt. Harker war viel um ihn und suchte immer größeren Einfluß auf seinen Geist, sein Gemüth zu erlangen; er verflocht seinen Schützling häufig in religiöse Gespräche, in denen er mit seltener Beredsamkeit die Lehren und Glaubensansichten seiner Kirche in das hellste Licht zu setzen wußte, er weckte in dessen Brust den Zweifel an die Aechtheit seiner Konfession, er lenkte seine Aufmerksamkeit auf die Lektüre der alten Kirchenväter, eines Irenäus, Augustinus, Polykarp, Eusebius, und suchte ihn auf diese Weise, so viel als möglich, auf den entscheidenden Schritt vorzubereiten, den er von ihm erwartete.

Die Stille, die Gleichförmigkeit, die Einsamkeit des Klosterslebens that seinem verwundeten Gemüthe, seinem von Schmerzen der Liebe und Täuschung, von bitteren Erinnerungen gequälten Herzen wohl; er machte an das Leben keine Ansprüche mehr, er dachte mit Reue und Ekel an die Rolle zurück, welche er bei seinem ersten Eintritte in die Gesellschaft gespielt hatte und eine krankhafte Bitterkeit füllte seine Seele. Er gab sich dem Drange seines Herzens nach Trost und Ruhe hin und verfiel bald in eine Art religiöser Exaltation, welche sich so leicht junger Seelen bemächtigt; in steter Berührung mit Männern, welche ein beschauliches Leben führten, umgeben von Bildern und Gegenständen religiöser Verehrung, öfterer Zeuge des katholischen Gottesdienstes, der auf leicht erregbare, sinnliche oder schwärmerische Gemüther den tiefsten Eindruck macht: fühlte Arthur eine stille Sehnsucht, einen heimlichen Wunsch, sich jenen frommen Lebensmüden anschließen zu können, welche bereits den Hafen der Ruhe, ein friedliches Asyl gefunden. Er dachte oft an Eugenie, aber ohne Wunsch und Hoffnung; ihr Bild umschwebte ihn freundlich, lächelnd, tröstend und ermuthigend; sie erschien ihm wie eine jener heiligen Frauen und Mädchen, jener glaubensstarken Heldinnen, deren Bilder er Anfangs mit Widerwillen, später mit geheimer Neugierde und zuletzt nicht ohne frommer Verehrung in der Kirche und den Kreutzgängen des Klosters so oft betrachtet hatte.

Oft saß er, trotz der vorgerückten Jahreszeit auf der

Plate-forme des Thurmes *) und ließ seine Blicke schwermüthig und träumerisch auf der paradisischen Gegend zu seinen Füssen ruhen, über welche der Spätherbst einen eigenen Reitz, einen eigenen Zauber verbreitete. Tief unten lag das freundliche Linz an dem rechten Ufer der Donau, die sich oberhalb des Städtchens ihren Weg durch eine enge Schlucht bahnt und dann stolz und majestätisch dahin rollt, zwischen Auen und bebuschten Inseln, deren Laub der Spätherbst fahl und röthlich angehaucht; sie lag da, von den zwei und dreißig Thürmen, **) wie mit einem Steinwall umgürtet, ihr gegenüber

---

*) Der Erzherzog Maximilian erbaute, unweit des sogenannten Jägermeiers zuerst vorsuchsweise einen jener Thürme, welche nun die Befestigung von Linz bilden. Als sein großartiger Plan später höchsten Ortes genehmigt und wirklich ausgeführt wurde, gestaltete er ihn zu einem Jesuitenkloster um und ließ neben demselben eine Kirche in altitalienisch-byzantinischem Style erbauen.

**) Statt der sonst üblichen Umwallung, ließ der Erzherzog Maximilian seit 1831 die Stadt mit dreißig zwei einzelnen Thürmen, welche durch bedeckte Wege mit einander in Verbindung gebracht werden können, und ¼, ½ oder eine Stunde von Linz entfernt sind, umgeben, von denen drei und zwanzig am rechten und neun am linken Ufer der Donau liegen, und zwar in regelmäßigen Zwischenräumen in der Ebene oder auf den Abhängen und Spitzen der Hügel in einem Umfange von fast vier Stunden. Die höchste Stellung des vorhin erwähnten Pöstlingberg hat fünf zu einer Befestigung verbundene Thürme. Jeder solche Thurm ist dreißig Fuß hoch und hat achtzig Fuß im Durchmesser; ist aber in die Erde eingesenkt, so daß nur das Dach hervorsieht. Er wird von

Magdalena und der Pöstlingberg. Fern am Horizonte, gegen Süden, erhob sich die Kette der steierischen und Salzburger Alpen mit ihren schneebedeckten Gipfeln, unter denen der Traunstein sein riesiges Haupt, von den Strahlen der Sonne vergoldet, hoch in's Blau der Luft hebt.

Wenn die Einsamkeit für den reifen, geprüften Mann, den Mann, der bereits Erfahrungen gesammelt hat, zeitweise willkommen, belehrend und erquicklich ist, so ist sie es nicht für den jungen, lebenskräftigen Mann, dessen Pulse sich noch aufbäumen in vollster Lebenskraft, dessen Phantasie sich, wie ein Adler sonnenan hebt, dessen Herz liebedürstend und empfänglich für Liebe ist. Sie spannt ab und ermattet mit der Zeit, eine verderbliche Trägheit beschleicht den Geist und die Willenskraft, die Gedanken ziehen immer engere Kreise und jene Empfindsamkeit, jene frömmelnde Schwärmerei von Mo-

---

einem tiefen Graben und nach der, der Stadt abgewendeten Seite zu von einem Glaci's umgeben, hat drei Stockwerke, von denen das untere zum Vorraths- oder Pulvermagazin, das mittlere zur Aufnahme der Besatzung dient. Die Plateforme, in Friedenszeiten mit einem Dache bedeckt, ist für zehn Geschütze eingerichtet, welche so aufgestellt werden können, daß sie mit größter Leichtigkeit jede feindliche Angriffsaufstellung beschießen können. Auch in dem untern Stockwerke sind zur Grabenvertheidigung Geschütze aufgestellt. Jeder Thurm kann dreihundert Mann mit den erforderlichen Lebensmitteln aufnehmen. Vor der Erbauung dieser Thürme war das Thal der Donau bis Wien ohne Vertheidigung, da Ulm 1805 von den Franzosen besetzt und geschleift wurde. —

naten, wiegt keinen Tag voll lebenswahren Gefühlen, voll Thatkraft auf. Darum haben wir unter den Anachoreten wenig große Männer aufzuweisen; aber viele sogenannte heilige, d. h. solche, welche für Leben und Leidenschaft abgestorben, ihre Wünsche, Begierden und Hoffnungen getödtet, und das Schön-menschliche von sich abgestreift hatten. —

Arthur fühlte bereits die tödtliche Einwirkung der Klosterluft, die Folgen seiner Zurückgezogenheit; wie Nebelbilder traten die Erinnerungen und Hoffnungen immer mehr in einen dämmernden Hintergrund, und die tödtlichste Geistesabspannung lieferte ihn beinahe ganz in die Hand seines Feindes, welcher sie zuweilen künstlich aufzuregen wußte durch fromme Schwärmerei. —

Harker hatte Alles angewendet, ihn endlich zu einem Uebertritte zum Katholizismus zu bewegen; doch Arthur, obwohl von Zweifeln gequält, von den Aeußerlichkeiten des Kultus und dem Scheine frommer Bruderliebe halb gewonnen, noch immer geschwankt; er drang oft in den Priester, ihm mitzutheilen, was er von seiner Mutter wisse; er beschwor ihn, doch endlich energische Schritte zu thun, um die Hoffnung zu verwirklichen, welche er in seiner Brust geweckt hatte. Der Mönch wußte beständig Ausflüchte; zuletzt erklärte er seinem Schützling frei und offen, die Gesellschaft würde sich nie für einen Ketzer verwenden, wohl aber mit allem Eifer, aller Kraft für Einen, der seine Irrthümer abgeschworen und eben dadurch seine Anhänglichkeit an jene bewiesen

habe. Arthur glich dem Schiffe, das von tosenden Wellen hin und her geworfen wird, und dem weder Steuer noch Kompaß einen bestimmten Kours geben können, ehe sich nicht das aus seinem Schlummer gerüttelte Meer wieder beruhigt hat.

— Warum soll ich zaudern, einen entscheidenden Schritt zu thun, sagte er oft zu sich selbst, einen Schritt, den mein Herz wünscht, von dem es Genesung erwartet, der meine Ehre, meinen Namen rein waschen würde vor der Welt? Zweifle ich nicht an jenen Lehren, die mir in einer frühen Kindheit eingeimpft wurden, wo der Geist noch nicht forschen und prüfen konnte; ist Eugenie nicht für mich verloren, winkt mir dennoch eine Hoffnung im Leben, wenn ich auch, wie ein eigensinniger Thor, aus Gewohnheit oder Furcht, festhalte an dem, was mir nicht mehr heilig erscheint? — Was ist wahr, was ist falsch? — Glaubt der Hindu, der Moslem, der Jude, der Parse, der Chinese nicht ebenso an die Aechtheit, die Heiligkeit, die beseligenden Wirkungen seines Glaubens, wie der Anglikaner, der Lutheraner, der Papist, indem jeder den seinigen, für den allein wahren hält? Wir senden Missionäre aus zu den sogenannten Heiden, wir gerathen in frommen Eifer, wenn diese standhaft ihren Irrthümern, für sie Wahrheiten, treu bleiben, und wüthen, wenn katholische Priester an Protestanten einen gleichen Bekehrungseifer versuchen wollen; verachten die Abtrünnigen und dünken uns besser, als jene, welche dem

siegenden Worte, der durch dasselbe gewonnenen Ueberzeugung gefolgt sind! Bewieß mir jener Harker nicht sonnenklar, daß der Zweck stets das Mittel heilige; bewies er es nicht durch Belege aus der Schrift; und wenn ich nun Konvertite würde, um meine Ehre, was noch mehr ist, die befleckte meiner Mutter rein zu waschen: wäre dies Mittel zu edlem Zwecke verwerflich? — Bliebe mir bei dem Gelöbnisse, durch welches ich mich der neuen Kirche verbände, nicht die reservatio mentalis, die mir jener Priester selbst zugestand, dasselbe nur in so lange als bindend zu betrachten, als ich keine entgegengesetzte Ueberzeugung gewonnen? — Blounts Brief war kalt und lieblos; er gab mich auf, er raubte mir jede Hoffnung auf Eugenie, ich muß nun meine eigene Bahn gehen, meinem eigenen Verstande, meiner eigenen Kraft vertrauen! —

Harker hatte gegen Arthur die gefährlichsten Waffen gebraucht, er hatte seinem Herzen den Zweifel eingeimpft, er lehrte ihn mit Worten spielen; die bessere, geistige Natur desselben empörte sich zwar in klaren, besonnenen Augenblicken gegen das böse Prinzip, das sich einzunisten begann in seiner Brust; aber es drohte dennoch die Oberhand zu gewinnen, den Sieg davon zu tragen. Er war entschlossener als je, den Rathschlägen des Mönches zu folgen.

Eines Nachmittages hatte Arthur das Kloster verlassen und wollte eben den Weg nach dem Ufer der Donau einschlagen, um einen einsamen Spaziergang zu machen, als

er einen Knaben auf sich zukommen sah, der ihn fragte, ob er Herr Arthur Asterley sei. Er bejahte es verwundert, worauf jener ein Billet herausnahm und es ihm überreichte, mit dem Bemerken, er habe schon mehrere Tage, wie wohl vergebens, hier auf ihn gewartet; da er den Auftrag erhalten, das Kloster nicht zu betreten und den Brief nur in seine Hände abzuliefern. Arthur erbrach ihn, und fand die wenigen Worte:

— „Sie schweben in großer Gefahr, Sie haben sich selbst in dieselbe gestürzt, indem Sie Blounts Warnung nicht beachteten und in das Netz Ihres Feindes gingen. Im Auftrage Blount's muß ich mit Ihnen sprechen; ich erwartete Sie täglich an dem Ufer der Donau, wo Sie, wie ich erfahren, Nachmittags zu lustwandeln pflegen, doch bisher vergebens; eilen Sie nach Empfang Dieses sich dort einzufinden, die Zeit drängt und Ihr Schicksal kann eine günstige, von Ihnen selbst nie gehoffte Wendung nehmen.

Ihr Freund." —

— Sonderbar rief Arthur; von zwei Männern werden mir Hoffnungen gemacht, beide scheinen sich innig befreundet und doch feindlich gegenüber zu stehen!

Welchem von ihn soll ich vertrauen, welche Bahn einschlagen, um zum Ziele zu gelangen? —

Er eilte hastig auf seinem Pfade vorwärts, blieb aber plötzlich wieder stehen.

— Wie, wenn dieser Brief, diese Warnung nur eine

List wäre, um mich aus dem Asyle des Klosters zu locken, und sich meiner zu bemächtigen? Hat mich Harker nicht vor der so schwer beleidigten Baronin gewarnt, nicht gewarnt vor Pawlikowski? Könnten nicht sie Alles aufgeboten haben, mich als einen Betrüger aufheben und festnehmen zu lassen? — Aber warnt mich nicht eben dieser Brief wieder vor Harker? — Unselige Zweifelsucht, der ich verfallen, seit ich jenes Kloster betreten, die sich wie Blei an meine Sohlen legt und meine Entschlüsse schon im Beginne untergräbt! — Thor, der zweifelt; geschehe, was wolle, ich muß Licht, muß Gewißheit haben; der Gang sei ein entscheidender!

Rüstig schritt er vorwärts und war bald auf dem bezeichneten Platze; ein Fremder stand, den Rücken gegen ihn gekehrt, am Ufer und schien in den Anblick der reizenden Gegend versunken. Das Geräusch des Kommenden weckte ihn aus seinen Träumen, er wandte sich rasch; Arthur stieß einen Schrei der Ueberraschung aus — Blount stand vor ihm. Schaam, Freude, Entzücken, Furcht durchzitterten die Seele des Schuldbewußten, als er seinen väterlichen Freund wieder erkannte; Blount sah mit Schmerz und Rührung das bleiche, abgehärmte Gesicht seines Schützlings, er ahnte dessen Seelenleiden, er hatte keine Vorwürfe für ihn, er breitete seine Arme aus und zog Arthur an seine Brust. Dieser fühlte mit einem Male die Eiskruste geborsten, welche sein Herz bisher umzogen, alle Zweifel schwinden und Beruhigung in seine Brust einziehen; er weinte sich aus an dem Herzen seines zweiten

Vaters, seines Lebensretters und seine Seelenangst schwand mit den fallenden Tropfen, wie die gewitterschwangere, schwarze Wolke schwindet, wenn sie sich in einem Regengusse entleert.

— O nun ist Alles wieder gut, rief er, weil ich Sie habe, mein Vater, mein Lebensretter! Doch können Sie verzeihen, können Sie vergessen, daß ich so schwer gefehlt, daß ich Ihr Vertrauen getäuscht, Ihre Wohlthaten mißbraucht habe? —

— Mein Sohn, entgegnete der Bettler ernst, doch milde, keine Erinnerungen an die Vergangenheit, welche nicht mehr zu ändern und für uns beide gleich schwerzlich, gleich betrübend ist; keine Vorwürfe über das, was geschehen ist: der beste, der edelste Mensch hat seine schwarze Stunde, der erfahrenste Mann läßt sich vom Augenblicke hinreißen und so Mancher zahlte ein flüchtiges Glück, eine Lüge, eine Uebereilung schon mit seiner Ehre, seiner Zukunft, seinem Leben!

— Diese Güte, sie erdrückt mich! —

— Arthur, wir haben keine Zeit, uns in lange Erörterungen einzulassen; der Augenblick der Entscheidung liegt nahe und wir müssen ihn benützen! Gott sei gedankt, daß ich nicht zu spät kam, daß ich früher unterrichtet wurde, als jener Harker, Dein böser Engel! In diesem Augenblicke vielleicht hat er schon die Nachricht, welche ich Dir jetzt mittheilen will, hat neue Befehle und Instruktionen seines Ordens empfangen; morgen vielleicht war es zu spät und Du verloren. —

— Harker? Harker? fragte Arthur erschrocken und verwundert; er, der mich in Wien besuchte, der mich warnte vor meinen Feinden, mir ein Asyl anbot in seinem Kloster, der mir in Prag begegnete, den Verzweifelnden tröstete, den Betrübten aufrichtete? — Er, der Sie so genau kennt, der blos in Ihrem Auftrage und in meinem Interesse handelte?

— Fluch ihm, wir Beiden haben nichts mit einander gemein! rief Blount finster und aufgeregt. Wohin er kömmt, dahin bringt er das Verderben mit und webt, wie eine Riesenspinne sein verderbliches Netz; wer ihm naht, wer ihm vertraut, muß seine Beute werden! Ich habe auch jene Unglückliche gewarnt, sagte er vor sich hin, die, obgleich Dir feindlich gesinnt, mein Mitleid erregte, die ich erhalten wollte, weil ihr Zeugniß, das Zeugniß einer beleidigten Mutter für uns von unberechenbarem Nutzen sein konnte; aber gleich Dir hat sie nicht auf meine Warnung gehört, wer weiß, was nun ihr Loos sein wird! Doch zu Dir zurück. — Dein Bruder ist todt — er starb durch die Hand eines jungen Mannes, der seine Geliebte an ihm rächte; Arthur, die Stunde Deines Glückes naht! — Arthur machte eine Bewegung der Ueberraschung. — — Ja, fuhr Blount fort; er starb, aber vermählt und seine Frau ist seine Erbin, eine Kreatur des Ordens, welche ihn zu umgarnen wußte. Der Orden wird nun zum Theile Deines Vaters Vermögen in Besitz nehmen, jenen Theil, der Dir gebührt; wir müssen es zu hindern suchen. Ahnest Du nun, warum Harker, ein Mitglied jener Gesell-

schaft, welche den heiligsten Namen zu den finstersten Plänen mißbraucht, Alles daran liegen mußte, Dich in seine Gewalt zu bekommen, warum er Alles versuchte, Dich dahin zu bringen, sein Asyl anzunehmen? Im Falle die Pläne des Ordens mit Harry nicht gelangen, mußtest Du, mit falschen Dokumenten, deren Aechtheit man Dir jedoch glaubwürdig machte und verbürgte, als Miterbe auftreten und Deine Ansprüche auf den verfügbaren Theil von Deines Vaters Vermögen geltend machen; freilich, nachdem Du entweder unbedingt der Ihrige geworden wärest, oder, um Deinen Namen von jedem Flecken, die Ehre Deiner Mutter zu rechtfertigen, auf den größten Theil Deines Vermögens zu Gunsten eines Ordensgliedes entsagt hättest. Gelang aber der Plan der Gesellschaft, dann mußte ihr eben so viel daran liegen, Dich unschädlich zu machen, es zu verhindern, daß Du je wieder mit mir in Berührung kämest, von dem man wußte, daß er auch das scheinbar Unmögliche möglich machen konnte; man hätte Dich entweder zu einem Uebertritte und zur Ablegung des Klostergelübdes beredet, vielleicht durch alle Arten von geistigen Martern und Seelenqualen gezwungen, oder Dich in die neue Welt unter irgend einem Vorwande geschickt. —

Arthur schauderte vor dem Abgrunde, an dessen Rande er gestanden, wo es nur der leisesten Berührung bedurft hätte, ihn hinabzustürzen in eine unergründliche Tiefe.

Ich wußte um den Tod Deines Vaters, Arthur, früher

als Deine Feinde; sie wendeten sich an mich, ihre schwarzen Pläne auszuführen und ich — gewährte ihnen Hülfe.

— Sie? Vater, Sie? rief Arthur schmerzlich.

Ja, mein Sohn, ich mußte so handeln, mußte als Dein Feind auftreten, um nicht den rothen, leitenden Faden zu verlieren, der sich durch ihr Gewebe zog: meine Feindschaft konnte Dir nützen, meine Freundschaft mußte Dich verderben. Ich sandte einen meiner treuesten und verschlagensten Diener im Auftrage der Lady Asterley, Harry's Mutter, welche von ihren Gatten getrennt, verborgen und unbekannt in London lebte, nach Asterleyhouse, in der Nacht, wo er unbewacht und unbeachtet blieb, denn die Dienerschaft war frühe zur Ruhe gegangen und Du selbst erschöpft eingeschlummert am Lager des Todten, den Deine kindliche Liebe nicht verlassen wollte, schlich er sich in das Gemach Deines Vaters, durchsuchte dessen Papiere, und fand, wie ich vermuthete und hoffte, ein Testament, welches seinem rechtmäßigen Sohne die Familiengüter, Dir aber Asterleyhouse und sein übriges Vermögen vermachte. In derselben Urkunde, nahm er Dich an Kindesstatt an und erlaubte Dir den Namen Asterley fortzuführen, wenn er Dir auch Wappen und Adel desselben nicht hinterlassen konnte.

— Gelobt sei Gott! jauchzte Arthur, ich betrog Niemand, als ich den Namen führte und log nicht, wenn ich von meinem Vermögen sprach. Aber Vater, warum konnten Sie

mich so lange in Ungewißheit lassen, warum vertraten Sie nicht früher meine Rechte?

— Fordere keine Rechenschaft über meine Handlungsweise, Arthur, glaube mir, sie war nur zu Deinem Besten! Der geringste Verdacht von dem Vorhandensein einer solchen Urkunde hätte in jener Zeit Dein Leben in Gefahr gebracht; erinnere Dich an jene, der Du nur mit Mühe, durch einen glücklichen Zufall entgangen, Du der Bastard — ohne Namen und Anspruch. Deine Feinde mußten erst sicher gemacht, eingeschläfert werden; nur jener Streich konnte treffen, der auf sie hernieder fuhr, wie der Blitz aus heitern Höhen. Doch höre weiter. Jener Diener, nahm das, für Dich so kostbare Papier, und brachte es mir — ich legte es bei einem Freunde von mir, einem Rechtsanwalte nieder und wollte die Zeit abwarten, für Dich zu handeln. Deine Feinde bedrohten Dich fortwährend, ich mußte Dich vorerst ihren Nachstellungen entziehen und sandte Dich auf den Kontinent; Verhältnisse, welche ich Dir später enthüllen werde, vertrieben auch mich jetzt aus London, aus meinem Vaterlande. Ich suchte Dich in Wien auf, Du warst nach Prag gereis't; dort ward mir die Weisung, Du habest Deine Pässe nach Linz ausfertigen lassen; die Erkundigungen, welche ich aller Orten über Dich einzog, gaben mir die Gewißheit, daß jener Harker Dich dennoch in sein Netz zu verstricken wußte. Ich mußte Dich warnen, Dich retten; es ist mir gelungen und nun mein Sohn mußt Du handeln. Du kehrst sogleich mit mir in die

Stadt zurück, von dort reisest Du nach London und begiebst Dich zu dem Anwalte, welcher bereits das Testament Deines Vaters den Gerichten eingehändigt, den Prozeß darüber anhängig gemacht hat; Dein persönliches Erscheinen, die Geldmittel, welche ich Dir zu dem Zwecke zustellen will, werden viel zur günstigen und schnellen Entscheidung desselben beitragen.

— Und meine Papiere, meine Pässe, Vater? Ich habe sie im Kloster, und kann nicht abreisen ohne sie; Sie sehen, ich muß noch ein Mal in meinen Kerker zurück, um ihm dann für immer zu entschlüpfen.

Bekümmert und verlegen rieb sich Blount die Stirne; er wußte für den Augenblick kein Mittel, seinem Schützlinge gültige Papiere zu verschaffen.

— Aber man wird Dich zurückhalten, man wird hundert Vorwände und Ausflüchte finden, Dir die Papiere zu verweigern; die Zeit drängt und Alles steht auf dem Spiele.

— Fürchten Sie nichts mein Vater, entgegnete Arthur nach kurzem Besinnen, die Papiere sind unter meinem Verschlusse und man glaubt, ich sei vollkommen mit meinem Aufenthalte zufrieden. Vielleicht gelingt es mir unbemerkt in das Kloster und wieder aus demselben zu gelangen, wenn nicht, so will ich List gegen List, Verstellung gegen Verstellung brauchen. Im schlimmsten Falle wissen Sie, wo ich bin und können die Gesetze zu meinem Schutze aufrufen. Ich gehe Vater und bin in einer Stunde bei Ihnen in der Stadt. —

Er wandte sich um zu gehen; plötzlich aber kehrte er wieder um, seine Wangen glühten, sein Auge suchte den Boden und seine Stimme zitterte, als er sagte:

— Noch eine Frage, mein Vater, ob ich gleich nicht würdig bin sie zu thun, nicht werth, daß Sie mir dieselbe beantworten. Eugenie? —

— Sie ist nicht hier, Du wirst sie nicht sehen mein Sohn! Du hast sie vergessen, sie aufgegeben; willst Du alle, kaum geheilten Wunden in ihrer Brust wieder aufreißen? —

— O dieser Vorwurf, rief Arthur schmerzlich, er ist hart, doch gerecht! Aber nein! nein! ich war ein Thor, ein Unsinniger, ein Verblendeter! Ich fiel, aber ich vergaß Eugenie nie. Wie die Sonne aus Nebeln klarer und blendender hervortritt, steht ihr Bild leuchtender, verklärter, als je, in meiner Brust. Ich habe sie geliebt, ich liebe sie noch, rein, wahr, unaussprechlich; — sie wird vergeben, vergeben dem Bereuenden, Zerknirschten. — Wird sie es, Vater, darf ich hoffen? —

— In Dir selbst liegt Dein Glück, in Deiner Hand abermals Deine Zukunft; beweise Dich unserer Liebe werth und sie wird Dir werden. An Liebe und Vergebung reich ist das Herz des Weibes, wer ihm vertraut, darf hoffen. Arthur, fuhr er ernst und mit Rührung fort, indem er die Hand seines Schützlings ergriff, als Du einst weinend Eugenie umschlungen hieltest und nicht lassen konntest von ihr, als Du sie die Bettlerin vertheidigen wolltest gegen eine Welt,

und die Liebe aufstieg in Deiner Seele, wie eine leuchtende Kugel in finsterer Nacht, da sagte ich zu Dir: „Wenn Sie ein Mal Mann geworden sind, wenn Sie auch in der Fülle des Glückes, im Geräusche der Welt, in der Gesellschaft Ihres Gleichen Eugenie nicht vergessen haben und ihr Bild in treuem Herzen bewahrten, dann sind Sie vielleicht bestimmt den Bettler und seine Tochter der Menschheit wieder zu geben, die sie ausgestoßen — ehrenvoll zurück zuführen in den Kreis ihrer Mitbrüder!" — Ich wiederhole Dir jetzt diese Worte, mein Sohn, gehe hin, kämpfe um Deinen Namen, Dein Vermögen: die Zeit wird lehren, ob Dich das Glück zum Guten führt, oder zum Bösen! Bis dahin, ich wiederhole Dir auch dies wieder in meinem und Eugeniens Namen, halte Dich durch keine Rücksicht, durch kein Versprechen an uns gebunden, uns verpflichtet; jetzt eile, mein Arthur, denn eine Stunde Versäumniß war schon oft entscheidend. Noch eins, Blount ist todt, dieser Name soll nicht mehr genannt werden. Hier die Karte meines Geschäftsführers in Wien, er wird Deine Briefe an E. G. Grawton Esquire besorgen und Dir, wenn Du nach Beendigung Deiner Angelegenheiten Lust hast, auf den Kontinent zurückzukehren, Bescheid geben ob und wo Du mich triffst.

Sie schieden; Arthur eilte dem Kloster, Blount der Stadt zu. Es war eingetroffen, was Blount vorhergesehen; Harker hatte Briefe in Chiffern von seinen Oberen erhalten, in welchen ihm die wahre Sachlage gemeldet und der Auftrag

wurde, Arthur auf alle Fälle im Kloster zurück zu halten, ihn zum Uebertritte zu bewegen und ihn so lange in völliger Unwissenheit über seine Hoffnungen zu lassen, bis er nicht entweder das Klostergelübde abgelegt oder eine Entsagungs-urkunde zu Gunsten eines Gliedes der Gesellschaft unter-zeichnet habe. Man warnte ihn, Arthur nie aus den Augen zu lassen, da Blount London verlassen habe, wahrscheinlich um seinen Schützling aufzusuchen; der Prozeß, den ein Ad-vokat gegen Florentinens und mithin Jakobsohn's Ansprüche auf Lord Harrys Asterley's Erbschaft, auf ein allerdings für rechtsgültiges Testament des alten Lord gestützt, anhängig ge-macht habe, könne nicht entschieden werden, ohne daß Ar-thur persönlich vor Gericht erscheine und die Identität seiner Person darthue; es sei daher von der äußersten Wichtigkeit ihn vorläufig entfernt zu halten.

Mit großen Schritten ging Harker in seiner Zelle auf und ab, und dachte über den Plan nach, den er verfolgen müsse, um zum Ziele zu gelangen; der entscheidendste Augen-blick in seinem Berufsleben war gekommen, er wußte, daß, im Falle ihm auch diese Mission mißglücke, er auf keine Ver-gebung, auf keine Nachsicht mehr zu hoffen habe, und sein Leben in strenger Klausur würde beschließen müssen. Arthur war beim Kloster angelangt, er setzte sich dort auf die Stein-bank neben die Pforte und schien sich immer mehr in den Anblick der Natur zu vertiefen; plötzlich stand er auf und ging in das Kloster. Er bat den Pförtner, der ihn freund-

lich grüßte, bis zu seiner Rückkehr auf seinen Hut und seine Handschuhe, welche er auf der Bank zurückgelassen, ein wenig Acht zu haben, da er den Rest des schönen Nachmittages im Freien lesend zubringen und sich blos ein Buch aus der Bibliothek holen wolle. Er eilte hierauf in seine Zelle, raffte schnell alle Papiere, welche er von Wichtigkeit glaubte, zusammen, steckte sie in seine Rocktasche, schloß die Zelle, nahm den Schlüssel zu sich und befand sich bald wieder im Freien. Dort nahm er seinen Hut und schlug den Fußweg nach der Stadt ein, indem er, kaum aus der nächsten Umgebung des Klosters, seinen Schritt nach Möglichkeit beschleunigte. Der Pförtner, welcher den Auftrag hatte, Arthur jedes Mal ungehindert passiren zu lassen, jedoch auch an Harker sogleich die Meldung zu erstatten, wenn jener das Kloster verlassen, schöpfte Verdacht und beeilte sich Bericht zu erstatten. Kaum hatte Harker erfahren, daß Arthur eiligen Schrittes die Richtung gegen die Stadt eingeschlagen, als der Argwohn in seiner Seele aufstieg, jener beabsichtige eine Flucht. Er ging zum Prior und erbat sich die Erlaubniß das Kloster verlassen zu dürfen, um den ihm Empfohlenen zu überwachen. Mit geflügeltem Schritte eilte er in's Städtchen hinab und durch alle Straßen, in der Hoffnung Arthur zu finden, er bog um eine Ecke, ein Reisewagen mit vier Postpferden rollte an ihm vorüber, aus dem Fenster des Kutschenschlages sah Arthur und erblaßte, als er seinen Todfeind erkannte.

Harker fühlte einen Schwindel, seine Kniee drohten zu-

sammen zu brechen; er mußte sich an die Mauer lehnen, um nicht umzusinken.

— Also abermals zu spät — er abermals gerettet und ich — verloren! sagte er dumpf vor sich hin. Fast fange ich an, an eine Vorsehung zu glauben. —

VIII.

Die schwarze Dame.

In der Steyermark, hart an der Straße, welche nach Grätz führt, zwischen Marburg und Peggau, steht ein einsames Gehöfte. Das Haus ist, wie alle in diesen Gebirgen, aus behauenen Baumstämmen und Holz aufgeführt und mit leichten Schindeln gedeckt; es besteht aus einem Erdgeschosse und einem Stockwerke, in welches eine hölzerne Treppe aus dem Vorhause führt. Das Erdgeschoß enthält eine Küche, die Vorrathskammern und eine große Stube, in der ein grüner Kachelofen fast ein Fünftheil des Raumes einnimmt, und welche der gemeinschaftliche Aufenthalts- und Schlafort sämmtlicher Hausbewohner ist, das Stockwerk aber drei kleine Zimmer, welche nur bei festlichen Gelegenheiten benutzt, oder Fußreisenden angewiesen werden, die ein Ungewitter zwingt, hier zu übernachten. Die Einrichtung derselben ist einfach und trägt alle Spuren, daß sie bereits vom Ahn auf den Enkel vererbt worden; große, alterthümliche Bettstätten, mit hochaufgethürmten Betten und Polstern, deren Ueberzüge von blau-

und rothgestreiftem Kalikot sind, Tische und Stühle, roh und massiv aus Eichen= oder Tannenholz gezimmert, zum Theile mit Wachs gebohnt; statt der Schränke große, buntangestrichene Truhen: an den Wänden einige Heiligenbilder in schwarzpolirten Rahmen, neben dem Thürpfosten ein kleines, zinnernes Gefäß mit Weihwasser. Die Wände, wie der Fußboden sind mit weißem Tannenholze getäfelt, die Fenster klein und die Scheiben mit Blei eingefaßt, aber man hat durch dieselben eine entzückende Aussicht in eine lachende Gegend. Dort fließt die Mur durch Wiesen und Saatfelder, am jenseitigen Ufer ist Feistritz mit seinen Silber= und Bleibergwerken; in der Ferne hohe waldbedeckte Gebirge und auf einem grünen Hügel die Wallfarthskirche Straßengel. Rechts von dem Gehöfte zieht sich eine Bergkette hin, auf deren Gipfeln die Ruinen von Rabenstein und Pfannberg ihre halbzerstörten, von Ungewittern geschwärzten Thürme und Mauern erheben. Das Haus selbst lehnt an einem überhangenden Felsen, wie ein Schalbennest, hinter demselben öffnet sich ein kleines, waldbegrenztes Thal, mit einer Grotte, reich an sonderbaren und merkwürdigen Tropfsteinbildungen.

Dies Gehöfte heißt die Badl und die Besitzerin desselben, eine junge, rüstige Wittwe, treibt darauf ein kleines Schankgewerbe für Fuhrleute, welche hier zuweilen im Vorüberfahren anzuhalten pflegen.

Es war im Februar des Jahres 184*, als der Klang eines Posthornes die Wirthin von ihrer Arbeit in der Küche

wegrief und sie neugierig in die Hausthüre trat; ein schwerbepackter Reisewagen hielt auf der Straße vor derselben und der Postillon rief ihr zu, die Herrschaft, welche er fahre, sei krank und wünsche hier einige Stunden auszuruhen. Sie eilte zum Wagen, um die so seltenen Gäste zu bewillkommen und ihrer Bereitwilligkeit zu versichern; das Fenster des Kutschenschlages wurde herabgelassen und eine sanfte, wohlklingende Stimme wiederholte die bereits vom Postillon gethane Frage. Auf die bejahende Antwort wurde der Schlag geöffnet, ein Mädchen, dem Anscheine nach die Dienerin der Reisenden, sprang heraus und half ihrer Gebieterin beim Aussteigen; von der Wirthin geleitet traten Beide in die große Stube, während jene den Befehl gab, schnell die oberen Zimmer zu heizen. Die Fremde hatte gedankenvoll auf einer der großen, an den Wänden stehenden Bänke Platz genommen und sprach kein Wort; die Zofe musterte mit trübem Gesicht das so wenig für an Bequemlichkeit und Eleganz gewohnte Gäste einladende Gemach; die Wirthin fragte, ob die Dame Etwas zu genießen wünschte, worauf jene mit leisem Schütteln des Kopfes antwortete. Sie war in Trauer, ein weiter Ueberwurf von schwarzem Sammt, welcher fast bis auf die Füße reichte und mit Pelz gefüttert war, verhüllte ihre Gestalt, von dem schwarzen Krepphute fiel ein dichter, doppelter Schleier, welcher ihr Gesicht verbarg und nur der entblößte Hals, von untadelhafter Weiße und Schönheit, verrieth, daß die Unbekannte noch nicht dem Alter verfallen, welches die

Haut gelb und welk macht, die Stirne mit Runzeln durchfurcht.

Eine Viertelstunde später wurde sie benachrichtigt, daß die oberen Gemächer geheitzt seien; sie erhob sich, befahl ihrem Mädchen einstweilen zurück zu bleiben und ging blos von der Wirthin begleitet die Treppe hinauf. Sie betrachtete genau die ihr angewiesenen Zimmer, warf einen Blick auf die Gegend und nahm dann auf einem Stuhle Platz, indem sie lange prüfend das Gesicht ihrer Begleiterin betrachtete.

— Sie sind Wittwe, Madame, sagte sie nach einer Weile, und dies Gehöft ist Ihr Eigenthum?

— Zu dienen, Ew. Gnaden! antwortete die Wirthin, indem sie sich verneigte.

— Könnten Sie mir nicht diese Zimmer auf drei Monate vermiethen und mich außerdem bei sich in Kost nehmen? Ich frage nicht nach dem Preise, Frau, und wenn Sie klug sind und verschwiegen, will ich gerne, als Beweis der Erkenntlichkeit, das Doppelte der verlangten Summe zahlen!

— Aber Ew. Gnaden scherzen mit mir; dieses abgelegene Haus, diese einfachen Zimmer. —

Genügen mir, vor der Hand meine Liebe! Ich will ruhig, ungestört, einsam und unerkannt hier bleiben; in Bruck, wo ich mich einige Tage aufhielt und einen würdigen Geistlichen unter dem Siegel der Beichte meine Wünsche vertraute, wurde ich von diesem an Sie gewiesen.

— Ah, der Pater Anselmus, der hochwürdige Herr; er

ist auch mein Beichtvater! sagte die Wirthin freudig überrascht, mein armes Haus steht Ihnen ganz zu Diensten!

— Gut, Madame, aber wer weiß ob Sie auch meine sonstigen Bedingungen eingehen? Ich habe Vertrauen zu Ihnen gefaßt; wir Frauen müssen es ja gegenseitig haben, ich hoffe, Sie werden es in keinem Falle mißbrauchen.

— Da sei Gott davor, Ew. Gnade, so wahr ich selig zu werden hoffe, will schweigen, wie das Grab!

— Nun denn, setzen Sie sich, hören Sie mir aufmerkmerksam zu und überlegen Sie wohl, ob Sie meinen Vertrag eingehen wollen.

— Ich bin Wittwe, fuhr sie nach einer Pause mit unsicherer Stimme fort, mein Mann blieb in einem Duelle und da unsere Ehe, wider den Willen seiner Aeltern eine geheime, nach den hiesigen Gesetzen mithin eine ungültige war, so habe ich alle Ursache meinen Zustand vor den Augen der Welt zu verbergen, welche auf mich und mein Kind Schmach und Spott häufen würde. Ich will hier verborgen, unerkannt meine Niederkunft abwarten; Niemand, als mein treues Kammermädchen begleitet mich, ich will Niemand sehen, von Niemand gesehen werden. — Auch Sie, meine Gute, werden mich nie unverschleiert sehen, es ist nicht Mangel an Vertrauen, sondern ein Gelübde, das ich gethan habe, und das ich heilig halten muß. Kömmt meine Stunde, so sorgen Sie für eine Hebamme aus Bruck, wenn es sein muß für einen Arzt, aber das müssen Sie mir versprechen, und ich

werde Sie ersuchen, die schweren Stunden an meinem Lager zuzubringen und sich mit meiner Pflege zu beschäftigen, da ich diesen Dienst meinem Kammermädchen nicht zumuthen kann; wenn ich etwa die Besinnung verlieren sollte, es nie zuzugeben, daß man mir den Schleier wegnehme oder auch nur lüfte. Hören Sie, Madame — nie, unter keiner Bedingung, selbst, wenn ich sterben sollte, setzte sie mit zitternder Stimme hinzu, so lassen Sie mich mit meinem Schleier begraben. Wollen Sie mir dies Versprechen leisten, es ist die erste Bedingung meines Hierbleibens?

— Ich verspreche es Ihnen, Ew. Gnaden! antwortete die Wirthin nach kurzem Bedenken. Weiß Pater Anselm um Ihre Bedingung?

— Ich habe sie ihm mitgetheilt, er hat sie gebilligt.

— Ich thue ein verdienstliches Werk, indem ich mich Ihren Wünschen, seinen Befehlen füge.

— Sie sehen wohl wenig Gäste? fragte die Dame nach einer Pause.

— Im Winter fast Niemand, gnädigste Frau, ein Paar Fuhrleute abgerechnet, welche auf Augenblicke hier anhalten.

— Desto besser, so lange ich hier wohne, dürften Sie ohnedies keine Reisenden bei sich aufnehmen. Ihre Dienstleute sind doch verläßlich?

— Die Knechte, Ew. Gnaden, wohnen in einem Wirthsschaftsgebäude, welches ich in Röthelstein besitze, da bei

diesem Hause keine Feldwirthschaft ist; ich und die Schwester meines Mannes versehen hier Alles.

— Ich sehe, Pater Anselm hat mich nicht getäuscht; wollen Sie also mich bei sich aufnehmen, mir versprechen, mein Geheimniß heilig zu halten, meine Bedingungen zu erfüllen und mir in den Stunden meines Leidens beizustehen? —

— Gnädigste Frau, ich stehe ganz zu Ihren Befehlen.

— Gut, so lassen Sie den Wagen abpacken und in den Hof oder unter Dach bringen; der Postillon soll mit den Pferden nach Bruck zurückreiten. Ich will mich hier einrichten und die Zeit abwarten, wenn ich dies Exil verlassen darf; schicken Sie mein Gepäck herauf und rufen Sie mein Kammermädchen! —

Die Wirthin ging und die Dame blieb allein.

Sie stand auf und warf einen langen, traurigen Blick durch's Fenster in die Gegend; noch deckte Schnee die Felder, wie die Gebirge, wenn auch der Himmel sich blau und unbewölkt darüber ausspannte und die Strahlen der Sonne in tausend bunten Farben auf der weißen Fläche brachen.

— Also hier — hier, sagte sie schmerzlich und wehmüthig vor sich hin, soll ich wohnen, hier die Geburt meines Kindes abwarten, das keinen Namen haben wird, haben darf; keinen Vater, der es schützt, keine Mutter, die es pflegt! Ich muß es von mir stoßen, muß es fremden Händen übergeben, fremder Pflege anvertrauen, darf nie wieder etwas von ihm hö-

ren, mich nie wieder nach ihm erkundigen! O es ist gräßlich, fürchterlich, ein Verbrechen, aber unabänderlich, unvermeidlich. Meine Ehre wäre sonst für immer gebrandmarkt, mein Ruf befleckt, meine Stellung in der Welt verloren: das Weib, welches der Welt angehört, nur in ihr lebt und wurzelt, darf keinem Gefühle Raum geben; sein Götze, dem es Alles opfert, selbst sein Kind schlachtet, ist — der Ruf. — —

Die Dame hatte sich in kurzer Zeit so wohnlich als möglich in der beschränkten Behausung eingerichtet; das Kammermädchen bewohnte das erste Zimmer, das mittlere diente zum Arbeits- und Speisezimmer, das kleinste war das Schlafgemach der Fremden. Ihr Arbeitstisch stand am Fenster, von wo aus sie oft ihre Blicke in die schöne, im Winterkleide etwas einförmige Gegend warf, mit schmerzlicher Sehnsucht an die Residenz denkend, wo sie sonst die Tage in heiterer Abwechslung und Geselligkeit verlebt hatte; sie war auf sich selbst beschränkt und auf die wenigen mitgebrachten Bücher, denn wenn sie auch ihr Mädchen mit seltener Freundlichkeit und Vertraulichkeit behandelte, so konnte ihr, der feingebildeten Dame, eine solche Gesellschaft so wenig genügen, als die der einfachen, gutmüthigen Wirthin, welche sich vergebens alle Mühe gab, den immer wachsenden Trübsinn ihres Gastes zu zerstreuen. Sie theilte ihre Zeit zwischen Arbeit, Lektüre, Gebet und Schlaf, machte um die Mittagszeit kleine Spaziergänge in Begleitung ihres Mädchens; aber die trüben Bilder und Gedanken, welche sie unaufhörlich verfolgten, denen sie

sich ohne Unterlaß hingab, die traurige Einförmigkeit ihres Lebens machten sie immer schwermüthiger.

— Marie, sagte sie eines Abends zu ihrem Mädchen, ich fühle die Zeit herannahen, welche mich von meiner Bürde befreit und mir vielleicht das Leben kosten kann. Gedenke des Schwures, den Du mir geleistet hast und triff jene Vorkehrungen, welche ich Dir aufgetragen. Hast Du die Wirthin mit in's Geheimniß gezogen?

— Nein, gnädige Frau, die Leute hier sind zu fromm, zu einfach, um die Beweggründe zu verstehen, zu würdigen, welche Sie zu dieser Handlungsweise bestimmen; sie würden sich mit Abscheu von einem solchen Antrage abwenden.

Die Dame seufzte tief und schmerzlich.

— Ich habe aber einen Ausweg gefunden, er wird Ihnen jede Beschämung und für die Zukunft jede Sorge, jede Furcht ersparen. Ein alter Bettler, welcher oft allein oder in Begleitung seiner erwachsenen Tochter hier einspricht, schien mir zur Ausführung Ihres Planes am Taugligsten, denn solche Leute thuen Alles um des Geldes willen und haben kein allzu zartes Gewissen. Ich habe ihn beiläufig ausgefragt, ob er nicht ein Kind gegen eine glänzende Belohnung übernehmen und als sein eigenes aufziehen wolle.

— Und er? fragte die Dame mit Spannung.

— Schien hocherfreut über den Antrag, der ihm viel Geld einbringen sollte. Er beschwor mich, ja keinem Andern, als ihm diesen Auftrag zu geben, sein Weib habe eben ihr

jüngstes verloren und würde den Schützling mit Freude als ihr eigenes Kind annehmen. Solch Bettlergesindel sollte froh sein, wenn es um eine Sorge weniger hat und dem Alten standen fast die Thränen in den Augen, als er vom Tode seines Knäbleins sprach! setzte sie mit verächtlich aufgeworfenem Munde hinzu.

— Glücklich die Mutter, die ihr Kind lieben darf, glücklich ich, glücklich mein Kind, wenn es nie das Licht der Welt erblickte, wenn es stirbt in den ersten Tagen!

— Gnädige Frau, was soll ich dem Bettler antworten, wenn er wieder kommt?

— Hundert Dukaten erhält er und das Kind; er solle es gut pflegen, ich würde ihn beobachten und über dasselbe Erkundigungen einziehen lassen. Gieb ihm Geld, Marie, er soll sich entweder hier, oder noch besser in der Köhlerhütte im Thale aufhalten; was geschehen muß, geschehe rasch! —

Eine Woche später fühlte sich die Dame unwohl, sie konnte das Bett nicht mehr verlassen; die Hebamme wurde aus dem Städtchen geholt und fast zu gleicher Zeit fand sich auch der Bettler mit seiner Tochter im Hause ein. Marie hatte eine lange geheime Unterredung mit ihm, und erwartete mit ängstlicher Spannung den Augenblick, der sie zu ihrer Gebieterin rufen würde. Die Leiden derselben waren schwer und lang; endlich genaß sie eines Knäbleins, den ihr die Wirthin, in feine Windeln und Decken gewickelt, hocherfreut brachte. Die junge Mutter nahm ihn in ihre Arme und be-

trachtete ihn lange und schmerzlich, sie lüftete den Schleier und drückte einen Kuß auf dessen Stirn, die sie mit Thränen benetzte, dann gab sie ihn zurück. Sie bat die Anwesenden sich zu entfernen und ihr Kammermädchen zu schicken.

Finster und in sich gekehrt lehnte der Bettler am Ofen, auf den Knieen lag die Tochter und sandte ein stilles Gebet gen Himmel für die Kranke, Marie saß auf einem Stuhle und erwartete mit Ungeduld den Ruf ihrer Frau, als die Wirthin mit der Nachricht von der glücklich überstandenen Niederkunft in's Zimmer trat. Marie eilte die Treppe hinauf, der Bettler wechselte einige Worte mit seiner Tochter, welche aufstand und Beide entfernten sich. Auf der Flur kehrten sie jedoch wieder um, und gingen leise und vorsichtig in's obere Stockwerk, wo sie Marie an der Thüre ihres Zimmers erwartete und eintreten hieß.

— Wir müssen warten, bis Alles im Hause schläft, sagte sie leise, dann sollt ihr das Kind und den versprochenen Lohn erhalten. —

Die Dame klingelte nach einer Weile und ließ den Bettler und seine Tochter zu sich bescheiden; sie selbst legte die gewichtige Rolle in die Hand des Alten und beschwor ihn, sich des Kindes anzunehmen, das sie seinen Händen anvertrauen müsse. Marie nahm den Neugebornen vom Bette, wo er ruhig geschlafen und gab ihn dem Mädchen, welche ihn zärtlich an die Brust drückte und ihn sorgsam in das

große, karrirte Tuch von Wollstoff hüllte, das sie um den Kopf geschlungen hatte.

— Gehet nun, ihr guten Leute, Alles ist im Hause ruhig und man wird euch nicht sehen! sagte die Dame gepreßt, indeß Marie den auf dem Tische stehenden Leuchter nahm, um die Bettler zu begleiten.

— Verzeihen Sie, Dame, entgegnete der Bettler ehrerbietig, doch fest, Sie bezeigen uns viel Vertrauen, indem Sie Ihren Sohn unsern Händen übergeben. Wir werden es nicht täuschen und er soll bei uns besser geborgen sein, als bei der Mutter; aber wir gehen nicht eher, bis Sie uns eine Gunst gewährt haben: lüften Sie den Schleier und lassen Sie uns Ihre Züge schauen! Wir sind arme Leute, Bettler, Sie wahrscheinlich reich, denn man verschenkt nicht Dukaten, um einen überlästigen Beweis seiner Schuld los zu werden: was könnte Ihnen unser Zeugniß jemals schaden?

— Nimmermehr! rief die Wöchnerin heftig, geht, ehe der Knabe erwacht und sich durch sein Geschrei verräth!

— Nein, gnädige Frau — Sie wissen, wem Sie vertrauen, wir aber nicht, wer uns vetraut.

— Ihr seid bezahlt, macht, daß Ihr fortkommt!

— Nicht eher, bis Sie uns diese Gunst gewähren.

— Eher nehme ich das Kind zu mir und werde mich um weniger neugierige Pflegeältern umsehen.

— In diesen Gebirgen, wo die Leute ehrlich und einfach sind, gnädigste Frau, dürften Sie schwerlich solche finden; über-

überdies vergeht die Zeit und ein Zufall kann den leichten Schleier heben, der über Ihr Geheimniß gebreitet liegt.

Marie war ungeduldig geworden, sie fürchtete eine Entdeckung, welche hier leicht unangenehme Folgen haben konnte; sie beugte sich daher zu ihrer Gebieterin und redete derselben eifrig mit leiser Stimme zu, der Grille des unbekannten, verachteten Bettlers nachzugeben. Nach langem Widerstreben hob endlich die Kranke den Schleier, ließ ihn aber sogleich wieder fallen, der Bettler schien überrascht, seine Tochter stieß einen leisen Schrei schmerzlicher Aufregung aus, als sie in das bleiche, abgehärmte, aber schöne Gesicht sah.

— Frau Baronin von Olivier, sagte der Bettler nach einer Pause langsam und betonte jedes seiner Worte, nehmen Sie hiermit das heilige Versprechen eines Ehrenmannes: Ihr Sohn ist in den besten Händen, er soll weder der mütterlichen Pflege, noch der väterlichen Aufsicht entbehren. Er ist von nun an m e i n K i n d und Sie sollen nie wieder von ihm hören! Komm, meine Tochter, es ist Zeit, uns zu entfernen. —

Marie zitterte heftig, die Baronin war ohnmächtig vor Ueberraschung in die Kissen zurückgesunken.

— Leuchten Sie uns, sagte der Bettler herrisch zu dem Kammermädchen, unsers Bleibens hier ist nicht mehr länger, wir haben Eile. —

Er ging mit Eugenien, welche den Neugebornen mit zärtlicher Sorgfalt an die Brust drückte, über die Treppe und

verließ ungesehen das Haus; wenige Schritte von demselben stieß er einen gellenden Pfiff aus, ein Wagen kam im scharfen Trabe, Beide stiegen ein und schlugen den Weg gegen Bruck ein. —

Vierzehn Tage später stand der Reisewagen der Baronin gepackt und mit vier Postpferden bespannt vor dem Wirthshause in der Badl; Charlotte, noch schwach und kränklich, kam auf Marie gestützt die Treppe herab, stieg in den Wagen und reichte der Wirthin die Hand, welche diese voll Ehrfurcht küßte. Noch immer deckte der schwarze Schleier ihr Gesicht und mit sanfter Stimme sagte sie:

— Leben Sie wohl, Madame, und nehmen Sie den herzlichen Dank einer Unglücklichen für Ihre Pflege, Ihre Theilnahme; Sie werden mich nie wieder sehen, und würden Sie es auch, mich schwerlich erkennen. Es ist daher am Besten, Sie vergessen mich und betrachten das Vorgefallene als einen Traum; grüßen Sie den Pater Anselm und denken Sie meiner im Gebete. —

Der Postillon klatschte mit der Peitsche, die Rosse zogen an und dahin rollte der Wagen auf der Straße nach Grätz; die Baronin wollte vor der Hand nach Italien.

Aber noch lange sprach man in der Badl von der geheimnißvollen Verschleierten und dem räthselhaften Verschwinden ihres Neugebornen.

IX.

Der Prozeß.

Arthurs Prozeß hatte in London die allgemeine Aufmerksamkeit und Theilnahme um so mehr in Anspruch genommen, als man die grausame Behandlung Harry's in den höheren Kreisen der Gesellschaft kannte und denselben verabscheute, da er durch die letzten Handlungen seines Lebens die öffentliche Meinung gegen sich aufgerufen. Die Aechtheit des Testamentes, welches eigenhändig von Lord Asterley, Harry's und Arthur's Vater, aufgesetzt und unterzeichnet worden, war von den Gerichten für ächt anerkannt und der Prozeß so weit gediehen, daß man nur des Erben persönliches Erscheinen vor den Schranken des Gerichtes abwartete, um sodann den Spruch zu fällen, der in jedem Falle ein günstiger sein mußte. Florentinens Ansprüche, welche sie an Jakobsohn abgetreten, mußten durch denselben aufgehoben werden, da Harry kein Recht besessen, über jenen Theil des Vermögens

zu verfügen, der laut letzwilliger Anordung des Vaters seinem Bruder gehörte. Warf auch die Geburt noch immer einen Schattenfleck auf den jungen Mann, so übersah man ihn doch gerne, da er durch seine Vertreibung aus dem Aelternhause und seine Schicksale in London, welche zum Theile bei den gerichtlichen Verhandlungen erzählt wurden, interessant und durch des Lord Adoption so zu sagen als legitim anerkannt worden war. Mit gespannter Erwartung sah man dem Erscheinen desselben entgegen; Jakobsohn wüthete und suchte alle Mittel anzuwenden, alle Federn in Bewegung zu setzen, um für sich einen günstigen Ausspruch zu erlangen, aber vergebens. Ein entfernter Verwandte hatte Asterleyhouse und das streitige Vermögen einstweilen, unter gerichtlichem Schutze und Aufsicht, in Verwaltung 'genommen; alle Verbrechen, welche begangen worden, um die Gesellschaft in Besitz der Erbschaft zu bringen, waren vergebens gewesen und ihr selbst standen Gefahren und drohende Verluste bevor. Die Arbeit, die Berechnung von Jahren trugen keine Früchte; eine geheimnißvolle Macht hatte alle Pläne vereitelt, die Grundvesten erschüttert, auf denen der Orden sein trügerisches Gebäude aufgeführt. Jakobsohn forschte vergebens nach Blount, den er mit Recht als Arthurs geheimen Beschützer betrachtete, obgleich er den Eigennutz und die Gewinnsucht als Triebfedern von dessen Handlungsweise annahm; er wollte ihn um jeden Preis für die Interessen seines Ordens gewinnen; aber der Bettler war mit seiner Tochter spurlos verschwunden

Er versuchte jetzt seine Ueberredungskunst an dem Anwalte, welcher das Testament des alten Lord in Verwahrung hatte, er trug ihm bedeutende Summen für die Auslieferung desselben, für eine Fälschung an; aber der Alte war unerbittlich, unzugänglich der Bestechung, wie gleichgültig gegen die Drohungen des Wüthenden.

Arthur erschien endlich in London und überreichte dem alten Freunde Blounts einen Brief desselben, in welchem er ihm erneuert seinen Schützling und dessen Sache anempfahl; der Anwalt reichte Arthur die Hand und versicherte ihn seines Beistandes.

— Hüten Sie sich Sir, sagte er am Schluße seiner Unterredung, in welcher er ihm die Begebenheiten alle mitgetheilt und die Machinationen enthüllt hatte, deren Opfer Arthur schon öfters beinahe geworden wäre; Sie kennen jetzt Ihre Feinde, und Sie wissen, welche Kräfte diese entwickeln können. Mein Rath ist, miethen Sie sich in einem Privatquartiere ein, gehen Sie Abends nie, oder wenigstens nie allein aus, lassen Sie sich weder durch Versprechungen blenden, noch durch Drohungen einschüchtern. Man wird alles thun, um Sie auf eine oder die andere Art aus dem Wege zu schaffen; nur Muth, Besonnenheit, Klugheit und Vorsicht können Sie retten. Ihr Prozeß wird bald, und wie ich mit vollem Rechte glaube, zu Ihren Gunsten entschieden sein, ich rathe Ihnen, selbst dann England, wenigstens für einige

Jahre zu verlassen; auf dem Kontinente dürften Sie, mit Ausnahme von Paris oder Italien, sicherer sein.

Arthur dankte dem redlichen Freunde für die gutgemeinten Rathschläge und vertraute ihm an, daß er nach Beendigung des Prozesses, und im Falle ihm die Erbschaft zugesprochen würde, Asterleyhouse und sein sonstiges unbewegliches Vermögen zu veräußern, auf den Kontinent zurück zu kehren, Blount aufzusuchen und von diesem die Entscheidung über seine Zukunft zu verlangen gedenke. Er dachte dabei an Eugenie. —

Arthur miethete sich ein Quartier in der Baker-street und wartete die Entscheidung seiner Angelegenheiten ruhig ab. — Nicht so Jakobsohn; dieser brütete über finsteren Plänen, und wollte um jeden Preis seinen Auftrag zu Gunsten des Ordens beendigen; aber wie er auch dachte und sann, schien ihm keine günstige Wendung möglich oder wahrscheinlich. Er hatte häufige, geheime Unterredungen mit Puntscher, welcher sich seit Harrys Tode enger als je dem Orden angeschlossen hatte; der Magnet, der ihn anzog war Florentine. Sie lebte seit Harry's Tode zurückgezogen, von allen früheren Bekannten verachtet und gemieden, in London und wartete mit Furcht und Grauen den Befehl ab, der sie nach Paris zurückrufen würde, wo sie ihr Schicksal voraussehen konnte. Sie kannte den Orden zu genau, um von demselben eine pünktliche Erfüllung seiner Zusage', eine fortlaufende Auszahlung des beträchtlichen Jahresgehaltes zu hoffen, welcher

ihr zugesichert worden war; sie durfte im günstigsten Falle nicht darauf rechnen, vielweniger jetzt, wo der Orden keinen Gewinn aus seinen Machinationen zog, wenn Arthur den Prozeß gewann.

Puntscher kam häufig mit ihr in Berührung und wurde von ihrer Schönheit, ihrer Koquetterie bezaubert; Florentine war zu klug, zu gewandt, um sich nicht einen Verbündeten zu gewinnen, der reich und unabhängig da stand und sie aus der Gewalt, den Fesseln der Gesellschaft befreien konnte. Es kam zu Erklärungen; Florentine machte halbe Zugeständnisse, indem sie dem Agenten offen erklärte, ihre Zukunft hänge ganz von Jakobsohn ab; Puntscher suchte sich von nun an dessen Gunst um jeden Preis zu erringen und dieser war schlau genug, Hoffnungen zu geben und Florentinen abermals als Köder zu gebrauchen. Der Agent schien ihm ein tüchtiges Werkzeug, um Arthur aus dem Wege zu schaffen; Jakobsohn schauderte vor keinem Verbrechen zurück, konnte er es durch Andere begehen lassen und sich dadurch aus der Schlinge ziehen.

Er hatte Florentine zu Arthur geschickt, welche denselben durch Bitten und Schmeicheleien bestimmen sollte, zu ihren Gunsten, zu Gunsten der Wittwe seines Bruders, wenigstens auf einen Theil der Erbschaft zu verzichten; sie bot alle ihre Reize, ihre ganze Koquetterie auf, sie spielte ihre Rolle vortrefflich; aber Arthur war gewarnt worden und widerstand den Bitten wie den Thränen und Lockungen des verführeri=

schen Weibes. Nun entschloß sich Jakobsohn selbst mit dem Erben zu unterhandeln. Er besuchte ihn und bat um eine geheime Unterredung, welche ihm auch bewilligt wurde. Er stand seinem Feinde Aug' in Auge gegenüber und entwickelte seine ganze sophistische Beredsamkeit, um denselben zu Gunsten Florentinens zu bestimmen, als deren Abgesandter er erschien. Arthur blieb unerschütterlich.

— Ich habe die Gesetze zu meinem Schutze aufgerufen, und sie mögen entscheiden zwischen uns; sprechen sie gegen mich, so will ich mich mit der getäuschten Hoffnung begnügen, sind sie zu meinem Vortheile, warum soll ich ihrer Entscheidung vorgreifen? sagte er.

Jakobsohn schlug ihm einen Vergleich vor; er trug ihm drei Viertheile der Erbschaftssumme an, wenn er zurücktreten, das Testament selbst für unächt erklären und den Prozeß auf diese Weise niederschlagen würde; Arthur zuckte mit den Achseln und wieß den Antrag zurück. Der Mönch zitterte vor Wuth, er hätte seinen Feind mit den Blicken morden können; aber kein Zug seines Gesichtes verrieth seine Aufregung, seine Stimme blieb sanft und gelassen, sein Mund lächelte.

— Ich bin ein Bote des Friedens, sprach er und legte seine Hand vertraulich auf Arthurs Arm, und als solcher muß ich im Interesse beider Partheien handeln. Es ist nicht Eigennutz, was mich dazu antreibt; denn ich gewinne, ich verliere in keinem Falle etwas. Es ist wahr, Lady Asterley hat alle ihre Ansprüche an mich abgetreten und dafür eine

bestimmte Summe, zahlbar in Paris, wohin sie sich zu begeben gedachte, verlangt; aber diese Auszahlung ist noch nicht geschehen, das Geschäft geht zurück und ich habe weder Gewinn, noch Verlust dabei gehabt. Mich dauert blos die junge, schöne Wittwe, welche durch eine, für Sie günstige, Entscheidung des Prozesses dem äußersten Mangel preisgegeben, an den Bettelstab gebracht wird; ich habe Ihnen daher einen Vorschlag zu thun, welcher sie Beide befriedigen kann, und der ein edler uneigennütziger, versöhnender ist: reichen Sie der Wittwe Ihres Bruders die Hand, lassen Sie dieselbe dadurch im Genuße des ihr zugefallenen Vermögens und Sie werden in der allgemeinen Achtung durch diesen Schritt höher steigen, als durch die unbeugsame Verfolgung Ihres, vielleicht guten Rechtes.

Arthur schwieg betroffen über diesen unerwarteten Vorschlag, welcher ihm aufs Neue klar zeigte, mit welcher Beharrlichkeit und Schlauheit man den Plan verfolge, ihn um die Erbschaft zu bringen; ein verächtliches Lächeln zuckte um seine Lippen.

— Sie sind ergriffen, fuhr Jakobsohn mit steigendem Eifer fort, ich sehe es, ich lese es in Ihrem Auge, daß mein Vorschlag in Ihrem edlen Herzen Beifall und Zustimmung gefunden! Folgen Sie dieser milden Regnung und Sie werden es gewiß nie bereuen, ein Herz durch die festesten, heiligsten Bande der Dankbarkeit an sich gekettet zu haben! Sprechen Sie das Wort der Entscheidung und Versöhnung aus

und ich eile, eine Trauernde zu trösten, eine Betrübte aufzurichten, eine Verzweifelnde zu beglücken!

Er schwieg erschöpft und sah mit Spannung Arthurs Antwort entgegen; dieser aber richtete sich stolz auf und entgegnete kalt:

— Sie irren sich in mir, mein Herr, wenn Sie mich einer solchen Niederträchtigkeit fähig halten; jene Florentine, das Mädchen, das Paris ausstieß, das die Maitresse meines Bruders war, die er in einer Stunde des Wahnsinnes zu seiner Gattin erhob, steht für mich viel zu tief. Ich müßte mich selbst verachten, könnte ich mich je zu einem solchen Schritte entschließen, selbst wenn das Recht auf ihrer Seite wäre, und ich nur die Wahl zwischen Armuth oder einer entehrenden Handlungsweise hätte; um wie viel weniger können Sie eine solche jetzt von mir erwarten, wo das Recht auf meiner Seite ist. Ich habe nie Verpflichtungen gegen meinen Bruder gehabt, er hat mich nie als solchen anerkannt, mich verstoßen, mißhandelt, mir nach dem Leben getrachtet und mehr Böses zugefügt, als dies der erbittertste Todfeind hätte thun können: wozu mich also an ihn mahnen, wozu mein Mitleid für eine Person anrufen, die stets blos Harker's, Ihre, des Ordens Kreatur und Werkzeug war? Ich kenne Sie nur zu gut in jeder Verkleidung und rathe Ihnen, daher mir nie mehr in den Weg zu treten, sonst könnte es mich gelüsten, alle jene Netze und Umtriebe aufzudecken, deren Fäden ich in der Hand halte, aus einem Verfolgten ein Verfolger zu werden! —

Jakobsohn entfernte sich unverrichteter Dinge, Wuth und Haß im Herzen; lechzend, wie ein Tiger, nach dem Blute des Opfers, das ihm zu entschlüpfen drohte. Noch an demselben Abend hatte er eine lange, geheime Unterredung mit Puntscher, dem er Florentinens Hand, nebst einem Jahresgehalte zusagte, für den Falle er Arthur entweder selbst oder durch Andere aus dem Wege räumen würde; dann fiele das Hinderniß weg, welches für Florentinen bei der Besitznahme der Erbschaft in den Weg trete und der Orden erreiche seinen Zweck. Puntscher besann sich lange, er war der Mann des Betruges, der List, aber nicht der Gewalt, des Mordes; er schauderte zurück vor der ungeheuern Verantwortung, welche ihn im Falle einer Entdeckung treffen mußte und beklagte lebhaft Blounts Verschwinden, des Mannes, der für Alles Rath gewußt habe. Jakobsohn drang nun heftiger in ihn, er bot seine ganze Beredsamkeit auf, ihm das Verbrechen von der schönen, verdienstlichen Seite vorzustellen, den Lohn, den Preis desselben so hoch, so schön, so verlockend zu schildern; Puntscher wankte und sagte endlich zu.

— Wir haben nur wenige Tage mehr zur Entscheidung des Prozesses, sagte ihm Jakobson beim Abschiede, noch ehe der Spruch gefällt ist, muß Arthur sterben. Nach demselben, wäre ein Mord thöricht, unnütz; er ist dann im Besitze und kann schon jetzt für den Fall seines Todes Verfügungen getroffen haben, welche eben so unantastbar wären, wie jetzt Lord Asterley's Testament. Wir verlassen uns auf Sie, —

rechnen Sie auf die höchste Belohnung, wenn Sie die Stütze der Gesellschaft in dieser mißlichen Angelegenheit werden. —

Puntscher ging und suchte den „geflügelten Hay" auf; dort, das wußte er, fand er stets Leute, welche bereit waren für Gold Verbrechen zu begehen und ihren Kopf dabei zu Markte zu tragen.

Der Vorabend des Gerichtstages war erschienen, an welchem der entscheidende Spruch gefällt werden sollte; Arthur erwartete ihn voll freudiger Hoffnung. Er hatte seinen Diener entlassen, der die Nacht stets zu Hause zubrachte, selbst den Vorsaal abgeschlossen und saß nun am Schreibtische, um Blount und Eugenie von dem Ereignisse der letzten Zeit zu benachrichtigen. Die Kerzen waren tief hinabgebrannt, das Feuer im Kamine erloschen und zuweilen flog ein leuchtendes Fünkchen aus der Asche empor, um eben so schnell zu erlöschen; mehrere Male fuhr Arthur aus seinen Gedanken auf, denn er glaubte im Nebenzimmer ein Geräusch zu vernehmen, wie wenn ein Schlüssel vorsichtig im Schlosse umgedreht würde, eine unerklärliche Bangigkeit befiel ihn; aber eben so oft schalt er sich thöricht, da nichts weiter die Ruhe und Stille unterbrach, welche ihn umgab. Je eifriger er schrieb, desto reicher strömten ihm die Gedanken zu, sein Gemüth wurde desto aufgeregter, Bilder der Vergangenheit und Zukunft zogen an seiner Seele vorüber, er saß Minutenlang, sich blos den Spielen der Phantasie hingebend und verlor den Faden seines Briefes.

Er hörte es nicht, daß sich das Geräusch im Nebenzimmer wiederholte; er bemerkte es nicht, daß die Thüre, welcher er den Rücken zukehrte, leise und vorsichtig geöffnet wurde, und ein wettergebräuntes Gesicht mit verworfenen Zügen und unheimlich funkelnden Augen in's Zimmer sah. Mit Blitzesschnelle musterten sie das Gemach und blieben dann auf dem Schreibenden haften, um jede seiner Bewegungen zu beobachten. Arthur seufzte tief auf und wollte eben die Feder weglegen; in dem Augenblicke stieß der Lauernde die Thüre völlig auf, war mit einem Sprunge hinter dem Sessel, packte mit seinen eisernen Fäusten die Arme des Sitzenden von rückwärts, warf ihn zu Boden und band ihn mit Hülfe seines Genossen, der nur den ersten Angriff abgewartet hatte, um einzutreten. Ein Schrei der Ueberraschung tönte von Arthur's Lippen; aber keine Gegenwehr war möglich, ein Tuch verstopfte ihm den Mund und verhinderte ihn um Hülfe zu rufen.

Zwei wildaussehende Männer in Matrosentracht, die blanken, scharfgeschliffenen Messer an einer Schnur um den Hals tragend, standen neben dem Gebundenen und wechselten hastig einige Worte in einem, ihm unverständlichem Jargon, worauf der Eine ihn aufhob und aufs Bett warf. Arthur fühlte es, daß seine letzte Stunde gekommen, er ahnte woher ihn dieser Streich traf, wußte, daß er auf keine Gnade hoffen dürfe; er dachte an Blount, an Eugenie und ein frommes Gebet stieg gen Himmel. Furchtlos erwartete er

den Streich des Mörders, der bedächtlich sein Messer nahm, dem Liegenden das Hemd aufriß und mit der Linken nach der Stelle fühlte, wo das Herz mit raschen Schlägen klopfte; schon schwebte das Messer, im Kerzenlichte flimmernd, nur mehr um Fingerbreite von seiner Brust, und er schloß die Augen: da bemerkte der Mörder auf der Brust seines Opfers einen kleinen, glänzenden Gegenstand. Er griff darnach, um im Stoße nicht abzugleiten; kaum aber hatte er in berührt, als er zurückfuhr, einen Schrei der Ueberraschung ausstieß und die zum Todesstreiche erhobene Rechte sinken ließ.

Teufel, rief er seinem Genossen zu, er hat den Ring! Ist der Bettler auch durch die Lappen, so gilt doch der Schwur noch und er könnte es uns heute oder morgen bitter eintränken! Willst Du ihn abthun Patrik, so soll mir's Recht sein, ich aber wasche meine Hände!

— Hm, meinte dieser, wenn er den Ring hat, so muß er Einer der Unsrigen sein und wir dürfen ihn dann nicht abthun. Aber laß mich ein Mal das Gesicht des Burschen sehen; vielleicht kenne ich es.

Er nahm schnell einen der Leuchter vom Schreibtische und trat damit an's Bett, indem er den Gebundenen lange betrachtete.

— Zum Teufel, das ist ein bekanntes Gesicht und Einer von Blounts Lieblingen; der verdammte Hund von einem Agenten hätte uns bald in eine schöne Patsche gebracht.

Junger Mann, fuhr er zu Arthur gewendet fort, Ihr kennt mich wohl nicht mehr, obgleich wir zusammen in des Teufels Küche gesessen und mit einem Löffel die eingebrockte Suppe hätten ausfressen sollen. Ich habe Euch damals nicht im Stiche gelassen, obgleich Ihr verdammt schwer, wie Blei an mir hingt, fürchtet auch jetzt nichts von mir, die Kinder des Bettlers fallen sich nicht gegenseitig an, wie die Wölfe. Aber dafür bleibt auch hübsch ruhig und still; es war ein Irrthum, der Euch und uns hätte theuer zu stehen kommen können. Wollt Ihr schweigen, versprecht Ihr es uns, und wir binden Euch los? —

Arthur nickte mit dem Kopfe und Patrik begann sogleich ihm das Tuch aus dem Munde zu nehmen und die Stricke zu lösen, welche Hände und Füße zusammen schnürten

— Dank, dank Euch, ihr braven Leute, rief Arthur, Ihr sollt es nicht bereuen, mich verschont zu haben! Ja, Blount ist mein Schützer, er lebt und wird vielleicht bald zurückkehren.

— Ein Hurrah für den Alten; 's geht Alles nicht mehr ordentlich zusammen, seit er uns verlassen! Doch wir müssen jetzt fort, sonst tragen wir unsere Haut selbst zum Markte!

Arthur ging zu seinem Schreibtische, nahm aus seinem Portefeuille zwei Noten, jede zu hundert Pfund und gab sie Patrik.

— Der Lohn soll Euch nicht entgehen, sagte er dankbar die Hand seines Retters schüttelnd, weil Ihr keinen Mord

begangen; seid meines Stillschweigen versichert. Ob ich gleich den kenne, der Euch gedungen, um Eurewillen ist er sicher vor einer Anklage, in wenig Tagen verlasse ich London.

Die beiden Kinder des Bettlers gingen; an der Schwelle des Zimmers kehrte Patrik um.

— Junger Mann, Ihr habt mir Blut erspart, und mich obendrein bezahlt; meine Dienste gehören jetzt Euch. Es giebt noch eine Menge Nachtvögel hier und nicht alle gehören zu uns, nicht alle sind so gewissenhaft, wo es was zu verdienen giebt, ich will daher in der Nähe bleiben und Eure Hausthüre wohl im Auge behalten. Schlaft jetzt ruhig und ohne Sorge.

Er ging, Arthur verriegelte die Thüre und erwartete in fieberhafter Aufregung den Anbruch des Tages. — Blount hatte ihn abermals vom Tode gerettet! —

X.

Ein Mord.

Arthur hatte den Prozeß gewonnen und den Besitz seiner Erbschaft angetreten; er besuchte das Grab seines Vaters, seiner armen Mutter und dankte dort Gott mit gerührtem Herzen für die wunderbare Rettung aus allen Gefahren; heilige Gelübde sprach er aus und Eugeniens Bild umschwebte ihn zum Schutzengel verklärt. Es litt ihn nicht lange in London, wo ihn Alles an das entschwundene Glück seiner Jugendzeit, an seine bitteren Schicksale nach dem Tode seines Vaters erinnerte; sein Herz zog ihn hin über das blaue Meer, nach dem Lande, wo sie weilte, die allein sein Denken war, für die allein sein heißes, liebedürftiges Herz schlug. Er übertrug den Verkauf seiner liegenden Güter Blount's Freunde, nahm den Rest seines Vermögens und schiffte sich auf dem Dämpfer ein, der nach Hamburg ging. —

Jakobsohn verzweifelte. Er war in der süßen Hoffnung, in Folge der vom Agenten erhaltenen Nachrichten, den so plötzlich erschienenen Erben für immer aus der Reihe der Lebenden

gestrichen zu sehen, vor Gericht erschienen und mußte dort mit Entsetzen erfahren, daß der Anschlag mißlungen. Der richterliche Spruch zertrümmerte alle so lange vorbereiteten und durchgeführten Pläne des Ordens für immer, oder schob deren Realisirung wenigstens auf's Ungewisse, auf Jahre hinaus; mit stolzen Hoffnungen hatte er seine Mission angetreten, den leitenden Faden in seine Hände genommen: nun sah er sich getäuscht, betrogen, der strengsten Verantwortung preisgegeben. Er hatte dem Marquis bereits eine bedeutende Summe ausbezahlt, Florentine besaß eine gültige Verschreibung auf eine beträchtliche jährliche Rente, wie sollte er seinen Oberen gegenüber, diese Ausgaben, diese Verpflichtung verantworten, nun, da Alles verloren? Florentine war in seine Macht gegeben, er konnte sie den Gerichten ausliefern, aber ihr Verbrechen mußte den Orden mit kompromittiren und war ein bloßes Schreckbild, um sie fortwährend am Gängelbande zu führen; ihre Verbindung mit Puntscher machte sie jetzt um so gefährlicher, da dieser um manche Geheimnisse der Gesellschaft wußte, und der Mann war, Florentinens Ansprüche geltend zu machen. Er hatte seine Berichte an die Oberen mit zagender Seele abgefaßt und alle Gründe erschöpft, welche zu seiner Vertheidigung dienen konnten; er hatte alle Hülfsmittel, die er angewendet, genau entwickelt und den Zufall allein als den **Deus ex machina** hingestellt, welcher mit einem Schlage den Knoten zerhauen, den er schlau berechnend, so umsichtig geknüpft; er erwartete mit jedem Posttage die Entschei-

dung, sein Urtheil. Er erhielt wenige Wochen später die Antwort seiner Oberen:

— „Sie kehren sogleich nach Paris zurück und bringen Florentinen mit, oder machen sie für immer unschädlich, wenn sie sich weigert die Reise mit Ihnen anzutreten.“ —

Jakobsohn brachte alle Geschäfte in Ordnung, er hielt seine Papiere fortwährend in Bereitschaft, da er überzeugt war, sein Nachfolger werde nicht lange säumen, Alles von ihm in Empfang zu nehmen, und ging dann an den schwierigsten Theil des Geschäftes, den, Florentine zur Mitreise zu bewegen. Ihr Verhältniß zu Puntscher hatte sich bereits festgestellt; Florentine, um jeden Preis eine Befreiung aus der Gewalt der Gesellschaft wünschend, war bereit, ihren aristokratischen Namen mit dem einer Mrs. Puntscher zu vertauschen; er aber hocherfreut zu erfahren, daß seine Braut eine jährliche Rente von vier tausend Pfund von den Vätern der Gesellschaft Jesu zu fordern habe. Er theilte keineswegs Florentinens Furcht vor dem Orden und ihre Ueberzeugung, derselbe werde in keinem Falle seinen Verbindlichkeiten nachkommen; er war in Allem Geschäftsmann und meinte, was man Schwarz auf Weiß besitze, sei nur sonst die Firma eine solvente, wiege so schwer, als baar Geld.

Jakobsohn hatte vergebens seine ganze Beredtsamkeit erschöpft, um Florentinen die Vortheile auseinander zu setzen, welche eine Pariser Reise für sie, den Liebling der Obern, haben müsse; er überhäufte sie vergebens mit Vorwürfen und

Drohungen: sie blieb unerschütterlich bei ihrem Entschlusse, London nicht zu verlassen; sie sah bald aus Jakobsohns wechselndem Betragen, seiner Unentschlossenheit, daß er von dem Geheimnisse, welches den Orden mit kompromittiren konnte, nimmer Gebrauch machen würde. Puntscher hatte mit ihm einige geheime Unterredungen gehabt, welche eine unangenehme Wendung nahmen und ziemlich heftig geführt wurden, da der Jesuit die Aechtheit der Unterschrift auf Florentinens Rentscheine leugnen wollte, der Agent hingegen erklärte, nimmer, auch nur ein Jota von dem guten Rechte seiner Braut zu vergeben. Er hielt Jakobsohn alle Umtriebe des Ordens vor, in welche er eingeweiht worden, in denen er selbst eine Rolle gespielt hatte; er drohte ihm mit der gerichtlichen Anzeige und trieb ihn trotz allen Ausflüchen, Bitten und Vorstellungen so in die Enge, daß er Florentinens Rentschein für London umschreiben und überdies ein Dokument ausstellen mußte, in welchem er die Aechtheit desselben wiederholt anerkannte.

Jakobsohn ging mit großen Schritten in seinem Gemache auf und ab, nachdem ihn der Agent verlassen; seine Stirne war gefurcht, seine Augenbraunen finster zusammengezogen, die Arme über der Brust verschränkt. Er war aufgeregt, gereizt bis zur Wildheit und brütete über finsteren Plänen; er fühlte das Bedürfniß der Rache, wie alle Bösewichter, welche ihre Gefühle lange in sich verschließen müssen und einen großartigen Plan vor der Ausführung scheitern sehen.

— Sie muß sterben, flüsterte er dumpf vor sich hin, in-

dem er seine Fäuste krampfhaft ballte und vor die Augen drückte; der Auftrag der Obern muß vollführt, das Interesse des Ordens gewahrt werden um jeden Preis. Aber wie? Darf ich die Vollziehung der gerechten Strafe an der Abtrünnigen, welche sich gegen uns auflehnt, einem Andern anvertrauen? — Nein! Zu viele Mitwisser zählen bereits unsere Geheimnisse in London; ich selbst muß der strafende Arm irdischer Gerechtigkeit werden, durch meine Hand muß sie fallen! —

Er schauderte unwillkürlich und ein leichtes Zittern befiel ihn; der Gedanke an Mord hatte nichts Schreckliches für ihn, wenn er ihn durch einen fremden Arm realisiren konnte; aber er selbst sollte jetzt seine Hand in Blut tauchen, diese Hand, nur gewohnt, sich heuchlerisch zum Beten zu falten, Todesurtheile zu unterschreiben, Briefe, Testamente, Urkunden zu verfälschen! Zehn Mal verwarf er seinen Entschluß, und dachte über andere Mittel nach, den doppelsinnigen Befehl seiner Obern zu deuten und auszuführen, aber immer kehrten seine Gedanken wieder rathlos zu dem ersten Entschlusse zurück und Mord wiederhallte es in allen Winkeln seines Herzens.

— Ich zaudere, fuhr er in seinem Selbstgespräche fort, zage, wie ein Knabe und suche sophistisch eine Ausflucht, wie ein verliebtes Weib nach einem Scheingrunde, um ihren Ehebruch zu beschönigen! Folgt nicht der Assasine blindlings dem Befehle seines Alten vom Berge; fragt er, wenn

ihm dieser befiehlt den Dolch meuchelmörderisch in die Brust eines Feindes zu stoßen, nach einem warum? — Er kreuzt demüthig seine Arme über der Brust, verneigt sich und geht; er sucht ein bezeichnetes Opfer auf, es fällt und er kehrt zurück oder er stirbt, wenn er ergriffen wird, ohne unter den fürchterlichsten Martern den Namen desjenigen zu verrathen, der ihn ausgesendet. Diese Einheit des Willens, diese Unterordnung von Tausenden unter einen höheren, leitenden Gedanken, diese Aufopferung des Einzelnen zu allgemeinen Zwecken haben den Orden bisher groß und allmächtig gemacht, sie müssen ihn allein erhalten. Darf ich zaudern, und ist die That, welche ich vollführen will ein Mord? — Nein, er ist der Vollzug eines Todesurtheiles. Mordete jenes heimliche Gericht, wenn es den Verfehmten fallen ließ durch Dolch oder Strick, nachdem es früher sein Urtheil gesprochen? — Was geschehen muß, geschehe; der Zweck heiligt das Mittel! —

— Jakobsohn gab sich seiner blutigen, mörderischen Kasuistik hin; er warf sich in seinen Lehnstuhl, indem er die sorgenschwere Stirne in die hohle Hand stützte und hing seinen Gedanken nach. Er dachte jetzt nicht mehr über die Zulässigkeit, über das Erlaubte eines Mordes nach, sondern über die Mittel, denselben am Sichersten, am Schnellsten, am Unverdächtigsten zu vollbringen.

— Sie wird sich wehren, sie wird Hülfe rufen, sagte er bekümmert; mein eigenes Leben schwebt in Gefahr, wenn ich

nicht klug zu Werke gehe, aber wie? Ein Dolchstoß ist für eine ungeübte Hand unsicher, ungewiß; das Blut spritzt verrätherisch aus der Wunde auf den Mörder und ich bin noch ein Anfänger. Gift? — Es zerstört die Organe des Lebens, indem es deutliche Spuren hinterläßt; es tödtet unter langen, gräßlichen Schmerzen, welche dem Opfer noch genug Zeit gönnen, Bekenntnisse zu thun, und gerade diese wollen wir verhindern. Aber auf welche Art denn? — Er verfiel wieder in ein langes, dumpfes Hinbrüten; kein Laut unterbrach die Stille im Gemache, nur die Uhr auf dem Simse des Kamines pickte mit einförmigem Schlage und der langsam sich weiterbewegende Zeiger vollendete seinen Kreislauf um das Zifferblatt, ehe Jakobsohn zu einem Entschlusse gekommen.

— Ich habe es gefunden das Mittel, leicht und gefahrlos meinen Auftrag zu erfüllen, rief er selbstzufrieden; nicht zaudern will ich, ihn zu vollführen. Was geschehen muß, geschehe gleich; der Abend ist angebrochen, die Zeit günstig: jacta alea esto! —

Er stand rasch auf und trat zu einem Wandschranke, dessen Thüre aufsprang, nachdem er auf einen kaum bemerkbaren Knopf gedrückt hatte; er nahm ein kleines, kristall'nes Fläschchen aus demselben, das er prüfend gegen das Licht hielt. Es war mit einer lichtgrünen Flüssigkeit erfüllt; Jakobsohn schob es in die Seitentasche seines Rockes, schloß den Schrank wieder und ging dann in eine Ecke des Zimmers, wo Leinwand, Stricke, Schnüre und dergleichen, zur Emballage von

Kaufmannsgütern, nothwendige Utensilien, lagen. Er nahm eine ziemlich dicke und lange Schnur, deren Stärke er sorgfältig prüfte, ehe er dieselbe zu sich steckte, kleidete sich dann an und verließ das Gemach. Als er durch das Nebenzimmer schritt, jenes Zimmer, in welchem Harker Lady Asterley's Beichte gehört, blieb er einen Augenblick unentschlossen stehen; dann kniete er auf den Betschemel unter dem Kreuze und sein Gebet wurde Blasphemie. Er fleht um Hülfe und Beistand zu seinem verbrecherischen Unternehmen. — —

Florentine bewohnte seit dem Verluste ihres Prozesses eine bescheidene Wohnung in der Blak-street, welche nur aus zwei Zimmern bestand; sie hatte blos eine Frau, die im Erdgeschosse desselben Hauses wohnte, zur Bedienung. Sie saß allein auf dem Sopha, in die Lektüre eines Roman's vertieft, als Jakobsohn eintrat und ihr freundlich einen guten Abend bot; ihre Züge verfinsterten sich bei dem Anblicke ihres Feindes, aber dieser, welcher den Eindruck, den sein Erscheinen auf das seiner, des Ordens Rache verfallene Wesen gemacht, beobachtet hatte, trat näher und sagte mit freundlichem Lächeln, indem er ihr die Hand reichte:

— Sie zürnen mir, Florentine, und mein Besuch ist Ihnen ein unangenehmer, denn Sie erwarten gewiß nur Vorwürfe oder Drohungen von mir; aber Sie haben nichts mehr zu fürchten. Im Gegentheil bringe ich Ihnen eine angenehme Nachricht und der Ueberbringer einer solchen hat immer Anspruch auf

eine freundliche Miene! Nicht diesen Ernst, schöne Frau; ein heiteres Lächeln kleidet Sie viel besser!

— Sie haben mir angenehme Nachrichten mitzutheilen, unterbrach ihn Florentine; ich habe in letzter Zeit so wenig Angenehmes erfahren, daß Sie mir die Ungeduld schon verzeihen müssen, mit welcher ich Ihre Mittheilungen erwarte.

— Gut, gut, Florentine! erwiederte Jakobsohn, neben ihr Platz nehmend. Heute will ich Sie so fröhlich stimmen, als ich nur immer vermag; es soll ein freudiger Abend für Sie werden und auch für mich, denn glauben Sie mir, nur mit Widerwillen genügte ich meiner Pflicht, welche mir Strenge gegen Sie anbefahl. —

Der Orden giebt Sie jetzt auf, man wird Ihnen den versprochenen Jahresgehalt, als Beweis der Anerkennung Ihrer geleisteten Dienste, pünktlich hier in London ausbezahlen; von einer gezwungenen Reise nach Paris ist weiter keine Rede, und Ihrer Vermählung mit Puntscher steht nichts mehr im Wege; ich freue mich, Ihnen dazu als der Erste Glück wünschen zu können!

— Und sind diese Nachrichten keine erdichteten, darf ich an meine Freiheit glauben? fragte Florentine mit langem Zweifel.

— Unbedingt, gnädige Frau; ich habe den Auftrag Ihnen Morgen die Dokumente darüber zu übergeben, auch gewisse Bekenntnisse eines gewissen Doktors, vertrauliche Briefe von Ihrer Hand. Sie sehen, daß wir alle Ansprüche an Sie

aufgeben, in der Hoffnung, daß Sie nie vergessen werden, wie väterlich wir an Ihnen gehandelt haben.

— Aber mein Gott, rief die Getäuschte freudig; es klingt ja unglaublich, was Sie da sagen! O wie dankbar bin ich Ihnen dafür!

— Kommt Ihr Bräutigam — Master Puntscher, noch heute zu Ihnen? fragte Jakobsohn nach einer Weile.

— Ich glaube kaum, antwortete Florentine; die Stunde, in welcher er mich zu besuchen pflegt, ist bereits vorüber. Uebrigens, was frage ich jetzt nach ihm? Mit viertausend Pfund Renten will ich nicht mehr Mrs. Puntscher werden; Lady Asterley klingt besser. Ich bin reich, bin frei; soll ich mir selbst wieder ein Sklavenjoch aufbürden? Nicht wahr, Hochwürdiger?

Des Menschen Wille ist sein Glück! entgegnete der Jesuit.

— Ich brauche Puntscher jetzt nicht mehr, da ich von Ihrem Orden nichts mehr zu fürchten habe und will daher Aristokratin bleiben, fuhr sie fröhlich plaudernd fort; wer weiß, wer noch um meine Hand wirbt! Der abscheuliche Agent; er ist plump, wie der Elephant im jardin des plantes, und tölpisch, wie ein Wallroß!

Jakobsohn sah Florentine immer fröhlicher werden, jeder Argwohn war aus ihrer Seele verschwunden, und sie gab sich neuen Hoffnungen, neuen Plänen hin; er hielt es für räthlich die Gelegenheit zu benutzen, um seinen Plan auszuführen.

— Hören Sie mich weiter, Mylady! sagte er. Unser bewußtes Geschäft hier ist, wie Sie wissen, gänzlich gescheitert; der Orden hat mich daher zurückberufen und ich verlasse schon Morgen London für immer. Ich kam, um Abschied von Ihnen zu nehmen, die letzten Augenblicke bei Ihnen zuzubringen, und von Ihrer Zukunft zu plaudern! Aber beste Florentine, werden Sie die Bitte eines alten Hausfreundes nicht übel nehmen? Ich fühle mich erschöpft; dürfte ich Sie um ein Glas Wein ersuchen?

— Ich bin zwar nicht mehr in Asterleyhouse, antwortete Florentine lächelnd, und mein Keller leer, aber zufällig habe ich eine Flasche Bordeaux und Ihre Wünsche sollen erfüllt werden.

Florentine stand auf, deckte selbst das kleine Tischchen vor dem Sopha und machte die liebenswürdige Wirthin; Jakobsohn trank hastig zwei Gläser aus, um sich zu stärken, sein Blut rascher wallen zu machen.

— „Das reichste Mal ist freudenleer, wenn nicht die Heiterkeit des Wirths es würzt!" sagt der göttliche Sheakespeare, begann Jakobsohn nach einer Weile; Sie müssen mit mir anstoßen auf eine fröhliche Zukunft und angenehme Erinnerung!

— Schöne Zumuthungen für eine Dame.

— Die fröhliche Florentine, die Seele der heitern Gesellschaften zu Asterleyhouse, wird doch nicht während ihres

kurzen Wittwenstandes ihre frühere Liebenswürdigkeit verlernt haben?

— Sie sind ein Schmeichler und man muß Ihnen Ihren Willen thun.

Jakobsohn füllte ein zweites Glas mit Wein.

— Hörten Sie nicht das Geräusch im Nebenzimmer, sagte er rasch; mir war es, als ob man die Thüre geöffnet hätte?

Florentine stand auf, nahm einen Leuchter, und ging hinaus, kehrte aber sogleich wieder zurück, da Sie nichts Beunruhigendes bemerkte. Diese Augenblicke hatten für Jakobsohn hingereicht, den Inhalt des mitgebrachten Fläschchens in Florentinens Glas zu leeren.

— Verzeihen Sie, daß ich Sie vielleicht erschreckte, sagte der Jesuit; ich muß mich getäuscht haben, obgleich ich deutlich ein Geräusch zu hören glaubte. Jetzt, Mylady, thun Sie mir Bescheid: auf dauernde Freundschaft und fröhliches Wiedersehen! —

Florentine nippte einige Tropfen.

— Ich weiß nicht, Pater, der Wein hat so einen sonderbaren, würzigen Geruch; ich habe ihn noch nie so bemerkt, als heute.

— Ein liebliches Bouquet, Mylady; er ist vortrefflich, ich versichere Sie! Doch, Sie haben ja kaum die Lippen mit demselben benetzt; auf Ihr Wohl also: — so viele Tropfen, so viele Jahre! —

Jakobsohn fing an heiter zu werden, er war unerschöpflich an Erzählungen, Scherzen, Witzen; Florentine wurde unwillkürlich von seiner Laune mit fortgerissen, er wußte hundert Toaste, um sie stets von Neuem zu bewegen, mit ihm anzustoßen. Ihr Glas war zur Hälfte geleert.

Der Jesuit wurde plötzlich wieder einsylbig und warf lange, forschende Blicke auf sein Opfer, das bald einige Zeichen von eintretender Ermattung gab.

— Ich weiß nicht, wie es kommt, Hochwürdiger, aber ich fühle mich auf ein Mal so schläfrig, meine Augen drohen mir zuzufallen; es ist spät und ich will zu Bette.

— Noch einen Augenblick, Florentine, sagte Jakobsohn, indem er ihre Hand faßte; bemeistern Sie noch Ihre Schwäche und hören Sie mich. — Nicht lange mehr wird es dauern, so sinken Sie einem schweren, festen Schlafe in die Arme, einem Schlafe, aus dem Sie nicht mehr erwachen werden!

Florentine wollte entsetzt aufspringen, als sie diese Worte hörte und in das wildfunkelnde Auge Jakobsohns blickte, aber es lag wie Blei in Ihren Gliedern, sie konnte sich kaum regen und stöhnte leise:

— Gnade! was habe ich Ihnen gethan?

— Sammeln Sie noch ein Mal Ihre Gedanken, wenn es Ihnen möglich ist, zu einem frommen Gebete; Sie haben viel auf Ihrem Gewissen und werden bald vor Ihrem Richter stehen!

— Ich kann — nicht — Gnade! mein Kopf — ist so wüst! —

— Es ist bald vorüber; fünf Minuten noch und Ihr Schicksal ist entschieden! Sie wollten nicht mit mir nach Paris zurück, Sie wollten sich nicht den Befehlen des Ordens fügen: Sie selbst unterschrieben Ihr Todesurtheil. Oder glauben Sie, wir verschenken um nichts viertausend Franks Renten, glauben Sie wir geben jene frei, welche ein Mal mit uns in Verbindung getreten, welche ein Mal unsere Werkzeuge gewesen und eingeweiht worden in unsere Geheimnisse? Der Abtrünnige, der Widerspenstige ist gefährlich; es giebt kein sichereres Mittel sich Stillschweigen für immer zu erkaufen, als den Tod!

Florentine saß erstarrt, zurückgelehnt, mit geschlossenen Augen da, sie war keiner Bewegung mehr fähig; nur ein Zittern, ein Schauer, der durch ihre Glieder lief, zeigte, daß ihr Geist noch thätig war, daß sie die Worte ihres Mörders verstanden.

Dieser stand jetzt rasch auf und schloß die Thüre ab; dann nahm er die Schnure aus der Tasche und küpfte hastig eine Schlinge darein.

— Jetzt ist sie völlig vom Schlafe übermannt, sagte er mit geflügelter Stimme vor sich; ihr Tod muß ein freiwilliger erscheinen, denn nur so bleibt es ungewiß, von welcher Hand der Schlag ausgegangen. Keine Verletzung wird das Gericht an ihrem Körper finden, keine Spur einer Gewalt-

thätigkeit; die Schicksale, welche sie in letzter Zeit betroffen, waren schwer und widrig genug, um sie zu einem Selbstmorde zu bewegen.

Er legte die Schlinge um den Hals der Schlafenden, rückte einen Stuhl an die Wand und hob den großen Spiegel am Fensterpfeiler aus dem Haken; dann nahm er Florentine in seine Arme, warf das Ende des Strickes um den Nagel und knüpfte es dort fest; worauf er den Sessel wieder wegrückte.

Die fast übermenschliche Anstrengung hatte seine Kräfte erschöpft, seine Kniee zitterten, sein Gesicht war erdfahl geworden und der kalte Schweiß stand in großen Tropfen auf seiner Stirne; er stürzte ein Glas Wein hinab und gewann seine Fassung wieder, dann trat er vor die Gemordete und sprach leise das Gebet des Todes, wandte sich, verließ das Gemach und wollte sich aus der Wohnung entfernen. Schon drehte er den Schlüssel im Schlosse, schon legte er die Hand auf die Klingel, als er laute, dröhnende Tritte auf der Treppe vernahm; er behielt nur noch Zeit, den Riegel vorzuschieben, als schon leise an der Thüre gepocht wurde. Jakobsohn bebte an allen Gliedern, sein Herz drohte stille zu stehen und das Haar sträubte sich auf seinem Haupte; er wagte kaum zu athmen, aus Furcht sich zu verrathen. Ein leises Geflüster erhob sich draußen; er legte das Ohr an die Thüre, um zu horchen, zu erfahren, welche Gefahr ihn bedrohe.

— Mylady schläft gewiß schon, Master Puntscher, sagte

eine weibliche Stimme, obgleich sie sonst immer wartet bis ich komme sie auszukleiden.

— Nein, nein! ich will sie sehen und sollte ich Sie auch aus dem Schlafe pochen müssen. Mich treibt eine Ahnung, sie zu sehen; eine geheime Angst führte mich hierher; mir ist's, als ob mir Jemand in's Ohr lisple, sie schwebe in großer Gefahr! entgegnete der Agent und begann von Neuem heftiger zu pochen.

Jakobsohn litt Höllenangst; er durchlief mit dem Scharfsinne der Verzweiflung alle Mittel zur Rettung, welche ihm zu Gebote standen und fand keines; er hatte sich in seiner eigenen Falle gefangen, wie der Wolf, der auf das über die leichtbedeckte Grube gebundene Lamm losstürzt und zugleich mit seinem Opfer in die Tiefe fällt, wo er eine Beute seiner Verfolger wird.

Immer lauter wurde das Pochen an der Thüre, es dröhnte durch das Haus und die übrigen Bewohner versammelten sich, neugierig zu erfahren, was der späte Lärm bedeute; aber wie auch Puntscher Florentinens Namen rufen mochte, sie bat zu öffnen, oder wenigstens ihm zu antworten, im Zimmer blieb es todtenstille. Der Argwohn, die Ahnung des Agenten schien gerechtfertigt und man erschöpfte sich in allerlei Muthmaßungen; ein Theil der Versammelten war dafür, die Thüre einzusprengen, die Besonneren riethen, früher auf dem Polzibureau Anzeige zu machen und die Ankunft der Policemens abzuwarten, da es möglich sei, daß die Wittwe ein

Opfer eines Verbrechens geworden, und die Thäter sich noch im Quartiere versteckt hielten. Ihre Ansicht drang durch und Puntscher eilte selbst auf das Bureau, das sich in der nächsten Straße befand, nachdem er die Anwesenden gebeten, die Thüre bis zu seiner Rückkehr zu bewachen.

Jakobsohn hörte Alles und sah jede Hoffnung auf ein Entkommen schwinden; er eilte zum Fenster, es war zu hoch, um, ohne die Glieder zu brechen, durch einen kühnen Sprung den Boden zu gewinnen. Er wollte die Thüre leise aufriegeln, sich dann plötzlich auf seine Verfolger stürzen, den Schreck, die erste Ueberraschung, welche dieser unerwartete Anlauf hervorbringen mußte, benutzen, um durchzubrechen und das Freie zu gewinnen; aber er mußte auch diesen Plan aufgeben, da er die Stärke seiner Feinde nicht kannte und den Policemens gerade in die Hände laufen konnte. Schon hörte er die Tritte der Wache auf der Hausflur, da faßte er den Entschluß, sich im Zimmer selbst zu verbergen und das Hereinströmen der Menschenmenge zu benutzen, um sich kaltblütig unter dieselben zu mischen und so zu entrinnen. In einer Ecke des Gemaches stand ein großer Schrank; er öffnete leise die Flügelthüre desselben, stieg hinein und versteckte sich hinter die dort hängenden Kleidungsstücke. Der Polizeiofficiant rief noch ein Mal mit lauter Stimme Florentinens Namen und forderte sie auf, den Gerichten zu öffnen; als keine Antwort erfolgte, befahl er, die Thüre aufzubrechen, welche auch bald der Gewalt wich und aus ihren Fugen krachte. Aber Jakobsohn

hatte sich bei seinem Plane verrechnet; die Policemens hielten den Eingang besetzt und ließen Niemand von den Hausbewohnern ein. Der Kommissair, Puntscher und einige Polizeiagenten traten allein in die Stube; wenige Schritte und sie standen Florentinens Leichname gegenüber. Der Agent schrie laut auf und stürzte auf die Geliebte zu, er ergriff ein auf dem Tische liegendes Messer, sprang auf den Stuhl, schnitt den Strick durch und fing die geliebte Leiche in seine Arme auf. Die Todte wurde auf das Ruhebett gelegt, und nach einem Arzte geschickt, da alle Versuche, sie in's Leben zurückzurufen, erfolglos blieben; Puntscher geberdete sich, wie ein Wahnsinniger, er warf sich neben Florentinen auf die Kniee, er heulte in Verzweiflung, wie ein wildes Thier, er schluchzte wie ein Kind und verfluchte sich und sein Geschick.

Der Kommissair, welcher an Florentinens Körper kein Merkmal einer Gewaltthätigkeit wahrnahm, glaubte Anfangs an Selbstmord; aber bald überzeugte ihn sein Scharfblick, daß ein solcher hier wohl nicht Statt gefunden. Noch standen beide Kouverts auf dem Tische, die Lady war daher nicht allein gewesen; er nahm die Gläser und untersuchte sie genauer. Das eine war fast ganz, das andere über die Hälfte geleert worden; letzteres enthielt auf dem Boden einen trüben Niederschlag, der Wein in demselben hatte einen scharfen, würzigen Geruch. Der Argwohn des Beamten wuchs, er gab seinen Leuten den Befehl, das Quartier der Lady auf das Genaueste zu durchsuchen, denn der Thäter müsse noch in dem-

selben verborgen sein, da die Thüre von Innen verriegelt gewesen. —

Jakobsohn hörte Alles, er zweifelte und sah jeden Schein von Hoffnung schwinden. Er hatte die Thüre seines Gefängnisses leise geöffnet und von der Dunkelheit begünstigt nicht gesehen zu werden, mit einem Blicke das Verzweifelnde, Unrettbare seiner Lage übersehen; zwei handfeste Policemens mit ihren Bleistöcken standen innerhalb der Thüre, außerhalb derselben Kopf an Kopf gedrängt eine Menschenmasse, welche schrie, tobte und sich die Mordgeschichte mit allen möglichen Muthmaßungen erzählte.

Wie Spürhunde durchsuchten die Policemens, denen der Kommissair den Auftrag gegeben hatte, das Zimmer; nichts entging ihrer Aufmerksamkeit. Nachdem sie mit dem einem Zimmer zu Ende waren, ohne etwas gefunden zu haben, kamen sie in das zweite; Jakobsohn hörte ihre Tritte, hörte ihre Muthmaßungen beim Anblick des großes Schrankes und verlor Athem und Besinnung. Jetzt waren sie ganz in der Nähe, jetzt knarrte die Thüre in den Angeln — Jakobsohn hatte sich regungslos in eine Ecke gedrückt und wagte nicht ein Mal zu athmen; die Policemens durchsuchten den Schrank, sie fanden den Verborgenen und rissen ihn aus seinem Verstecke. So verwirrt Jakobsohn auch in dem Augenblicke seiner Verhaftung war, er fühlte ein Centnergewicht von seiner Brust gefallen nun, da sein Schicksal entschieden; denn der Mensch waffnet sich eher gegen die drohendste gewisse Gefahr,

fügt sich leichter in das Schlimmste, Unvermeidliche, als er die Ungewißheit, alle die Angst und furchtbare Aufregung ertragen kann, welche im Gefolge derselben das Herz beengen und die Seelenkräfte lähmen. Einen Moment lang war er zerknirscht, verzweifelnd und glaubte sich verloren; aber schon im Nächsten errang er wieder Fassung, Kaltblütigkeit und Ruhe. Er hoffte durch ein kühnes Leugnen, durch ein geschickt kombinirtes Mährchen den Richter zu täuschen oder wenigstens zu verwirren; er baute auf die Hülfe seines Ordens, welcher ihn retten konnte und mußte; trotzig richtete er sich auf, schleuderte verachtende Blicke auf die Menge vor der Thüre, welche bei dem Anblicke des ergriffenen Mörders in ein Wuthgeheul ausgebrochen war, und folgte den Häschern mit festem Tritte in's Nebengemach.

Puntscher knieete noch immer an Florentinens Leiche, als ihn die Stimme Jakobsohn's, welcher dem Kommissair auf die vorläufig an ihn gestellten Fragen keck und unerschrocken Antwort gab, aus seinen düstern, blutigen Träumen riß; er schaute auf und sah den Jesuiten vor sich stehen. Einen Moment blieb er, wie vom Blitze getroffen, dann sprang er mit einem Wuthgebrüll auf, wie es der gereizte Tiger ausstößt, ehe er losstürzt auf seinen Feind, warf sich auf Jakobsohn, krallte seine Hände um dessen Hals und suchte ihn zu erdrosseln, indem er schrie:

— Mörder, verfluchter Mörder! O meine Ahnung be-

trog mich nicht; ich wußte es, sie würde von Pfaffenhand sterben müssen!

Jakobsohn, welchen die Policemens aus der Gewalt des Agenten befreit hatten, warf diesem einen Blick voll Haß und Verachtung zu.

— Schützen Sie mich vor einem Wahnsinnigen, sagte er zum Kommissair, lassen Sie mich führen, wohin Sie wollen, nur fort von hier: ich hoffe meine Unschuld wird dennoch an den Tag kommen!

— Wahnsinnig! rief Puntscher, o Du hast es darauf abgesehen, Pfaffe, mich wahnsinnig zu machen; Du glaubst Dich retten zu können durch ein freches Leugnen, durch Deine satanische Lügenkunst! Es könnte Dir vielleicht gelingen, wenn ich nicht wäre; aber Du mußt zu Grunde gehen! Das Leben ist mir eine Last, mein Gewissen erwacht; hier Kommissair, nehmen Sie auch mich in Haft, ich will die Beichte dieses Mörders vervollständigen. Auch ich bin schuldig, auch ich habe vielleicht nach den Gesetzen, obgleich kein Mörder, das Leben oder wenigstens die Freiheit verwirkt; aber meine Geständnisse hängen enge mit denen dieses Ehrenmannes da zusammen! Ich will den Strick drehen, an dem er hängen soll! —

Puntscher trat noch ein Mal zur Leiche, blickte sie lange starr und unverwandt an, hob die Rechte, wie zum Schwure gen Himmel und ließ sich dann willig von den Policemens mit Jakobsohn fortführen. Auf der Gasse tobte das Volk,

welches der Vorgang aus den benachbarten Häusern gelockt hatte, und empfing die Arrestanten mit Schimpfworten und Drohungen; Jakobsohn stand stolz im Kreise der Wachen, von denen einige Fackeln trugen und der sich langsam vorwärts bewegte, seine Blicke schauten furchtlos auf die Tobenden; Puntscher ließ den Kopf tief auf die Brust sinken, er schien antheillos, fühllos. Ein langer hagerer Mann mit einem breitkrämpichten Hute drängte sich mit kräftigen Elbogenstößen durch den dichten, lärmenden Haufen bis an die Wache; er sah Jakobsohn starr an, der ihn erkannte und ein leises, kaum bemerkbares Zeichen mit der Hand machte; worauf jener wieder verschwand.

XI.

Die letzte Nacht eines Verurtheilten.

Jakobsohn und Puntscher waren zu wiederholtem Male vor Gericht erschienen und verhört worden. Ersterer leugnete die That sowohl, wie alle andern, ihm zur Last gelegten Verbrechen, der Agent aber bekannte aufrichtig alle seine Vergehen und enthüllte, so viel in seiner Kraft stand, die finsteren Machinationen, welche der Orden in London begonnen und zum Theile durchgeführt hatte; Jakobsohn hingegen blieb hartnäckig auf seiner Aussage, den Agenten blos aus Geschäftsbeziehungen zu kennen, zuckte mit verächtlichem Lächeln die Achsel, wenn dieser ihn einen papistischen Priester nannte und fest auf seinen Angaben über die Verbrechen blieb, welche der Orden in London veranlaßt, anbefohlen und unterstützt hatte. Der Prozeß war einer der interessantesten und erregte die allgemeine Neugierde um so mehr, als dessen Ausgang noch ein zweifelhafter war; man hatte Jakobsohn's Quar-

tier am Morgen nach dem begangenen Verbrechen versiegelt und später durchsucht; aber es fand sich dort nichts Verdächtiges vor, Alles, was auf irgend eine Spur hätte führen können, war beseitigt worden. Die wenigen Briefe, welche man mitnahm, waren blos kaufmännischen Inhalts und alle Erkundigungen, welche man sonst über den Inquisiten einzog, lauteten nur zu dessen Vortheil. Er blieb standhaft auf dem Mährchen, das er sich ersonnen: er sei gekommen Mylady zu besuchen und in das erste Zimmer getreten, da habe er drei Kerls im Nebenzimmer bemerkt, welche eben im Begriffe gewesen, Lady Asterley zu erdrosseln; er habe Lärm machen, und ihr zu Hülfe eilen wollen, aber, von Furcht übermannt, doch nur auf die eigene Rettung gesonnen und unbemerkt das Versteck erreicht, aus welchem man ihn gezogen und wo er bis zu dem Augenblicke seiner Verhaftung in einer fast todtenähnlichen Erstarrung gelehnt. — Er berief sich auf sein sonstiges freundschaftliches Verhältniß zu Lady Florentine, auf seine kaufmännische Stellung und die günstigen, über ihn eingezogenen Nachrichten; er erklärte die Aussagen des Agenten für Lügen, welche blos Haß oder Wahnsinn geboren hatten und nur Unvernunft glauben könne.

Die Entscheidung wurde immer schwieriger und je weiter der Prozeß fortschritt, desto klarer schien Jakobsohns Unschuld; Puntscher gab sich der düstersten Verzweiflung hin, als er sah, daß seine Selbstanklage, die gethanen Bekenntnisse nur für ihn allein verderbliche Folgen haben würden. Er hatte alle

seine Gedanken nur auf den einen Punkt konzentrirt, den, die Schuld seines Todfeindes zu beweisen; sein eigenes Schicksal kümmerte ihn nicht mehr, ihn verzehrte nur der Durst nach Rache. Er warf sich schlaflos jeden Abend auf sein hartes Lager und sann über Alles nach, was den geringsten Haltpunkt abgeben konnte, um Jakobsohn des Mordes an Florentinen zu überführen; aber der Plan zu demselben war so schlau angelegt worden, daß es ihm unmöglich schien, Beweise aufzufinden. In einer Nacht, als er sich wieder schlaflos auf seinem Lager wälzte, blitzte eine Erinnerung in seiner Seele auf, welche ihm mit einem Male die Dunkelheit erhellte; er erinnerte sich, daß Harker seine Korrespondenz und Befehle in einem Wandschranke, der künstlich in die Wand seines Arbeitszimmers eingefügt war, aufzubewahren pflegte; er selbst war zufällig hinter dies Geheimniß gekommen, als er eines Tages Harker unangemeldet überraschte, und die Thüre des Schrankes offen fand. Sollten sich nicht dort die Beweise der Schuld Jakobsohns vorfinden? — Er lief in fieberhafter Aufregung in seiner Zelle auf und ab und konnte kaum den Anbruch des Tages erwarten; der Kerkermeister kam und der Agent verlangte sogleich vor den Instruktionsrichter geführt zu werden, dem er seine Vermuthung mittheilte. Dieser ließ den Sekretair kommen, nahm zwei Zeugen mit und begab sich in Puntschers Begleitung, der von Policemens eskortirt wurde, in Jakobsohns Wohnung; dort bezeichnete ihm der Agent die Stelle, an welcher sich der

Schrank befinden mußte, man klopfte an die Wand und der hohle, dumpfe Schall verrieth die Oeffnung in der Mauer; nach längerem Suchen fand man auch das Knöpfchen und die Thüre sprang auf. Der Schrank enthielt nichts an Papieren, aber mehrere krystallne Fläschchen von verschiedener Größe, welche theils mit Giften, theils Schlaftränken gefüllt waren; man nahm den Fund mit und setzte die Untersuchung weiter fort. Die Chemiker, welche die eine, lichtgrüne Flüssigkeit untersucht hatten, die sich in einem Fläschchen vorfand, ganz ähnlich demjenigen, das man in der Wohnung der Lady unter dem Sopha geleert gefunden, erklärten dieselbe für ein starkes, schnell wirkendes Schlafmittel und den durch dasselbe in einer Flüssigkeit erzeugten Niederschlag genau für denselben, wie er sich in einem der beiden Trinkgläser im Gemache der Gemordeten vorgefunden. Jakobsohn erblaßte, als man ihm in einem neuen Verhöre die Beweise seiner Schuld vorlegte und verlor die Fassung; er verwickelte sich in Widersprüche und Lügen, welche ihn zuletzt dahin brachten, daß er seine That gestehen mußte.

Die Jury sprach das „Schuldig" über ihn aus und er wurde verurtheilt mit dem Strange am Halse gehangen zu werden, bis er todt sei; Puntscher aber zur Deportation auf Lebenszeit. Man brachte den zum Tode Verurtheilten in das für solche Verbrecher bestimmte Gemach im Newgate, legte ihm dort das Zwangshemd an und überließ ihn seinen Betrachtungen, seinen Gedanken, nachdem er den Beistand eines

anglikanischen Geistlichen ausgeschlagen. Bisher hatte Jakobsohn die Hoffnung auf Rettung nicht aufgegeben und je weiter sein Prozeß fortschritt, desto mehr wurde diese zur Ueberzeugung; er baute auf den Beistand des Ordens im schlimmsten Falle, der ihm durch eine Bestechung des Kerkermeisters oder auf andere Weise zur Flucht verhelfen konnte. Unerwartet und unverhofft, wie der Blitz der vom heitern, unbewölkten Himmel herabfährt, hatte ihn der Urtheilsspruch getroffen, seine Hoffnungen vernichtet, seine Pläne zertrümmert. Er saß da in seinem Kerker auf der harten Steinbank, keiner Bewegung fähig; die Mauern, aus Quadersteinen gebaut, schienen, jedes Versuches sie zu durchbrechen, zu spotten, das Fenster, durch welches spärlich die ersten Strahlen der Frühlingssonne fielen und das dem Gemache Licht und Luft gab, war hoch angebracht und mit dicken Eisenstäben vergittert; die Thüre von massiven Eichenholz mit schweren Riegeln und Schlössern, welche von Außen vorgelegt waren, hatte in der Mitte ein kleines Gitter, an welchem alle Viertelstunde das Gesicht des Wächters erschien, um sich von der Gegenwart und dem Zustande des Gefangenen zu überzeugen. Jeder Gedanke an Rettung schien Thorheit, jede Hoffnung Wahnsinn. —

Da saß er allein, aufgegeben, dem Tode verfallen; allein mit seinen fürchterlichen Erinnerungen, umgaukelt von den Gespenstern der durch ihn Gemordeten. Er suchte zu beten, um Trost, um Beruhigung zu finden, seiner quälenden Ge-

danken los zu werden; die Worte fehlten ihm, die Ideen verwirrten sich und Gotteslästerungen kamen über seine Lippen. Das Gebet hat keine Kraft für den, der an Gott zweifelt, der sein schnödes Spiel mit dem Heiligsten getrieben. — Hitze und Kälte durchtobten abwechselnd seine Glieder; bald rann ihm der Schweiß in großen Tropfen über die Stirne und drang aus allen Poren, bald klapperten die Zähne im Fieberfroste an einander und seine Glieder zitterten, sein Auge war stier, hohl, eingefallen, mit schwarzen Rändern umgeben, seine Lippen trocken und blau: eine tiefe Niedergeschlagenheit, eine gänzliche Hoffnungslosigkeit, welche zuweilen in die wildeste Verzweiflung übergingen hatten sich seiner bemächtigt. Er rüttelte an seinen Ketten, wie die gefesselte Hyäne, wenn ihre ganze, ungezähmte Wildheit ausbricht; er knirschte mit den Zähnen und heulte Flüche und Verwünschungen gegen sich, gegen die Menschheit, gegen Gott, bis ihm der Schaum vor den Mund trat. Stunde um Stunde verrann, jede Minute brachte ihn seinem Grabe näher; er fühlte in jeder alle Schrecken des Todes sein Gebein durchrieseln, er fluchte dem Orden der ihn aufgegeben und für den er jetzt sterben mußte; ein satanischer Gedanke keimte in seiner Seele, ein neuer Lichtstrahl zuckte durch die Nacht der Verzweiflung. Wenn er all' die finsteren Geheimnisse offenbarte, welche in seiner Brust verschlossen ruhten, wenn er die opferte, welche ihn vergessen, ihn aufgeopfert hatten? Wenn er alle Schuld von sich ab und auf jene wälzte, wenn er sich als den Verführten, als

das willenlose, durch fürchterliche Eide zu einem unbedingten Gehorsam verpflichtete Werkzeug hinstellte, wenn er um den Preis seines Lebens, sein Wissen, seine Geheimnisse verkaufen wollte: durfte er dann nicht Gnade, Rettung, Leben erwarten? Der Tod konnte sich für ihn in ein ewiges Gefängniß, in eine Deportation verwandeln; was lag ihm daran, wo und wie er lebte, wenn er nur leben durfte!

Immer mehr gewann dieser Entschluß Ausbreitung und Festigkeit in seiner Seele; der Abend kam und mit ihm der Kerkermeister. Jakobsohn bat ihn, dem Instruktionsrichter die Anzeige zu erstatten, er habe demselben wichtige Mittheilungen zu machen, Geheimnisse aufzudecken, zu denen er nur allein den Schlüssel besitze. Der Kerkermeister maß ihn mit einem falschen, tückischen Blicke.

— Betreffen diese Geheimnisse Sie allein? fragte er rauh.

— Nein! nein! Sie sind die Geheimnisse einer großen katholischen Gesellschaft, deren Wirken, deren Einfluß Niemand ahnet und welche sich hier im Herzen eines protestantischen Landes eingenistet hat und über kurz oder lang Irland in Feuer und Flammen setzen wird! rief Jakobsohn mit der Beredtsamkeit der Verzweiflung. O was ist O'Connel, seine Repeals, seine Meetings, was sind tausend Agitatoren gegen uns? Nicht mit hundert Leben würde eine Entdeckung, wie ich sie machen, Bekenntnisse, wie ich sie ablegen will, zu theuer erkauft; vielweniger mit einem, mit dem eines reuigen Verbrechers, mit dem meinigen! —

Er bemerkte es nicht, daß der Kerkermeister einen kurzen, fragenden Blick nach dem kleinen Gitterfenster in der Thüre warf, an welchem ein hageres, gelbes Gesicht erschienen war, das mit grauen, stechenden Augen und höhnischem Grinsen nach dem Gefangenen stierte.

— O eilen Sie, ehe es zu spät wird, fuhr der Verurtheilte heftig fort; mich drängt es, mein Gewissen zu entlasten und meine Bekenntnisse abzulegen. Versichern Sie den Richter meiner Reue, meiner Zerknirschung, ich war ja nur ein schwaches, willenloses Werkzeug Höherer, denen ich gehorchen mußte, ohne Frage und Widerrede.

Ein leises, trockenes Husten ertönte draußen auf dem Gange; der Kerkermeister trat näher zu dem Verurtheilten:

— Ich will Ihre Wünsche erfüllen, aber noch früher ein Wort! Sie sind Katholik, ich weiß es; denn Sie wiesen den Beistand unsers Dechants zurück. Draußen steht ein Priester Ihrer Kirche mit einem Erlaubnißscheine des Gerichtes versehen, der Ihnen beistehen, Sie auf Ihre letzte Stunde vorbereiten will. Darf ich ihn herein bringen, oder soll ich früher Rapport über Ihre Wünsche abstatten? —

Jakobsohn fühlte sich bei dieser Nachricht wie von einem elektrischen Schlage durchzuckt; eine bange Ungewißheit bemächtigte sich seiner: war jener Priester ein Glied, ein Abgesandter seines Ordens und brachte er ihm vielleicht Rettung? Wozu dann einen ungewissen Weg dem sichern Pfade vorziehen, wozu dann den schweren, fürchterlichen Eid brechen,

der ihn an den Orden band? — Er schwankte und wußte nicht, was er thun sollte; das Husten von Außen wiederholte sich, der Kerkermeister sagte dringender:

— Entschließen Sie sich, die Zeit ist für Sie kostbar und verrinnt unnütz! Beichten Sie Ihrem Priester, er wird, vielleicht besser als ich, den Mittler machen zwischen Ihnen und den Gerichten; in jedem Falle aber bleibt Ihnen noch Zeit genug, Geständnisse zu thun, wenn Sie selbe für nöthig halten. Ich will indessen den Richter benachrichtigen.

— Gut, antwortete Jakobsohn in freudiger Hoffnung, rufen Sie den Priester, sein Zuspruch wird mich trösten und in meinem Entschluße befestigen.

Der Kerkermeister ging und wenige Augenblicke später, trat der Priester bei dem Verurtheilten ein. Ein Blick hatte hingereicht, ihn zu erkennen; es war der, ihm vom Orden gegebene Nachfolger, der Mann, der sich am Abende seiner Verhaftung an ihm gedrängt, der ihm durch heimliche Zeichen verständigt hatte, daß die Wohnung gereinigt und jede Spur eines Beweises augenblicklich vertilgt oder entfernt werden würde.

— Guten Abend, mein Bruder, sagte der Eingetretene mit tiefer, hohler Stimme, Sie befinden sich in einer unangenehmen Lage, in welche Sie Ihr Leichtsinn gebracht hat. Wer hieß Sie jene kleinen, niedlichen Fläschchen, die Sie verrathen mußten, in Ihrer Wohnung aufzubewahren, warum

entdeckten Sie mir nichts von jenem geheimen Schrank, damit auch er noch zur rechten Zeit geleert werden konnte?

— Ich vergaß —

— Der Kluge vergißt nie etwas. Doch ich bin nicht gekommen Sie mit Lehren oder Vorwürfen zu belästigen, welche in jedem Falle jetzt zu spät kämen; ich will Ihnen Trost bringen und geistlichen Zuspruch. Fühlen Sie kein Bedürfniß Ihr Herz durch eine aufrichtige Beichte zu erleichtern?

— Wohl, mein Bruder in Christo; aber bringen Sie mir keine Hoffnung, keine Aussicht auf Rettung?

Ein heuchlerisches Lächeln überflog das Gesicht des Jesuiten, indem er sich zu dem Ohre des Verurtheilten neigte und diesem zuflüsterte:

— Alle Schritte, eine Begnadigung für Sie zu erlangen, sind bereits gethan und unser ganze Einfluß dafür aufgeboten worden; in diesem Augenblicke vielleicht wird sie schon unterzeichnet und Ihr Todesurtheil in eine Deportation verwandelt. Auch in Botany-Bay können Sie ein nützliches Glied unsers Ordens bleiben und sind in jedem Falle besser daran, als unsere Missionairs in China oder unter den Wilden.
— O nur leben, leben! seufzte Jakobsohn von neuer Hoffnung durchströmt.

— Auch für den schlimmsten Fall ist Ihr Kerkermeister bestochen; Sie sehen der Orden verläßt keines seiner Glieder.

— O ich Thor! rief Jakobsohn, indem er sich vor die Stirne schlug, und ich wollte in dem Augenblicke —

— Was mein Bruder? fragte der Jesuit.

— Verzweifeln, antwortete Jakobsohn, der schnell einlenkte, um seine Pläne nicht zu verrathen; doch wollen Sie nicht meine Beichte hören?

Der Jesuit nahm Platz auf der Steinbank, Jakobsohn knieete auf das Pflaster des Gefängnisses und sprach das confiteor; er fühlte vielleicht zum ersten Male in seinem Leben eine wahre, eine aufrichtige Reue über seine begangenen Verbrechen. Er zweifelte an der Heiligkeit, der Gültigkeit der Beichte, welche er selbst schon so oft profanirt, selbst so oft blos zu politischen, weltlichen Zwecken benützt hatte, er zweifelte an der Macht zu lösen und zu binden, durch den römischen Klerus usurpirt, aber er fühlte das dringende Bedürfniß sein volles Herz zu entlasten, auszusprechen und die Worte der Verzeihung des Trostes entgegen zu nehmen.

Der Jesuit schien mit den ihm gemachten Geständnissen zufrieden, obgleich er mehrere Mal dringend fragte, ob der Beichtende kein Geheimniß verschweige; Jakobsohn schwieg über seine Unterredung mit dem Kerkermeister, über den Plan, seinen Orden zu verrathen und durch Entdeckung seiner Geheimnisse sich das Leben zu retten. Der fremde Priester sprach endlich die Absolution über den Knieenden aus; dann öffnete er vorsichtig sein Ordenskleid und nahm aus dem Busen eine lederne, mit Seide und Goldfäden gestickte Tasche. Er kommunizirte seinen Ordensbruder.

Die heilige Handlung war vorüber; Jakobsohn, welcher

voll neuer Lebenshoffnungen war, drang ungestümer in den Priester sich zu entfernen und den Augenblick seiner Rettung zu beschleunigen; er wurde immer unruhiger, seine Augen hatten einen seltsamen Glanz, seine Wangen eine fiebrische Röthe. Der Jesuit beobachtete ihn anhaltend und scharf.

— Mein Bruder befindet sich nicht wohl? fragte er gespannt.

— Ich fühle mich aufgeregt, beängstigt, beklemmt; es ist die Erwartung welche mich auf die Folterbank streckt und die Hoffnung, die mich martert, weil noch eine bange Ungewißheit die nächste Stunde verhüllt. O mein Bruder! Sie sprechen von den Mitteln, welche unser Orden angewendet hat, mir Begnadigung zu verschaffen, von den Vorbereitungen, welche zu meiner Flucht getroffen sind, für den Fall die weltliche Gerechtigkeit unerbittlich bliebe, eilen Sie, sich Gewißheit darüber zu verschaffen, lassen Sie mich nicht umsonst im Kerker schmachten. Jede Minute hier ist grauenvoll, schrecklich; befreien Sie mich von den Martern der Erwartung.

Der Jesuit trat hart an seinen Ordensbruder, dem er die Hand schwer auf die Schulter legte und den er mit einem dämonischen Blicke maß.

— Pater Coelestin, sagte er leise, doch mit eisiger Kälte, was erwartet der, der den Orden verräth, den Eid bricht und Geheimnisse enthüllt, welche ihm anvertraut worden?

— Ewiges Gefängniß! antwortete der Gefragte zitternd.

— Und haben Sie sich nicht gleicher Verbrechen schuldig gemacht; wollten Sie nicht den Gerichten Bekenntnisse ablegen, welche sich auf den Orden bezogen und so durch einen Verrath an Ihren Brüdern Ihr eigenes Leben retten? Sie sehen wir wissen Alles.

— Nein! nein! rief Jakobsohn mit Todesangst, noch bin ich nicht schuldig, noch trat der Entschluß nicht als That in's Leben, noch schwieg mein Mund, noch haben meine Gedanken keine Worte angenommen.

— Keine? fuhr der Jesuit fort. Haben Sie nicht dem Kerkermeister halbe Geständnisse gethan, haben Sie nicht verlangt vor den Richter geführt zu werden, um demselben Mittheilungen zu machen, welche mit hundert Menschenleben nicht zu theuer erkauft würden? Nur mein Erscheinen, nur die Hoffnung vielleicht durch mich gerettet zu werden, bewog Sie vor der Hand noch zu schweigen; Sie sind jetzt, sind in jedem Augenblicke bereit den Orden und Ihre Mitbrüder preiszugeben, wenn es Ihnen gelingt, Ihr erbärmliches Leben zu retten?

Jakobsohn stieß einen Schmerzensschrei aus, er wurde bleich und lehnte den heißen Kopf an die Wand.

— Ich leugne, rief er, seine Rede oft unterbrechend; Niemand als Gott kennt Gedankensünden, und Niemand, als er allein, kann und darf sie bestrafen.

— Pater Coelestin, fuhr der Jesuit mit erhobener Stimme fort, die Schrift sagt: Wenn dich dein Arm ärgert, so

haue ihn ab! Wir müssen den Worten der Schrift glauben, ihnen gemäß handeln!

Wir vertrauten Ihnen eine wichtige Mission, sie verunglückt, und Ihre eigene Unvorsichtigkeit bringt sie in eine Lage, welche allerdings eine rettungslose schien; aber nichts gab Ihnen das Recht an der Macht, der Verwendung des Ordens zu zweifeln, ein Eidbrüchiger, ein Abtrünniger zu werden! Wir erwarteten von Ihnen ein muthiges Ausharren bis zum Ende, ein Ende, würdig eines Mitgliedes des größten, des mächtigsten Ordens; Sie aber fingen an, sich wie ein Weib zu betragen und zu verzweifeln. Pater Coelestin! wir erkennen keine weltlichen Gerichte an über uns, nur unsere Obern, nur unsern General, wenn wir uns auch jenen scheinbar unterordnen: wir haben Sie frei gesprochen von dem Verbrechen, welches Sie begehen mußten, weil es zum Vortheil des Ordens war; aber Ihnen genügte das Bewußtsein nicht, unschuldig, als Märtyrer für höhere Interessen zu sterben, sich aufzuopfern für die Gesellschaft. Wir erwarteten Sie im schlimmsten Falle mit jener Siegesfreudigkeit zum Tode gehen zu sehen, welche aus der innersten Ueberzeugung entspringt, dem Bewußtsein, für eine große Sache zu sterben, Bewunderer und Rächer zu hinterlassen; Sie wollten enden, wie der gemeine Dieb, der Mörder um materielle Interessen, welche ihre Genossen verrathen, für ein Gnadenwort verkaufen! Pater Coelestin, der Orden, nicht das Gesetz verdammt Sie jetzt zum Tode, nachdem er Sie früher ausgestoßen aus seiner Mitte! —

Jakobsohn zitterte, er rang mühsam nach Luft und heftige, unerklärliche Schmerzen zerrissen sein Inneres; er richtete trotzig den Kopf auf, der ihm auf die Brust gesunken war, er biß die Zähne über einander, um seiner Schmerzen Meister zu werden.

— Ich lache des Ordens und seines Urtheils, rief er, hier in diesen Mauern bin ich vor ihm sicher. Man hat mich ausgestoßen, um desto besser, so habe ich wenigstens keine Verpflichtungen gegen ihn. Meine Mittheilungen sollen erfolgen, der Richter ist vorbereitet, er wird kommen und mich verhören, zittert vor meiner Rache!

Der Jesuit maß den Verurtheilten mit einem kalten, höhnischen Blicke.

— Sie waren ein Mitglied unserer großen Verbrüderung, sagte er verächtlich, und glauben, daß unsere Macht sich an den Mauern Ihres Gefängnisses brechen würde, glauben, daß unser Einfluß nicht bis zu Ihnen reiche? Sie sind sehr thöricht oder wollen sich selbst belügen, Pater: jetzt, in dieser Minute sind Sie ganz in unserer Gewalt, unserer Rache verfallen, Ihre Augenblicke gezählt und Sie werden keine Mittheilungen mehr machen. Der Kerkermeister erwartet meine Befehle, und erst dann wird er den Richter von Ihrem Wunsche benachrichtigen, dieser aber erscheinen, wenn es schon zu spät ist! Die Hostie, welche Sie aus meiner Hand empfingen, war vergiftet; Sie fühlen schon alle Schauer des Todes, die ihre Glieder durchrieseln und wollen uns noch drohen? —

Er schlug eine höhnische Lache auf, Jakobsohn stieß einen gellenden Schrei aus, der sich am Gewölbe brach und das Gemach durchzitterte; dann drehete er sich stöhnend und vor Schmerz heulend um. Der Jesuit wandte sich, klopfte an die Thüre, welche sich sogleich öffnete, wechselte einige heimliche Worte mit dem Kerkermeister, dem er ein gewichtiges Päckchen in die Hand drückte und verließ dann das Gebäude mit eiligen Schritten.

Wenige Sekunden später hatte Jakobsohn geendet.

XII.

Das Duell.

Arthur Asterley war in Wien eingetroffen, und sein erster Gang zu dem Advokaten gewesen, dessen Karte ihm Blount beim Abschiede gegeben; er bat ihn um Mittheilungen über den gegenwärtigen Aufenthalt seines Freundes.

— Mir thut es leid, mein Herr, Ihnen für den Augenblick nicht dienen zu können; mir ist das strengste Stillschweigen anbefohlen worden, sagte der Rechtsfreund achselzuckend; doch kam mir ein Brief für Sie zu, der Ihnen vielleicht nähere Aufschlüsse geben wird. Er nahm aus einem Fache seines Schreibtisches ein versiegeltes Billet, welches er dem Fremden übergab; dieser riß es hastig auf und durchflog es mit Ungeduld. Blount machte Arthur darin den Wunsch bekannt, er möge vor der Hand in Wien bleiben, da es ihm Verhältnisse, welche zum Theil auch ihn beträfen, unmöglich machten, seinen jungen Freund in dem Augenblicke wieder zu sehen. Er wünschte ihm Glück zur glücklichen Beendigung seines Prozesses und bat ihn, einen zweiten Brief abzuwarten, der

ihn dann zu seinen Freunden rufen würde; am Schlusse stand: Eugenie liebt Dich noch immer, sie wird verzeihen. —

Arthur kehrte mißmuthig in seine Wohnung, das goldene Lamm in der schönen Jägerzeile, zurück; wenn auch Blounts Trostesworte ihm ein Glück hoffen ließen, auf das er längst verzichten zu müssen geglaubt hatte. —

Er lebte ziemlich einsam in der volkreichen Residenz, besuchte nur selten Theater oder sonstige öffentliche Vergnügungsorte, denn er fürchtete dort einem seiner früheren Bekannten zu begegnen; er suchte die einsamsten Parthien des Praters auf, um sich dort seinen Gedanken und Gefühlen, seinen Träumen und Hoffnungen zu überlassen; er speiste auf seinem Zimmer und mied jede Gesellschaft. Aber wenn auch sein Geist, sein Herz bei Eugenien war, mächtig wurde doch die Erinnerung an Charlotten in seiner Brust, bei dem Anblicke der Plätze und Straßen wach, welche er so oft an ihrer Seite durchwandelt; ein geheimnißvolles Band kettete ihn noch immer an das schöne Weib, ein Band, das fest war, wie eine diamantene Kette: trug sie nicht sein Kind unter ihrem Herzen, war sie nicht Mutter desselben, hatte sie demselben nicht das Leben gegeben? Aber was war aus ihr, was aus dem Sprößling eines Liebesbundes geworden, den die Welt nicht erfahren durfte, ohne ihn zu verdammen? — Er ging täglich einige Male an der Wohnung der Baronin vorüber, er hoffte mit klopfendem Herzen, sie zufällig am Fenster zu

sehen; die Laden blieben geschlossen, sie mußte verreis't sein. Er ließ sich beim Portier erkundigen und erhielt die Nachricht, die Baronin habe schon vor mehreren Monaten eine Reise nach Italien angetreten, werde aber in Kürze zurückkehren; Arthur konnte den Augenblick nicht erwarten, sie zu sehen, sein Kind von ihr zu verlangen und sie dann für immer zu meiden.

Aber noch ein wichtiges Geschäft blieb ihm übrig; er mußte seine durch Pawlikowski befleckte Ehre rein waschen. Er hatte es geschworen, einst Rache an dem zu nehmen, der ihm eine Beschimpfung zugefügt, wie sie kein Mann von einem andern erträgt; so oft er in den Spiegel sah, erinnerte ihn die Brandnarbe auf seiner Stirne an seinen Schwur und die erlittene Beleidigung. Er sandte dem Grafen seine Karte und ließ um eine Unterredung bitten; dieser, dem der Name Asterley unbekannt war, sandte eine verbindliche Einladung für den nächsten Vormittag. Mit hochklopfendem Herzen fuhr Arthur zu dem Rendez-vous; er stieg aus dem Wagen, eilte die Treppe hinauf und trat, von dem Jäger gemeldet, in das wohlbekannte Gemach. Der Graf saß auf dem Sopha und rauchte seine Cigarre, in der Lektüre eines französischen Romanes vertieft; er legte das Buch weg, stand auf und ging dem Eintretenden höflich entgegen. Kaum hatte er ihn aber aufmerksamer angesehen, als er zurückfuhr und ihm mit allen Zeichen der tiefsten Verachtung den Rücken wies.

— Sie haben es nur dem Namen, den Sie jetzt angenommen, zu verdanken, mein Herr, sagte er mit eisiger Kälte, daß ich die Thüre meines Gemaches für Sie öffnete. Sie sind wahrscheinlich sehr kühn, nein keck, mein Herr Steevens, Asterley oder wie Sie sonst noch heißen mögen, daß Sie es wagen, mir noch ein Mal unter die Augen zu treten! —

Arthur hatte seine ganze Besonnenheit aufgeboten, sich vorgenommen, seinem Beleidiger gegenüber so kalt als möglich zu bleiben.

— Ich komme, Herr Graf, sagte er näher tretend, wenn auch unerwartet, doch nicht ungemeldet. Ich sagte es Ihnen vorher, als ich Sie das letzte Mal verließ, daß ich wiederkommen würde, mich zu rechtfertigen, Sie zur Verantwortung zu ziehen. Ich bin nun hier, Herr Graf, und Sie müssen mich hören!

— Wirklich? höhnte Pawlikowski. Ist es schon so weit gekommen, daß Betrüger uns in unserer Wohnung vorschreiben wollen, was wir zu thun haben?

— Keine neuen Beleidigungen, entgegnete Arthur in einem Tone und mit einer Festigkeit, welche den Grafen unwillkürlich einschüchterten; es ist schon mehr als hinlänglich an den alten. Sie haben sich mir gegenüber, gegen mich nicht wie ein Edelmann, nicht ein Mal wie ein gebildeter Mensch betragen, sondern wie ein Stalljunge: ich fordere daher Genugthuung.

— Wer schlägt sich mit einem Menschen, der keinen

Namen hat, erwiederte der Graf, oder vielmehr mit einem solchen, der deren so viele hat? Ich habe es Ihnen schon gesagt, belästigen Sie mich nicht weiter! Ich war heftig gegen Sie, vielleicht grob; es thut mir leid Sie thätlich mißhandelt, es thut mir leid mich mit einem Menschen, wie Sie, so weit eingelassen zu haben: Sie können die Gesetze für sich in Anspruch nehmen und ich werde eine Geldstrafe erlegen müssen, welche dann Ihnen zufällt. Dies ist die Genugthung, welche Sie sich verschaffen können, die ich Ihnen geben werde!

— Genug! brauste Arthur auf, und riß ein Paquet Schriften aus der Tasche, welche er dem Grafen übergab; lesen Sie! Hier das Testament meines Vaters, welches mir erlaubt den Namen zu führen, unter dem ich mich bei Ihnen melden ließ, das mich für seinen Sohn anerkennt; hier die Bestätigung des Gerichtes und meine Pässe; hier die Dokumente über mein allerdings beträchtliches Vermögen an liegenden Gütern, wie im Baaren: halten Sie mich nun noch für einen Betrüger, einen Landstreicher, einen Schurken?

Der Graf hatte ruhig und aufmerksam die Papiere durchlesen, die Unterschriften, die Siegel geprüft; er war damit zu Ende gekommen und gab sie wieder an Arthur zurück.

— Nun? fragte dieser gespannt.

— Diese Papiere sind ächt, entgegnete der Graf ruhig, aber sie zwingen mich nicht, mein Wort zurückzunehmen. Ich will glauben, daß Arthur Asterley ein Ehrenmann ist, oder

sich wenigstens bestreben will, ein solcher zu werden; aber jener Arthur Steevens, der mein Vertrauen mißbrauchte, sich in Zirkeln einführen ließ, wohin er nicht gehörte, einen Adel usurpirte, der ihm nicht zukam, und eine Frau von hoher Stellung kompromittirte, ist und bleibt ein Betrüger. Sie sehen ich weiß einen Unterschied zu machen und Sie dürften mit der Erklärung zufrieden sein.

Arthur biß sich in die Lippen, tief verwundet durch den Hohn, mit welchem der Graf diese Worte gesprochen, in denen allerdings viel Wahrheit lag; doch bemeisterte er seine Empfindlichkeit, seine Heftigkeit, welche aufzubrausen drohte, und antwortete kalt.

— Nehmen Sie die Sache, wie sie wollen, doch erlauben Sie, daß Sir Arthur Asterley Sie um Genugthuung ersuche; diese Narbe auf meiner Stirn ist ein Schuldbrief an mich, den Sie noch einzulösen haben. Sir Asterley tritt für jenen Lord Steevens in die Schranken; Sie dürfen meine Ausforderung nicht abschlagen, oder Sie geben sich selbst dem Verdachte Preis, feig zu sein. Ich insultire Sie sonst inmitten Ihrer sogenannten guten Gesellschaft und zwinge Sie so, sich mit mir zu schlagen.

Der Graf runzelte die Augenbraunen und maß den Engländer mit einem trotzigen Blicke.

— Ich weiß gerade nicht, ob ich verpflichtet wäre, mich mit Ihnen zu schlagen; aber ich gebe einer Laune nach und nehme Ihr Duell an.

— Bestimmen Sie Ort und Zeit; Sie haben die Wahl der Waffen! sagte Arthur.

— Gut denn, morgen früh um fünf Uhr im Prater; ich schlage mich nur auf Pistolen.

— Desto besser, Herr Graf, die Beleidigung war zu groß, um sie auf eine andere Weise auszugleichen; ich werde die Ehre haben!

Er verbeugte sich höflich, aber kalt, und ging. —

Am nächsten Morgen fand sich Arthur um die bestimmte Stunde am Orte des Rendez-vous ein, wenige Minuten später kam der Graf mit seinem Sekundanten; er begrüßte den Engländer frostig und schien erstaunt, ihn allein zu sehen.

— Sie haben keinen Sekundanten mitgebracht? fragte ihn Baron Prüner, der Sekundant des Grafen.

— Ich bin hier unbekannt. Wären wir in Paris, so hätte ich den nächstbesten Soldaten aus der Kaserne zum Zeugen genommen; aber die hiesige Soldateska kennt nur den Stock, nicht den Degen. Doch was schadet das, ist nicht auch ein Zeuge genug, um zu sehen, wie ein Mann seine Ehre rächt? Messen Sie die Distanz und dann in Gottes Namen Feuer; wir Engländer halten nicht viel auf Zeremonien! —

Der Baron zuckte die Achseln, maß bedächtig die Distanz ab und verbeugte sich sodann, seitwärts tretend, gegen beide Herren, zum Zeichen, daß der Kampf beginnen könne.

Der Graf war der Geforderte und hatte den ersten Schuß.

Er hob die Pistole ruhig, zielte lange und scharf, der Schuß riß Arthur den Hut vom Kopfe, er war zu hoch gegangen; der Engländer feuerte seine Pistole schnell in die Luft und ging auf seinen Gegner zu, dem er die Hand bot.

— Herr Graf, sagte er, ich halte jetzt meine Ehre für hinlänglich gerechtfertigt: Ich, der Beleidigte, der Gekränkte, biete Ihnen die Hand zum Frieden.

Ein verächtliches Lächeln zuckte dem Grafen um die Mundwinkel; er kreuzte die Arme über die Brust und entgegnete kalt:

— Ich halte das Duell für zu heilig, um es zu einem Possenspiele herabzuwürdigen, bei dem man des Scheines halber ein Paar Kugeln in die Luft schießt und sich hinterdrein brünstig umarmt, froh, so wohlfeilen Kaufs losgekommen zu sein. Ihre Großmuthsscene war daher sehr überflüssig und außerdem beleidigend für mich; treten Sie nur wieder an Ihren Platz, schießen Sie meinetwegen noch ein Mal, da Sie Ihren Schuß muthwillig in die Luft verpufften; aber seien Sie überzeugt, ich werde nicht eher Halt! rufen, als bis Blut geflossen. —

Arthur begab sich, erbittert durch des Gegners Benehmen, auf die Distanz zurück; der Graf zielte zum zweiten Male scharf, aber die Hand zitterte vor Aufregung und die Kugel pfiff am Kopfe des Gegners vorüber. Dieser hob jetzt nachlässig die Pistole.

— Ihr Leben, Herr Graf, ist in meiner Hand! rief er

laut. Ich schieße das Aß aus der Karte; es war daher keine Großmuthsscene, welche ich vielleicht aus Feigheit mit Ihnen spielen wollte! Ich werde Sie nicht tödten, aber Ihnen einen Denkzettel geben, damit er, zur Narbe geworden, Sie stets an mich erinnere, so wie mich diese hier an der Stirne stets Ihr erbärmliches Betragen in's Gedächtniß ruft.

Er schoß ab; die Kugel traf den Arm Pawlikowski's und zerschmetterte den Knochen. Der Sekundant sprang hinzu; aber schon hatte Arthur die Pistole weggeworfen und war bei dem Schwerverwundeten, den er in seinen Armen auffing.

— Versöhnung! — rief er plötzlich weich. Ich kann nicht vergessen, daß wir Freunde waren; ich hatte gefehlt, Sie waren zu hart! —

Matt reichte ihm der Graf die Linke und fiel dann in eine Ohnmacht; mit der größten Vorsicht brachte man ihn in seinen Wagen, der nicht ferne im Gebüsche hielt und führte ihn dann in sein Quartier. Arthur wollte seinen Freund nicht mehr verlassen, er blieb, bis der Arzt die Wunde untersucht, die Kugel herausgezogen und den Verband angelegt hatte; er fühlte eine tiefe Reue und machte sich heftige Vorwürfe über seine Handlungsweise: die alte Neigung war wieder mächtig in seinem Herzen aufgeflammt und Haß, wie Groll in ihm untergegangen.

Es bleibt immer ein psychologisches Räthsel, wie zwei Männer, welche sich Jahre lang kennen, welche einen innigen Freundschaftsbund mit einander geschlossen, plötzlich, und oft

um einer Kleinigkeit, eines raschen Wortes willen, einander mit den Waffen in der Hand gegenüber stehen können, Einer nach dem Blute des Andern dürstend, hassend, unversöhnlich; aber es bleibt auch nicht minder ein Räthsel, wie gerade aus einem solchen Hasse, aus dem vergossenen Blute die Blume der Freundschaft wieder neu und unvergänglich sprossen kann. Und doch ist es so! Die erbittertsten Gegner wurden schon oft nach dem Duelle die innigsten Freunde; es ist, als ob die gegenseitige Achtung, durch den bewiesenen Todesmuth gesteigert, die Herzen unwiderstehlich zu einander hingerissen hätte. Das Bedürfniß sich zu rächen, ist dem Menschenherzen tief eingepflanzt, nur die schönsten, edelsten Charaktere kennen es nicht und nur ein wahrhaft hoher, göttlicher Mann konnte den Grundsatz aufstellen: Liebe deine Feinde und thue ihnen Gutes! — aber hart neben jenem liegt die Reue und Mitleid.

— Arthur hatte sich früher an Pawlikowski mit all der Innigkeit und Hingebung angeschlossen, deren jugendliche Charaktere so leicht fähig sind; jetzt behauptete die alte Freundschaft wieder ihre Rechte; er hielt es für seine Pflicht, den Verwundeten zu pflegen, ihm die Gründe seiner früheren Handlungsweise zu gestehen und durch dieses Bekenntniß den Beleidigten zu versöhnen. Was dem in den Ansichten und Grundsätzen der vornehmen Welt Erzogenen vor dem Duelle Schmach und Feigheit geschienen hätte, wurde ihm nun Bedürfniß, Pflicht.

Pawlikowski verfiel in ein heftiges Wundfieber, welches gefährlich wurde und ihm mehrere Tage die Besinnung raubte; Arthur saß fast ununterbrochen an seinem Lager und pflegte ihn mit Sorgfalt, er belauschte jeden Athemzug des Schlummernden und erwartete mit schmerzlicher Ungeduld den Augenblick, wo er sein volles Herz dem Verwundeten gegenüber würde ausschütten können.

Mitternacht tönte vom Thurme, die Nachtlampe, durch einen grünseidenen Lichtschirm gedämpft, verbreitete ein Halbdunkel im Gemache, die Krisis war vorüber und ein tiefer, ruhiger Schlaf erquickte den Verwundeten; Arthur, durch das lange Wachen erschöpft, nickte an Pawlikowski's Lager. Dieser erwachte; sein erster Blick fiel auf den an seinem Bette Sitzenden und er machte eine heftige Bewegung des Unwillens. Arthur stand besorgt auf, er wollte dem Kranken das Kissen zurecht legen, der seine Hand unwillig zurückstieß.

— Herr Graf, sagte Arthur sanft, Sie sind nun wieder bei Besinnung und das heftige Fieber ist von Ihnen gewichen! Gelobt sei Gott! Sie befinden sich doch wohl? —

Pawlikowski schwieg und wandte das Gesicht weg.

— Mein Anblick thut Ihnen weh, fuhr Asterley fort, erlauben Sie mir nur diese Nacht noch meine Stelle einzunehmen, von der ich seit fünf Tagen nicht gewichen bin; Ihr Diener schläft und ich habe mir das Recht erworben, bei Ihnen zu wachen.

— Sie, mein Herr? Aber was fällt Ihnen ein? Sie

pflegen mich seit fünf Tagen, nachdem ich Sie mißhandelt, nachdem sie mich tödtlich gehaßt, mir den Arm mit Ihrer Kugel zerschmettert haben? Träume ich noch immer?

— Graf, keine Erinnerung mehr an eine Vergangenheit, welche für uns Beide gleich drückend, gleich peinlich, gleich schmerzlich sein muß! Sie zwangen mich, meine Ehre in Ihrem Blute rein zu waschen, nachdem ich Sie durch meine Schuld, durch einen Mangel an Vertrauen erbittert, gereizt hatte: wir haben uns als Männer von Ehre benommen; ich hoffe Ihrer Achtung wieder werth zu sein! —

Der Graf verfiel in ein tiefes Nachsinnen und schwieg; Arthur beobachtete sein Gesicht mit ängstlicher Spannung.

— Viel hängt von dieser Stunde ab, Herr Graf; sie muß uns entweder für immer trennen, oder für immer vereinigen! fuhr Asterley mit bittendem Tone fort. Erlauben Sie daher Ihnen Geständnisse zu machen, welche mich und Sie zugleich rechtfertigen werden, ehe Sie urtheilen; aber wenn Sie mich auch dann noch verdammen, so will ich Sie gerne für immer verlassen. Sie fühlen sich doch stark genug, meine Bekenntnisse anzuhören?

Der Graf nickte finster und stumm mit dem Kopfe. Arthur begann seine Lebensgeschichte, welche Pawlikowski zuerst mit Gleichgültigkeit und Widerwillen, später mit immer wachsendem Interesse vernahm; öfters hielt der Erzähler inne, um den Eindruck seiner Worte zu beobachten, immer lebhafter wurde sein Vortrag und er schloß, indem er sagte:

— Ich bin schuldig, Herr Graf, ich gestehe es; aber werden Sie mich nun noch verdammen, noch v e r a ch t e n? Werden Sie mich nun noch hassen und Ihrer Nähe für unwürdig halten? Der Graf reichte ihm schweigend die Hand.

— Ich wollte mich nicht entschuldigen, nur rechtfertigen; nicht immer vermag der Mensch freiwillig und selbstständig zu handeln und wird oft vom Zufalle hingerissen, von der Minute bestimmt. Er sollte Kraft haben, gegen dieselbe anzukämpfen; aber wer steht so rein im Leben da, daß er nie gestrauchelt, nie gefehlt?

— Ich entschuldige Sie, Sir Asterley, sagte der Graf mit Wärme; das Leben hat sich Ihnen früh von der rauhen, herben Seite gezeigt und die Feuerprobe auferlegt; Sie haben gefehlt, aber die Art, wie Sie Ihre Fehler gutmachten, ist edel. Ich achte Sie und bereue meine unselige Heftigkeit; hätte ich Sie angehört, als Sie von mir Abschied nehmen wollten, es wäre manches anders geworden! Aber die Gräfin Erben hetzte mich auf Sie, wie einen Bluthund; ich war empört, wüthend und — doch erlassen Sie mir das Weitere.

— Und darf ich meinen Platz hier behaupten, bis Sie völlig genesen, darf ich in Ihrer Nähe bleiben, werden Sie meine Hand nicht zurückstoßen, meine Pflege nicht von sich weisen?

Pawlikowski drückte warm Arthurs Rechte, sein Auge wurde feucht und mit matter Stimme sagte er:

— Bleiben Sie, bleiben Sie, Sir; Sie sind sehr edelmüthig, Sie beschämen mich! Ich bedaure meine Wunde nicht, auch wenn mein Arm Zeitlebens gelähmt bleiben sollte; ich habe mit ihr einen wahren Freund erkauft!

XIII.

Pläne.

Während Arthur am Krankenbette des Grafen saß und von einer schönen Zukunft träumte, war sein Feind geschäftig, ihm neue Schlingen zu legen; Harker hatte ihn ein Mal auf der Gasse begegnet, erkannt und war ihm von Weitem gefolgt, um sich von seiner Wohnung zu unterrichten. Er wollte für sich allein in dieser wichtigen Angelegenheit nichts beschließen und ihm waren, seit ihm ein neuer Befehl seiner Oberen von Linz abermals in das Kloster der Ligourianer verwiesen, keine ferneren Instruktionen in Betreff Arthurs zugekommen; er hatte eine lange, geheime Unterredung und Berathung mit dem Prior und Beide waren unschlüssig auf welche Art man hier einschreiten sollte.

— Der Prozeß ist verloren worden, sagte der Prior hastig in seinem Zimmer auf und abgehend; Arthur im Besitze des Vermögens, das unserem Orden — ich sage un-

ſerem, denn Sie wiſſen, wie uns nur politiſche Rückſichten bewogen, unter dem Namen der Ligourianer in Wien Eingang zu ſuchen, um unſern Brüdern dann den Weg nach Oeſterreich zu öffnen, obgleich wir alle unter demſelben Generalen ſtehen — entgangen, und mit den nöthigen Dokumenten verſehen, um ſich legitimiren zu können; aber dennoch dürfen wir weder die Hoffnung, noch die Pläne aufgeben, das wieder zu erlangen, was wir für den Augenblick verloren. Unſer Wahlſpruch muß ſtets jener der napoleoniſchen Garden bei Belle-Alliance ſein: la garde meurt; mais elle ne se rend pas! — Aber wie? — Wir könnten ihm als Betrüger die Polizei auf den Hals hetzen, wir könnten ihn ſeines Duelles wegen auf die Feſtung bringen, ihn als politiſchen Emiſſair verdächtigen und in langwierige Unterſuchungen verwickeln, da er mit falſchen Päſſen und unter fremden Namen ſchon ein Mal in Wien war und man in der Beziehung ſehr argwöhniſch iſt: doch ich ſehe daraus keinen Erfolg für unſere Pläne; im Gegentheil kompromittiren wir den Grafen mit und hetzen uns ſelbſt eine Menge Feinde auf den Hals.

Harker kauete ungeduldig an den Nägeln und zerbrach ſich vergebens den Kopf, ein Mittel zu erſinnen, ſeinen Feind zu verderben.

— Aber Hochwürdigſter, entgegnete er, Roma deliberante Saguntum perit! Wir ſtehen rathlos da und unterdeſſen reiſt Aſterley vielleicht wieder ab, verſchwindet ſpurlos und läßt uns blos das leere Nachſehen.

— Er wäre uns in jedem Lande, selbst in einem protestantischen, wo man unsere Machinationen nicht ein Mal ahnen würde, sicherer, als hier, wo wir nur zu sehr auf uns bedacht sein müssen, wo wir Polizei, Geistlichkeit und zum Theil das Volk gegen uns haben! Es schadet vor der Hand nichts, ihn der Polizei ein wenig zu verdächtigen; man wird ihn beobachten lassen und einige Schwierigkeiten machen seinen Paß weiter zu visiren, ehe man sich nicht von seiner Unschädlichkeit überzeugt hat. —

Es trat abermals eine Pause ein; Beide waren in ihre Gedanken vertieft, da wurde leise an die Thüre geklopft und ein dienender Bruder trat ein, welcher dem Prior einen Brief übergab und sich wieder entfernte. Hastig erbrach und durchflog ihn der Ligourianer; er war in Chiffern geschrieben. Sein Gesicht glich dem Schlachtfelde, auf dem die wechselndsten Empfindungen streiten, doch faßte er sich bald und sagte ruhig zu Harker, der ihm aufmerksam beobachtet hatte: — Dieser Asterley macht uns viel zu schaffen, doch glaube ich ihn jetzt sicherer als je in unserer Gewalt zu haben; hören Sie, was Pater Schalk aus Prag schreibt: — — — „in Ihrem Auftrage hatte ich ein wachsames Auge auf alle Fremde, da Sie mir schrieben, jener Blount sei in Linz gewesen und habe die Flucht von P. H. Schützling veranlaßt und befördert, später aber nach Prag abgereist. An der table d'hôte im schwarzen Roß traf ich einen Engländer, auf den, das von Ihnen mitgetheilte Signalement vollkommen paßt, ob-

gleich er sich Sir Grawton nennt und von einem wunderschönen Mädchen begleitet wurde, das seine Tochter ist. Er hat sich an einen hiesigen Agenten gewendet, der zufällig ein Freund von mir ist, indem er beabsichtigt die Herrschaft Skrinetz im Taborer Kreise zu kaufen, welche wegen Banquerot des Besitzers zu billigen Bedingnissen zu haben wäre. In einigen Tagen reiste er ab, dieselbe zu besichtigen und kehrt dann hieher zurück, um den Kauf, welcher vorläufig bereits negozirt worden, definitiv abzuschließen. Ich erwarte Ihre weitere Befehle.“ —

— Hannibal ante portas! jammerte Harker; dieser Blount ist Arthurs guter und unser böser Engel. Ja das Mädchen, das er mit sich führt, ist seine Tochter; ich hörte in London von ihr, obgleich ich sie nie zu Gesicht bekam.

— Ich beginne nach und nach in die Karten jenes Blount zu sehen, hat er gleich ziemlich lange und, wie ich gestehen muß, mit Geist und Geschick verdecktes Spiel gespielt. Aber er soll sich verrechnet haben und an uns jetzt die Meister finden, welche seine eigenen Mittel ihm zum Verderben wenden!

— Hochwürdigster hoffen? fragte Harker verwundert.

— Und warum nicht? Sie müssen mit Blindheit geschlagen sein, um jetzt noch nicht Blounts Pläne zu durchschauen! Sie legten stets viel zu wenig Gewicht auf Kleinigkeiten, welche, so unscheinbar sie sein mögen, oft gerade die mächtigsten Hebel bilden; denn sonst hätten Sie schon längst der Wahrheit auf der Spur sein müssen. Hätten Sie mir

früher etwas von jenem Mädchen gesagt, welches Blount seine Tochter nennt, ich würde schon längst heller in der Sache gesehen haben.

— Aber wie? —

— Kurzsichtiger! Blounts Interesse war es, stets als Asterleys Retter zu erscheinen; er wollte den jungen Mann verpflichten und ihn dann durch die Reize seines Töchterleins, welche wie Sie hörten, engelschön sein soll, in seine Schlinge locken. Was nützt ihm ein Vermögen, auf zweideutige Art erworben, wenn er nicht seinen Namen auf eine ehrenvolle Weise von seiner Tochter abstreifen kann und ihr eine Stellung im Leben giebt, die sie gegen alle Angriffe schützt? Der sehr ehrenwerthe Sir Grawton oder Blount kann heute oder morgen entdeckt und gehangen werden, sein Vermögen wird dann confiscirt und sein Töchterlein muß die bisher par plaisir gespielte Rolle einer Bettlerin, gezwungen übernehmen. Das ist eben keine allzu angenehme Aussicht für einen liebenden Vater. Sir Arthur muß nun diesem Kinde seinen Namen geben, er erhält das Vermögen des Bettlers; um im Falle eines Unglücks zu sagen, er habe das Töchterlein par amour geheirathet und nichts bekommen; er hat so lange mit dem Bettler unter einer Decke gespielt, daß ihn der Alte ganz in seiner Gewalt hat und der Schwiegersohn in spe zu allem unbedingt Ja sagen muß. — Er hat lange vorher berechnet und steht nun bald am Ende; der Sieg ist aber jetzt zweifelhafter als je. —

— Dann glaube ich Hochwürdigster, ist es das Beste diese Heirath um jeden Preis zu hintertreiben, sagte Harker.

— Keinen Gewaltstreich mehr, fuhr der Prior mit einem satanischen Lächeln fort, indem er sich stillvergnügt die Hände rieb, wir müssen unsere Feinde zuerst sicher machen, ihre Wachsamkeit, ihre Vorsicht einschläfern; Blount und Asterley dürfen nicht ein Mal ahnen, daß wir die Hände mit im Spiele haben. Was denken Sie von meiner Ansicht über Blounts Heirathspläne?

— Hochwürdigster besitzen einen seltenen Scharfblick, versetzte Harker, indem er sich leicht gegen ihn verneigte, ich zweifle jetzt keine Minute mehr daran, daß er sich schon lange mit dieser Idee herum trug, welche er in jedem Fall realisiren wird.

— Desto besser, er mag sie ausführen, wir treffen dann zwei Fliegen mit einem Schlage. Wir haben ja auch ein Kloster frommer Büßerinnen, Harker; ich hoffe jene Bettlerin, mit ihrem, wie ich glaube, beträchtlichem Vermögen, wird sich eben so gut in unsere Arme werfen, als Arthur; es kömmt nur darauf an, wie man die Sache anpackt.

— Aber Beide Hochwürdigster, sind Protestanten, warf Harker ein.

— Kleinigkeit, Pater! Man muß nur die Menschennatur in ihren Tiefen aufrütteln, die Seele erschüttern, das Herz auf die Folterbank spannen, um in ihr eine gänzliche Revolution hervorzubringen. Denken Sie an Lady Asterley; —

ward sie nicht katholisch? Ist nicht jene Lady Dryham, nach dem Verluste ihrer Tochter, auf den Kontinent gereist und in Frankreich in einen frommen Schwesterorden getreten? War nicht Arthur selbst schon auf dem besten Wege, der Unsrige zu werden, begann er nicht schon mächtig zu zweifeln an den Lehren seiner Kirche? Man muß den Menschen moralisch, geistig vernichten, um ihn dann geistig umwandeln zu können: Verbrechen, Schmach, Schande, sind wirksame Mittel Abtrünnige in den Schooß unserer Kirche zurück zu führen, welche für alle Sünden Vergebung, Lossprechung hat. Unsere Klöster, so lächerlich sie die Protestanten machen und so sehr sie gegen dieselben eifern wollen, sind doch für solche Konvertiten, deren Herz gebrochen, deren Glauben erschüttert, deren Lebensglück, Ehre und weltliche Hoffnungen zertrümmert worden, Asyle, welche sie mit frommer Dankbarkeit betreten, weil deren Ruhe und Stille ihren Herzen wohlthut. Freilich haben die Meisten später ihren Schwur bereut und sehnen sich wieder hinaus in's Leben, doch die Pforte zur Rückkehr ist für sie verschlossen und sie müssen dulden lernen oder sterben. Aber unsere Pläne sind durchgeführt, dem Institute bedeutende Summen zugewendet worden: Alles in majorem Dei gloriam, Pater; der Zweck heiligt jedes Mittel, um wie viel mehr ein frommes! —

Harker fühlte unwillkürlich Bewunderung für seinen Obern und sich selbst, trotz seinen Ränken, seinen Machinationen, diesem gegenüber so klein; der Prior gab sich einige

Augenblicke jenem Stolze, jenem Selbstgefühle hin, die auch die Brust eines Bösewichts schwellen, wenn er einen großen, weitreichenden Plan erdacht, ein Verbrechen vollführt hat. Aber bald faßte er sich wieder.

— Sie müssen die Güte haben, Pater, für einen Augenblick meinen Sekretair zu machen! fuhr er gegen Harker gewendet fort. Sie sind bereits in diese Angelegenheit eingeweiht, haben selbst eine zu bedeutende Rolle in derselben gespielt, um nicht mit den geringsten Einzelnheiten bekannt zu sein; das erleichtert mir die Arbeit und überhebt mich der Mühe, einen dritten in unsere Geheimnisse einweihen zu müssen. Schreiben Sie in Chiffern an Pater Schalk nach Prag.

Harker setzte sich an den Schreibtisch des Priors, nahm ein Blatt Papier und warf dann einen fragenden Blick auf seinen Obern, der im Zimmer auf und abgehend, diktirte:

— „Sie werden sich sogleich die Mitwirkung des Agenten zu unserm Plane um jeden Preis sichern. Sir Grawton ist der Mann, auf den wir Sie aufmerksam machten; er muß Skrinetz kaufen. Der Pfarrer dort ist alt, er wird leicht zu bewegen sein auf seine Stelle zu resigniren; eben so leicht der bisherige Gutsherr, Ihnen die Stelle, kraft seines Patronatsrechtes, zu verleihen. Ehe alle Formalitäten des Kaufkontraktes, der Uebergabe u. s. w., welche der Agent ja leicht verzögern kann, erfüllt sind, müssen Sie schon dort installirt sein; die Mittel, dies durchzusetzen, überlasse ich Ihnen. Ihr neuer Gutsherr ist Protestant, schlau, gewandt, ein Feind

unseres Ordens; Sie sind für ihn ein Weltgeistlicher, aber auch ein Weltmann. Seine Tochter ist die Achillesferse, an der wir ihn allein verwunden können; Sie müssen daher ihr Vertrauen zu gewinnen suchen, aber keine voreiligen Bekehrungsversuche. Grawton wird bald einen jungen Mann bei sich empfangen, seinen künftigen Schwiegersohn, einen Engländer, Sir Arthur Asterley: legen Sie der Liebe dieser beiden nichts in den Weg; im Gegentheile beschleunigen Sie die Verbindung derselben nach Möglichkeit. Tägliche Berichte, Aufmerksamkeit, Vorsicht und Klugheit: ein zu viel oder zu wenig vereitelt alle unsere Pläne und setzt Sie der größten Verantwortlichkeit aus. Erwarten Sie weitere Instruktionen, welche Ihnen von hier aus direkt zukommen werden!" —

Er unterzeichnete den Brief, den ihm Harker vorlegte, ließ ihn couvertiren und an: Herrn Weller, Prag poste restante adressiren; dann klingelte er dem dienenden Bruder und befahl demselben das Schreiben augenblicklich auf die Post zu schicken.

— Jetzt, Pater Harker, sagte er nach kurzem Nachdenken, bleibt uns noch eine wichtige Arbeit übrig, welche ich ganz allein in Ihre Hände lege; der Erfolg meines Planes hängt davon ab. Schreiben Sie sogleich nach London, wir müssen von dort die genauesten Aufschlüsse über Blount haben, und koste es, was es wolle. Namentlich thut es uns Noth zu wissen, ob jenes Mädchen wirklich seine Tochter sei, wer

ihre Mutter gewesen, ob jung, schön, mit einem Worte die genauesten Details. Ein guter Bandit, fügte er lächelnd hinzu, sollte stets auch Anatom sein, um die Stellen genau zu kennen, wo sein Dolchstoß tödtlich wird. —

XIV.

Ein Wiedersehen.

Graf Pawlikowski war völlig hergestellt und die Freundschaft zwischen ihm und Arthur eine wahre, innige geworden; er wollte denselben wieder einführen in die Gesellschaft und gegen alle Gerüchte rechtfertigen, welche die Gräfin Erben und zum Theile auch die Baronin Olivier über ihn in Umlauf gebracht hatten. Arthur dankte ihm für diese neuen Beweise seiner Freundschaft, lehnte sie jedoch ab, da sein Bleiben in der Residenz ohnehin nur von unbestimmter Dauer sei und der Erfolg der Bemühungen des Grafen in jedem Falle nur ein zweifelhafter, theilweiser sein würde. Er sehnte sich blos nach Nachrichten von Eugenien und seinem Kinde, das er von Charlotten zurückzufordern gedachte. Sie war bereits von ihrer Reise zurückgekommen, hatte aber noch keine oder doch nur vertraute Besuche angenommen, da sie sehr angegriffen war und fortwährend kränkelte. Arthur ließ sich mehrere Male unter verschiedenen Vorwänden und Namen anmelden, wurde aber stets abgewiesen; er berieth sich hier-

über mit Pawlikowski, den er in alle seine Geheimnisse eingeweiht und dieser rieth ihm, die Baronin, welche, wie er von der Gräfin erfahren, beabsichtigte, in Kürze auf ihre Güter nach Ungarn zu gehen und dort den Sommer zuzubringen, zu überraschen; sie habe ihre frühere Dienerschaft entlassen und er dürfe daher nicht fürchten, von einem der neuen Domestiken erkannt zu werden.

Eines Abends ging Arthur äußerst elegant gekleidet zu Fuße in das Hotel der Baronin; er eilte rasch an dem Portier, dem er den Namen des Haushofmeisters nannte, mit dem er zu sprechen habe, vorüber und die Treppe hinauf; im Vorsaale war nur ein Bedienter, der ihn nach seinem Begehren fragte.

— Melden Sie mich der Frau Baronin, sagte Arthur kurz und gebietend; ich bin so eben angekommen und habe ihr Nachrichten von der größten Wichtigkeit mitzutheilen.

— Aber die Frau Baronin ist noch immer unwohl, sie empfängt Niemanden, mein Herr.

— Ich muß sie sprechen, hier ist meine Karte, melden Sie mich augenblicklich!

Der Bediente warf einen Blick auf die Karte und zögerte, als er einen unbekannten, bürgerlichen Namen las.

— Ich will die Karte später abgeben, sagte er, fragen Sie Morgen wieder an, vielleicht empfängt Sie dann die gnädige Frau. Sie ist in ihrem Boudoir und hat mir ausdrücklich aufgetragen, Jedermann abzuweisen.

— Sie werden mich melden und das sogleich, rief Arthur heftig, ich muß die Baronin sprechen! Ich habe ihr Dinge von äußerster Wichtigkeit, hören Sie von äußerster Wichtigkeit mitzutheilen, welche keinen Aufschub leiden; ich bin ein Abgesandter ihres ungarischen Agenten. Die gnädige Frau wird in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie mich empfängt. —

Der Bediente ging, Arthur blieb allein im Vorsaale erwartungsvoll, mit hochklopfendem Herzen; die kommende Minute war für ihn so wichtig. — Ein Gefühl von schneidender Bitterkeit zog durch seine Brust, wenn er an den Empfang von sonst und jetzt dachte. Wie ungeduldig hatte ihn die Geliebte stets erwartet, ungemeldet war er eingetreten, ein immer ersehnter, immer willkommener Gast: jetzt mußte er sich den Eintritt erschleichen, erzwingen; er wurde gehaßt, wo er sich einst so heiß geliebt wähnte!

Der Bediente kam zurück und bat ihn in den kleinen Salon zu treten, wo die Frau Baronin gleich erscheinen würde; er öffnete die Flügelthüre und ließ den Fremden allein.

Es schien Arthur, als sei er in eine Gruft getreten, als er sich in dem Salon befand, wo er die seligsten Augenblicke verlebt. Hier stand der Divan, auf dem er so oft neben Charlotten von einer schönen Zukunft träumend gesessen; aus diesen deckenhohen Spiegeln hatte ihm ihr schönes Antlitz, zauberisch vervielfältigt, zugelächelt, diese Mauern hatten ihre Küsse gesehen, ihre Liebesschwüre belauscht: und nun? welche

Kluft gähnte zwischen dem einst und jetzt! — An der Wand hing ihr Bild in Lebensgröße; sie war im Reitkleide gemalt, ihre Rechte ruhte auf dem Kopfe eines großen, grauen Windspieles, ihres Lieblings, das mit klugen Augen zu ihr emporsah; Arthur fühlte unwillkürlich die Thränen in seine Augen treten, eine Leidenschaft in seinem Herzen erwachen, welche er schon längst besiegt, gestorben glaubte; es zog ihn hin zu dem einst so heißgeliebten Bilde, er hätte vor ihr niederknieen und zu ihr beten mögen, wie zu einer Heiligen. Wäre sie jetzt eingetreten, er hätte nicht die Kraft gefunden, ihr stolz und mit Vorwürfen entgegenzutreten; er hätte vergessen, was er gelitten, vergessen ihren Hohn, ihre Verachtung, jene giftigen Worte, welche in der Stunde des Abschiedes sein Herz, wie mit Dolchstichen durchbohrt hatten. Aber schon in der nächsten Minute stieg die Erinnerung daran in seiner Brust auf und er drückte die geballte Faust krampfhaft auf das hochklopfende Herz. Ja, diese hochgeschwungenen Braunen, diese feinen, stets lächelnden Lippen, dies große, geistreiche Auge gaben dem Gesichtchen einen stolzen, aristokratischen Ausdruck; aber in diesen Zügen wohnte keine Seele, kein Herz: sie glich dem Chimborasso, der von den Strahlen der Sonne beleuchtet, weithin glänzt; aber dessen Eis nie schmilzt, nie aufthaut. —

Ein leichter Fußtritt im Nebengemache riß ihn aus seinen Träumen; er richtete sich stolz auf, er waffnete sein Herz mit aller Bitterkeit, allen schmerzlichen, demüthigenden Erin-

nerungen — die Baronin trat ein und machte einige Schritte gegen ihn. Plötzlich blieb sie stehen, erblaßte und stammelte:

— Arthur! —

— Ja, gnädige Frau, sagte Asterley, indem er sich näherte; es ist Arthur, der verstoßene, verhöhnte Arthur, welcher Ihnen jetzt wieder gegenüber steht und sich die Gunst einer Unterredung, die Sie ihm verweigert hätten, erschleichen mußte.

Die Baronin zitterte heftig an allen Gliedern, sie mußte sich an die Lehne eines Stuhles halten, um nicht umzusinken; Arthur sah ihre Erschöpfung und fuhr höflich fort:

— Sie waren krank, gnädigste Frau, und scheinen sich noch nicht ganz erholt zu haben; wollen Sie nicht gefälligst Platz nehmen.

Charlotte war verwirrt; das plötzliche Erscheinen des Gehaßten hatte alle ihre Geisteskräfte gelähmt, sie wußte sich nicht zu fassen.

— Sir, stammelte sie, welche Kühnheit, mich so zu überraschen! — Wollen Sie mich tödten; genügt es Ihnen nicht, daß Sie schon ein Mal den Dolch in meine Brust stießen? —

— Charlotte, sagte Arthur sanft, keine Vorwürfe, ich verdiene sie nicht! Ich habe Sie wahr und treu geliebt, ich hätte Ihnen eine Welt opfern können: war es meine Schuld, daß Sie sich mit der Angst eines Ertrinkenden an Ihre lä=

cherlichen Standesvorurtheile klammerten und ein treues, liebendes Herz mit Hohn von sich stießen?

Die Baronin brach in ein heiseres, krampfhaftes Gelächter aus, hinter welchem sie vergebens ihre stets wachsende Verlegenheit zu verbergen suchte.

— Aber mein Gott, Sir, Sie sind wirklich komisch mit Ihren Ideen à la Sigwart und Werther. Georges Sand scheint Ihnen mit Ihrer Valentine den Kopf verdreht zu haben!

Arthur warf ihr einen kalten Blick voll Vorwurf zu, der sie erbeben machte.

— Gnädige Frau, mein Erscheinen hier sollte auf Sie, wie ich glaube, eine andere Wirkung machen, als eine komische.

— Ja, Sie haben Recht, rief die Baronin hastig; es ist Haß, Ekel, Verachtung, was ich fühle, wenn ich Sie vor mir sehe.

— Sie haben Ihre Gefühle schon ein Mal in einer verhängnißvollen Stunde gegen mich geäußert, erwiderte Arthur ruhig, so sehr er auch sein Innerstes empört fühlte; ersparen Sie sich und mir die Wiederholung! Ich war noch vor wenigen Augenblicken der Thor, an Ihr Herz zu glauben und Sie zu entschuldigen: ich habe mich getäuscht und bekenne es ohne Erröthen, denn dieser Irrthum ehrt mich.

Die Baronin hatte sich gesammelt, ihre ganze geistige Kraft aufgeboten, um dem Gehaßten gegenüber eine Ruhe,

eine Kälte zur Schau zu tragen, die ihrem Herzen fremd war; sie sah eine neue Katastrophe voraus, und wollte sich gegen dieselbe waffnen.

— Nun denn, mein Herr, erwiderte sie stolz und mit verächtlich aufgeworfener Lippe; wenn Sie an meinem Herzen zweifelten, was konnte Sie dann zu diesem aufdringlichen Besuche bewegen, der wahrscheinlich keinen andern Zweck hatte, als den, meine Verzeihung zu erbitten?

— Verzeihung? Hatte ich gefehlt gegen Sie, menschlich gefehlt, so haben Sie mich dafür unmenschlich bestraft: ich dächte unsere Rechnung wäre auf diese Weise ausgeglichen!

— Aber den Zweck Ihres Hierseins, mein Herr! — rief die Baron ungeduldig. Kommen Sie endlich zur Sache, wenn es Ihnen beliebt; unsere Unterredung hat ohnehin schon zu lange gedauert. Was wollen Sie? Eine Unterstützung vielleicht, denn ich hörte, Sie sind nicht mehr in den brillantesten Umständen?

Arthur warf ihr einen vernichtenden Blick zu.

— Sie fragen um den Zweck meines Besuches, Baronin, sagte er schneidend, während Ihnen Ihr Gewissen denselben unaufhörlich in's Ohr raunt; Ihr Erbleichen, Ihre Verlegenheit ist mir nicht entgangen!

Die Baronin zitterte heftig, denn wirklich hatte sie den Zweck von Arthurs Besuch geahnt. Sie bot aber Alles auf, dem Sturme zu trotzen, fest entschlossen, es lieber zum Aeu-

ßersten kommen zu lassen, als das geringste Geständniß zu machen.

— Sie sprechen mysteriös, mein Herr; ich bin Ihren Gedanken, Ihren Absichten fremd.

— Ich bin nicht um meinet=, nicht um Ihretwillen gekommen, Charlotte, fuhr Arthur so schonend als möglich fort; mein Besuch galt einem Dritten, einem Wesen, das uns Beiden gleich nahe steht.

Das Gesicht der Baronin glich einer Gypsmaske, so bleich, aber auch so unbeweglich waren ihre Züge, obgleich ihr Herz stürmisch pochte und sie kaum zu athmen vermochte. Sie hatte diese Frage vorausgesehen, sie hatte ihre ganze Lügenkunst aufgeboten und entgegnete ruhig, obgleich mit fast tonloser Stimme:

— Ich verstehe Sie nicht, mein Herr! —

— Charlotte — Ihr — mein Kind? —

— Sie sind wahnsinnig, elender Verläumder, braus'te die Baronin auf und ihr Auge flammte; wollen Sie eine Frau meines Ranges beschimpfen?

Arthur wurde durch die Festigkeit, mit welcher Charlotte diese Worte gesprochen, unwillkürlich eingeschüchtert; er kannte den Charakter dieser Frau, welche ihrer weltlichen Stellung, ihrem Rufe Alles geopfert, selbst ihr Kind hingegeben hatte, zu wenig, um sie so schnell zu durchschauen.

— Aber Charlotte, so besinnen Sie sich doch, sagte er schüchtern, Sie selbst entdeckten mir ja einst dies süße Ge-

heimniß, das mich zum Glücklichsten machte, indem es mich vernichtete!

— Genug der Frechheit, Herr! Was auch Ihre Absicht sein mag, indem Sie mich mit Koth bewerfen wollen; ich stehe zu hoch für Ihre Verläumdung, sie werden jene nie erreichen!

Arthur trat hart an die Baronin und faßte heftig ihre Hand, welche er nicht losließ, obgleich sie ihm dieselbe gewaltsam entziehen wollte.

— Nein! nein! fuhr er fort, jetzt gedenke ich Ihrer letzten Worte! Sie drohten mir, Sie sagten, der Bastard eines Bastardes dürfe entweder nie zur Welt kommen oder müsse spurlos verschwinden: war es nicht so? O ich erinnere mich nur zu wohl an diese entsetzlichen Worte; Charlotte Sie sind fürchterlich! Weib, was ist aus Deinem Kinde geworden? —

Charlotte sah ihm starr in's Gesicht und nur ihr Auge flammte, während keine ihrer Muskeln zuckte.

— Wessen halten Sie mich fähig? fragte sie mit Hohn. Doch nicht etwa des Mordes? Uebrigens, wenn Sie sich meiner Worte so gut erinnern, Sir, so müssen Sie wissen, was ich Ihnen beim Abschied noch sagte! — Oder haben Sie es vergessen? —

— Ich fürchte weder Ihre Drohungen mehr, noch sollen Sie mich länger bethören! entgegnete Arthur mit Festigkeit. Meine Stellung in der Welt ist jetzt eine feste, gesicherte und

Sir Arthur Asterley, der Adoptivsohn, der reiche Adoptivsohn Lord Asterley's, Madame, wird alle Mittel anwenden, ein Geheimniß, das Sie leugnen wollen, zu enthüllen.

Einen Moment stand die Baronin wie angedonnert.

— Aber wie viel Rollen spielen Sie denn, wie viel Namen führen Sie, mein Herr? — rief sie verwundert.

— Es ist keine Zeit zu Erörterungen, entgegnete Arthur; es genüge Ihnen zu wissen, daß ich die Wahrheit gesprochen und Sie nur zu bald Reue darüber empfinden werden, mich auf das Aeußerste gebracht zu haben! Charlotte, fuhr er sanfter fort, verleugnen Sie nicht jedes Gefühl zarter Weiblichkeit, üben Sie Mitleid gegen einen Vater, der sein Kind sucht und klären Sie mich auf! Ich beschwöre Sie bei der Liebe, welche einst für Sie in meinem Herzen wohnte, ich beschwöre Sie bei Allem, was Ihnen heilig ist! Weib, wo ist das Kind, das Du unter Deinem Herzen getragen? —

Charlotte schwieg einige Augenblicke überlegend; die Kunde, daß Arthur reich und ehrenvoll in der Welt stehe, daß sie umsonst mit ihm gebrochen, umsonst ihr Kind von sich gestoßen, da er ihr jetzt volle Genugthuung geben konnte, erfüllte sie mit unaussprechlicher Bitterkeit, einem leidenschaftlichen Hasse gegen den einst Geliebten. Sie besann sich, welche Rolle sie nun spielen sollte, was sie beginne, um das Herz des Feindes tief und tödtlich zu verwunden.

Ein beleidigtes, betrogenes Weib vergiebt nie, besonders wenn es geistreich, wenn es in der großen Welt erzogen ist.

Der Groll, der Haß gegen den Beleidiger bleibt fort in ihrem Herzen und wenn es auch äußerlich durch Umstände oder Verhältnisse gezwungen eine Versöhnung einzugehen, von der ihr Herz nichts weiß, Gefälligkeit, Vertrauen und Liebe gegen jenen zur Schau trägt, wohnt doch fortwährend in ihrer Brust Haß, Verachtung oder mindestens Gleichgültigkeit.

Arthur hielt noch immer die Hand der Baronin fest. Er fürchtete, sie könnte ihm entfliehen, ehe sie noch den Schleier gelüftet und er hatte dann keine Beweise in der Hand, um auf anderem Wege dem Geheimnisse auf die Spur zu kommen; aber eben diese ängstliche Hast, diese Unruhe, welche sich deutlich in seinem Gesichte aussprachen, gaben der Baronin ihre Festigkeit wieder.

— Sir Asterley, sagte sie mit einem frostigen, fast spöttischen Tone, indem sie ihn mit einem Blicke voll Haß ansah, diese Scene muß bald enden! Ich könnte fortleugnen, und Sie müßten mir am Ende glauben, da Sie doch niemals Beweise für das auffinden würden, was ich Ihnen jetzt unter vier Augen sagen will; aber ich habe mich entschlossen, gegen Sie die Aufrichtige zu spielen. Es scheint Ihnen unendlich viel an der Entdeckung der Wahrheit zu liegen; Ihr Vatergefühl läßt Sie keinen Augenblick ruhen: ist es nicht so?

— Charlotte Sie spannen mich auf die Folter, rief Arthur aufgeregt, ich beschwöre Sie, endigen Sie diese Scene, welche ja auch für Sie eine peinliche sein muß!

— Wohlan denn, sagte die Baronin, nicht ohne Ueber=

windung und mit erröthendem Antlitze, aber ohne den wilden, flammenden Blick von Arthur zu wenden, ich will wahr sein, aus Mitleid gegen Sie, aus Erbarmen. Ja — fuhr sie zögernd fort und das Geständniß schien ihr schwer zu werden, Ihr Sohn lebt — wenigstens hat er lebend das Licht der Welt erblickt.

— Gelobt sei Gott, ich ahnte ein Verbrechen, aber er hat Sie gnädig davor bewahrt! jubelte Arthur und ließ die Hand der Baronin los, über deren Züge ein schadenfrohes Lächeln glitt. Wo, wo ist er, der Sohn meiner Liebe; nennen Sie mir den Ort, die Leute, denen Sie ihn zur Pflege anvertrauten?

— Einem Bettler auf der Landstraße, antwortete die Baronin kalt und tückisch; dort werden Sie ihn finden, denn dorthin gehört er! —

Arthur taumelte erschrocken zurück, er wollte seinen Ohren nicht trauen.

— Treiben Sie keinen Scherz, gnädige Frau, sehen Sie meine Sehnsucht, meine Angst! rief er beklommen. Sagen Sie die Wahrheit! —

— Nun, und sagte ich sie nicht? fuhr Charlotte fort. Warum zweifeln Sie an meinen Worten? Oder glauben Sie, die Dido abandonata würde eine zärtliche Mutterrolle übernehmen und sich dadurch dem Hohne, dem Gespötte der Welt preisgeben? — Der Kluge muß sich stets den Umständen fügen und das Herz ist zuweilen sehr überflüssig, chose

plebeienne; eine wandernde Bettlerfamilie nahm den Neugebornen, den Namenlosen gegen eine gute Belohnung auf und nun können Sie ihn suchen wo und wann Sie wollen! Seien Sie mitleidig, setzte sie mit gräßlichem Hohne hinzu, mitleidig von nun an gegen jede Bettlerbrut, werfen Sie Ihr Geld mit voller Hand an dieselbe weg; vielleicht unterstützen Sie auf diese Weise ein Mal zufällig Ihr halbverhungerndes Fleisch und Blut!

Arthur stand bebend vor Angst und Entsetzen; er war unfähig etwas zu erwidern, faltete schweigend seine Hände und sah mit einem schmerzlich bittenden Blicke auf seine Peinigerin, welche triumphirte.

— Sie scheinen an der Wahrheit dessen zu zweifeln, sagte sie, was ich Ihnen so eben mittheilte? Sie thun sehr Unrecht daran, denn ich könnte es Ihnen auf die Hostie beschwören!

— Weib, fuhr Arthur auf, wie ein gereizter Tiger, und das konntest Du, das konnte eine Mutter thun?

— Und warum nicht? fragte die Baronin höhnisch. Ich sagte Ihnen ja, das Herz sei zuweilen eine recht spießbürgerliche Sache; aber Sie sind noch immer sehr gefühlvoll. Man merkt es, daß Sie aus verbotenem Holze geschnitzt sind, und das bürgerliche Blut Ihrer Mutter in Ihren Adern prädominirt. Was in jener Unglückszeit ein Gebot der Nothwendigkeit, eine That der Klugheit war, zu der ich mich, ich gestehe Ihnen offen meine Schwäche, nicht ohne Kampf entschloß, wird jetzt in diesem Augenblicke für mich zur Wonne.

Ich sehe Ihre Angst, Ihre Verzweiflung; Sie fragen nichts nach der Mutter, aber Sie jammern um ihren Sohn: ich fühle mich nun gerächt, mein Herr! —

— Weib, entsetzliches Weib, mehr als Medea! rief Arthur mit Grauen; wo — wo hast Du mein Kind gelassen? Ich will hinaus, will es aufsuchen, zu mir nehmen, es soll nie seiner Mutter zur Last fallen, nie ihren Namen kennen lernen; aber gieb mir die Mittel an, es aufzufinden, nur eine Spur, wo? —

— Das ist mein Geheimniß! entgegnete die Baronin sich spöttisch verneigend und eilte in das Nebenzimmer, dessen Thüre sie verriegelte. Arthur wollte ihr nachstürzen, er klopfte, er bat, er rüttelte mit dem Grimme des eingeschlossenen Löwen an der Thüre; — keine Antwort erfolgte, die Baronin hatte sich entfernt. Einen Augenblick war er entschlossen, Alles zu wagen, die Thüre mit Gewalt zu erbrechen, sie aufzusuchen in ihren innersten Gemächern und mit Gewalt zu einem Geständnisse zu zwingen; aber schon im nächsten Momente sah er das Thörichte, Unausführbare, Gefährliche seines Planes ein. Er war in fremder Wohnung, er durfte sich keine Gewaltthätigkeit erlauben, die Dienerschaft war zahlreich und er mußte überwältigt werden, ehe er noch zu seiner Feindin gedrungen. Er verließ das Hotel der Baronin, Wuth und Verzweiflung im Herzen; er eilte zu dem Grafen, um in die Brust des Freundes seinen Kummer auszuschütten und sich bei ihm Rath zu holen. Pawlikowski

war entsetzt über die Handlungsweise der Baronin, doch rieth er Arthur, die Sache so geheim als möglich zu halten, da keine Beweise aufzubringen und an eine gerichtliche Verfolgung daher nicht zu denken sei; die Baronin würde Alles leugnen und das Uebel ärger werden. Nur mit List und Klugheit lasse sich vielleicht mit der Zeit eine Spur des Verschwundenen auffinden; er wolle seinen ganzen Scharfsinn, seine ganze Thätigkeit aufbieten, seinem Freunde beizustehen.

Zu Hause angelangt fand Arthur einen Brief Blounts vor, in welchem ihm dieser anzeigte, daß er eine bedeutende Herrschaft in Böhmen gekauft und seinen jungen Freund mit aufzunehmen gedenke in sein Paradies; dieser sollte augenblicklich von Wien abreisen und in Tabor mit ihm zusammentreffen. —

XV.

Die Prüfung.

In einem weiten, fruchtbaren Thale, rings eingeschlossen von hohen, waldbedeckten Gebirgen, durchströmt von einem kleinen Flüßchen, das durch Regengüsse oder von den Höhen herabstürzender Bäche im Frühjahre und Herbste oft mächtig zum Strome anschwillt, liegt auf einem hohen, fast senkrecht aus der Ebene aufsteigenden Felsen, das alte Schloß Skrinetz. Längst ist die Bedachung und das innere Holzwerk ein Raub der Flammen geworden, die Mauern sind an vielen Stellen eingestürzt, der Thorweg verfallen und mit dichtem Gesträuche und Brombeerbüschen verwachsen; nur die Thürme erheben noch immer stolz und trotzig ihr Haupt in die Lüfte, von Alter, Rauch und Ungewitter geschwärzt; Riesen, welche noch treue Wache an der Gruft einer großen, dahingestorbenen Vergangenheit halten. Epheuguirlanden winden sich an den Zinnen und Mauerresten empor und flattern wie grüne

Fahnen im Winde; der Sturm heult durch die großen, leeren Fenster und Eulen, Steinmarder, Raben theilen sich nun in die, einst glänzende, Behausung eines altböhmischen, ritterlichen Geschlechtes. Zizkás Schaaren hatten hier furchtbar gehauset und gleich so vielen Burgen und Klöstern auch Schloß Skrinetz aufflammen müssen in lohen Gluthen, während die Besatzung unter den Keulen und Dreschflegeln der Taboriten verröchelte, ein Opfer der Volkswuth, die sich empört gegen den Druck des Pfaffenthums und der Aristokratie, ihre Banner, blutgeröthet, bestrahlt vom Brande unzähliger Dörfer, Behausungen, Schlösser und Klöster bis unter die Mauern der zitternden Hauptstadt trug und dort ihr Lager aufschlug. Jahrhunderte sind vergangen, Alles ist wieder in's alte Geleise zurückgekehrt; die Waisen sind ausgestorben und verschollen, die Thaten der Väter verwiesen worden in die Lieder des Volkes und die Blätter der Geschichte; aber hundert Ruinen, so wie das schöne, alterthümliche Tabor am Teiche Jordan reden und zeugen von ihnen und predigen ihrem Volke mit steinernen Zungen von der großen Vergangenheit.

Längst hatten sich die späteren Besitzer von Skrinetz in der Ebene ein schöneres Schloß erbaut, bequemer, wohnlicher, in einem eleganterem Geschmacke; denn nur die Kraft sucht die Höhe, die Entnervung die Fläche; aber die großartige Ruine blickt noch immer stolz und mit Verachtung auf die Verflachung der Gegenwart, den Untergang des Czechen-

volkes. Viele Dörfer gehören zu der Herrschaft, deren Mittelpunkt das Schloß bildet, aus dem Besitze eines ahnenstolzen Geschlechtes, dessen letzter Sprosse den Rest des Erbes seiner Väter im Spiel vergeudet, mit Maitressen, englischen Rossen und thörichtem Luxus versplittert und im Auslande verpraßt hatte, in den eines fremden Proletariers übergegangen; ein herlicher Park, zum Theil durch die Kunst geschaffen und mit Teichen, Blumenbeeten, Glashäusern, Tempeln, Statuen geschmückt, zum Theile blos gebildet, indem man Wege und Alleen durch einen üppigen Anflug und hochstämmigen Wald schlug, umgiebt es von allen Seiten; aus den Fenstern hat man eine herrliche Aussicht auf die Ebene mit den friedlichen Dörfern, die Waldgebirge und die Ruine. Die Einrichtung in den Gemächern ist alterthümlich, schwerfällig, aber kostbar; schwere Damastvorhänge, deren Farbe durch die Sonne und Zeit gebleicht worden, mit Gold und Silberfransen eingefaßt, hängen vor den Fenstern; die Plafonds sind von halberhabener Gipsarbeit, die Wände hie und da getäfelt oder mit verblichenen Gobbelintapeten bedeckt; die Kamine mit rothem und grauem Marmor ausgelegt, die Stühle mit hohen Lehnen und kunstvoller Schnitzarbeit. Hie und da hängen in den Zimmern und Gängen staubgeschwärzte Bilder, Portraits der Herren und Frauen von Skrinetz in der alten Tracht oder in kriegerischer Waffenrüstung; die Gesichter der Männer sind voll tiefsinnigem Ernste, kalter Verschlossenbeit, wilder Tapferkeit, die der Frauen voll Anmuth,

Schönheit und weiblicher Würde; aber auch in ihnen herrscht, wie eine Familienähnlichkeit, der dem Czechenvolke eigenthümliche, schwermüthige Zug um Stirne, Auge und Mund vor. Jagdstücke, Reiherbeitzen und Schlachtscenen wechseln mit alten Fahnen und einzelnen Waffenstücken, vom Rost zerfressen, mit Staub bedeckt; es herrscht überall, ein greller, schneidender Kontrast zwischen Antikem und Modernem, zwischen Gegenwart und Vergangenheit; denn das Schloß war vielleicht seit zwei Jahrhunderten nie von seinen Besitzern bewohnt worden, welche stets die Hauptstadt oder das Hoflager dem einförmigen Leben auf ihren Besitzungen vorzogen.

Sir Grawton hatte die Herrschaft gekauft und von ihr Besitz genommen, Eugenien mitgebracht, schnell ein Paar Zimmer im modernen Geschmack einrichten lassen und erwartete mit Ungeduld Arthurs Antwort; sein Plan war längst gefaßt, der Augenblick nahte, der für ihn und Eugenien ein entscheidender werden sollte.

Der Sommer war bereits weit vorgerückt, das Korn reifte und der Landmann sah mit frohen Hoffnungen der nahen Aerndte entgegen; auch in den herrschaftlichen Maierhöfen gab es ein reges, thätiges Leben und Blount, wir wollen ihn fort bei diesen Namen nennen, suchte durch angestrengte Thätigkeit, seine Sorgen, seine Erwartungen zu zerstreuen. Eugenie lebte ruhig und harmlos; ihre Zeit theilte sich in die Sorge für ihren Vater und das Kind, welches sie mit gebracht, man wußte nicht woher und mit rührender, mütter=

licher Sorgfalt pflegte; sie hatte nie die Reize des Landlebens empfunden, in ihrem Stübchen zu London wurde sie jahrelang nur durch das Stückchen blaugrauen Himmels, von den Kohlen- und Wasserdämpfen der Riesenstadt umflort und die in Töpfen blühenden und bald verwelkenden Blumen und Gewächse erinnert, daß es außerhalb der Steinmassen eine große, herrliche, blühende, duftende Natur gebe. Jetzt überließ sie sich ganz dieser großartigen, erhebenden, begeisternden Hoffnung und Liebe predigenden Eindrücken, welche ihr schönes, gefühlvolles Herz mit unnennbarer Wonne erfüllten; der frühe Morgen fand sie schon im Parke, wo sie die schönsten Plätze aufsuchte, um sich ihren rosigen Träumen hinzugeben und stets stieg die Erinnerung an den Park von Asterleyhouse, und mit ihm an Arthur lebhaft in ihrer Brust auf.

Einige hundert Schritte vom Schlosse liegt das Dorf Skrinetz, von Landleuten bewohnt, welche, unbekümmert um den Wechsel ihrer Gutsherrn und das Leben in dem Herrnhause, ihren täglichen Beschäftigungen nachgingen. Was kümmerte sie auch dies? Der Name des Besitzers wechselte, die Abgaben, Dienste und Frohnen bleiben gleich schwer, gleich drückend. Nicht so indolent waren sie aber, als der alte Pfarrer des Ortes plötzlich und ohne sein Ansuchen in Ruhestand versetzt wurde und ein neuer, jüngerer an seine Stelle kam; Alles auf bischöflichen Befehl. Der Greis nahm einen rührenden Abschied von seiner Gemeinde, der er durch vierzig Jahre ein treuer Vater und

Seelenhirt gewesen, der neue Pfarrer trat sein Amt an und hatte die allgemeine Meinung gegen sich; denn nicht so schnell läßt sich die Liebe und das Vertrauen bei einfachen, natürlichen, unverdorbenen Gemüthern ausrotten und in fremden Boden verpflanzen. Pater Eusebius that zwar alles Mögliche, sich Achtung und Liebe zu erringen, mit dem, seinem Orden eigenen Scharfblicke sah er bald, daß vor der Hand an eine Neuerung, an eine Einführung seiner Grundsätze nicht zu denken sei, ohne Oehl in's Feuer zu gießen, aber man zollte ihm keinen Beifall, keine Anerkennung. Es war ihm auch nicht darum zu thun in der Gemeinde für seinen Orden zu wirken, sein Aufenthalt hier, das wußte er, war nur ein temporärer, seine Mission eine andere weit wichtigere, und diese hatte er stets im Auge. Er hatte dem neuen Gutsherrn seine Aufwartung gemacht und war von demselben mit aller, seinem Stande gebührender Achtung empfangen worden; er wiederholte seine Besuche unter allerlei Vorwänden, und kam bald täglich in's Schloß, da Blount am Abende ein Gespräch mit dem erfahr'nen, unterrichteten Manne liebte; aber er kam darum seinem Ziele um keinen Schritt näher und seine Berichte nach Wien fielen stets äußerst dürftig aus. Blount war freundlich, aber verschlossen und zurückhaltend; Eugenie fühlte mit dem, ihrem Geschlechte und vor allem reinen, unschuldigen Herzen eigenthümlichen Ahnungsvermögen die Nähe eines geheimen Feindes. Sie wußte es, wie viel Arthur durch die Jesuiten leiden mußte, wie hart er

verfolgt worden war; sie fühlte sich beklommen, ängstlich in der Nähe des Pfarrers und vermied es, mit ihm in Berührung zu kommen. Sie verließ, so oft es nur thunlich, das Besuchzimmer, wenn Pater Eusebius bei ihrem Vater war und brachte diese Zeit entweder bei ihrem kleinen Pfleglinge zu oder erging sich im Freien. Mehrere Male schon hatte der Jesuit vergebens versucht Eugenien mit in die Unterredung zu verflechten, er fand sie stets einsilbig; er kam ihr mit aller Achtung, mit jener herzgewinnenden Vertraulichkeit entgegen, welche besticht, weil sie eine unberechnete, rücksichtslose scheint; aber Eugenie legte ihre Scheu, ihre Schüchternheit nicht ab und an diesem einfachen, aber festen Charakter scheiterten alle künstlichen Pläne des Jesuiten, ihr Vertrauen, ihre Zuneigung zu gewinnen. Eben so wenig gelang es ihm mit dem Kammerdiener Blounts und der Wärterin des Kleinen, welche zugleich Eugenie, die sehr einfach lebte, bediente; Beide waren Engländer, eifrige Protestanten und ihrer Herrschaft blind ergeben.

In dieser Zeit erhielt Blount die so sehnlich erwartete Antwort Arthus, der zugleich den Tag bestimmte, an welchem er in Tabor eintreffen würde; er reiste sogleich von Skrinetz dahin ab, ohne jedoch Eugenie von dem Zwecke seiner Reise zu unterrichten. Ihr Wiedersehen dort war ein frohes, herzliches, wenn auch Arthurs Heiterkeit durch den Gedanken an sein Kind getrübt wurde; er theilte seine Schicksale, seine letzte Unterredung mit der Baronin, seine Befürchtungen und

seinen Kummer dem väterlichen Freunde mit, der mit finsterm Stirnrunzeln sagte:

— Ich wußte es von vornherein, das Alles so kommen würde; Du hast das reine Gold Deiner Liebe an ein Herz verschwendet, das ausgetrocknet und öde war, wie die Sahara-Wüste. Das Leben hat Dich hart geprüft, Du hast frühe und schmerzliche Erfahrungen machen müssen; ich bedaure, ich beklage Dich, wenn auch Du selbst den größten Theil der Schuld trägst. Doch, fuhr er freundlicher fort, ist es nicht der Zweck unsers Wiedersehens, von der Vergangenheit zu sprechen, sondern von der Zukunft! Du bist jetzt reich, unabhängig; Deine Feinde sind besiegt, wenn Du Dich auch nicht einer allzusorglosen Ruhe hingeben darfst, weil jene Gesellschaft einen aus Eigennutz begonnenen Plan leicht aus Rache vollführen könnte: was gedenkst Du nun zu thun?

— Und das können Sie, Sie fragen, mein Vater, mein Retter? entgegnete Arthur mit schöner Wärme, indem er Blounts Hand faßte. Wem sollte mein Leben, meine Zukunft gehören, als Ihnen, als ihr, an die mich Liebe und Dankbarkeit knüpfen? Nehmen Sie mich auf in Ihr stilles Paradies, lassen Sie mich durch aufopfernde Liebe, durch Treue und Ergebenheit zum Theil gut machen, was ich an Ihnen verbrach und an dem Engel, der ihre Tochter ist; geben Sie mir Ihre gänzliche Verzeihung, Ihren Segen; Eugenie wird vergessen, vergeben, was sie um meinetwillen gelitten! Mein Leben gehört fortan Ihnen Beiden!

Blount schien gerührt; doch unterdrückte er gewaltsam das Gefühl, das seine Seele erschütterte und ihm Thränen in die Augen lockte.

— Mein Sohn, Dein Entschluß ist edel und macht Deinem Herzen Ehre; doch hast Du Dich auch geprüft, ob Du die Kraft besitzest ihn auszuführen? Leicht springt die Jugend von einem Extreme zum andern über und verzweifelt eben so leicht, wenn sie sich im Kleinsten getäuscht sieht, als sie hoffte. Wird Dir das einfache Mädchen genügen, mit ihrem Herzen voll Liebe, ihrer natürlichen Bildung, Dir, dem vornehm Erzogenen, dem im Umgange mit Salondamen Verwöhnten.

— O nichts mehr, von ihnen! rief Arthur heftig. Sie reißen schmerzliche Wunden in meinem Herzen auf, welche ihm die Täuschung geschlagen! Mein Herz ist reich an Liebe; aber es sehnt sich nach einem liebenden, liebevollen! Nichts mehr von jener sogenannten Welt, jener Bretterbude in der lustige Trauerspiele und traurige Lustspiele gegeben werden, in welchen alle Laster und Thorheiten in Sammt und Seide, dem Hermelin oder dem Purpur auftreten, während die Tugend ihre Rolle im Bettlergewande spielen muß oder in der Harlekinsjacke! Nichts mehr von ihr, der eckelhaften Leiche, welche nur Kinder und Thoren mit ihren pomphaften Gewändern, und dem erborgten Lebensscheine täuschen kann; die Einsamkeit wird meinem Herzen wohlthun, und die Na-

tur alle Wunden heilen, welche mir die sogenannte Gesellschaft geschlagen.

— Ich habe vergessen und vergeben, sagte Blount, auch Eugenie verzeiht; aber wird sie Dich lieben?

— O sie wird, sie wird! antwortete Arthur glühend. Sie hat ja nichts gemein mit jenen Frauen voll List und Koquetterie, deren Herzen, wie Sümpfe, mit trügerischem Rasen überkleidet sind, wohin den Vertrauenden ein rasch aufflackerndes und eben so schnell verlöschendes Irrlicht lockt! Das Weib, das edle, reine, hohe Weib ist die Mittlerin zwischen Gott und der Erde; jedes liebende ist für den Geliebten eine Maria, die ihm einen Heiland, einen Erlöser giebt! Lassen Sie mich dem Herzen Eugeniens vertrauen, und ich bin gerettet! — Blount drückte warm die Rechte seines Adoptivsohnes.

— Arthur, sagte er, wie es schien mit bekümmertem Tone, ich gebe Dir meinen Segen, aber noch ein Mal: handle nicht zu rasch, prüfe ehe Du Dich bindest. Es hat sich so manches geändert, seit Du Eugenien nicht gesehen; fasse Dich auf das Schlimmste. Das Frauenherz bleibt ewig eine Sphinx, deren Räthsel noch kein Sterblicher ganz und vollkommen löste!

— Ihr Herz liegt klar und offen vor mir, entgegnete Arthur; jener Brief, den sie mir mitgab auf die Reise, in welchem sie Abschied nahm von mir: er hat mir ihr Herz enthüllt, er soll der Mittler werden, zwischen mir und ihr! — —

Blount entgegnete nichts und schien mit sich selbst zu kämpfen; ein Geheimniß schwebte auf seinen Lippen, er wollte seine Arme öffnen und Arthur an seine Brust ziehen, an sein Herz drücken, das ihm mit einer Liebe entgegenschlug, die sie nur ein Vater für den Sohn fühlen kann; aber er kämpfte gegen seine Rührung, gegen die Stimme des Herzens und sprach ruhig nach einer Pause:

— Wir wollen abreisen, mein Sohn! — —

Es war gegen Abend, als sie in Skrinetz ankamen. Blount ließ den Wagen an der Gitterthüre des Parkes halten und auf einem Umwege in's Schloß fahren; er wollte seine Tochter überraschen. Eugenie saß in einer Laube, von dichtem Gaisblatt umsponnen, sie hielt ihr Pflegekind auf den Armen, das ihr freundlich zulächelte und das sie liebte, wie eine Mutter; Kinder sind ja Engel in Menschengestalten, verklärte Geister, welche von dem trüben, thierischen Menschen nichts haben, als den Körper. Darum liebt sie der gute, edle Mensch so sehr, weil seine Seele hinter dem Brustgitter der Kleinen einen verwandten Engelsgespielen ahnet.

Die Sonne war im Sinken und warf ihre letzten Strahlen über die Gegend, sie zitterten auf dem dunklen Grün der Laube und umstrahlten das schöne, edle Gesicht des Mädchens, wie mit einer Heiligenglorie; sie hörte nicht, daß Tritte auf dem sandbestreuten Wege knisterten, ihr Geist schwebte mit Engelsflügeln über der Vergangenheit und der Gegenwart, wie der Geist des Lichtes am Tage des schaffenden „Werde!“

über dem Chaos. Blount nahte mit Arthur, er deutete schweigend nach der Sitzenden.

Arthur fühlte seine Nerven beben, sein Herz schlug gewaltig und alle seine Sinne schienen sich im Auge zu concentriren; wenige Schritte noch und er stand der Geliebten gegenüber, der Geliebten, welche er verrathen, aufgeopfert hatte; aber nie vergessen konnte.

— Eugenie! tönte es leise von seinen Lippen, und als das Mädchen erschrocken auffuhr aus ihren süßen Träumen, sah sie dieselben verwirklicht und den Ersehnten, Heißgeliebten zu ihren Füßen liegen. Tiefes Schweigen herrschte lange Zeit; solche schöne, heilige Minute, in welchen die Liebe ihr Oster-ihr Auferstehungsfest feiert, haben keine Worte, nur Thränen! Blount stand hinter den Beiden und sein Auge ging über.

— Eugenie, hast Du vergeben? fragte Arthur beklommen und wagte es nicht dem Blicke der Geliebten zu begegnen, welche ihm schweigend, süße Thränen an den langen dunklen Wimpern, die kleine, zarte Hand reichte.

Er stand auf und zog diese an seine Lippen, indem er sie mit glühenden Küssen bedeckte; da fiel sein Blick auf das Kind, welches er in dem ersten Taumel, der ersten Verwirrung nicht bemerkt hatte. Eine finstere Ahnung stieg in seiner Seele auf, wie eine schwarze Gewitterwolke an dem erst noch blauenden Frühlingshimmel; eine Frage schwebte auf seinen Lippen und er wagte sie nicht: Eugenie mochte den Kampf in seiner Brust errathen haben, sie erröthete und warf einen

schmerzlichen, bittenden Blick auf ihren Vater, der ihn mit einem leichten Kopfschütteln erwiderte. Sie senkte das Auge und schwieg.

— Eugenie, rief Arthur mit bebender Stimme und zeigte auf den Knaben, der ruhig in den Armen des Mädchens eingeschlummert war; wer — o ich wage es nicht zu fragen — löse mir dieses Räthsel? —

— Es ist mein Kind! entgegnete sie leise, eine hohe Gluth auf Stirne und Wangen, indem sie den Liebling mit vollster Zärtlichkeit an ihre Brust drückte. —

Einen Augenblick blieb Arthur wie vernichtet. — Sie hat mich verrathen! rief er mit einem Schmerzensschrei, indem er die Hände vor das Gesicht schlug und aus der Laube stürzte; Eugenie war aufgesprungen, „Arthur!" zitterte es von ihren Lippen, sie wollte ihm nacheilen alles aufklären; aber Blount hielt sie zurück.

— Sei stark Eugenie, die Prüfung welche ich ihm auferlegt ist hart; aber er muß sie bestehen, sagte er mit freundlichem Ernste. Seine Seele, sein Gefühl wird sich von ihren Schlacken reinigen, er wird uns einen tiefen Blick in sein Herz thun lassen, ob es Deiner werth ist! —

Eugenie erwiderte nichts, sie schluchzte laut und warf einen bittenden Blick gen Himmel. — Komm meine Tochter, fuhr der Alte fort, wir wollen in's Schloß. In einer Stunde, so lang sie uns auch scheinen mag, so lang sie uns auch verrinnen wird, ist Alles entschieden.

Das Mädchen stand auf und ging, auf den Arm des Vaters gestützt, dem Schlosse zu.

Arthur war wie ein Wahnsinniger fortgeeilt durch die Laubgänge, keines Gedankens, keines Entschlußes fähig; sein Herz schien gebrochen, zertrümmert; er fühlte einen unnennbaren Schmerz seine Brust durchziehen: er dachte nicht an seinen Verrath gegen Eugenien; er wüthete nur, daß sie ihn betrogen, ihn aufgeopfert.

Es giebt keine größeren Egoisten in der Liebe, als die Männer; denn, während sie sich zu jedem Verrathe, jedem Treubruche bevorrechtet glauben, verzeihen sie dem schwachen Weibe nicht ein Mal den Schein, den Gedanken einer Untreue, den leisesten Hauch einer Leidenschaft, deren Brennpunkt nicht ihr Ich ist. Es mag vielleicht in ihrer Stellung in der Welt liegen; aber es macht die eine Hälfte des Menschengeschlechtes zu Despoten, indeß sie die andere zu Sklaven erniedrigt, welche sich mit einem Worte zur ewigen Dienstbarkeit verpflichtet, zu einer Dienstbarkeit, schlimmer noch, als die der schwarzen Sklaven in den Zuckerplantagen. Diese sind blos verkaufte Lastthiere, nur ihre physischen Kräfte gehören dem Käufer, der ihnen dafür auch die Mittel geben muß, sie zu erhalten; jene aber sollen auch geistige Sklaven des Gebieters sein, den sie sich freilich selbst wählten — oft aber auch blos gezwungen. Ihm gehört ihr Körper, ihre Umarmungen, ihre Liebkosungen, ihm ihre Gefühle, ihre Liebe, ihre Gedanken; er nennt es Dieb-

stahl an seinem Eigenthume, wenn sich neben seinem Bilde auch ein anderes in ihrer Brust einfindet, wenn auch nur ein Gedanke, ein Funke von Liebe ein anderes Wesen trifft, wenn seine weiße Sklavin nicht in ihm gänzlich untergeht, mit ihm zu einem Wesen verschmilzt. —

Die Sonne war längst hinabgesunken, die Nacht breitete den Sternenmantel aus, als Arthur zur Besinnung kam, aus seinem starren Hinbrüten zur Philosophie der Leidenschaft erwachte; er befand sich in einer einsam wilden Gegend. Dunkle hohe Föhren ragten gegen den Nachthimmel und ließen kaum einzelne Mondesstrahlen durchblitzen, große Felsblöcke lagen rings zerstreut, mit Moos überzogen, kein Laut unterbrach die Todtenstille, nur zuweilen das leise Rauschen des Windes in den Nadeln, das Fallen eines Zweiges oder der heisere Ruf eines Nachtvogels, der nach Beute umherzog und erschrocken kreischte beim Anblicke eines Menschen, der ihm sein Herrscherrecht in dieser Wildniß streitig machen zu wollen schien. Arthur lehnte sich an einen der Felsblöcke, er drückte seine heiße, brennende Stirne in das kühle, nasse Moos und seufzte tief. — Verrathen, verrathen von ihr, rief er wild, für deren felsenfeste Tugend ich alle Ordalien bestanden hätte! O Schicksal, du vernichtest mich! — Bin ich nicht, fuhr er mit dem Humor der Verzweiflung fort, wie ein Januskopf, dessen eine Seite trübselig und weinerlich d'rein sieht, die in die Vergangenheit und Gegenwart, während die andere, in die Zukunft, sich schmerzlich zum Hoff-

nungslächeln verzieht? Wie den Polycrates das Glück, so verfolgt mich das Unglück; es stört mich auf aus meinen süßen Träumen und treibt mich kalt und toll aus meinem Freudenhimmel! Bin ich nicht ein Narr, daß ich herumirre in der Wildniß wegen der Treulosigkeit eines Weibes, an die mich ja jene Andere schon hätte gewöhnen sollen, wie ein lebendiger Pendant zu allen Mondsüchtigen und Gehirnkranken, ein wahrer Orlando furioso der Zweite? Und warum tollte ich so unsinnig durch die Nacht, wie ein schlechter Theaterheld? — Bin ich verliebt, toll, ein Narr? Nein! was also? —

Er hielt inne, indem er die Faust vor die Stirne drückte und in ein heiseres Lachen ausbrach, während ihm Thränen über die Wangen liefen.

— Ich bin unglücklich, sehr unglücklich! fuhr er wieder fort. Wenn das Leben seine kalten Giftstacheln und das Messer mir in das weiche Herz drückt und es langsam verbluten läßt: ist dies nicht Unglück? Wenn das Heiligste, was die Welt hat und das im Unendlichen selbst begründet ist, wenn Liebe, wenn Freundschaft, väterliche Freundschaft log und sie zu Theatertugenden wurden, wenn das nackte, zerfleischte Herz seine blutenden Arme ausstreckt, und wie ein blinder, abgelebter Bettler um ein Almosen vergebens wimmert, wenn es sich endlich einspinnen will, wie die Seidenraupe, in die Hülle der Resignation und des Menschen-

hasses und doch nicht kann, weil es noch nicht kalt genug ist: ist das nicht Unglück? — —

Wenn in der vollen Brust ein ewig leerer Raum bleibt, den kein freundliches Bild ausfüllt, wohin kein tröstender Laut klingt und wo nur des verzweifelnden Herzens Jammerruf aus allen Winkeln als Echo wiederhallt: ist dies nicht Unglück? — Und doch habe ich es nicht verschuldet; darf ich rechten mit ihr? — darf ich, kann ich? — — —

Er versank wieder in seine düstern Gedanken, und mächtige Leidenschaften, widerstreitende Gefühle schlugen in seiner Brust eine Riesenschlacht; sein besseres Ich aber errang den Sieg, sein Antlitz wurde ernst, sein Herz schlug voll, doch ruhig. Er suchte den Rückweg und trat hinaus aus dem Walde; vor ihm lag das Schloß, die Ebene, ruhige, stille, mondbeglänzte. Er hob seine Rechte wie zum Schwure gen Himmel. —

Bange und langsam war für Blount und Eugenie die Zeit bis zur Rückkehr Arthurs verstrichen; unruhig ging der Alte im Gemache auf und ab, die Tochter weinte und hing trüben Gedanken nach, nur der Knabe in seinem Korbe aus Weidengeflecht schlief sanft. Plötzlich wurde die Thüre hastig geöffnet und der Erwartete trat ein, er sah bleich und angegriffen aus, doch beherrschte er sich vollkommen. Er ging auf Eugenien zu, der er die Hand bot.

— Vergebung, Geliebte, daß ich Dir vielleicht wehe gethan, das ich einen Augenblick vergaß, wozu mich die un-

begrenzte Dankbarkeit gegen Dich Eugenie, gegen Sie mein Vater, verpflichtete. Ich wollte es, von meiner schmerzlichen Aufregung übermannt, wagen, mit Dir zu rechten, ich Thor, der ich selbst der Nachsicht so sehr bedarf! Nein, Eugenie! mein Herz hat gesprochen, laut und kräftig in der schweren Stunde des Kampfes, des Zweifels und ich folge seinem Orakelspruche! Laß uns gegenseitig vergeben und vergessen, was geschehen seyn mag; ein ewiger Schleier bedecke die Vergangenheit und nur die Zukunft sei unser Gedanke!

Eugenie war aufgestanden, ihr Auge leuchtete, ihre Züge strahlten vor Wonne und Entzücken.

— Vater! rief sie, hörst Du es? hörst Du, was er spricht, und habe ich mich noch in seinem Herzen getäuscht? —

— Gewiß nicht, wenn Du meinem Herzen und meiner Liebe vertrautest, sagte er mit Rührung; denn fortan soll uns nichts mehr trennen, als der Tod! —

Er breitete seine Arme aus, und Eugenie sank süßweinend an seine Brust; Blount bekämpfte nur mit Mühe die Rührung, welche sein Herz zu überwältigen, ihm die Maske abzureißen drohte. Er faßte Arthur am Arme und zeigte schweigend auf das schlummernde Knäblein.

— Es soll mein Sohn sein, entgegnete Arthur gefaßt; wer ihm auch immer das Leben gegeben, woher er auch immer stamme: ich will darnach nicht fragen und forschen! Aber

ich gelobe es Ihnen feierlich mein Vater, er soll mir theuer sein, ich will ihn lieben, für ihn sorgen, als wäre er mein eigener Sohn! —

— Und ist er es denn nicht Arthur? — sagte Eugenie unter Thränen lächelnd, indem sie das erröthende Antlitz hob und den Geliebten mit ihrem klaren, unschuldigen Augen anblickte. Er ist ja Dein Sohn, Dein Alfred!

— Mein Sohn — Blount, Eugenie, erklärt mir dieses Räthsel! rief Arthur mit staunender Verwunderung.

— Denke an die Baronin Olivier, entgegnete Blount, welcher näher zur Gruppe getreten war, denke an Deine jugendliche Verirrung! Ja Arthur, es ist Dein Sohn; danke es diesem Engel, daß er vor dem Schicksale bewahrt worden, dem er verfallen schien!

— Engel! Heilige! rief der Ueberraschte in höchster Extase. Ja, Du bist mein rettender Genius, der Schutzengel meines Lebens, der mich stets zurückzog vom Abgrunde, überall mir rettend erscheint, wo ich thörichter Mensch verzweifelte! O, und Dich konnte ich kränken, Dich betrüben, Deine fleckenlose Reinheit durch einen erbärmlichen Verdacht beflecken? Kannst Du verzeihen! —

— Die Liebe vergiebt, was die Liebe verbrach! antwortete Eugenie sanft.

Arthur preßte sie leidenschaftlich an die Brust, dann stürzte er hin zur Wiege des Kleinen, er nahm ihn heraus,

er drückte ihn an seine Brust, er bedeckte ihn mit Küssen, benetzte ihn mit Thränen und rief mit unaussprechlichem Entzücken, begeisterter Rührung:

— Mein Sohn! o mein armer, von seiner Mutter verstoßener, durch diesen Engel geretteter Sohn!

XVI.

Intriguen.

Blount, welcher sich am Ziele seiner Wünsche sah, war ungemein heiter und fröhlich; der finstere Ernst, die trübe Verschlossenheit, welche ihn sonst charakterisirten, schien von ihm gewichen und er verjüngte sich im Kreise seiner Lieben beim Anblick der Glücklichen, die er geschaffen. Er drang darauf, die Verbindung der Liebenden zu beschleunigen, er ließ den Heirathskontrakt aufsetzen, in welchem er seiner Tochter die ganze weitläufige Herrschaft als Mitgift verschrieb und traf dann mit rastloser Thätigkeit alle Vorkehrungen, seinen Plan, Eugenie und Arthur glücklich zu machen, bis zum Ende durchzuführen. Er bestimmte, daß die Neuvermählten die ersten sechs Monate auf Reisen zubringen und dann abwechselnd Schloß Skrinetz oder die Hauptstadt zu ihrem Aufenthalte wählen sollten; während der Zeit ihrer Abwesenheit wollte er das Herrnhaus neu und prachtvoll einrichten und meubliren lassen.

Pater Eusebius schien die herzlichste Theilnahme an dem Glücke dieser drei Menschen zu fühlen, welche sich hier eine Heimath gründen wollten; er besuchte regelmäßig alle Abende das Schloß und so sehr auch Arthur, in Folge seiner Schicksale, das Pfaffenthum im Allgemeinen haßte, so konnte er nicht umhin den gebildeten, welterfahrenen Mann voll Kenntnisse und Gefühl zu achten. Aber während sein Mund lächelte, sein Auge mit stiller, frommer Rührung auf den Glücklichen zu ruhen schien, füllten die Brust des Jesuiten Haß, Neid und Besorgniß. Obwohl nicht völlig in das Geheimniß eingeweiht, wußte er doch, daß sowohl Sir Grawton, als Arthur Feinde seines Ordens seien und demselben einen unberechenbaren Schaden zugefügt hatten; Ursache genug, sie auch für seine Todfeinde zu halten. Noch immer war er ohne Aufträge von seinen Oberen geblieben; auf alle seine Anfragen hatte er nur die einfache Weisung erhalten, seine genauen Berichte forzusetzen, mit äußerster Umsicht und Klugheit zu Werke zu gehen und ja keinen übereilten Schritt zu thun, um ein Vertrauen zu erzwingen, das man ihm nicht freiwillig schenke.

Der Tag der Vermählung war gekommen, welche im Saale des Schlosses in Gegenwart weniger Zeugen durch einen protestantischen Prediger vollzogen wurde, den Sir Grawton aus einer benachbarten Gemeinde hatte kommen lassen; ein einfaches Mahl folgte, nach dessen Beendigung die Neuvermählten ihre Reise nach Prag und von da aus über Dresden nach Deutschland, der Schweiz und Frankreich an-

treten sollten. Pater Eusebius befand sich, als Freund des Hauses und Ortspfarrer, mit unter den Geladenen; sein Herz zog sich schmerzlich vor Grimm und Zorn zusammen, als er den gepackten Reisewagen im Hofe stehen sah, welcher die Opfer des Ordens dem Bereiche seiner Rache entziehen sollte; er hoffte jeden Augenblick im Stillen ein Ereigniß, welches die heilige Handlung unterbrechen würde; er erwartete mit jeder Minute einen Befehl von Wien, mit Gründen und Vollmacht gegen die Verbindung einzuschreiten, aber nichts von dem, was er wünschte und erwartete, traf ein. Die Ceremonie war vorüber und das junge Ehepaar empfing die Glückwünsche der Anwesenden. Rührend war Eugeniens und Arthurs Abschied von Blount und dem Kleinen, den dieser durchaus nicht von sich lassen wollte; der Wagen rollte zum Thore hinaus und lange noch sah der Alte, am Fenster stehend, das flatternde Tuch der theuern Tochter, mit dem sie ihm scheidend aus der Ferne ihre Liebesgrüße zuwinkte.

Eusebius kehrte tiefsinnig, was wohl den Orden veranlaßt haben könnte, in so wichtiger Angelegenheit so saumselig zu Werke zu gehen, in sein Pfarrhaus zurück; sein Diener erwartete ihn am Thore und flüsterte ihm zu: ein Mann, welcher so eben in wichtigen Aufträgen von Wien gekommen, erwarte ihn oben in seinem Studierzimmer, wo er ihn eingeschlossen, da der Fremde den Wunsch geäußert, von Niemand gesehen zu werden. Mit erwartungsvoll klopfendem Herzen eilte der Jesuit die Treppe hinauf, schloß die Thüre auf und

trat in's Gemach; der Fremde, welcher in dem Lehnstuhle des Pfarrers gesessen, erhob sich und ging ihm mit allen Zeichen unterwürfiger Ehrerbietung entgegen. Er war ein Mann in den Funfzigen, sein Gesicht enthielt eine Mischung von abschreckender Häßlichkeit, List und Bosheit; seine Kleidung war einfach und gewöhnlich. Er betrachtete den Jesuiten lange und aufmerksam; er schien ihn im Gedanken mit dem Bilde zu vergleichen, das man ihm von demselben entworfen.

— Vergeben Sie, Hochwürden, sagte er langsam und mit fremdländischem Accent, daß ich Sie nicht sogleich mit dem Zwecke meines Hierseins bekannt machte; aber mir ist nebst der größten Verschwiegenheit die äußerste Vorsicht anempfohlen worden. Man kann nie sicher genug zu Werke gehen; nun aber ich mich von der Identität Ihrer Person überzeugt, erfülle ich meinen Auftrag, indem ich Ihnen diese Papiere übergebe.

Er zog aus der Tasche seines Oberrockes ein ziemlich umfangreiches Paquet und gab es dem Pfarrer.

— Sie müssen sogleich mit mir nach Prag abreisen, fuhr er fort; das Nähere sagt Ihnen der Inhalt dieser Papiere.

Eusebius riß mit ängstlicher Hast den Umschlag vom Paquet und durchflog die einzelnen Papiere; je weiter er las, desto aufgeregter schien er, tückische Schadenfreude malte sich in seinem Gesichte und er murmelte vor sich:

— Vortrefflich — es muß so gelingen. — **Omne in majorem Dei gloriam!** —

Er hatte seine Lektüre beendet und legte die Papiere wieder sorgfältig zusammen.

— Ich gehe jetzt, alle Anstalten zur Abreise zu treffen; in einer halben Stunde bin ich fertig. Mein Kaplan vertritt indessen hier meine Stelle; ich lasse meine Pferde einspannen, sie bringen uns auf die nächste Station, wo wir Postpferde nehmen, um zur rechten Zeit einzutreffen; wollen Sie Erfrischungen, mein Diener wird sie Ihnen bringen. Er ist ein Laienbruder des Ordens und durchaus verläßlich, daher er uns auch begleiten wird.

— Sie werden mich verpflichten, antwortete der Fremde, meine Reise war anstrengend, aber vergessen Sie nicht zu eilen. Eine Stunde später saßen Beide im Wagen. Trinkgelder mit fürstlicher Freigebigkeit gespendet, feuerten auf allen Stationen die Postillone zur rasenden Eile an; außerhalb Oberkrtsch überholten sie einen schwergepackten Reisewagen, welcher im langsamen Trabe dahinrollte; der Jesuit legte sich in eine Ecke der Kalesche zurück und drückte das Tuch vor's Gesicht.

— Gott sei Dank, sagte er, als sie vorüber waren, wir haben sie überholt und treffen noch vor ihnen in Prag ein! — — —

In einem einfach meublirten Zimmer des Gasthauses zum Baade auf der Kleinseite ging ein Mann in bürgerlicher

Kleidung, den nur das Kollar*) als Geistlichen bezeichnete, unruhig, die Hände auf den Rücken gelegt, auf und ab und sah alle Augenblicke nach der Wanduhr, deren Zeiger langsam seinen Kreislauf beschrieb. Es war Harker.

— Noch immer nicht hier, sagte er ärgerlich und halblaut vor sich hin; und ich empfahl ihnen doch die größte Eile. Einige Stunden entscheiden jetzt Alles, denn wer weiß wie lange sich Asterley hier aufhalten will! Entschlüpft er jetzt unserm Netze, so haben wir unsere Sache zum zweiten Male verloren! —

Ein leises Pochen rief ihn an die Thüre, er schloß auf; Pater Eusebius und der Fremde standen vor ihm. Nach den ersten Begrüßungen theilte ihm der Ordensbruder Alles mit, was er für nöthig erachtete, um den Plan zu vervollständigen, der entworfen worden war, um Arthur und Eugenie zu trennen und beide, sammt ihrem Vermögen in die Gewalt des Ordens zu bringen; Harker hörte ihm aufmerksam zu.

— Wir sahen voraus, sagte er, daß Alles so kommen würde; daß es sich so schnell fügte, ist ein Fingerzeig des Schicksals, daß wir unsern Plan glücklich vollführen werden. Wir können nichts an demselben ändern, ohne seine Einheit über den Haufen zu werfen. Jeder hat seine Rolle bei dem Drama, das, wie ich hoffe, seiner Kathastrophe entgegen geht;

*) Ein Halsbündel, welches die katholische Geistlichkeit auch dann trägt, wenn sie nicht im Ornate oder im Habit ist. —

spielen Sie die Ihrige gut, ich und dieser würdige Mann, welcher im Interesse des Ordens von London nach Wien reis'te, werden wacker unsere Pflicht erfüllen. Es ist Ihr Deus ex machina, Ihr Zeuge; ich selbst darf erst im letzten Augenblicke handelnd auftreten. Sie müssen die Ihnen gemachten Mittheilungen benutzen, um eine augenblickliche Trennung des jungen Ehepaares zu bewerkstelligen; sie lieben sich, sagen Sie, desto besser für uns, desto schlimmer für sie! Der erste Augenblick, die erste Unterredung muß sie zu Boden schmettern; dann will ich ihren Jammer vergrößern, ihre Herzen brechen, damit sie fähig werden, wie die von der Pflugscharre durchfurchte Erde, den Saamen aufzunehmen, den wir in dieselben werfen wollen. Ehe noch die Nachricht nach Skrinetz gelangen kann, ehe noch Blount von den Schlägen unterrichtet wird, welche seine Lieblinge betroffen haben, muß der Kampf für uns entschieden sein, obgleich ich Mittel in den Händen habe, jenen hinlänglich zu beschäftigen. Gehen Sie an Ihre Mission; je eher desto besser. — —

Arthur war mit seiner Gattin in den drei Linden abgestiegen und bewohnte mehrere elegant meublirte Gemächer im ersten Stockwerk. Obgleich ihm der Aufenthalt in Prag durch manche traurige Erinnerung aus der ersten Zeit seines Hierseins verleidet wurde, so hatte er doch beschlossen, hier mehrere Tage zu verweilen, um alle Merkwürdigkeiten der alten Czechenstadt zu besehen und Eugenien einige Ruhetage zu verschaffen.

Es war der zweite Tag nach seiner Ankunft, Eugenie befand sich in ihrem Zimmer, um ihre Toilette zu vollenden, Arthur lehnte im Fenster und sah, seine Cigarre rauchend, hinab auf die ziemlich menschenleere Straße, als der Bediente eintrat und den Pfarrer von Skrinetz meldete.

— Er ist willkommen! sagte Asterley und ging dem Eintretenden entgegen, von einer sonderbaren Bangigkeit befallen; er konnte sich das plötzliche Erscheinen desselben nicht erklären und fürchtete in ihm einen Unglücksboten in Betreff Blounts zu sehen. Seine erlebten widrigen Schicksale hatten ihn ängstlich und mißtrauisch gemacht.

— Sie, Sie hier in Prag, Herr Pfarrer, und dies wenige Tage nachdem wir uns in Skrinetz trennten? rief er verwundert, indem er den Eintretenden artig begrüßte.

Der Jesuit verneigte sich, ein süßes Lächeln auf den Lippen, Schlangengift im Herzen.

— Es mag Ihnen allerdings befremdend erscheinen, entgegnete er mit etwas feierlichem Tone, der Arthur stutzen machte; und ich selbst hätte es nie geglaubt, Sie so bald wiedersehen zu müssen.

— Müssen? Mich sehen müssen? — fragte Asterley befremdend. Sie kommen von Sir Grawton, von meinem Schwiegervater; — er ist krank, ein plötzliches Unglück? O reden Sie, reden Sie!

— Allerdings ein Unglück, entgegnete der Jesuit my-

steriös; aber seien Sie unbesorgt um Sir Grawton, der befindet sich wohl, unbezweifelt wohl. —

— Aber was sonst?

— Meine Pflicht, meine Zuneigung führt mich nach Prag; ich bin Ihnen nachgereis't, ich habe mein Alter, meine Kränklichkeit nicht berücksichtigt, wo es galt Gutes zu thun — ein Verbrechen, das ich nicht hindern konnte, das unwissentlich begangen wurde, zu entdecken und den Armen, welche das Verhängniß blind und willenlos dazu getrieben, zuzurufen: Kehret um, Verblendete, nun euch die Augen geöffnet; gehet nicht weiter oder ihr ruft die göttliche und weltliche Rache auf euer Haupt herab! Es war meine Pflicht, Sir Asterley und ich will sie redlich erfüllen, wie es mir zukommt. Darum bin ich hier, darum stehe ich vor Ihnen! Der Mann ist stark, das Weib ist schwach, darum mußte ich zuerst zu Ihnen sprechen, Ihnen die Augen öffnen; Ihre Pflicht ist es, mit Ihrer — mit Ihrer Gattin (er sprach dies Wort mit einer sonderbaren Betonung aus) darüber zu sprechen. Oder fühlen Sie nicht die Kraft dazu, übertragen Sie mir die Botschaft, so will ich auch bei ihr gewissenhaft, obgleich mit blutendem Herzen, meine Sendung erfüllen. —

— Aber Sie sprechen in Räthseln? sagte Arthur mit Unruhe. Ich verstehe Sie nicht; erklären Sie sich deutlicher! Verbrechen? Welches Verbrechen wurde begangen und welchen Bezug hat das allenfalls begangene auf mich und meine Gattin? —

Der Jesuit schwieg eine Weile und betrachtete sein Opfer mit strengen, grausamen Blicken; dann sagte er plötzlich mit halb unbefangenem, halb beißendem Tone:

— Was halten Sie von der Blutschande, Sir Asterley? —

— Eine sonderbare Frage, antwortete Arthur, ohne den Zweck derselben zu errathen; ich halte es für ein unnatürliches, den göttlichen, wie den menschlichen Gesetzen zuwiderlaufendes Verbrechen.

— Auf das der österreichische Kriminal-Kodex das Zuchthaus setzt! ergänzte der Jesuit und sah den Engländer mit einem durchbohrenden Blicke an.

— Ich muß Sie bitten, Pfarrer, sich deutlicher zu erklären; ich finde Ihr Betragen, Ihre Fragen eben so unpassend, als befremdend.

— Sie sollen sogleich die Erläuterung zu dem Gesagten haben. Es giebt Verbrechen, welche unbewußt begangen werden und bei diesen hat der willenlose Thäter keine Verantwortung, weder eine gesetzliche, noch eine moralische; wohl aber, im Falle er es wissentlich wiederholt. Nehmen wir zum Beispiele an, ein Dieb verstecke sich in einem Kleiderschranke, der in Ihrem Zimmer steht, ohne daß Sie es wissen; Sie sperren denselben ab und er erstickt. Sind Sie sein Mörder? — Nein, denn Ihnen fehlte die erste Bedingung zum Verbrechen, die böse Absicht. Wenn Sie aber ein zweites Mal wissen, daß sich Jemand dort versteckte

und Sie schließen dann die Thüre mit dem Vorsatze ab, jenen Quidam ersticken zu lassen, wie dann? dann sind Sie ein Mörder, wenn Ihnen vielleicht auch die irdische Gerechtigkeit nichts anhaben kann, weil Sie den Vorsatz zu tödten hatten und denselben auch wirklich ausführten. Ich nahm diesen Fall, um Ihnen meine Ansicht zu versinnlichen.

— Aber mein Herr, sagte Asterley ungeduldig, ich sehe noch immer nicht ein, warum Sie mir Ihre Ansicht über Verbrechen mittheilen? —

— Weil Sie Ihre Schwester geheirathet haben, Sir Arthur; begreifen Sie mich nun? —

Arthur fuhr zurück, wie ein argloser Wanderer, der plötzlich auf eine Giftschlange getreten ist, die zischend gegen ihn fährt; er war einen Augenblick durch den Gedanken an das Gräßliche, das ihm zum Vorwurfe gemacht wurde, betäubt; doch faßte er sich bald. Er gewann die Ueberzeugung, daß nur Irrthum oder Wahnsinn ihm diese tolle Anklage aufbürden könne.

— Sie sind im Irrthum, Herr Pfarrer, entgegnete er; Gott hat mich vor einem solchen Verbrechen bewahrt. Man hat Sie vielleicht getäuscht, Sie unrecht berichtet; ich nannte Sir Grawton stets meinen Vater — er ist aber nur mein väterlicher Freund.

— Ich kenne Ihr Verhältniß zu Sir Grawton, fuhr der Jesuit ernst und langsam fort; aber ich muß Ihnen die Augen öffnen, Sie aufklären. Ihre Gattin ist Ihre Schwester!

— Wahnsinnige Behauptung! rief Asterley mit Unwillen.

— Ich begreife es, entgegnete der Jesuit mit mitleidigem Lächeln, daß Sie mit der Hoffnung der Verzweiflung gegen meine Aussage, gegen meine Beweise ankämpfen werden, aber letztere sind so klar, so unumstößlich, daß Sie werden glauben müssen. —

Er zog das Paquet, welches ihm der Fremde in Skrinetz übergeben, aus der Tasche seines Rockes, knüpfte langsam den Bindfaden auf, der es zusammenhielt und breitete die Papiere, welche in dem Umschlage lagen, auf dem Tische aus; Arthur litt Folterqualen.

— Sehen Sie hier die Dokumente, welche wenige Stunden nach Ihrer Vermählung in meine Hände kamen, und die Ihre Verbindung zu einer unnatürlichen, ungültigen, gesetzwidrigen machen und auflösen; welche mich veranlaßten Ihnen sogleich nachzureisen, um Ihnen die Augen zu öffnen. Hier sind Briefe, welche Sr. Herrlichkeit, Ihr Vater, an Blounts Gattin (Sie werden besser als ich wissen, daß Sir Grawton in London unter diesem Namen lebte) schrieb, welche seine Geliebte und von ihm in interessanten Umständen war; Blount, damals noch in äußerster Armuth und erst später auf unbegreifliche Weise, vielleicht eben durch die Unterstützung des Lords reich geworden, entschloß sich, die Maitresse desselben zu heirathen. — Hier sind weitere Briefe, in welchen der Lord Blount eine bestimmte Summe für den Schritt ver-

spricht, der dem verführten Mädchen einen ehrlichen Namen geben sollte, hier sind welche, in denen ihm dieser die Geburt einer Tochter anzeigt, hier fernere, in denen der Lord dieselbe für sein Kind anerkennt und ihr einen jährlichen Gehalt aussetzt, welcher auch bis zu seinem Tode ausbezahlt wurde.

Arthur sah alle Papiere durch, er suchte mit der Angst der Verzweiflung nach dem geringsten Merkmale sie für gefälscht zu erkennen; aber er vermochte es nicht die Aechtheit derselben zu bestreiten. Das Papier war vergilbt und an manchen Stellen durch vieles Zusammenlegen zerrissen, die Tinte hie und da blaß oder roth geworden, die Handschrift bis auf die kleinsten Nüancen die Blounts und seines Vaters; er fühlte eine gräßliche Seelenangst, der kalte Schweiß perlte ihm auf der Stirne. Noch klammerte er sich an die Hoffnung, noch suchte er die Wahrheit durch Einwürfe zu bekämpfen.

— Herr Pfarrer, sagte er, Ihre Mittheilungen, ich möchte sie lieber Fabel nennen, klingen so unwahrscheinlich, daß ich sie bezweifeln muß. Woher diese Briefe, welche, ich leugne es nicht, viel Aehnlichkeit mit der Handschrift Blounts, mit der meines Vaters haben; auf welche Weise kamen sie so plötzlich in Ihre Hände? —

— Erkennen Sie dieselben für ächt oder halten Sie sie für falsch? fragte der Jesuit ernst und strenge.

— Leider muß ich die Aechtheit derselben der Schrift nach

zugeben, wenn ich sie auch dem Inhalte nach bezweifle! antwortete Arthur nach langem Bedenken schmerzlich.

— Wie diese Briefe in meine Hände kamen, thut nichts zur Sache, fuhr der Jesuit fort; es ist genug, wenn Sie dieselben für ächt erkennen! Sie wurden mir unter dem Siegel des Beichtgeheimnisses von Jemand anvertraut, der ein begangenes Unrecht dadurch gut machen will. Diese Erklärung muß Ihnen vor der Hand genügen, ich könnte und dürfte auch den Gerichten keine andere geben; das wie ist überflüssig, sobald die Aechtheit der Dokumente unbezweifelt anerkannt wird.

Arthur wurde verwirrt durch die Beweise, welche man ihm vorgelegt, durch die Ruhe und den strengen Ton, mit welchem der Geistliche zu ihm sprach; er konnte sich nicht fassen.

— Aber, stammelte er, im Falle diese Beweise ächt sind, dann mußte ja Sir Grawton um das Geheimniß gewußt haben, dann veranlaßte ja er, der es so leicht hindern konnte, ein gräßliches, unnatürliches Verbrechen?

— Der Jesuit stutzte einen Augenblick bei diesem Einwurfe; dann fuhr er ruhig fort:

— Allerdings, Sir; aber Sie müssen Ihren Schwiegervater, ich weiß nicht, soll ich ihn Sir Grawton oder Blount nennen, hinlänglich kennen, um von dieser seiner Handlungsweise überzeugt zu sein! Oder halten Sie etwa den Mann mit zwei Namen keines Verbrechens fähig? —

Er sagte diese Worte mit einem zweideutigen Tone voll

Spott und beißendem Hohne, indem er dabei Arthur scharf anblickte; sein Betragen sollte seine Unwissenheit über Blounts frühere Verhältnisse, in welche er nicht ganz eingeweiht worden, maskiren, seinen Gegner aber verleiten sich eine Blöße zu geben.

— O nur zu wahr! seufzte Asterley, an Blounts Lebensweise, an jene theilweisen Eröffnungen denkend, welche ihm der Bettler gemacht. Aber dennoch unglaublich — gräßlich!

— Sie geben das eine zu und negiren das Andere! entgegnete der Jesuit mit verächtlichem Lächeln, als ob so ein großer Unterschied zwischen Verbrechen wäre! Wundert es Sie, wenn der Dieb zum Räuber und Mörder, wenn der Betrüger zum Fälscher und Falschmünzer wird? Warum leugnen Sie bei dem sehr ehrenwerthen Herrn Blount eine solche Stufenfolge des Lasters? —

Arthur schauderte, immer mehr drängte sich ihm der Gedanke an eine gräßliche Wahrheit auf; der Jesuit bemerkte den Eindruck, den seine Worte gemacht hatten und fuhr fort:

— Wissen Sie, wozu Habsucht, Ehrgeiz, Rache den Menschen verleiten, wissen Sie wohin diese Leidenschaften führen, einen Mann führen können, der schon längst den menschlichen Gesetzen Hohn gesprochen, über alles Heilige gelächelt? — Ich bedaure, ich beklage Sie und Ihre — Gattin — Ihre Schwester, welche die erbarmungswürdigen Opfer eines höllischen Betruges geworden!

— Eugenie! rief Arthur schmerzlich und schlug sich mit der Hand vor die Stirne; o sie wird diesen Schlag nicht überleben.

— Die Kirche vergiebt willenlos begangene Sünden, sie verzeiht, wie eine liebende Muter dem bereuenden Kinde und öffnet demselben ein Asyl, wenn es ausruhen will von den Stürmen des Lebens im sichern Hafen! sagte der Jesuit mit heuchlerisch frommen Tone; doch ich vergaß, setzte er nach einer Pause hinzu, daß Ihr Glaube nicht der unsrige ist, und ich beklage Sie darum doppelt.

— Aber was ist zu thun, rathen Sie mir! sagte Arthur, aufgeregt im Zimmer auf- und abgehend. Ich liebe meine Gattin, ich bete sie an und sie hängt mit jeder Faser ihrer Seele an mir: diese Entdeckung muß sie tödten, sie wird diesen Schlag nicht überleben! —

— Wäre sie Katholikin, antwortete der Pater achselzuckend, ich könnte ihr Rath und Hülfe zusichern.

— O immer und immer diese wiederkehrende Formel! Wozu diese Strenge gegen Andersglaubende? Und sind wir nicht Christen, wie Sie, glauben wir nicht an Gott? versetzte Arthur heftig. Ihre Kirche nennt sich die alleinseligmachende und will blos die allein herrschende sein! Ihre Entschuldigung, Ihre Ausflucht ist sehr unduldsam, Priester!

— Sie verkennen mich, entgegnete der Jesuit mit frömmelnden Tone; ich will Ihnen meinen Rath und meine Hülfe

bieten, aber werden Sie dieselben annehmen? Sie heißen: Erleichterung ihrer Herzen im Beichtstuhle vor einem Priester, der durch seine Weihe und Kraft der durch den Bischof und also mittelbar vom Papste, dem Statthalter Christi auf Erden, ertheilten Macht lösen und binden kann; Reue und Buße, indem sich Beide fortan einem frommen, beschaulichen Leben widmen.

— Also immer und ewig Kloster! rief Arthur unmuthig. Es ist das Lied, das ihr, wie heisere Raben, Jedem zukrächzt, der euch vertrauen will! —

— Sie nannten früher Unduldsamkeit, was ich Bescheidenheit nenne, entgegnete der Jesuit; denn ich wußte es von vornherein, daß Sie meinen Rath nicht befolgen, meine Hülfe nicht annehmen würden und darum schwieg ich. Ich will mich Niemand aufdrängen.

Arthur stand in Gedanken versunken, plötzlich schien ein Lichtstrahl in die Nacht seiner Seele zu fallen.

— Ich will fort, auf der Stelle fort zu ihm; Eugenie soll mich begleiten! Wir wollen ihm gegenübertreten, wollen ihm diese Beweise vorlegen, ihn fragen, ob er an zwei Herzen, welche ihm vertrauten, ihn kindlich liebten, so gräßlich, so unnatürlich, so unmenschlich handeln konnte! —

Er wollte nach den Papieren greifen, welche noch immer auf dem Tische lagen; der Jesuit hatte jede seiner Mienen, jede seiner Bewegungen beobachtet und war ihm zuvorgekommen, indem er sie rasch zusammenraffte und zu sich steckte.

— Sie irren, Sir, sagte er, diese Papiere sind mein Eigenthum, und nur die Gerichte, hören Sie, nur die Gerichte hätten das Recht, sie mir abzuverlangen. Ich bin nicht so thöricht, Beweise aus der Hand zu geben, welche das nächste Kaminfeuer für immer vertilgen könnte; obgleich ich auch einen lebenden Zeugen für meine Behauptung stellen könnte.

— Einen Zeugen? Einen Zeugen! rief Arthur vernichtet.

— Ja, Sir, und ich habe einen mitgebracht, da ich voraussah, wie schwer es sein würde, Sie zu überzeugen. Sie erlauben doch, daß ich ihn rufe?

Arthur nickte stumm mit dem Kopfe; der Jesuit ging in das Vorzimmer und kehrte mit dem Fremden zurück. Dieser blieb an der Thüre stehen und schien Arthur erst lange und forschend zu betrachten; plötzlich aber stürzte er, wie von seinen Gefühlen, seiner innersten Ueberzeugung übermannt, auf ihn zu, ergriff seine Hand und küßte sie mit ehrfurchtsvoller Zärtlichkeit.

— Ja, rief er, er ist es, der Sohn meines armen Herrn, dem ich so lange gedient; ich erkenne ihn als Mann, den ich so oft auf meinen Armen getragen, auf meinen Knieen geschaukelt habe! O Sir, kennen Sie den alten Mich nicht mehr?

— Mich! sagte Asterley verwirrt; ja, jetzt besinne ich

mich! Du hast den Dienst meines Vaters verlassen, als ich noch ein Knabe war. —

— Sie erkennen mich! — Er erkennt mich, der gute Herr! — fuhr der Fremde mit Rührung fort. O daß ich ihm so Entsetzliches verkünden muß!

— Auch Du? was weißt Du? fragte Arthur mit fürchterlicher Spannung.

— Alles Herr, leider Alles! Ich kam in die Dienste eines Kavaliers nach Prag, ich hörte dort zufällig Ihren Namen, erforschte ihren Aufenthalt, wollte Sie sehen, Ihnen jene verhängnißvollen Briefe, welche vor Jahren, ich gestehe es, auf unredliche Weise in meine Hände gekommen, in die Ihrigen zurückgeben; ich eilte darum nach Skrinetz, doch ich kam zu spät: Sie waren schon abgereis't. Ich kannte Sir Grawton oder Blount, wie Sie ihn später nannten und fürchtete ihn; in der Angst meines Herzens eile ich zu dem Pfarrer des Ortes, mir bei ihm Rath zu holen, finde diesen würdigen Geistlichen, der bereit ist, sogleich mit mir nach Prag zu reisen und — bin hier; leider ein Bote des Unglücks. — Was Ihnen dieser Herr, er zeigte auf den Jesuiten, der stumm an dieser Scene Antheil genommen und dessen Gesicht Bedauern und Mitleid ausdrückte, mittheilte, ist Wahrheit, reine Wahrheit, welche ich auf das Evangelium beschwören könnte! Ich selbst kannte das unglückliche Mädchen, welches später Mrs. Grawton wurde und bald starb, nachdem sie, wenige Wochen nach ihrer Vermählung, dem

Kinde das Leben gegeben, das jetzt Ihre — Gattin ist! Ich war der Vertraute Lord Asterley's; — ich wußte auch um dies Geheimniß.

Es giebt einen gewissen Grad, über den hinaus uns das Unglück nicht mehr erschüttert, einschüchtert oder niederbeugt; das Herz gleicht dann dem Krieger, der eine Todeswunde erhalten, aber sich mit der festen Ueberzeugung, daß er sterben müsse, noch auf den Feind wirft. Die ersten Schläge des Schicksals zerbröckeln die Hülle, welche das Herz umgiebt, und sie fällt, während jenes zuckt und blutet; aber der Kern gleicht dann dem Diamanten, den nicht der Hammer zerbricht, wohl aber das Feuer verzehrt.

Arthur hatte die Ruhe, die Festigkeit und Entschlossenheit der Verzweiflung gewonnen; er schritt ruhig auf die Thüre zu.

— Wohin, Sir! fragte ihn der Jesuit strenge, indem er ihm den Weg vertrat.

— Ich will den Befehl zur Abreise geben, noch in dieser Stunde kehre ich nach Skrinetz zurück! antwortete Asterley gleichgültig.

— Ein Wort noch früher, Sir, entgegnete Pater Eusubius; es wird vielleicht Ihre Pläne ändern. Sie werden nicht abreisen, wenigstens nicht mit Ihrer Gattin, mit Ihrer Schwester!

— Und wer kann mir Befehle geben? brauste Arthur auf.

— Ich! sagte der Jesuit, indem er sich stolz aufrichtete, denn in meinen Händen liegt Ihr Schicksal! Es ist meine Pflicht als Geistlicher, eine Verbindung zu trennen, welche allen göttlichen und menschlichen Gesetzen zuwiderläuft; aber es ist meine Pflicht nicht minder, mit Schonung und Menschlichkeit dabei zu Werke zu gehen. Ich könnte die Gesetze gegen Sie aufrufen, welche augenblicklich einschreiten und eine Trennung von Ihrer Gattin veranlassen müßten; aber nur im äußersten Nothfalle würde ich zu diesem Mittel greifen, das Sie kompromittiren müßte; um so mehr, als sodann vielleicht manches andere Geheimniß an's Tageslicht käme, das jetzt Niemand kennt, als Sie und Sir Grawton. Die Polizei, die Gerichte hier sind streng, die geringste Spur genügt, um das Verborgenste an's Tageslicht zu bringen; im günstigsten Falle haben Sie Beide eine Untersuchungshaft von einigen Monaten zu leiden. Sie sehen, daß Sie sich meinen Wünschen, meinen Anordnungen fügen müssen, welche nur zu Ihrem Besten sind!

— Aber ich finde es sonderbar, daß man mich so zu sagen mit Gewalt hinreißen will, in dieser für mich so wichtigen Angelegenheit klar zu sehen, den Mann zu sprechen, der allein die Verantwortung dessen, was geschehen ist, auf sich hat, der allein eine vollständige Aufklärung geben kann?

— Und wer will das, Sir; Sie allein können abreisen wann und wohin Sie wollen!

— Gut und was wollen Sie sonst? —

Der Jesuit machte dem Fremden, der sich zurückgezogen hatte, um das Gespräch nicht zu stören, ein Zeichen, worauf dieser schnell das Gemach verließ.

Was ich verlange? sagte der Jesuit. Hören Sie! Sie werden Ihre Gemahlin nur in meiner Gegenwart sprechen, werden noch heute, in dieser Stunde ein anderes, von ihr getrenntes Logis beziehen und sie von der Nothwendigkeit unterrichten, welche Sie zu dieser Handlungsweise zwingt; dann können Sie abreisen, sind frei.

— Aber meine Gattin? Soll sie allein, schutzlos, rathlos und diesem Schlage, der sie zur Verzweiflung bringen muß, hier zurückbleiben? Warum darf sie nicht zu ihrem Vater zurückkehren?

— Was soll sie bei dem Manne des Verbrechens, der ihr Vater nicht ist? Die Besitzerin von Skrinetz ist reich und selbstständig; sie soll nicht ohne Rath, ohne Trost bleiben, bis jener Sir Grawton verständigt worden, daß man ihn durchschaute und abgereis't ist. Ich spreche ganz so, Sir, wie die Gesetze sprechen würden, nur milder.

Arthur schwankte, er wußte nicht wozu er sich entschließen sollte; da wurde an die Thüre geklopft und ein Kommissair von der Polizei trat ein. Er verbeugte sich artig gegen den Engländer.

— Sir Asterley? fragte er höflich.

— Zu dienen, mein Herr; mit wem habe ich die Ehre?

— Es thut mir leid, versetzte der Kommissair, in einem unangenehmen Auftrage zu erscheinen. Sie waren schon ein Mal in Prag, im verflossenen Jahre, mit einem auf den Namen Sir Arthur Steevens ausgestellten Passe? —

— Arthur wechselte die Farbe, er wußte sich keines Verbrechens schuldig; aber dennoch erschreckte ihn die Frage, er dachte an die Baronin, an Harker. Sollte dies eine Folge Beider sein? —

— Wir wissen Alles, mein Herr, fuhr der Kommissair fort, und bedürfen keines Geständnisses.

— Und warum sollte ich leugnen, daß ich hier war, mein Herr? — fragte Arthur.

— Weil der Paß falsch war, wenigstens auf einen fremden Namen lautete, entgegnete der Beamte. Ich habe den Auftrag ihre Papiere zu versiegeln und Sie zu ersuchen mir zu folgen; der Fiakre wartet unten und ich hoffe Sie werden sich selbst keine weitern Unannehmlichkeiten zuziehen. Bis jetzt liegen bloße Anzeigen und Muthmaßungen vor; es kann vielleicht Alles ein Irrthum sein, der sich in wenig Tagen aufklären muß. —

Die Papiere, welche sich vorfanden, wurden versiegelt und Arthur mußte dem Kommissair folgen, ohne Eugenie gesprochen zu haben. Der Jesuit begleitete ihn bis an die Treppe und flüsterte ihm in's Ohr:

— Schweigen Sie in Betreff des Ihnen mitgetheilten

Geheimnisses, noch weiß Niemand etwas davon; es würde Ihre Untersuchung nur verzögern. Ich will für Ihre Schwester Sorge tragen und sie so schonend, als möglich, auf den doppelten Schlag vorbereiten, der sie trifft.

XVII.

Die Entwicklung.

Harker stand an der Ecke des Hotels, als Arthur in den Wagen stieg, der ihn auf die Stadthauptmannschaft bringen sollte; er rieb sich stillvergnügt die Hände, daß der Plan nun gelungen, seinen Feind auf einige Zeit zu entfernen und unschädlich zu machen. Er war es gewesen, welcher der Polizei die Anzeige, daß sich Arthur bei seinem Aufenthalte in Prag im verflossenen Jahre falscher Pässe bedient habe, gemacht und denselben als russischen oder französischen Emissär bezeichnet hatte, der unter englischer Firma Böhmen durchreise, um die Fortschritte und Bewegungen des Slavismus zu beobachten, zu unterstützen und zu lenken; man hatte nun von Seite der Behörde fortwährend ein wachsames Auge auf den Fremden und einer jener geheimen Spürhunde mußte ihm wie sein Schatten folgen, um vielleicht irgend eine geheime oder verdächtige Verbindung zu erschnüffeln. Als Arthur dem

Jesuiten seinen festen Entschluß mittheilte, nach Skrinetz abzureisen, wenn auch ohne Eugenien, gab derselbe dem Fremden ein Zeichen, der sich sogleich entfernte und Harker davon unterrichtete; dieser in dessen Plänen es nicht lag, eine Unterredung zwischen Blount und seinem Schwiegersohne zu gestatten, der vor Allem dahin arbeitete die Gattin dem Gatten, das Kind dem Vater zu entfremden, es dahin zu bringen, daß Eugenie, die reiche Besitzerin von Skrinetz für die Interessen des Ordens gewonnen werde, zu welchem Zwecke er erst ihr Herz brechen, sie zur Verbrecherin stempeln und all ihr Lebensglück zertrümmern mußte. Er verständigte sogleich den Vertrauten, daß der Beobachtete eine augenblickliche Flucht unter dem Vorwande einer Spazierfahrt beabsichtige; dieser aber machte seiner Seits wieder die Anzeige an seinen Vorgesetzten, der nun dienstlich einschreiten zu müssen glaubte.

Nach Arthurs Entfernung verständigte sich Harker schnell mit Pater Eusebius und übernahm von ihm die fernere Leitung der Intrigue, da er Eugenien persönlich unbekannt war. Er eilte die Treppe hinauf und ging in das Vorzimmer, wo er Niemand traf, der ihn melden konnte; denn der Bediente, wie das Kammermädchen hatten sich erschrocken entfernt, nachdem sie ihrer Gebieterin die Nachricht von Sir Ästerley's Arretirung mitgetheilt. Der Jesuit pochte leise an die Thüre und öffnete sie, als kein Laut ihm verkündete, daß das Gemach bewohnt sei; Eugenie saß auf dem Sopha, den Kopf in die Hand gestützt, das Tuch vor die Augen gedrückt und

ihren Thränen freien Lauf lassend. Obwohl überzeugt, daß ihr Gatte kein Verbrechen begangen, zitterte sie doch um so mehr für ihren Vater, von dessen räthselhaften Leben sie genug wußte, um Arthurs Gefangennehmung, mit einigen Londoner Ereignissen in Einklang zu bringen; der Eintritt des Fremden schreckte sie auf, sie glaubte in Harker eine Gerichtsperson zu erblicken, welche gekommen sei, um auch sie zu verhaften und sie zitterte. Harker näherte sich ihr ehrfurchtsvoll.

— Mylady, sagte er englisch, mein Anblick, mein Erscheinen erschreckt, befremdet Sie vielleicht; aber haben Sie Vertrauen zu mir, es kann sich Alles noch günstig gestalten. Ich bin ein Priester, meine Pflicht ist es Trost und Hülfe zu bringen, wo immer das Unglück und die Trauer eingekehrt ist; ich wohnte hier im Hause, hörte von dem Schlage, der sie betroffen und bin hier, meine Pflicht zu erfüllen.

Eugenie schien neue Hoffnung aus den Worten des Fremden zu saugen, es war ihr schrecklich gewesen in der großen Stadt, so allein, ohne Schutz, ohne Trost zu stehen. Sie wußte nicht wohin sie sich wenden sollte, um wirksame Schritte für ihren Gatten zu thun, von wem sie dessen Freilassung gegen Bürgschaft erlangen könnte. Harker schien ihr ein willkommener Rettungsengel.

— Ich danke Ihnen gerührt, entgegnete sie sanft, für Ihre Theilname und Ihr Anerbieten, doch nicht um meinetwillen, sondern meines Gatten wegen. Wir müssen Alles thun, um ihn zu befreien; es kann hier nur ein Irrthum ob-

walten, und wir müssen ihn aufklären. Wohin hat man ihn gebracht?

— Ich glaube auf die Stadthauptmannschaft, antwortete Harker.

— Gut, ich will sogleich den Befehl geben, daß man den Wagen anspanne, ich fahre zu dem Chef der Polizei, ich muß ihn sprechen!

— Keine Uebereilung, Mylady! Für den Augenblick wäre dieser Schritt ein nutzloser, in einigen Tagen, sind erst die Verhörsprotokolle geschlossen, vielleicht ein wirksamer.

— Und darf ich meinen Gatten nicht sprechen?

— Man wird Ihnen vor der Hand die Erlaubniß dazu verweigern, um so mehr, da die Ursache der Verhaftung Ihres Herrn Gemahls wahrscheinlich eine politische ist. Sie beruht möglicher Weise, hoffentlich blos auf einem Irrthum in der Person; in acht oder zehn Tagen kann er wieder auf freiem Fuße sein.

— Aber acht Tage Gefangenschaft, wenn man schuldlos ist, das ist ja schrecklich! Warum ließ man ihm nicht Kaution leisten und stellte ihn dann vor den Richter?

— Dies geschieht wohl in Ihrem Vaterlande, Mylady, hier aber sperrt man den Verdächtigen, den Angeklagten ein, bis dessen Schuld oder Unschuld erwiesen ist.

Eugenie versank wieder in ihr düst'res Hinbrüten; Harker beobachtete sie scharf und aufmerksam, als wollte er ihren

Charakter aus ihren Zügen studieren und durch ihn die Mittel auffinden, auf sein Opfer einzuwirken. —

Mylady, sagte er nach einem langen Stillschweigen, wir müssen jetzt auf Mittel denken, Sie wenigstens für den Augenblick aus der traurigen Lage zu reißen, in der Sie sich befinden. Sie sind jung, hier fremd, ohne Schutz, ohne Rathgeber, Sie können nach dem, was heute vorgefallen, nicht mehr in diesem Hotel bleiben. Man würde Sie hier mit Argwohn, mit jenem Mangel an Achtung behandeln, welcher den Unglücklichen doppelt darniederdrückt, Sie müssen daher auf ein Asyl denken, das Sie aufnimmt, den Blicken der Menschen entzieht und Ihnen ein Obdach giebt, bis sich das Schicksal Ihres Herrn Gemahls entschieden.

— Sie haben Recht, rief Eugenie lebhaft, ich vergaß in der Betäubung, wo Hülfe, Rath und Rettung zu finden ist! Ich will zu meinem Vater, er, der reiche, der welterfahrene Mann wird besser für Arthur wirken und handeln können, als ich, das schwache Weib!

Harker lächelte mittleidig.

— Sie würden die Verwirrung, das Uebel noch vergrößern, sagte er; im Gegentheile dürfen Sie nicht abreisen. Erstlich würde man Ihnen keinen Passirschein geben und zweitens ist Ihre Gegenwart hier für Ihren Gatten unumgänglich nöthig, da jeder Augenblick Ihr Zeugniß, Ihr Einschreiten, Ihre Verwendung nöthig machen kann. Bis Skrinetz brauchen Sie zwei Tage; rechnen Sie eben so viel zurück und Sie haben, ohne sich die Ihnen so nöthige Ruhe

zu gönnen, vier kostbare Tage versplittert. Schreiben Sie daher blos an Ihren Herrn Vater, er möge kommen, ich selbst will Ihnen den Brief auf die Post besorgen. Bis dahin, folgen Sie meinem Rathe und beziehen Sie die Wohnung, die ich Ihnen vorschlage: es ist dies das Kloster der Ursulinerinnen, frommer Frauen, welche sich der Einsamkeit und der Erziehung der Jugend geweiht haben. Sie nehmen auch Pensionairinnen auf, Damen, welche ruhig und ungestört leben wollen, ohne sich der Klosterregel zu unterwerfen; Sie finden dort Alles, was Sie wünschen und ich verbürge Ihnen eine freundliche Aufnahme. Die Oberin steht in gar mannigfacher Verbindung mit der Welt, sie hat viel Einfluß auf hochgestellte Damen und indem Sie ihr vertrauen, sich ihr in die Arme werfen, sichern Sie sich neue Mittel, im schlimmsten Falle Ihrem Gemahl Rettung zu bringen.

Eugenie schwankte, der Jesuit setzte ihr mit Beredsamkeit die Gründe auseinander, welche sie zur Annahme seines Vorschlages bestimmen sollten. Sie war schon halb entschlossen sich denselben unbedingt zu fügen, sie wollte schon die ihr angetragene Wohnung beziehen und von dort an ihren Vater schreiben, da wurde die Thüre hastig aufgerissen und Grawton trat in Begleitung eines jungen, elegant gekleideten Mannes in's Gemach. Der Jesuit verfärbte sich, Eugenie flog an den Hals ihres Vaters. — —

— Ich komme, meine Tochter, Dich und Arthur aus einer großen Gefahr zu retten, sagte er; fasse Dich, wir wer-

den den finstern Machinationen bald auf der Spur sein welche euch umgarnten und sie vernichten!

Sein Blick traf den Jesuiten, der sich in eine Fensterbrüstung zurückgezogen und vor Aerger und Wuth an den Fingernägeln kauete, während er auf Mittel dachte, sich wenigstens mit Ehre aus dem Kampfe zu ziehen, dessen Entscheidungsschlacht er verloren geben mußte.

— Graf Pawlikowski, fuhr Grawton, den Fremden vorstellend, fort; ein Freund Arthurs. Er traf in Skrinetz ein, gerade, als ich abreisen wollte und von meinen Befürchtungen unterrichtet, begleitete er mich. Ja von meinen Befürchtungen, setzte er gegen Harker gewendet hinzu, oder glauben Sie Sir Grawton sei der Mann, der mit offnen Augen schläft? Sie hätten mich doch besser kennen sollen! Jener Pater Eusebius war mir von dem Augenblicke an verdächtig, als er so plötzlich die Skrinetzer Pfarre erhielt, von der er den alten, würdigen Geistlichen verdrängte; wußte ich gleich nicht, daß er die Ehre habe Ihrem Orden anzugehören, so ahnte ich doch, daß er mit Ihnen in Verbindung stehe. Seine Freundlichkeit, der Eifer mit welchem er unsere Gesellschaft aufsuchte, das Bestreben mein und vor Allem meiner Tochter Vertrauen zu gewinnen, nebst den Bestechungsversuchen, meine Diener dadurch zu seinen Spionen zu erkaufen, verdächtigten ihn mir immer mehr, ich brauchte List gegen List und von dem Augenblicke an blieb keiner seiner Schritte mehr ein Geheimniß für

mich. Er schrieb täglich nach Wien obgleich er nur ein oder zwei Mal von dort Antwort erhielt, ist es nicht so Pater?

Harker biß sich in die Lippen und schwieg, während sein Auge vor Wuth und Bosheit funkelte, wie das einer Klapperschlange.

— Ich erwartete darum Arthurs Ankunft mit Ungeduld, fuhr Grawton fort, ich beschleunigte die Vermählung der beiden, mir gleich theuern Kinder, indem ich sie auf diese Weise für immer den Verfolgungen des Ordens zu entziehen glaubte, welche dadurch zu nutzlosen werden mußten. Mit leichtem, frohem Herzen sah ich sie abreisen, und glaubte sie gerettet; nicht so mein alter Diener, — Sie kennen doch Trimm, der mir schon ein Mal in Asterleyhouse so gute Dienste erwiesen? — er hatte sich in den Kopf gesetzt, den verdächtigen Pfarrer nicht aus den Augen zu lassen. Richtig, dieser war noch an demselben Tage, an welchem die Trauung stattgefunden, nachdem er eine lange Unterredung mit einem Unbekannten hatte, der mit ihm in den Wagen stieg, abgereist. Der Kutscher, welcher am nächsten Morgen mit den Pferden zurückkehrte und dem man vergessen hatte Schweigen anzubefehlen, sagte aus, sein Herr habe auf der nächsten Poststation Pferde genommen, den Postillonen die größte Eile anempfohlen und den Weg nach Prag einschlagen lassen. Trimm rapportirte mir diese Vorfälle, welche mich allerdings befremdeten, aber nicht beunruhigten; doch eine unerklärliche Angst ließ mir bald keine Ruhe mehr und ich beschloß euch nachzureisen. Der Herr Graf, welcher von seinem Freunde

Abschied nehmen und ihm zu seiner Vermählung Glück wünschen wollte, traf gerade im Augenblicke meiner Abreise ein, er ließ umkehren, bot mir einen Platz im Wagen an und wir fuhren nach Prag. Arthurs Verhaftung allein hätte hingereicht, mich zu überzeugen, daß Ihr Orden die Verfolgung desselben nicht aufgegeben: Ihre Anwesenheit hier liefert mir den umumstößlichen Beweis davon.

Harker trat vor und nahm seinen Hut.

— Meine gute Absicht wird stets verkannt, sagte er gekränkt, doch ich bin es gewohnt, für freundschaftliche Besorgniß nur Undank zu erndten. Ich bin der Verhaftung Ihres Schwiegersohnes eben so fremd, als mein Orden ist, den Sie auf niedrige Weise verleumden; ich erfuhr das Unglück Myladys erst in dem Augenblicke und bot ihr meine Hülfe an. Jetzt, da Sie hier sind, bin ich überflüssig.

Er verbeugte sich gegen die Anwesenden und wollte gehen; Grawton vertrat ihm den Weg.

— Gemach Pfaffe! rief er heftig. Nicht früher sollen Sie dies Zimmer verlassen, als bis Arthur frei ist! Wer weiß, welche neue Ränke Sie schmieden würden; Sie sind mein Gefangener.

— Aber es ist unerhört, Sir, einem freien Manne, einem Geistlichen so zu begegnen! erwiderte Harker, der sich gefangen sah, wie ein Fuchs in der Falle, mit Entrüstung. Wissen Sie, was Sie thun, wissen Sie, daß Sie meiner

Person Gewalt anthun und wie man dies Verbrechen hier zu Lande bestraft?

— Ich nehme die Verantwortung auf mich, antwortete Grawton kaltblütig, Sie werden nicht Ursache haben sich über meine Behandlung zu beklagen. Ist erst Arthur frei, weiß ich erst genau, woher der Schlag kam, der ihn getroffen, dann können Sie gehen, wohin es Ihnen beliebt! Hüten Sie sich jedoch mich zu reizen, sich auf die Gesetze zu berufen, Sie müssen dieselben fürchten, vor dem Augenblicke zittern, wo ich Ihnen die Larve abreiße! —

— Und Sie Master Blount, stehen Sie so gut mit den Gesetzen? fragte der Jesuit mit Hohn.

Eine flammende Röthe flog über Grawtons Gesicht, sein Auge blitzte, seine ganze Gestalt richtete sich auf und er war einen Augenblick im Begriffe auf seinen Feind loszustürzen, wie ein Löwe auf seine Beute; aber bald faßte er sich wieder.

— Master Blount ist längst todt, antwortete er ruhig und verächtlich; Sie würden nie mehr Beweise auffinden können, daß er lebt! Uebrigens wahren Sie die Interessen Ihres Ordens; jener Blount weiß mehr, viel mehr, als Sie denken, von den dunklen Geheimnissen Ihrer Gesellschaft!

Während Sir Grawton mit Harker sprach, hatte sich der Graf entfernt, nachdem er seinem Begleiter einige Worte in's Ohr geflüstert. Er warf sich in einen Fiakre und eilte auf die Stadthauptmannschaft, um sich dort für seinen Freund zu

verbürgen und dessen augenblickliche Freilassung zu bewirken; eine Stunde später kehrte er mit ihm zurück.

Finster, in sich gekehrt trat Arthur mit seinem Freunde in's Gemach; er warf scheue, verächtliche Blicke auf Harker und Sir Grawton. Eugenie flog mit einem Schrei des Entzückens an seinen Hals, er preßte sie mit ungestümer Leidenschaftlichkeit an seine Brust, stieß sie aber plötzlich wieder, von einem finstern Gedanken erfaßt, mit einem schmerzlichen Ausrufe sanft von sich. — Arthur! rief Eugenie mit stillem Vorwurfe. Einige Minuten blieb Arthur starr und unbeweglich, während seine Blicke grollend bald den Jesuiten, bald den Mann trafen, den er seinen Vater genannt, und der ihn so ungeheuer, so unmenschlich betrogen; dann trat er zu Harker:

— Ihre Pläne sind gelungen, zum Theile gelungen, wenn Sie bezweckten, all mein irdisches Glück zu zertrümmern, mich hinaus zu jagen in die Welt, einen sterblichen Ahasver; mich zweifeln zu lassen an allem, was schön, edel und heilig ist! Aber nie und nimmer soll es Ihnen gelingen, mich zu beugen, mich zu einem Renegaten zu machen und die materiellen Interessen Ihres Ordens durch mein Unglück, meine Verzweiflung zu fördern! Aber seien Sie nicht stolz auf den Sieg, den Sie errungen; es waren nicht die finstern, kombinirten Machinationen Ihres Ordens, die Ihnen denselben erkämpften: dieser Mann — er zeigte auf Blount, der ihn mit Blicken des höchsten Staunens betrachtete — hat den Fluch auf mich geschleudert, wie ein aus der Hölle entstiegener Dämon! Eugenie fuhr er zu

seiner Gattin gewendet fort, vergieb mir, daß ich Dein Leben vergiftete; vergieb mir, daß ich Dein Lebensglück zertrümmerte, indem ich ein Band knüpfte, das die Natur verdammt! Ich muß scheiden von Dir, muß Dich verlassen, die Schwester wird mir stets theuer bleiben, wenn ich Dich auch nie meine Gattin mehr nennen darf. O frage nie um die Gründe, welche mich bestimmen so zu handeln; forsche nie nach dem Geheimnisse, welches unsere Verbindung zerreißt: Sir Grawton, handeln Sie menschlich an Ihrer — an Eugenien, indem Sie mir versprechen, ihr nie, nie zu sagen, was uns scheidet. —

Harker hatte mit grausam wollüstiger Freude Arthurs Schmerz gesehen, gesehen, wie der Saame des Argwohns, den er in sein Herz geworfen, so schnell Blüthe und Frucht getragen; er wollte sich abermals entfernen. Pawlikowski, welcher den ganzen Auftritt, dem er beiwohnte mit stummen Interesse beobachtet hatte, ohne eine klare Ansicht zu gewinnen, faßte ihn am Arme und nöthigte ihn zu bleiben.

— Arthur, sagte Sir Grawton mitleidig, indem er zu demselben trat und ihm sanft seine Hand auf die Schulter legte, ich verstehe, ich begreife Dich nicht. Von welchem Geheimnisse sprichst Du mein Sohn? —

— Sohn? Sohn! fuhr dieser auf. O ja, die Hölle borgt allerlei Namen und Gestalten für ihre finstern Pläne! Ich weiß Alles — Alles in Betreff Eugeniens! Sagt Ihnen Ihr Gewissen noch nichts, ist Ihnen dies noch nicht genug?

— Hat das Unglück Deinen Verstand verwirrt, fuhr

Sir Grawton fort, oder ist es abermals eine höllische Machination dieser Teufel in Menschengestalten, welche das Gift der Schlange mit der Schlauheit des Fuchses und der Goldgier eines Harpagon verbinden? Sprich, welches Geheimniß sollte ich verschweigen, welche Gründe veranlassen Dich das Band zu zerreißen, das Dich an Eugenie knüpft? —

— Und soll sie — sie es hören? rief Arthur entsetzt, einen scheuen Blick auf Eugenien werfend, welche todtbleich und händeringend neben dem Vater stand. Soll sie das Entsetzliche hören, das sie tödten muß? —

— Sprich Arthur, o sprich! bat Eugenie mit thränenden Augen. Was es auch sein mag, es kann nicht so schrecklich, so peinigend, so fürchterlich sein, als diese Angst, diese Ungewißheit, welche mich peinigen und verzehren!

— Wohlan denn, sagte Arthur nach langer Pause langsam und mit gräßlicher Ruhe, so möge sie denn hören, daß jener Mann, der dort so ruhig und unbefangen steht, nicht ihr Vater, daß sie meine Schwester ist!

Eugenie stieß einen Schrei aus, schlug die Hände vor's Gesicht und sank ohnmächtig in Pawlikowski's Arme, der sie auffing; Grawton zitterte vor Aufregung, er schleuderte dem Jesuiten einen wüthenden Blick zu und wandte sich dann, ohne Arthur weiter zu beachten, zu seiner Tochter, um sie wieder in's Leben zurück zu rufen.

— Kommen Sie flüsterte Harker Arthur zu; dieser Auftritt hat sie zu sehr angegriffen, verlassen Sie diesen Mann,

der Sie so ungeheuer betrogen. Sie sahen ihn zittern, sahen ihn erbleichen; sein Schweigen bestätigt sein Verbrechen!

Arthur blieb unbeweglich, mit verschränkten Armen mitten im Zimmer stehen; ein verächtlicher Blick antwortete dem Jesuiten. Eugenie hatte sich wieder erholt, ihr Schmerz machte sich in Thränen Luft: Pawlikowski und Asterley warfen fragende Blicke auf Sir Grawton und erwarteten mit ängstlicher Spannung dessen Rechtfertigung. Dieser richtete sich stolz auf, seine Stimme wurde voll und drohend, als er sprach:

— Arthur und das, dieses erbärmliche Mährchen, das Pfaffenwitz ersonnen, konntest Du glauben, Du konntest glauben an Lügen, die kaum ein Kind täuschen könnten? Ja, sie haben Deine Seele, Dein Herz vergiftet und Du lästerst den Vater Deiner Gattin, Deinen Retter, Deinen Wohlthäter! Du bist undankbar; aber noch mehr, Du bist die jämmerliche Marionette, welche diese Brut da am Drathe zieht!

— Aber Sir Grawton, ich sah die Briefe meines Vaters, ich sah Ihre Briefe, ich hörte den Zeugen, der die Aechtheit derselben beschwor, wenn mich meine eigenen Augen nicht von derselben überzeugt hätten! — Eugenie ist die Tochter Lord Asterleys, die Tochter seiner Geliebten, welche Sie heiratheten, als dieselbe schon ein Pfand ihrer Liebe unter ihrem Herzen trug. —

Sir Grawton richtete sich stolz auf, sein Auge schleuderte

einen Vernichtungsblitz auf den Kühnen, der es gewagt hatte seine Ehre zu verleumden.

— Also das ist der Grund Deiner Handlungsweise, rief er entrüstet und doch mit schmerzlichem Tone, einer Handlungsweise, welche eher einem für das Tollhaus Reifen zukommen würde, als Dir? O sie sind schlau diese Jesuiten, wo sie einen Zweck erreichen, einen Plan durchführen wollen; sie lockern alle Bande, streuen Argwohn in vertrauende Herzen und vergiften Liebe und Zuneigung, sie stehlen sich in die dem Verderben geweihten Familien und wissen in denselben um jeden Preis festen Fuß zu fassen. Daß aber Du, Du Arthur, der so viel gelitten durch die Ränke des Ordens, Dich abermals ködern lassen konntest, dies muß mich wahrlich Wunder nehmen, so tief es mich schmerzt! — Arthur, Du, den ich Sohn nannte, den ich geliebt habe, wie ich außer meiner Tochter Niemand liebte, Du konntest mich einer solchen Niederträchtigkeit, eines solchen unnatürlichen Verbrechens gegen euch Beide schuldig halten? Und warum sollte ich es verübt haben? Aus Rache? — hätte ich Dich dann so oft vom Tode, vom sichern Verderben gerettet? — Aus Habsucht? — Gab ich Eugenie nicht eine Mitgift, welche Deinem Vermögen gleich kömmt? — Arthur! Arthur! ich habe keine Worte, um Dir meine Gefühle zu schildern!

Eugenie hing athemlos, mit brennender Ungeduld am Munde ihres Vaters, Pawlikowski athmete tief auf, wie von einer Zentnerlast befreit, als er Grawton so sprechen hörte,

nur Arthur stand noch immer zweifelnd, noch immer grollend allein.

— Und jene Briefe? O daß ich sie hier hätte, um sie Ihnen vorzulegen; doch Pater Eusebius hat sie mit sich genommen! —

— Briefe? und jener Pater, der alle Mittel im Interesse seines Ordens versuchte, mich, Dich, Eugenien schon früher zu verderben, hat sie Dir gebracht? Arthur, ich begreife Dich nicht, daß Du die plumpe List nicht durchschautest, daß Du Dich nicht, im Falle Du schon wirklich zweifeltest, an mich wandtest, mich zur Rede stelltest? Mußtest Du Eugeniens Herz so tief verwunden, sie so kalt von Dir stoßen: diese Mittheilung hätte sie tödten können! Waren alle die Wohlthaten, welche ich Dir erwiesen, nicht einer Frage werth, ehe Du glaubtest, ehe Du mich verdammtest? — Arthur blickte schweigend und beschämt zu Boden, Harker flüsterte ihm abermals in's Ohr:

— Kommen Sie, prüfen Sie noch ein Mal genau, ehe Sie ihm glauben! Er wird leugnen, er ist klug und gewandt genug dazu, erinnern Sie sich, welche Rolle Blount in London spielte.

Arthur seufzte schmerzlich; Grawton rief mit donnernder Stimme.

— Die Schlange zischt, aber sie soll nicht mehr stechen, ich will ihr den Giftzahn ausbrechen! Es ist mir schmerzlich, mich meinem Sohne, meiner Tochter gegenüber vertheidigen

zu müssen; aber die Ehre von Eugeniens Mutter, welche diese Unglücksraben noch im Grabe verleumdet haben, muß gerechtfertigt werden! So höret denn:

Weder der Name Blount noch Grawton ist mein ächter, wahrer; ich bin der drittgeborne Sohn des Lord H**, ein adeliger Bettler, da dem Erstgebornen das ganze Vermögen zufiel und eine Apanage von vierhundert Pfund kaum hinreichte die unentbehrlichsten Bedürfnisse zu bestreiten. Erbittert über die Ungerechtigkeit, welche die Gesetze heiligen, und die den Erstgebornen auf Kosten seiner Geschwister bereichern, verließ ich, kaum in's Jünglingsalter getreten, mein Vaterland und schiffte über den Kanal. In Frankreich wüthete damals die Revolution; ich stürzte mich in den Strudel derselben und wollte mein Blut vergießen für die Lehre der Freiheit und Gleichheit; ich grollte dem Adel, dem Besitze und ward ein wüthender Demokrat. Ich entging oft nur durch ein Wunder der Todesgefahr, welche mich bedrohte; ich nahm später Dienste im Heere der Republik und schlug alle die blutigen Schlachten für die Freiheit mit. Der große Korse, der Mann, der Sohn des Volkes schwang sich von Lieutenant zum ersten Konsul, zum Diktator, zum Kaiser auf; seine gewaltigen Siege, welche Europa vor der Trikolore der Republick, vor den Adlern des Kaiserreiches zittern machten, versöhnten selbst die wüthendsten Republikaner mit dem Gedanken an einen Autokraten. Ich war, wie jeder Soldat, ein Napolionist und nie ist ein: vive l'Empereur! begeisterter aus

einem ächt französischen Herzen gekommen, als aus meinem altenglischen. In Deutschland lernte ich ein Mädchen kennen, schön, gebildet, von altem Adel, aber arm gleich mir; wir liebten uns, und sie verließ um meinetwillen mit mir Aeltern und Heimath! Sie wurde meine Gattin und theilte die Gefahren und Mühseligkeiten des Krieges mit mir, nur durch kurze Waffenstillstände und Friedensschlüsse unterbrochen. Der Korse wurde gestürzt, die alte Ordnung der Dinge hergestellt; mich aber litt es nun nicht mehr länger in Frankreich und die Sehnsucht nach der weißen Küste Albions, welche den Engländer über kurz oder lang ein Mal auf dem Kontinente befällt, trieb mich nach London zurück. Der älteste Bruder war Peer, Lord, unermeßlich reich, glücklich verheirathet; er nahm mich mit kalter Höflichkeit auf, ließ mir die rückständigen Jahresbeträge ausbezahlen und sagte dann offen und unverholen, er wünschte jede fernere Gemeinschaft zwischen uns aufzuheben, da es ihm nicht zieme, einen Landläufer, der bei Waterloo gegen England gefochten, seinen Bruder, eine unbekannte Dirne seine Schwägerin zu nennen. Ich ging, Gift und Groll im Herzen, der ganzen Menschheit Rache und Haß schwörend, welche ich im Einzelnen, wie im Allgemeinen verachten gelernt hatte; ich lebte anfangs still und zurückgezogen in London, nahm den Namen Blount an und brütete über finsteren Plänen, welche eine spätere Zeit in's Leben treten sah, obgleich sie leider nicht durchgeführt werden konnten. Sie gehören nicht hierher, sie werden mit mir zu

Grabe gehen. Bisher war meine Ehe kinderlos geblieben; meine Gemahlin gebar mir endlich Eugenie und starb bald nach der Entbindung. Du siehst man hat Dich schändlich belogen und jene Jesuiten, welche vielleicht Nachrichten über mein früheres Leben eingezogen, haben auf die Schönheit, die Jugend meiner Frau ein Mährchen gebaut, das einen Leichtgläubigen täuschen mußte. Ich schwöre es Dir bei allem, was mir heilig ist, nie habe ich vor jenem Tage, an welchem Du mich in Asterleyhouse gastlich aufgenommen, mit Deinem Vater in irgend einer Beziehung gestanden; er betrauerte noch tief und schmerzlich den Tod Deiner Mutter, als Eugenie geboren wurde! —

Arthur fühlte alle Nebel schwinden, welche bisher seinen Geist umwölkt hatten, der böse Geist des Argwohns und Mißtrauens war von ihm gewichen vor der Wahrheit und Innigkeit, mit welcher Grawton seine kurze, einfache Erzählung vorgetragen.

— Vater, Eugenie! — rief er schmerzlich bereuend, könnt ihr mir verzeihen? O ihr wißt nicht, was ich gelitten habe, welche Höllenqualen mein Herz zerrissen, als ich zweifeln mußte an Dir, mein Vater, Dir entsagen, meine Gattin! —

Eugenie warf sich laut schluchzend an Arthurs Brust; Sir Grawton sagte ruhig und ernst:

— Ich vergebe Dir und will keinen Groll gegen Dich

in meinem Herzen bewahren; aber nun höre die Worte eines Vaters, der sein Kind liebt, der für dasselbe besorgt ist. Eugenie kann, sie darf nicht bei Dir bleiben; der Mann, der eines Zweifels, eines Argwohns, einer Verleumdung willen, ohne zu fragen, ohne zu prüfen, so hart gegen seinen Wohlthäter, gegen seine Gattin verfahren konnte: der Mann des Zweifels, des Egoismus, des Wankelmuths kann nie eine feste, sichere Stütze werden für das Weib, das ihm unbedingt vertraut; er ist Eugeniens nicht werth.

— Vater, rief Arthur und umschlang seine Gattin fester; Ihre Verzeihung ist grausam!

— Ich handle gerecht und nach meiner innersten Ueberzeugung! entgegnete Grawton fest. Komm meine Tochter! verlaß diesen Mann und folge Deinem Vater; der Argwohn ist wie eine Giftpflanze aufgeschossen in seinem Herzen und steht dort in vollster Blüthe! Wenn ihn auch der Moment überrumpelt, die Rührung übermannt und zwingt an sein Glück zu glauben: der Zweifel stirbt nie in seiner Seele und wird bei dem ersten, kleinsten Anstoße, bei der geringsten Einflüsterung wieder sein Schlangenhaupt erheben! Komm, meine Tochter, er wird Dich vergessen, denn er konnte Dich, uns nie geliebt haben: im Hause ihres Vaters ist das Asyl der Schwergeprüften!

Es war ein peinlicher, schmerzlicher Augenblick für Alle. Eugenie schluchzte laut an der Brust ihres Gatten, der sie

fest umschlungen hielt, als sollte er sie vertheidigen gegen eine Welt; Harker gab sich neuen Hoffnungen in Bezug auf Arthur hin, Pawlikowski blickte mitleidig auf die jungen Gatten, welche das Gebot des Vaters trennen sollte; nur Sir Grawton stand kalt und ruhig da, sein edles Gesicht glich einem römischen Steinbilde. Plötzlich riß sich Eugenie los aus den Umarmungen des Gatten, sie trocknete ihre Thränen und strich sich die dunklen Locken von der Stirne zurück; ihre Wangen brannten, ihr Auge glühte, ihre Stimme zitterte vor Hast und Aufregung:

— Vater, sprach sie, vergeben Sie Ihrem Kinde, das vielleicht zum ersten Male in seinem Leben Ihren Befehlen, Ihren Wünschen nicht gehorcht! Heilige Pflichten streiten sich in meiner Brust; ich habe niedergerungen in kurzem, schmerzlichem Kampfe das Menschliche, das Gefühl, die Liebe in meinem Herzen: ich hörte blos die Stimme der Pflicht. An Sie ketten mich die Bande der Natur, die Pflichten der Dankbarkeit; an ihn ein heiliger Schwur, den das Weib nie brechen darf, den es nur ein Mal in ihrem Leben ablegt vor ihrem Herzen und vor Gott! Das Weib muß Vater und Mutter verlassen, um dem Manne anzugehören und ihm zu folgen; in dem Augenblicke, wo Sie meine Hand in die dieses Mannes legten, in dem Augenblicke, als der Prediger seine Segensworte über einen in Liebe geschlossenen Bund aussprach, gaben Sie einen Theil Ihrer Rechte an mich auf, übertrugen dem Gatten Ihre väterliche Gewalt! Können Sie

nun fordern, daß ich ihn verlassen soll, wenn er es nicht befiehlt; können Sie fordern, daß ich ihn aufgebe, während er mit aller Liebe an mir hängt; daß ich ihn strafe, weil er an Ihnen zweifelte? — Sie stürzte zu den Füßen ihres Vaters, sie faßte seine Hand und bedeckte sie mit Küssen und Thränen; Sir Grawton hob sie gerührt auf, er schloß sie in seine Arme.

— Ich kannte Dein Herz, ich wußte daß es so kommen würde, sagte er ernst; aber meine Pflicht als Vater, als Oberhaupt der Familie war es, den Ausspruch zu fällen, Dich zu warnen!

Er faßte Eugeniens Hand und führte sie zu Arthur.

— So empfange sie denn zum zweiten Male aus meiner Hand; achte und ehre dieses Herz, das rein und edel ist! Jetzt aber laßt uns Abschied nehmen, die Pferde sind bestellt, ich reise nach Skrinetz zurück. Ihr tretet eure Reise nach Dresden an; Dein Freund, den eine politische Mission dahin beruft, wird Dich begleiten. Nach dem, was hier vorgefallen, dürft Ihr für jetzt nicht länger in Prag bleiben.

— Nun zu Ihnen, fuhr er gegen Harker gewendet mit gerunzelter Stirne und erhobener Stimme fort; Priester, welcher um weltliche Zwecke das Heiligste entweihte und kein Mittel für unerlaubt hält, sie zu erreichen. Sie sind zu niedrig, zu erbärmlich für meine Rache, diese aber zu ohnmächtig für Ihre Gesellschaft; was nützte es mir das Insekt zu zertre-

ten, welches den Giftstachel führt, wenn ich nicht das ganze Nest, die ganze Brut vertilgen kann?

Harker antwortete mit einem stolzen, verächtlichen Lächeln:

— Sie gestehen also Ihre Ohnmacht uns gegenüber ein, Blount; dies ist eine glänzende Genugthuung für den Orden!

— Der Einzelne, Pater, muß immer im Kampfe gegen die Masse unterliegen; aber wehe euch, wenn sich die Menschheit ein Mal erhebt wie ein Mann gegen die Söhne Loyala's, welche sich vervielfältigt und wieder ausgebreitet haben über alle Länder! Die Zeit liegt nicht mehr fern, die Strahlen der Geistessonne sind schon überall durch die Wolken gebrochen; eure künstlichen Nebel werden sie weder verfinstern, noch aufhalten! In Deutschland, jenem Deutschland, das einst den großen Luther gebar, in Böhmen, dem Vaterlande des Huß und der Waisen, werden die Maccabäer erstehen, welche euch verjagen, welche mit ihren Davidsschleudern den stolzen Goliath stürzen, daß er daliegt, ein Gespötte der Welt; er, einst ihr Schrecken! Und diese Zeit liegt nicht fern, kann nicht mehr fern sein, denn wo Aas ist, werden sich die Geier versammeln! Jetzt aber gehen Sie, gehen Sie und befreien Sie uns von Ihrer verhaßten Gegenwart!

Er hatte dies mit hoher Begeisterung gesprochen, einer Begeisterung, welche Harker unwillkürlich zittern machte; dann

drehte er ihm stolz und verächtlich den Rücken zu. Der Jesuit überflog mit einem Blicke die Anwesenden; in keinem Gesichte sah er einen Strahl von Mitleid oder Theilnahme, alle drückten nur Haß und Unwillen aus. Er verbeugte sich mit einem süßen und demüthigen Lächeln und verließ hierauf das Zimmer; Alle fühlten ihr Herz erleichtert, als Harker fort war, der böse Feind, der sie mit seinen Netzen umstellt hatte, und glückwünschend reichte Pawlikowski dem Freunde die brüderliche Rechte.

Der Ton eines Posthorns schallte von der Straße herauf und riß Sir Grawton aus seinen Gedanken.

— Ich muß jetzt fort, muß euch verlassen, sagte er; in Skrinetz sehen wir uns wieder! — Er reichte Arthur und Pawlikowski die Hand, küßte seine Tochter und ging; in der Thüre kehrte er wieder um. Sein Auge war feucht, seine Brust arbeitete heftig und er schien mit einem großen Entschlusse zu kämpfen.

— Nein, rief er mit schmerzlicher Rührung, nicht so laßt uns scheiden; wer weiß ob wir uns je wiedersehen! Arthur, mein noch immer geliebter Sohn, wie schwer Du Dich auch an meinem Herzen vergangen, komm in meine Arme! Vergessen sei Alles; keine trübe, keine wehmüthige Erinnerung vergifte unsere Zukunft! — Nimm den Kuß der Versöhnung und des Abschiedes! Dann zog er Eugenie in seine Arme, an seine Brust; ihre Thränen vermischten sich, er betrachtete sie lange und schmerzlich, wie Einer, der von einem

geliebten Wesen Abschied nehmen will für immer, um dessen Züge tief seinem Herzen einzuprägen; einen langen Kuß drückte er noch auf ihre Lippen, dann riß er sich gewaltsam los, gab dem Grafen stumm die Hand und stürzte fort. —

XVIII.

Der Brief.

Grawton war nach Skrinetz zurückgekehrt und lebte dort still und abgeschlossen; er sah Niemand, als den alten Pfarrer, der plötzlich wieder auf höhern Befehl in seine Gemeinde zurückgekehrt war, schrieb viel und übertrug auf den verwaisten Alfred seine ganze Liebe. Eines Abends ließ er den Pfarrer zu sich bitten; er hatte eine lange Unterredung mit ihm und sagte zum Schlusse:

— Ich werde morgen mit dem Frühesten Skrinetz verlassen, mit meinem alten Diener, der Wärterin und dem Kinde abreisen für lange Zeit, vielleicht für immer, um mir in einem fernen Lande für die wenigen Tage, welche mir noch zu leben vergönnt sind, eine Heimath zu gründen. Ich bestelle Sie, den ich als Ehrenmann kennen und achten lernte, für die Zeit meiner Abwesenheit und bis der gegenwärtige Besitzer, Sir Arthur Asterley, von seiner Reise zurückkehrt, zum Verwalter der Herrschaft und hoffe, Sie werden mir diese Güte erzeigen.

Der Pfarrer verbeugte sich schweigend.

— In dieser Kassette, fuhr Grawton fort, liegen Briefe, Papiere und Dokumente, nebst einer Summe in Banknoten; ich habe sie selbst verschlossen und sende den Schlüssel direkt an Sir Arthur, dem Sie dieselbe nach seiner Zurückkunft übergeben wollen. Für Sie selbst, würdiger Mann, will und kann ich nichts thun, denn ich bin überzeugt, daß Sie jedes Anerbieten für beleidigend ansehen und ausschlagen würden; wohl aber gebe ich Ihnen diese Banknote von tausend Gulden, mit der Bitte, selbe nach Ihrem Ermessen unter die Dürftigsten Ihrer Gemeinde zu vertheilen, oder sonst zu wohlthätigen Zwecken zu verwenden. Sir Asterley wird Ihnen fortan, oder Ihrem Nachfolger jährlich eine gleiche Summe in gleicher Absicht übergeben; ich habe es ihm zur heiligsten Pflicht gemacht. —

Beide schwiegen lange; endlich nahm der Greis das Wort:

— Und kann Sie denn nichts zu einer Aenderung Ihres Entschlusses bewegen, Sir? Sie werden Ihre Tochter, Ihren Schwiegersohn schmerzlich betrüben, Sie werden viel Kummer und Trauer dadurch über Ihre Familie bringen!

— Mein Entschluß steht fest, ich habe geprüft, gekämpft, gewählt; Sie wissen mein vergangenes Leben, ich habe mein Herz gegen Sie erleichtert, mich ausgesprochen, wie es ein Katholik im Beichtstuhle thun könnte: diese Trennung, dies Losreißen von Allem, was ich liebte, was mir theuer war,

ist meine Buße. Ich lasse meine Tochter nicht schutzlos, nicht arm zurück; aber mein Hierbleiben würde in ihrem jungen Herzen manche trübe, schmerzliche, vorwurfsvolle Erinnerung erwecken. Es ist besser, ich scheide.

— Aber das Kind, Sir?

— Sie kennen meinen Entschluß in Betreff desselben; er steht unabänderlich fest. —

Der Pfarrer machte keine weitern Einwürfe, er stand auf und reichte Sir Grawton die Hand.

— So leben Sie denn wohl, möge Gottes Segen Sie begleiten und Ihnen hier und jenseits Ruhe und Frieden zu Theil werden lassen! Sie haben Gutes, Großes gewollt, Sie haben schwer, wenngleich menschlich gefehlt: Gott, der in Aller Herzen sieht, wird gerecht richten, aber mild und versöhnlich strafen!

Er ging; Grawton eilte an den Schreibtisch und schrieb:

— „Meine theuern Kinder!

Diese Zeilen sind die letzten Boten der Liebe, welche ich Euch senden darf, Euch senden werde, sie sind der Abschied eines sterbenden Vaters an seine theuern Kinder. Ich bin ein Sterbender, ja, denn ich stehe im Begriffe mich loszureißen von allem Irdischen, für immer von Euch zu scheiden! Forschet nie nach meinem ferneren Aufenthalte, Ihr würdet mich nur immer weiter von Euch treiben, und sollte ich am Ohio, der Sousquehanna oder am Nil ein einsames Asyl aufsuchen

müssen: mich zurückzurufen würde Euch nie gelingen! Ich muß so handeln, meine Kinder, Ihr werdet das warum errathen? Meine Gegenwart würde Euch zuweilen mit Schmerz, zuweilen mit Grauen bei der Erinnerung an London, an jene zweideutigen Rollen erfüllen, welche ich dort spielte; ich habe viel gefehlt und, wenn auch meine Hand vom Blute rein ist und wenngleich in edler Absicht, so Manches veranlaßt, was die weltliche Gerechtigkeit aufruft gegen mich. Die Nemesis schläft nie; früher oder später erreicht sie den Schuldigen: soll ich, der Verfehmte, den Blitzstrahl herablassen auf Euer Haus, in dem Ruhe, Eintracht, Glück und Friede weilen mögen für immer? Würde nicht Euer stilles Glück, Eure schuldlose Glückseligkeit bei aller Theilnahme, bei aller Liebe für Euch stets die Erinnerung an ein verlorenes Paradies in meiner Brust erwecken, und mit ihr Reue, Haß, Verachtung meiner Selbst? — Nein, d'rum muß ich scheiden, d'rum für Euch todt sein: der Gestorbenen denkt man mit Liebe, mit Versöhnlichkeit, mit Vergebung; keine Lästerungen entweihen ein Grab! Und so denkt an mich, so erinnert Euch nur an meine Liebe für Euch, an all' das Gute, das ich gethan und löscht die Züge, welche das reine Bild verunstalten könnten, von der Tafel der Erinnerung! —

Ich nehme Alfred mit mir. Was soll der Sprößling der Liebe im Hause der Ehe? Muß er nicht auch dem edelsten, dem reinsten, dem liebevollsten Weibe eine stete Erinnerung sein, daß sie gekränkt, daß sie aufgeopfert worden,

Bayerische Staatsbibliothek München

und sind nicht gerade solche Erinnerungen die schmerzlichsten für ein Frauenherz? —

Würde Alfred nicht auch Arthur stets erinnern an eine Jugendsünde, noch mehr an ein Weib, das ihre Weiblichkeit verleugnete, den Geliebten verachtete, verhöhnte, den Sohn verstieß? —

Nein, meine Geliebten! Er durfte nicht in Eurem Hause bleiben, um vielleicht in spätern Jahren, wo die erste jugendliche Glut verrauscht ist, wo der Verstand das Uebergewicht über das Herz erlangt hat, zum Erisapfel zu werden, der Euer Herz verwundet, erkaltet, trennt. Du wirst Deinem Gatten Kinder gebären: was soll dann der Fremdling unter ihnen; soll er sie beeinträchtigen, oder soll er von ihnen verdrängt werden? Die Sünden der Väter werden heimgesucht an den Söhnen; um Arthurs Willen ward Harry verstoßen und er vertrieb später wieder seinen Bruder: sollen sich diese Gräuelscenen wiederholen im Geschlechte der Asterley? — Darum nehme ich Alfred mit, er sei mein Sohn, und ich will ihn zum Manne erziehen; nie soll er etwas von Euch erfahren und wenn ich sterbe, wird er der Erbe des Vermögens, dessen Interessen mich vor Mangel schützen, mir eine freie, unabhängige Stellung sichern. Ich verkümmere dadurch Euer Erbtheil nicht; ich wende nur Arthurs Sohne, nur meinem Pflegekinde zu, was ihm gebührt. Skrinetz ist Euer Eigenthum, eine beträchtliche Summe enthält die Kassette, welche Euch der Pfarrer übergeben wird und deren Schlüssel

ich hier beilege: Ihr seid reich; gönnt dem armen Verwais'ten seinen geringen Theil!

Und jetzt noch ein Mal: lebt wohl, wohl für immer, meine Kinder! Ich küsse Euch im Geiste, Euer Bild wird mich überall hin begleiten und wenn auch mein Herz fern von Euch brechen muß, wenn sich auch meine Arme in der Stunde des Todeskampfes vergebens ausstrecken werden, um Euch zu umfangen, die Ihr in fremdem Lande weilt, ich hoffe Alfreds Hand, die Hand frommer, kindlicher Liebe wird mir dennoch die Augen zudrücken und jenseits sehen wir uns gewiß. Ja, es giebt eine Zukunft, eine Vergeltung, einen Gott! — —"

Der Morgen graute; Sir Grawton löschte die Lichter aus und weckte die schlafende Wärterin. Die steigende Sonne fand ihn auf dem Wege nach der Schweiz. —

Ende des letzten Theils.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Bei **Wilh. Engelmann** in Leipzig ist erschienen:

Spenden
zur
deutschen Literaturgeschichte.
Von
Hoffmann von Fallersleben.

1. **Bdchen.** Aphorismen und Sprichwörter aus dem 16. und 17. Jahrhundert, meist politischen Inhalts.

2. " Adam Puschmann, Bartholomäus Ringwaldt, Martin Opitz, Benjamin Schmolcku, Johann Christian Günther, Daniel Stoppe, einige Vor-Opitzianer.

Preis, 1. Bdchen. 20 Ngr. 2. Bdchen. 25 Ngr.

Die
deutschen Gesellschaftslieder
des 16. und 17. Jahrhunderts.
Aus gleichzeitigen Quellen gesammelt
von
Hoffmann von Fallersleben.

8. Brosch. $1\frac{1}{4}$ Thlr.

Politische Gedichte
aus
der deutschen Vorzeit.
Von
Hoffmann von Fallersleben.

Mit dem wohlgetroffnen Bildniß von Hoffmann v. Fallersleben gez. von Resch.

Gr. 8. Brosch. Thlr. 1½.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

de la Haye,

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die Jesuiten in England und Oesterreich ein Roman

Bd.: 3. Theil

Leipzig 1845

P.o.germ. 678 w-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10111883-3